H. Thun
q 6

Be. p. sp. q.

III 358.

Hiſtoriſch-ſtatiſtiſche

Beſchreibung

der

gefürſteten Grafſchaft Henneberg.

Mit Urkunden.

Erſter Theil.

Dritte Abtheilung.

Hildburghauſen,
gedrukt und verlegt von Johann Gottfried Haniſch. 1796.

Innhaltsanzeige

der hiſtoriſch-ſtatiſtiſchen Beſchreibung des Amtes Themar. *)

Erſter Abſchnitt.

Lage, Grenzen und natürliche Beſchaffenheit des Amtes, nebſt einer kurzen Ueberſicht der Geſchichte deſſelben. Seite 311—322

Grenzen. Fruchtbarkeit. Ackerbau und Viehzucht. Fabriken und Manufacturen. Waldungen. Flüſſe. S. 311—314

Geſchichte des Amtes vom J. 1274 bis 1728. S. 314

Bei der Hennebergiſchen Landestheilung vom J. 1274 kommt die eine Hälfte an die Hartenbergiſche- und die Andere an die Schleuſinger Linie. S. 315

Graf Berthold verkauft ſeinen Antheil ſeinem Vetter, dem Graf Hermann von Henneberg-Aſcha, und dieſer tritt denſelben dem Hauſe Schwarzburg ab. S. 316

Schikſale des Henneberg-Schleuſingiſchen Antheils an dem Amte Themar. S. 317

Graf Wilhelm bringt die Schwarzburgiſche Hälfte an ſeine Herrſchaft. S. 318

Nach Verlöſchung des Hennebergiſchen Stammes fällt das Amt Themar an das kur- und fürſtliche Haus Sachſen. Ebendaſ.

Deſſen Verheerung während des 30jährigen Kriegs. S. 319

Bei der Hennebergiſchen Landestheilung 1660 fällt das Amt Themar dem Hauſe Altenburg zu, und kommt nach einigen Regentenabwechſelungen 1714 an die Fürſtl. Häuſer zu S. Gotha und Coburg. S. 320 f.

Zwoter Abſchnitt.

Von der politiſchen Verfaſſung des Amtes Themar. Seite 322—341

Aeltere Cent- und Gerichtsverfaſſung. S. 322

Gegenwärtige Einrichtung. S. 326

Landesherrliche Einkünfte. S. 328

X 2 Aus-

*) Wenn vielleicht auswärtigen Leſern manche, in der gegenwärtigen Beſchreibung des Amtes Themar, vorkommende Nachrichten und Urkunden unbedeutend ſcheinen ſollten; ſo dürfte man mir doch deswegen keinen gegründeten Vorwurf machen. Eine ſpecial Geſchichte von einem kleinen Lande kann ohnmöglich, nach ihrem ganzen Inbegriff, Einheimiſchen und Fremden gleich intereſſant ſeyn, und weil ich doch auf dem Innländer, dem dieſe Beſchreibung hauptſächlich gewidmet iſt, die meiſte Rückſicht zu nehmen hatte; ſo mußte ich die Genauigkeit ſo hoch treiben, als es mir immer möglich war. Indeſſen bin ich doch in Ertheilung ſolcher Nachrichten ſparſam geweſen, welche eigentlich zu einer förmlichen und ganz ſpeciellen Amtsbeſchreibung gehören und daher außer den Grenzen dieſer hiſtoriſch-ſtatiſtiſchen Arbeit gelegen waren. Geſchrieben Themar den 10ten December 1795.

Auswärtige Lehnſchaften. S. 329
Forſt- und Jagdweſen; Jagdfolge. S. 331
Beſteurungsrecht; S. 332
Matrikular-Anſchlag. S. 334
Heereszwang, S. 335
Landmiliz. S. 336
Ritter- und Kanzleilehne. S. 337
Zuſtand des Landmanns. S. 339
Handlohn. S. 340
Dienſtleiſtungen. Ebendaſ.

Dritter Abſchnitt.

Topographiſche Beſchreibung der zum Amte Themar gehörigen Ortſchafften und Wüſtungen. S. 341
Themar S. 343—363
Wüſtung Weißbach S. 363
Grimmelshauſen Ebendaſ.
Wüſtung Dörfles S. 365
Ehrenberg Ebendaſ.
Siegritz S. 366
Reurieth S. 367—374
Troſtadt S. 374—378
Dingsleben S. 379
Beynerſtadt S. 380
St. Bernhardt, S. 381
Erdorf S. 382—387
Obendorf S. 387
Wachenbrunn S. 388
Lengfeld S. 388
Tachbach S. 391
Wüſtung Gertles S. 392
Grub S. 392
Schmeheim S. 393
Syholz und Eitersfeld, zwei Wüſtungen, S. 394
Marisfeld S. 395—403
Oberſtadt, S. 403
Henfſtädt S. 405—412
Schloß Oſterburg. S. 412
Urkunden zur hiſtoriſch-ſtatiſtiſchen Beſchreibung des Amtes Themar, von No. I—LXXVI. S. 415—558

Erſter

Dritte

Abtheilung.

Hiſtoriſch-ſtatiſtiſche Beſchreibung

des

Herzoglichen Sächſiſchen gemeinſchaftlichen
Amtes Themar.

Mit Beilagen Num. I-LXXIV.

Erſter Abſchnitt.

Lage, Grenzen und natürliche Beſchaffenheit des Amtes, nebſt einer kurzen Ueberſicht der Geſchichte deſſelben.

Das Amt Themar gehöret den beiden herzoglichen Häuſern zu Sachſen Gotha und Koburg gemeinſchaftlich zu, und grenzet gegen Morgen an das kurſächſiſche Amt Schleuſingen, gegen Mittag an die herzoglichen Aemter Hiltburghauſen und Römhild, gegen Abend an die Sachſen Meiningiſchen Aemter Maßfeld und Meiningen, und gegen Norden an das kurſächſiſche Amt Kühndorf. Sein Flächeninhalt beträgt ohngefehr $2\frac{1}{4}$ Quadratmeilen, und die Anzahl der Einwohner belaufen ſich auf 4453 Seelen.

Der Erdboden iſt, nach der Beſchaffenheit der Lage, ſehr verſchieden. Es giebt ſchwarze, ſandigte, leimigte, ſteinigte und gemiſchte Feldarten, die zwar eine fleißige Kultur erfordern, aber auch durch ergiebige Erndten die Mühe des Landmanns reichlich belohnen. Im Ganzen genommen, hat das Amt einen beträchtli-

trächtlichen Ueberfluß an Getraide, der größten Theils den benachbarten Aemtern Schleuſingen und Suhla zugeführet wird. Gartengewächſe und die gewöhnlichen Gattungen von Obſt gerathen im ganzen Amte, auch macht an manchen Orten der Flachsbau einen beträchtlichen Nahrungszweig der Einwohner aus. Im Gegentheil iſt der Wieſewachs in vielen Dorfſchaften ſehr gering und zur Unterhaltung der nöthigen Viehzucht bei weitem nicht hinreichend.

Um dieſen Mangel einigermaaßen abzuhelfen, hat man ſeit 25 Jahren angefangen, ſich des Anbaues der vortrefflichen **Esparſett** zu befleißigen, und man erblicket auf den ſteilſten Anhöhen und in den ſpröbeſten Feldgegenden, die vormals öde und wüſte lagen, künſtlich angelegte Wieſen dieſer Art, die dem dürftigen Landmanne zur Verbeſſerung der Viehzucht und des Feldbaues, ungemein wohl zuſtatten kommen. Auf dem flachen Lande, und beſonders in ſandigten Gegenden wird auch der bekannte ſpaniſche Klee ſehr häufig gebauet, und überhaupt muß man den Einwohnern dieſes Amtes die Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, daß ſie für die Aufklärung in der Landökonomie ſehr empfänglich ſind und neue ökonomiſche Vorſchläge, ohne Anhänglichkeit an die maſchienenmäßige Behandlung der Landwirthſchaft, willig annehmen.

Was aber den innern Wohlſtand des Amtes am meiſten befördert, ſind die dahin abzweckenden preißwürdigſten Anſtalten der herzoglichen Theilhaber deſſelben, welche auf die Verbeſſerung des Nahrungsſtandes von jeher aufmerkſam waren, und alle Hinderniſſe, die der Kultur des Landes entgegen ſtehen, mit beiſpielloſer Sorgfalt und mit Aufopferung Ihres eigenen Kammeralintereſſe, aus dem Wege zu räumen bemühet ſind. Dahin gehöret unter andern die Aufhebung der Schaafhuth, welche das herrſchaftliche Kammerguth Tröſtadt, in den Fluren der Dorfſchaften Siegritz, Ehrenberg, Grimmelshauſen, Beinerſtadt und Bernhard auszuüben hatte, und den dortigen Einwohnern nicht nur, in Abſicht auf den freien und willkührlichen Genuß ihrer Feldgüther, ſehr nachtheilig war, ſondern auch dem Anbau der nüzlichen Futterkräuter viele Hinderniſſe im Wege ſezte. Mit jener wohlthätigen Abſicht waren beide fürſtliche Häuſer ſchon im Jahr 1784 beſchäftiget, wo die **Fragen an das Publikum über die ſchädliche Schaafhuth, und ob dieſelbe in den S. Coburgiſchen Landen abgeſchafft und dagegen die Stallfütterung eingeführet werden könne?** im öffentlichen Druck erſchienen, und unter andern auch dem Beamten zu Themar zur Beantwortung vorgeleget wurden. Das von demſelben hierauf erſtattete und den Lokal-Umſtänden gemäß abgefaßte

Gutach-

Gutachten *a*) war ſo glüklich den Beifall der beiden herzogl. Kammern zu erhalten, und hatte die gute Würkung, daß die bisherige Schaafhuth des Kammerguths Troſtadt im Jahre 1788, gegen Entrichtung eines ſehr billigen Huthgeldes, zu mehrerer Aufnahme der Landwirthſchaft, aufgehoben wurde. Seitdem grünen in jenen, zum Theil verödet geweſenen Fluren, ganze Diſtrikte von Klee und Eſparſett, und der Landmann verehret dieſe landesväterliche Wohlthat, als die alleinige Quelle ſeines nunmehro verbeſſerten Wohlſtandes, mit dem wärmſten und ehrfurchtsvollſten Dank.

Der **Ackerbau** und die **Viehzucht** iſt daher im ganzen Amte im blühenden Stande, und macht den vorzüglichſten Nahrungszweig der Unterthanen aus. Das Rindvieh iſt groß, ſtark von Knochen und meiſtens rothbraun, und man kan die Anzahl deſſelben immer auf 2000 Stük beſtimmen. Auch die Schaafzucht iſt in manchen Orten nicht unbeträchtlich; aber der Nutzen davon flieſſet größten Theils in die Kaſſen einzelner Perſonen, welche vormals, durch landesherrliche Beleihungen mit der Schäfereygerechtigkeit, auch die Befugniß erlangt haben, manche Dorfsfluhren mit großen Heerden zu betreiben. Durch die anſehnliche Menge von Schaafen, deren Anzahl ſich auf 8000 Stük belaufet, wird eine beträchtliche Quantität Wolle erzeuget; von welcher aber nur der geringſte Theil im Amte verarbeitet und meiſtens roh auſſer Land geführt wird.

Fabricken und Manufakturen, im eigentlichen Verſtande, giebt es hier zwar nicht, doch wird die Leineweberey im ganzen Amte ſehr ſtark getrieben und vieles Tuch im Auslande abgeſezt. Die Zahl der Meiſter und Geſellen in der Stadt und auf dem Lande, beläuft ſich auf 110 Perſonen. Auſſer dieſer Handwerkszunft ſind in jedem Orte einzelne Profeßioniſten anzutreffen, die blos für die nöthigen Bedürfniſſe des menſchlichen Lebens ſorgen.

Die **Waldungen** in dieſer Gegend waren ehedem weit beträchtlicher als jetzo: aber ein großer Theil derſelben wurde nach dem 30jährigen Kriege abgetrieben und zur Wiederaufbauung der verwüſteten Ortſchaften verbrauchet. Demohngeachtet hat das Amt noch ſeine Bedürfniſſe an dem nöthigen Bau= und Brennholz, und man kann die Ackerzahl der mit Holz bewachſenen Diſtrikte wenigſtens auf 12000 Acker ſchätzen. Hiervon ſind nur 607 Acker das Eigenthum der Landesherrſchaft, alles übrige ſtehet theils den Ritterguthsbeſitzern, theils den Gemeinden zu.

a) Es ſtehet in der 1785 herausgekommenen Schrift: Abſchaffung der Hut, Trift und Brache in den S. Coburgiſchen Landen ꝛc. S. 214=284.

Wegen der einzeln und zu wenig zuſammenhängenden Waldungen hat das rothe Wildpret in dem hieſigen Forſte keinen feſten Stand. An Rehen, Haaſen und Federwildpret von allerhand Gattung iſt hier kein Mangel, und im Durchſchnitt kann man ſich immer auf 40 Stük Rothwildpret, 50 Rehe, 300 Haaſen und 60 Feldhüner, Schnepfen ꝛc. Rechnung machen.

Unter den, in der erſten Abtheilung S. 32 angemerkten, Flüſſen und Bächen durchſtröhmet die **Werra**, vom Dorfe Reurieth an bis unterhalb Henfſtädt, das Amt Themar. Die Fiſcherey darinne gehöret theils den Gemeinden Reurieth und Grimmelshauſen, und dem Kammerguth Veßra *b*) theils einigen Privatperſonen in der Eigenſchaft eines Sachſen-Gothaiſchen Canzleylehns. In den Fluhren des Dorfs Henfſtädt iſt das Fiſchrecht den Ritterguthsbeſitzern zuſtändig. Daß Herzog Ernſt zu S. Gotha im J. 1658 den Verſuch gemacht habe, die Werra von Themar aus bis Wanfrieden, zur Beförderung des Getraidehandels, ſchiffbar zu machen *c*), iſt bereits in der erſten Abtheilung S. 33 bemerkt worden, und bedarf hier keiner Wiederholung. Ohnweit Lengfeld entſpringt auch der **Weißbach**, und bei dem Dorfe Grub, am ſogenannten Sandberg, der **Tachbach**. Beide Flüſſe ſind reich an Forellen, treiben verſchiedene Mühlen, und ergieſſen ſich bei Themar und Henfſtädt in die Werra. Im Erſtern gehört das Fiſchrecht theils der Herrſchaft, theils der Gemeinde Lengefeld, im leztern aber den Beſitzern des adelichen Ritterguths zu Henfſtädt, die im Jahre 1437 damit zum erſtenmal beliehen wurden. *d*) Die **Zeilbach** bei Reurieth und die **Jüchße** bei Exdorf ſind unbedeutende Bäche, und verliehren ihre Namen durch die Vereinigung mit größern Flüſſen.

Die eigentliche Geſchichte des Amtes Themar läßt ſich nicht weiter als bis in das Jahr 1274 zurükführen, wo Graf Heinrichs III. (VIII.) von Henneberg drei Söhne, Berthold, Heinrich und Herrmann, ſämtliche hennebergiſche Lande unter ſich theilten, und dadurch drei beſondere Linien, nemlich die **Schleuſingiſche**, Aſchachiſche und **Hartenbergiſche** ſtifteten. Bei dieſer Erbvertheilung kam nun unter andern das Schloß **Oſterburg**, nebſt der Hälfte der Stadt und des Amtes

b) Nach dem Zeugniſſe zweier Urkunden von den Jahren 1327 und 1329, kam das Kloſter Veßra ſchon damalen zum Beſiz der Fiſcherey in dem Werrafluß, welche denſelben von Heinrichen von Grimmelshauſen und einem gewiſſen Helmbrich, in der Grimmelshäußer Markung nebſt andern Güthern, käuflich überlaſſen wurde. Beil. Num. X.

c) Beilage Num LXV.

d) Beilage Num. XXVIII.

Themar an Graf Heinrichen IV. (IX.) Stiftern des hartenbergiſchen Hauſes; die andere Hälfte aber fiel an Graf Bertholden V. (VIII.) dem Stammvater der Henneberg-Schleuſinger Linie. *e)* In dieſer getheilten Verfaſſung blieb nun gedachtes Amt viele Jahre hindurch, bis in das Jahr 1416, in welchem Zeitraum eine jede Hälfte manche Veränderung erlitte, und gewiſſermaßen in der hennebergiſchen Geſchichte ihre eigene Rolle ſpielte. Ob die Stadt Themar und die dazu gehörige Ortſchaften im eigentlichen Sinn unter dieſe zwei gräfliche Linien getheilt geweſen, oder ob ſie ſolche in Gemeinſchaft beſeſſen und nur die Nuzniesung getheilet haben, kann ich nicht entſcheiden. Lezteres kommt mir indeſſen wahrſcheinlicher vor, weil aus damaligen Urkunden erhellet, daß kein Theilhaber, ohne Einwilligung des Andern, eine Steuer oder Nothbete anlegen konnte. *f)*

Der hartenbergiſche Antheil, von dem ich hier zuerſt rede, iſt mannichfaltigen Abwechſelungen unterworfen geweſen. Graf Berthold X. (XII.), der Lezte aus dieſem Hauſe, verkaufte im Jahre 1359 die halbe Stadt Themar und das Schloß Oſterburg mit den dazu gehörigen Gerichten, Gülten, Fiſchereyen, Bannwein, *g)* und andern Einkünften an die Grafen Johannſen und Günthern zu Schwarzburg um 2000 Pfund Heller, jedoch mit Vorbehalt des Wiederkaufs. *h)* Dieſe Pfandſchaft wurde nun zwar, wie ſich aus der Folge vermuthen läßt, wieder abgelöſet; allein im Jahre 1371 erlitte das Amt Themar, hartenbergiſchen Antheils, eine abermalige Veränderung, welche für die hennebergiſche Geſchichte überhaupt wichtig iſt. Graf Berthold verkaufte damalen ſeine ganze Herrſchaft Hartenberg, mit Innbegriff der halben Stadt Themar und der Veſte Oſterburg, ſamt den darzu geſchlagenen Ortſchaften, ſeinem Vetter, Graf Hermann V.

Aſchacher

e) S. Spangenbergs Hennebergiſche Chronik. S. 234.

f) Dies bezeuget die Beilage de Anno 1380. No. XX. worinne es unter andern heiſſet: — ob wir (Gr. Heinrich) mit den edeln Johanſen Grafen tzu Swarzburg — eine Sture oder notbete (in Themar) oberkemen, die tzu nehmen als dicke daz keme, daran ſollen wir ſelber unſern Theil nemen —

g) Das Recht, denn Bannwein anzulegen, gehörte urſprünglich dem Landesherrn zu, und beſtand gemeiniglich darinne, daß er beſonders auf Kirchweyhen, Wein, Bier und andere Getränke verzäpfen ließ, und davon eine gewiſſe Revenue hatte. (Beſold Theſ. pract. voc. Kirchweyhen) Neuerer Zeiten iſt ohnfehlbar die Einführung der Trankſteuer an die Stelle dieſes Rechts getreten.

h) S. die Urk. im 1ten Theil der Hennebergiſ. Geſch. S. 307.

Aſchacher Linie, um 85000 Pfund Heller *i)* und beſchloß, wenig Jahre darauf, (1378) die kurze Reihe ſeines Stammes.

Durch dieſe Kaufhandlung kam nun zwar die Hälfte dieſes Amtes an die Henneberg-aſchacher Linie; aber nach Bertholds X. (XII.) unbeerbten Ableben (1378) machte deſſen Schweſter Richza, die Gemahlin des vorhin genannten Graf Johanns zu Schwarzburg, an den von Hermann V. erkauften hartenbergiſchen Landen Anſpruch und verklagte ihn ſogar bei dem Landgerichte zu Würzburg. Vermuthlich gründete ſich ihre Anforderung auf das natürliche Erbrecht an ihres Vaters, Graf Poppens IX. (XV.) hinterlaſſene Güther, welches ihr, durch die von ihrem Bruder geſchehene Veräuſſerung, auf keine gültige Weiſe entzogen werden konnte. Allein Graf Hermann glaubte in dem einmal geſchloſſenen Kauf und vielleicht auch in dem ſchon vorher (1365) mit Bertholden errichteten, und ſelbſt vom Kaiſer Karl IV. beſtätigten wechſelſeitigen Succeßionsvertrage, *k)* Grund genug zu finden, den Beſiz der Herrſchaft Hartenberg zu behaupten, und weigerte ſich ſchlechterdings der Gräſin etwas davon einzuräumen. Dieſe Zwiſtigkeiten ſchlugen endlich in eine förmliche Fehde aus. Graf Johann zu Schwarzburg fiel in Henneberg ein, berennte Themar und Mariſsfeld, und verheerte das offene Land. *l)* Durch Vermittelung, Biſchof Lambrechts zu Bamberg, kam es indeſſen noch in dem nemlichen Jahre zwiſchen beiden Theilen zum Vergleich, nach welchem Graf Hermann das Schloß Oſterburg und die halbe Stadt Themar nebſt den darzu gehörigen Ortſchaften dem Hauſe Schwarzburg abtrat. *m)*

Allein Graf Johann blieb nicht lange im Beſiz dieſes hennebergiſchen Landſtriches, ſondern überlies denſelben ſchon im Jahr 1384 an die Gebrüdere Berthold, Fritzen und Hannſen von Bibra um 5278 fl. mit Vorbehalt des Wiederkaufs. *n)* In Anſehung der darunter befindlichen halben Stadt Themar erſuchte der Graf den damaligen Abt Friedrich zu Fulda, ſelbige denen von Bibra zu Lehn zu reichen.

i) Die Urkunde ſtehet in Müllers Reichs-Tags-Theat. unter Kaiſer Friedrich V. Vorſt. 1. S. 257. und im 1ten Theil der Hennebergiſchen Geſchichte p. 308.

k) S. die Urkunde in Höns Cob. Hiſtor. B. II. S. 83.

l) Caroli Anmerkung über Spangenbergs Henneb. Chron. S. 250. Erkens Anmerkung über Glaßers Henneb. Chron. S. 73.

m) Dipl. de An. 1379 im 1ſten Theil der Henneberg. Geſch. S. 314.

n) Beilage Num. XXII.

reichen. *o*) Da von dem Urſprung dieſer Lehnsverbindung in den vorherigen Urkunden ſich nicht die mindeſten Spuren finden; ſo iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß Graf Johann die Hälfte dieſer Stadt, bald nach ihrem Erwerb, dem Stifte Fulda lehnbar gemacht habe, um ſich des Beſitzes derſelben, durch den Schuz eines mächtigen Lehnherrn, deſto mehr zu verſichern. Im mittlern Zeitalter achtete man überhaupt das Ländereigenthum weniger, und ſo leichtſinnig man oft Allodia lehnbar machte, eben ſo leicht erließ man auch die Lehnbarkeit wieder, oder nahm für dergleichen Lehnſtücke wieder andere an.

Mit der ehemaligen Lehnsherrlichkeit des Stifts Fulda über die halbe Stadt Themar hat es die nehmliche Bewandniß; denn in der Folge kommt dieſes Lehnverhältniß nirgends weiter vor, und war vielleicht ſchon im Jahre 1416 wieder aufgehoben, wo Graf Günther von Schwarzburg ſeinen Antheil an Themar, den er inzwiſchen von dem Herrn von Bibra abgelößet hatte, dem gräflichen Hauſe Henneberg Schleuſinger Linie verkaufte, ohne des vorhin bemerkten Lehnsverbandes im mindeſten zu erwähnen. *p*)

Die Schikſale des **Henneberg-Schleuſingiſchen Antheils** an dem Amte Themar, ſo viel dieſe gräfliche Linie bei der Hauptabtheilung vom Jahre 1274 davon erhalten hatte, ſchränken ſich blos auf einige Pfandſchaften ein, die damalen in den vornehmſten Häuſern gar nichts ungewöhnliches waren. Graf Johann verſezte im Jahre 1356 die halbe Stadt Themar mit dem Kirchhof, Gerichte, Zoll, Bete und allen übrigen Einkünften dem Ritter Konrad von Herbelſtadt um 2000 Pfund Heller, behielte ſich aber das Oefnungsrecht des Kirchhofs ausdrüklich bevor. *q*) Sein Sohn, Graf Heinrich XI. (XIII.) überließ zwar nachher (1375) dieſen

o) Man ſehe die Urk. in Schannats Fuldaiſchen Lehnhof p. 243. N. 121 — „Wir „Johanns Grafe und Herre zu Schwarzburg „— bekennen — das Wir dem Hochwirdigen „Herrn Herrn Friedrich Apte zu Fulda fliſe„lich geben haben und bitten mit dieſem Brive, „das Herre Bertold, vnd Fritzen vnd Hanſen „von Bibra bekennen als viel Geldes uf der „halben Stadt zu Theymar vnd der hal„ben Zehnt vnd was darzu gehort, als ſie „das vmb vns gekauft haben, daran Wir vns „vnd vnſern Erben ein Wiederkauf behalten „haben, wann die vorgenannte halbe „Stad Theymar die halbe Zehnt daſelbis „zu Lehn von ihme und ſine Stift ge„het ꝛc. ꝛc. Zu Urkund haben Wir etc. 1384. „an ſant Katharinen Abende der heiligen „Junfrawen."

p) Beilage Num. XXIV.

q) dipl. de an. 1356 im 2ten Theil der Hennebergiſchen Geſch. S. 145 des Urk. Buchs.

dieſen Amtsbezirk ſeinem jüngern Bruder Bertholden XII. (XV.) zur Appanage; r) lezterer verpfändete aber denſelben 1380 ſeinem ernannten Bruder Heinrich um 2000 Pfund Heller auf ein Jahr, jedoch mit dem Beding, daß er während dieſer Zeit weder Steuern noch Nothbete daraus erheben ſollte. s) Aber auch dieſer ſahe ſich wenig Wochen darauf genöthigt, dieſe Pfandſchaft, mit ſeines Bruders Genehmigung, dem Ritter, Werner Zufraß zu Henſſtädt, um eine gleichmäſige Summe anderweit unterpfändlich einzuräumen. t)

Graf Wilhelm II. (III.) brachte endlich im Jahre 1416 die ehedem hartenbergiſche und nachher ſchwarzburgiſche Hälfte dieſes Amtes, durch einen, mit Graf Günthern von Schwarzburg, geſchloſſenen Kauf, ebenfalls an ſein Haus, u) und ſeitdem blieb der ganze Diſtrikt den Grafen von Henneberg-Schleuſingen ohnunterbrochen unterworfen. Nach dem am 27. December 1583. erfolgten kinderloſen Abſterben Graf Georg Ernſts, mit welchem dieſer gräfliche Stamm erloſch, kam nunmehro das kur- und fürſtliche Haus Sachſen, vermöge des bekannten Erbfolgerechts, v) zum Beſiz der erledigten Grafſchaft. Bei dieſer merkwürdigen Veränderung erfolgte nun auch im Amte Themar, ſo wie in den übrigen Hennebergiſchen Aemtern, im Jahre 1584 die gewöhnliche Beſizergreifung von den hierzu verordneten kur- und fürſtlichen Kommiſſarien Bernhard Marſchalken von Oſtheim zu Waldorf, Kaſparn von Hanſtein zu Henſſtädt und M. Michael Straußen, welche ſich daſelbſt perſönlich einfanden, und von ſämtlichen Amtsunterthanen die Huldigung einnahmen. Im folgenden Jahre wurde zwar zwiſchen dem kur- und fürſtlichen Hauſe Sachſen eine proviſoriſche Theilung der angefallenen Hennebergiſchen Lande entworfen, ſie kam aber nicht zu Stande, ſondern man verglich ſich nach der Zeit (1593) einſtweilen dahin, daß dieſe Grafſchaft durch eine zu Meiningen angeſtellte gemeinſchaftliche Landesregierung, adminiſtriret und von den Einkünften $\frac{5}{12}$ Theil an die kurfürſtliche Renterei zu Dreßden und $\frac{7}{12}$ Theil den damalen noch unmündigen Prinzen, Johannſen und Friedrich Wilhelm zu Sachſen-Weimar verabfolget werden ſolle. w)

Während

r) Ebendaſelbſt S. 161.

s) Beilage Num. XX.

t) Beilage Num. XXI.

u) Beilage Num. XXIV.

v) S. oben die erſte Abtheil. S. 11.

w) S. die Urk. im 2ten Theil der Henneberg. Geſch. S. 517.

Während dieſer Gemeinſchaft, welche bis in das Jahr 1660 dauerte, brachen nun die Trübſalen des dreyſigjährigen Krieges auch über die Hennebergiſchen Lande herein, und lieſſen allenthalben die traurigſten Spuren der Verwüſtung zurük. Das Amt Themar wurde dabei am härteſten mitgenommen. Auſſer den öftern Durchzügen und Einquartirungen hatte es zu Ende des 1632ten Jahres das Schikſal von einem Wallenſteiniſchen Trupp ausgeplündert zu werden, bei welcher Gelegenheit ſieben Perſonen, und unter andern auch der damalige Pfarr Keßler zu Neurieth auf der Straße ermordet wurden. x) Doch dieſes war gleichſam nur der traurige Vorläufer einer der ſchreklichſten Verheerungen, die ſich im Monat Oktober des 1634ſten Jahres über den ganzen Amtsbezirk verbreitete. Nach dem, bei Nördlingen für die Proteſtanten unglüklich ausgefallenen, Treffen, nahm Herzog Wilhelm zu Sachſen Weimar ſeinen Rükzug über Henneberg nach Sachſen und ward von dem kaiſerlichen Generalmajor Iſolai bis in dieſe Gegend verfolgt. Hier brach ſeine Wuth in volle Flammen aus, und wenig Städte hatten das Glük, die Plünderungen mit ſchweren Geldſummen abzukaufen. Themar und die umliegenden Dorfſchaften wurden einer allgemeinen Verheerung Preiß gegeben, von den Croaten ausgeplündert, die Innwohner gemißhandelt, ihr Vieh geraubet und zum Beſchluß die ausgeleerten Wohnungen im Brand geſtekt. In der Stadt blieben von 300 Wohnhäuſern nur 69 ſtehen, und von 280 erwachſenen Mannsperſonen waren noch 54 übrig. Die Dorfſchaften hatten ein gleiches Schikſal, und manche waren ganz von Innwohnern entblößt. Sie flüchteten in die nah gelegene Städte und Waldungen, und was der Grauſamkeit der Feinde entgangen war, kam durch die Hungerpeſt um. Das Andenken dieſer unglüklichen Begebenheit, welche ſich am Tag Galli den 16ten Oct. 1634 hauptſächlich in der Stadt ereignete, wird noch jährlich, Freitags nach Galli, durch eine Bußpredigt erneuert. Vor dieſer traurigen Epoche, nehmlich im Jahr 1631, befanden ſich im ganzen Amte 1147 Wohnungen und bei 1080 waffenfähige Männer; aber im J. 1651, wo die gemeinſchaftliche Landesregierung zu Meiningen, wegen des Anbaues der verödeten Ortſchaften und wüſten Felder, eine Landesreviſion veranſtaltete, waren in dieſem Amte nur noch 495 wohnbare Häuſer und mehr nicht als 241 Männer anzutreffen. Nach den damalen gefertigten Verzeichniſſen, des, durch jene Verwüſtungen, erlittenen Schadens, kann man dasjenige, was nur allein in den Jahren 1634 und 1635 verlohren gegangen, um ſo gewiſſer mit einer Summe von 145200 fl. in

x) Güthens Beſchreibung der Stadt Meiningen S. 332.

Anſaz bringen, da im ganzen Amte, bei 653 Wohngebäude in die Aſche gelegt und eine unzählige Menge Vieh, nebſt allen Haabſeligkeiten geraubet wurden; der läſtigen Durchzüge, Einquartirungen und Kontributionen, die bis zu Ende des Krieges faſt ununterbrochen anhielten, nicht zu gedenken. Selbſt die Schwediſche Truppen, die doch mit dem Hauſe Sachſen alliirt waren, machten es nicht viel beſſer, und übten im Jahre 1637 und 1639 viele Erpreſſungen und Gewaltthätigkeiten aus, obgleich die Grafſchaft Henneberg kurz zuvor (am 16ten December 1636) von dem Schwediſchen Generalfeldmarſchall Banner ein ſehr bündiges Protektorium ausgewürkt hatte. Man kann ſich alſo von ſelbſt die Vorſtellung machen, wie kläglich der Zuſtand dieſes Amtes in einem Zeitraum geweſen ſeyn müſſe, wo Freund und Feind mit deſſen Verheerung faſt unabläßig beſchäftigt waren.

Endlich kam nun auch zwiſchen dem fürſtlichen Hauſe Sachſen, Erneſtiniſcher- und Herzog Moritzen zu Sachſen Zeitz, Albertiniſcher Linie, am 9ten Auguſt 1660 die Hennebergiſche Landestheilung zu Stande, wobei das Amt Themar den Herzog Friedrich Wilhelm II. zu Altenburg zu Theil wurde. Von dieſer Zeit an ſtand daſſelbe in politicis und eccleſiaſticis unter der Altenburgiſchen Regierung zu Koburg, bis in das Jahr 1672, wo dieſes fürſtliche Haus mit Friedrich Wilhelmen III. ausſtarb. Nunmehr fiel gedachtes Amt an Herzog Ernſten dem Frommen zu Sachſen Gotha, und als nach ſeinem, im Jahre 1675 erfolgten, Abſterben, deſſen Herrn Söhne am 24ſten Februar 1680 zu der bekannten Landesſonderung ſchritten, wurde daſſelbe unter andern dem Herzog Heinrichen zu Sachſen Römhild mit zugetheilet. Nach den damaligen Theilungsanſchlägen kam Themar, nach Abzug der Bürden mit 2544 fl. 13 gl. 7¼ pf. in Anſaz, worunter aber das, ohnweit Rodach gelegene, Kammerguth, der Schweikhof genannt, als eine ehemalige Veßraiſche Kloſterbeſitzung, mit begriffen war, deſſen Einkünfte mit 277 fl. in Anſchlag gebracht wurden. Allein der Herzog verkaufte lezteres bald nachher (am 25ſten Auguſt (1683) dem Herzog Albrecht zu Sachſen Koburg nebſt den dazu gehörigen Zehenden und Lehnſchaften um 14000 fl. *y*) und nach dem ohnbeerbten Tode des leztern, fiel daſſelbe 1723 an das Herzogliche Haus zu Sachſen Gotha, dem es noch jetzo zugehöret.

Unter Heinrichs Regierung kam das Amt Themar ſo ziemlich wieder in Aufnahme. Er ſuchte den Nahrungeſtand durch mancherlei Privilegia aufzuhelfen und

y) Die Urkunde ſtehet in Gruners Biographie Herz. Albrechts S. 191.

und war der Urheber von vielen guten Anſtalten, durch welche ſich Themar von den ältern Zeiten unterſcheidet. Um den Anbau vieler, ſeit dem 30jährigen Kriege wüſte gebliebenen, Hofſtädten, zu befördern, verordnete er in einem am 1ſten May 1699 erlaſſenen Patente, daß derjenige, welcher eine neue Wohnung in der Stadt erbauen würde, 10 Jahre lang von Steuern und andern real- und perſonal Abgaben befreit bleiben ſoll. Seine bekannte Neigung zum Bauen kam vorzüglich der Stadt Themar wohl zu ſtatten. Das gegenwärtige Amtshaus hat ihm ſein Daſeyn zu verdanken, und auf der Brandſtädte des alten Rathhauſes legte er 1704 ein Luſtgebäude an, welches er ſeiner Gemahlin zu Ehren, die **Marienluſt** nannte. Dieſe Anlage hatte den Nutzen, daß bald hernach das, ſeit 1634 verwüſtete, Rathhaus von neuem aufgebauet wurde.

Herzog Heinrich ſtarb den 13ten May 1710, und da er keine Nachkommen hatte, ſo veranlaßte der Anfall ſeiner Herrſchaft unter den noch übrigen fürſtlichen Sächßiſchen Häuſern den bekannten Römhildiſchen Erbfolgeſtreit, welcher Themar einige Zeit in Unruhe ſezte. Das fürſtliche Haus Sachſen Meiningen nahm es mit gewaffneter Hand im Beſiz, und ließ ſogar einige S. Saalfeldiſche Diener, die dagegen proteſtirten, zu Arreſt bringen. Da dieſes Verfahren dem 1699 errichteten Succeßionsreceß entgegen war, ſo beſchwerte ſich Sachſen Gotha am kaiſerlichen Hofe, und brachte es dahin, daß unterm 11ten Juny 1710 an Sachſen Meiningen ein Mandatum inhibitorium de non offendendo, abducendo milite et relaxandis captivis etc. erlaſſen wurde. z) Nichts deſto weniger war dieſes fürſtliche Haus noch nicht zu bewegen, ſeine Mannſchaft aus Themar zu ziehen, und S. Gotha ſahe ſich daher veranlaſſet durch ſeine Truppen die Meiningiſche Miliz aus Themar zu delogiren und mit S. Koburg-Saalfeld in dieſem Amte die Interimsadminiſtration zu führen.

Endlich erfolgte am 25ſten April 1714 vom Reichshofrath in dieſer und den vorigen Succeßionsirrungen eine Hauptſentenz, nach welcher unter andern erkannt wurde, daß Sachſen Gotha dem Herrn Herzog zu Sachſen Koburg-Saalfeld an dem ihme noch ſchuldigen 5642 fl. 18 gl. Nachſchußgeldern, von den Gothaiſchen ratis an dem Fürſtenthum Koburg ⅔ Theil, und den übrigen ⅓ aus den angefallenen Römhildiſchen Landen einräumen ſollte. *a*) Herzog Friedrich zu Sachſen Go-

z) Arnds Archiv der S. Geſch. Th. I, p. 80.

a) Ebendaſelbſt p. 91.

tha überließ ſofort die erforderliche Ratam an den Römhildiſchen Erblanden und insbeſondere auch an dem darzu gehörigen Amte Themar durch ein unterm 25ſten May 1714 erlaſſenes Reſignationspatent, jedoch pro indiviſo, an Herzog Johann Ernſten zu Sachſen Koburg-Saalfeld, und befahl ſämmtlichen Landeseinſaßen, denſelben für ihren Mitregenten anzuerkennen.

Bei dieſer Ueberweiſung hatte ſich nun zwar das fürſtliche Haus zu S. Gotha, vermöge des Hauptreceſſes von 1680, die jura ſublimia in gedachten Landen ausdrüklich vorbehalten; es wurde aber dieſes Reſervat bald nachhero, in einem mit Sachſen Koburg Saalfeld am 6ten Sept. 1717 getroffenen Vertrage, aufgehoben und dieſem fürſtlichen Hauſe die hohen Iura im Amte Themar, ſo wie in deſſen übrigen Landen, ohne Ausnahme zu eigener unabhängigen Mitadminiſtration eingeräumet. *b*) Von der gemeinſchaftlichen Verwaltung dieſes Amtes, die am 10ten July 1728 reguliret wurde, werde ich im folgenden Abſchnitte zu reden Gelegenheit nehmen.

Zwoter Abſchnitt.

Von der politiſchen Verfaſſung des Amtes Themar.

Schon in ältern Zeiten machte das Amt Themar ein eigenes Centgericht in der Grafſchaft Henneberg aus, und begriff einen ſehr großen Dörferdiſtrikt. In den deutſchen Provinzen war dieſe Centverfaſſung allgemein und gab meiſtens den heutigen Aemtern ihren Urſprung. Ein jeder Gau war in Centen oder gewiſſe Sprengel für Untergerichte eingetheilt, in welchen ein Centgraf und ſeine Schöppen blos die Niedergerichtsbarkeit ausübten. Der Blutbann und wichtigere Streitfälle waren von ihrer Jurisdiction ausgeſchloſſen und gehörten vor die Landgerichte. Dieſe Unterrichter hatten gemeiniglich ihre Heimburgen (Decanos oder Decuriones) unter ſich, die in jedem Dorf von den Bauern ſelbſt erwählet wurden und für die Sicherheit und Nutzen der ganzen Gemeinde zu ſorgen hatten. *c*) Zu gewiſſen Zeiten des Jahres hielten die Centen ihre Gerichte, wobei ſich alle Centpflichtige einfinden

b) Electa jur. publ. T. XIII. p. 838. Arnds Sächſſl. Arch. Th. I. p. 210.

c) Puſendorf de Iurisdict. Germ. P. III. O. I. §. 6. p. 618.

einſinden muſten. Der Proceß ſelbſt war einfach und kurz, weil man keine beſtimmte Geſeze hatte, und das römiſche Recht noch unbekannt war. Wo die Billigkeit nicht von ſelbſt entſchied, richtete man ſich nach den vorhergehenden = in ähnlichen Fällen ertheilten Erkenntniſſen, und ſo entſtund eine Art von Provinzialrecht und Statuten, welche durchs Herkommen die verbindliche Kraft eines Geſezes erlangten. Je allgemeiner dieſe Einrichtung war, deſto zuverläßiger darf man glauben, daß ſie, ſo wie in der ganzen Grafſchaft Henneberg, auch im Amte Themar ſtatt gefunden habe. Die noch bis jezo üblichen und mit 12 Schöppen beſezte Rügegerichte, wobei alle Centpflichtigen erſcheinen müſſen, ſind nur noch ein Schatten von jener ältern Gerichtsverfaſſung und haben durch die ſpätere Einrichtung der Aemter eine ganz veränderte Geſtalt bekommen.

Noch in der Mitte des 15ten Jahrhunderts hatten die Grafen von Henneberg allhier ihre Vögte oder Centgrafen, welche in Beiſein der verordneten Schöppen die Gerichte verwalteten und Streithändel entſchieden. Dergleichen Land = und Stadtgerichte wurden vormals jährlich ſehr viele und wenigſtens alle Monat zwei gehalten. Graf Wilhelm IV. zu Henneberg ſchränkte ſie aber in einer, für das Amt Themar im Jahre 1527 verfaßten, Gerichtsordnung auf eine geringere Zahl ein, und verordnete, daß jährlich mehr nicht als 8 Land = und 8 Stadtgerichte gehalten werden ſollten. *d)* Bekanntlich verrichteten die Deutſchen alle ihre gerichtlichen Handlungen mit vieler Feierlichkeit, und eben daher muſte auch der Centgraf das Gericht, in Gegenwart der ganzen Verſammlung, mit den Schöppen und Frohnbotten, nach einer gewiſſen Formul, heegen und den Gerichtstag auf eine feierliche Weiſe eröffnen. Bei dieſer noch heutiges Tages üblichen Heegung hatte man zugleich die Abſicht, allen Umſtehenden gehörigen Reſpect einzuflößen und alles, was gegen die Sicherheit und das Anſehen des Gerichts liefe, zu verbiethen. Es durfte alſo weder Kläger noch Beklagter ſich unterſtehen, etwas zu reden, wenn er nicht zuvor den Richter um Erlaubniß gebeten und dieſer ihm ſolche verſtattet hatte. *e)*

Von einem ſchriftlichen Verfahren wußten unſere Voreltern noch nichts, ſondern die Partheyen wurden nach geheegten Gericht nur mündlich verhöret, und alsdann, nach beſchehener Umfrage, *f)* in einem ertheilten Urtheilsbrief ihre Hauptgründe

d) Dieſe Gerichtsordnung ſtehet im 2ten Th. der Hennebergiſchen Geſchichte S. 346 des Urkundenbuchs.

e) Heineccius in Elem. jur. Germ. B. III. T. 4. §. 154. et 155. p. 505. 506.

f) Der Richter oder Centgraf war nicht befugt

gründe kürzlich angeführet. Vor deſſen Eröfnung mußte der Kläger, nach Inhalt der Hennebergiſchen Gerichtsordnung von 1527, jedem Schöpfen einen Gnacken und dem Schreiber 2 Pfennig Gerichtsgebühren bezahlen, und wenn der eine oder der andere Theil mit dem Ausſpruch nicht zufrieden war; ſo konnte er davon an den höhern Richter appelliren, oder, nach dem damaligen Sprachgebrauch, das Urtheil ſchelten. Doch gieng dieſes bei Interlokuten nicht an, ſondern die Berufung hatte nur bei Endurtheln, und zwar mit der Beſtimmung ſtatt, wenn das Objekt 10 Gülden ausmachte, oder die Sache einen jährlichen ewigen Zins und Verletzung der Ehre betraf. In dieſen Fällen mußte aber dennoch der Appellant oder deſſen Anwald das Iuramentum malitiae abſchwören und dem Oberrichter 1 Gülden 9 Schillinge für die Annahme der Appellation erlegen. Eben dieſe Gerichtsordnung beſtimmt auch zugleich die Beſtrafung einiger Verbrechen, die aber, nach der Sitte des damaligen Zeitalters, ziemlich gelinde war. So wurden, zum Beiſpiel, flieſſende Wunden nur mit 22½ Schilling verbüßet, und derjenige, ſo ein Gewehr zukt und nicht ſchlägt, in 10 Gnacken Strafe vertheilet.

Ehedeſſen faßte die Cent Themar ungleich mehr Dorfſchaften in ſich als gegenwärtig. Die, in den Aemtern Meiningen und Maßfeld gelegenen, Dörfer **Vachdorf**, **Leutersdorf**, **Jüchſen**, **Neubrunn** und **Belrieth**, ingleichen die Wüſtungen **Lampertshauſen** bei Bibra, und **Bitthauſen** bei Belrieth waren dieſem Centſprengel mit den 4 hohen Rügen von jeher unterworfen, und mußten bei den gewöhnlichen Centgerichten ihre Schöppen ſtellen. *g*) Wegen der zwei Ortſchaften Vachdorf und Leutersdorf, die vormals dem Stift Würzburg, als Innhabern der Stadt Meiningen, zugehörten, entſtanden zwar vormals zwiſchen Biſchof Lorenzen und Graf Wilhelmen zu Henneberg, in Anſehung der Beſuchungen der Themariſchen Centgerichte, einige Irrungen; beide Theile ſchritten aber zu gütlichen Unterhandlungen, und errichteten um das Jahr 1500 deshalb einen Vertrag, dem zu Folge

befugt das urtheil nach eigenem Gutdünken abzufaſſen, ſondern mußte die Schöpfen darum fragen, und was dieſe für Recht hielten, dabei mußte es bleiben. Puffendorf de Iurisdict. Germ. P. I. C. 3. §. 7. p. 23.

g) Dieſes bezeuget der zwiſchen dem kur- und fürſtlichen Hauſe Sachſen am 10ten November 1585 errichtete proviſoriſche Theilungsreceß der Grafſchaft Henneberg, worinne ausdrücklich ſtehet, daß die oben benannte Dorfſchaften mit den 4 hohen Rügen in die Cent Themar gehörig ſind. S. die Urk. in der 1ten und 2ten Abtheil. dieſer Beſchreib. S. 241. Die alten Erbbücher von den Jahren 1575 und 1616 ſtimmen damit vollkommen überein.

Folge ein jedes dieſer zwei Dörfer an die Cent Themar einen Schöppen zu ſtellen, das Gericht mit zwei Perſonen aus der Gemeinde zu beſuchen, und einen Dieb an wahrer That, einen Mörder und Mord, einen Mordbrenner und Nothzüchtiger zu rügen, auch dem Petersgericht mit allen Hausgenoſſen beyzuwohnen, verpflichtet ſeyn ſollten. *h*)

In dieſer Gerichtsverbindung ſtanden nun die genannte Dorfſchaften und Wüſtungen mit dem Amte Themar bis in das Jahr 1681, wo Herzog Friedrich zu Sachſen Gotha mit ſeinem Bruder Herzog Bernharden, Stifter der Sachſen Meiningiſchen Linie, einen Erbtheilungsreceß errichtete, wodurch demſelben unter andern auch die Aemter Meiningen und Maßfeld mit der landesfürſtlichen Hoheit und hohen und niedern Gerichten zugetheilet wurden. *i*) Von dieſer Zeit an wurde nun dem Amte Themar nicht nur die Centbarkeit über obige Dorfſchaften, ſondern auch die bisherige Abgabe eines Malters Centhafers von der Wüſtung Bitthauſen entzogen, worüber nach der Zeit (1732) zwar die fürſtlichen Theilhaber mit Sachſen Meiningen verſchiedene konferenzial Handlungen gepflogen und beſonders auf die fernere Abgabe des Centhafers beſtanden haben; *k*) man kam aber nicht zum Schluß, und ſeitdem ſind dieſe Anſprüche unerörtert liegen blieben.

Von den, auſſerhalb des Amtes Themar, gelegenen centbaren Diſtrikten iſt nur noch die Wüſtung **Lampertshaußen** übrig. Sie lieget bei dem adelichen Dorfe Bibra, und war in mittlern Zeiten ein Eigenthum des Kloſter Veßra. Im Jahre 1493 brachte ſie Graf Wilhelm von Henneberg, durch einen mit dem Abt Peter getroffenen Tauſch, an ſich, und überlies demſelben davor 2 Huben zu Dachbach. *l*) Wie dieſe Wüſtung nach der Zeit von Henneberg abgekommen? iſt nicht bekannt; aber wahrſcheinlich wurde ſie den Herrn von Bibra, mit Vorbehalt der centbarlichen Obrigkeit, käuflich überlaſſen. Eben daher iſt ſie noch heut zu Tage der

h) Beilage Num. XLV.

i) Neues Saalfeldiſches Receßbuch S. 137.

k) Daß durch den Theilungsvertrag von 1681 die centbarliche Obrigkeit in den ernannten Dörfern an Sachſen Meiningen mit übergegangen, dürfte zwar keinem Widerſpruch unterworfen ſeyn; da man aber, nach dem 1ten §. dieſes Receſſes feſtſezte, daß die zugetheilten Lande mit den darauf haftenden beſtändigen oneribus übernommen, und die aus einem Amte in das andere, nach Anleitung der Erbbücher, hergebrachten Abgaben reſerviret worden; ſo konnte eigentlich der in Frage gekommene Centhafer von Bitthaußen dem Amte Themar nicht entzogen werden.

l) Beilage Num. XLI.

der Cent Themar unterworfen, und die Herrn von Bibra zu Bibra ſind, vermöge eines am 9ten Junii 1752 errichteten Vertrags, verbunden, nicht nur einen vom hieſigen Amte verpflichteten Rüger zu dem jährlichen Landgericht zu ſtellen, ſondern auch den gewöhnlichen Centhaſer mit 1 Malter 1 Achtel zu liefern. *m*)

Auch die im Themariſchen Amtsbezirk gelegenen adelichen Dörfer Marisfeld und Oberſtadt waren, nach dem Zeugniſſe der Erbbücher von den Jahren 1575 und 1615 *n*) dieſem Amte centpflichtig; ſie haben ſich aber deſſen in der Folge entzogen, und befinden ſich nunmehr im eigenen Beſiz der Centgerichtsbarkeit, die ſie in ihren Dorfsbezirken ſelbſt ausüben. Es iſt aber dabei dieſer Unterſchied zu bemerken, daß die Ritterguthsbeſitzer zu Oberſtadt in Criminalfällen nicht erkennen dürfen, ſondern ſolche an beide Herzogliche Höfe zur Entſcheidung gelangen laſſen müſſen. In Anſehung des Dorfs Marisfeld hingegen ſtehet beiden Landesherrſchaften nur allein das Ius aggratiandi nebſt einigen Episkopalgerechtſamen zu. Von dieſen beiden Gerichtsörtern werde ich in der topographiſchen Beſchreibung umſtändlichere Nachricht ertheilen.

Die gegenwärtige Verfaſſung des Amtes Themar, welches ſeit dem Jahre 1714 den beiden Herzoglichen Häuſern zu Sachſen Gotha und Koburg Saalfeld in ungetheilter Gemeinſchaft zugehörte, gründet ſich hauptſächlich auf den am 10ten July 1728 errichteten Adminiſtrationsreceß, *o*) bei deſſen genauer Beobachtung unter den Herzoglichen Theilhabern kein Mißverſtändniß entſtehen kann. Obgleich Sachſen Gotha, in Anſehung des rektificirten und auf 1850 fl. beſtimmten Portionsanſchlags, mit 1124 fl. 17 gl. 3½ pf. und S. Koburg Saalfeld nur mit 725 fl. 3 gl. 5½ pf. an dem Amte konkurrirte; ſo wurde dennoch in jenem Vertrage, zwiſchen beide fürſtlichen Intereſſenten, nicht nur bei Beſtellung der geiſtlichen und weltlichen Diener, ſondern auch bei der Direktion in Juſtizſachen, eine Abwechſelung feſt geſezt, und wegen der übrigen landesherrlichen Gerechtſamen die Abrede getroffen, daß die gemeine Kanzleilehne auf die Hälfte vertheilet, die drei adelichen Ritterlehne, Marisfeld, Oberſtadt und Henſſtädt, ingleichen die publica ſowohl, als die

m) Beilage Num. LXXV.

n) In dieſen Erbbüchern lieſet man: „Marisfeld gibt jährlichen meiner gnädigen „Herrſchaft uf Michaelis zwei Malter Voigt „Habers, zendet mit den vier hohen Rügen „an die Zent gen Themar.“ — „Oberſtadt „giebt jährlichen meiner gnädigen Herrſchaft „uf Michaelis 1. Malter Voigthaber und hält „am Landgericht zu Themar einen Schöpfen.“

o) Beilage Num. LXXIV.

die Kriminalfälle, gemeinſchäftlich beſorget, die eingehenden Revenüen hingegen nebſt den davon zu beſtreitenden Bürden dergeſtalt repartiret werden ſollten, daß davon Sachſen Gotha $\frac{7}{12}$ Theile, Sachſen Koburg-Saalfeld aber $\frac{5}{12}$ Theile zu genießen und reſpective zu tragen haben.

Nach Vorſchrift dieſes Receſſes wird nun das Amt Themar von einem gemeinſchaftlichen Amtmann verwaltet, dem ein Aktuarius und ein Amtskopiſt untergeordnet iſt. Alle und jede vorkommende Klagen und Anzeigen werden unter fortlaufenden Nummern in beſondere Regiſtranden eingetragen und dabei abwechſelnd bemerket, an welches fürſtliche Haus die Sache, im Provokationsfall, gehörig ſey? In bürgerlichen Sachen gilt die bekannte hennebergiſche Landesordnung, in ſo fern ſolche nicht in einen und andern Punkten durch neuere Landesgeſetze aufgehoben worden. In Anſehung der Formalien iſt die alte S. Erneſtiniſche Proceßordnung, und in Polizeiſachen die S. Gothaiſche Landesordnung vom Jahre 1653 allhier recipirt. Außerdem ſind auch neuerlich einige landesherrliche Geſetze und Mandate im Policey- und Juſtizweſen, durch dem Druk, bekannt gemacht worden, von welchen man nur die vornehmſten, in der unten befindlichen Note p), ihrem Haupt-

p) Den 22ſten März 1774 wurde die in der Hennebergiſchen Landesordnung L. VIII. Tit. I. auf den Ehebruch geſezte allzugelinde Strafe aufgehoben, und hingegen anbefohlen, daß künftig bei Beſtrafung dieſes Verbrechens demjenigen, was in Herzogs Ernſts p. m. Landesordnung Part. II. Cap. IV. Tit. 10 verordnet, nachgegangen werden ſolle.

2) Den 12ten October 1775 wurde das von Herzog Heinrichen zu Römhild im Jahre 1699 emanirte Patent, die Ueberbauung der wüſten Hofſtädte betreffend, nicht nur erneuert, ſondern auch dahin erweitert, daß derjenige, welcher dergleichen zu erbauen geſonnen, auf 6 Jahr lang von allen real- und perſonal Abgaben befreiet — Ausländer aber noch überdies mit dem gewöhnlichen Einzugsgeld verſchont bleiben ſollen.

3) Den 2ten Juny 1776 iſt das, in dem geſammten fürſtlichen Hauſe S. Erneſtiniſcher Linie ſchon längſt eingeführte, Duellmandat auch im Amte Themar noch beſonders publiciret worden.

4) Den 11ten Januar 1781 wurde die in der Hennebergiſchen Landesordnung Lib. III. T. 3. Cap. 2. §. 1. et 2. enthaltene Diſpoſition, nach welcher in dem Fall, wenn Ehegatten von einander abſterben, der Ueberlebende, ſo bald er zur andern Ehe ſchreitet, mit ſeinen Kindern erſter Ehe, ſowohl ſeine eigenen als des Verſtorbenen Güther zu drittheilen verbunden iſt, aufgehoben und dabei verordnet, daß in dergleichen Fällen die Abfindung der Kinder erſter Ehe lediglich nach Vorſchrift der gemeinen S. Rechte geſchehen ſoll.

5) Die in den Herzogl. S. Erneſtiniſchen Landen, den Herrſchaftl. Dienern geiſtlichen und weltlichen Standes, ſchon vor geraumer Zeit zugeſtandene Befreiung von Abzuggeld iſt auch im Amte Themar eingeführet, und durch

inhalte nach kürzlich angemerkt findet. Alle peinliche Proceſſe werden vom Amte inſtruiret, die verführten Akten, auf eingelangte Befehle, an den Schöppenſtuhl zu Jena - die eingeholte Urtheile aber, ohnerbrochen, an beide herzogliche Landesherrſchaften zur Beſtätigung eingeſendet, und nach deren Erfolg vom Amte an dem Miſſethäter vollzogen. Wenn derſelbe nichts in Vermögen hat, müſſen die auf die Unterſuchung verwandten Koſten, die Gerichtsgebühren ausgenommen, aus der herrſchaftlichen Einnahme beſtritten werden. Der öffentliche Richtplaz lieget ohnweit der Stadt Themar auf einer kleinen Anhöhe. Nach einer im Jahre 1758 getroffenen Konvention trägt gedachte herzogliche Einnahme an den, zur Erbauung und Erhaltung des hohen Gerichts, nöthigen Koſten zwei Theile und die geſammten Amtsdorfſchaften einen Theil.

Die geiſtliche Gerichtsbarkeit verſiehet der Amtmann und der jedesmalige Dekanus, welche beide das geiſtliche Untergericht ausmachen. Unter demſelben ſtehen die Stadt und ſämmtliche Parochien und Dorfſchaften, ausgenommen Marisfeld und Oberſtadt, allwo die Gerichtsherrn auch die geiſtliche Gerichtsbarkeit, unter gewiſſen Einſchränkungen, auszuüben haben. 9) Alle Frühjahr wird von dem Dekano in der Diöces eine Viſitation der Schulen vorgenommen, und ein gleiches geſchiehet im Sommer von beiden geiſtlichen Untergerichts Verordneten in ſämmtlichen Kirchſpielen, von deren moraliſchen Zuſtand hierauf an die hohen Behörden, mit Einſendung der Viſitationsprotokolle, berichtliche Anzeige geſchiehet. In wichtigern Angelegenheiten, welche Eheſcheidung, Diſpenſationsſachen, Kirchencenſuren u. dergl. m. betreffen, wird an beide Landesherrſchaften officieller Bericht erſtattet.

Die Verwaltung der herrſchaftlichen Kammerrevenüen iſt einem Amts- und Steuerkommiſſario anvertrauet, welcher auch zugleich die jährlich ausgeſchriebenen Landesſteuern zu erheben hat. Erſtere belaufen ſich ohngefähr auf 11200 fl. fränkl. und beſtehen

ein Mandat vom 22ſten Dec. 1783 öffentlich bekannt gemacht worden. Endlich wurde auch

6) in einem landesherrlichen Patente vom 28ſten Juny 1794 die bishero gebräuchlich geweſene Strafe der Landesverweiſung eingebohrner Unterthanen gänzlich abgeſchaft, und in eine verhältnißmäßige Zuchthausſtrafe verwandelt.

9) Man ſehe hiervon die topographiſche Beſchreibung dieſer zwei Gerichtsdörfer im folgenden Abſchnitt.

beſtehen in Geld- und Fruchterbzinnßen, Lehnsgefällen, Trankſteuer, Land- und Waſſerzoll, Straf- Ein- und Abzuggelder, Zehenden, Jagd- und Holzertrag, Pachtgeldern, u. a. m. wovon die gewöhnlichen Amtsbürden beſtritten und der Ueberſchuß, nach den bereits oben bemerkten Diviſor, als $\frac{7}{12}$ an S. Gotha und $\frac{5}{12}$ an S. Koburg eingeſendet wird. — Zur Entrichtung des **Land-** und **Waſſerzolls** befindet ſich in der Stadt Themar eine Hauptzollſtätte. Es ſind aber auch neben derſelben in den Ortſchaften Siegritz, Reurieth, Troſtadt und Exdorf, Nebenzölle angelegt, weil, nach der Lage des Amtes, die Paſſanten nicht angehalten werden können, an den Hauptzoll vorbei zu reiſen. Die Zollordnung iſt nach Einfuhr, Durchgang und Ausfuhr eingerichtet und überall die Proportion der benachbarten Zollrollen beobachtet. Der Waſſerzoll wird von allen auf den Werrafluß abgeflößten Holz- und Bretterwaaren entrichtet.

Unter den herrſchaftlichen Einkünften befinden ſich auch noch viele außerhalb Amtes gelegene Lehnſchaften, welche urſprünglich dem Kloſter Veßra zugehörten, nach deſſen Sekulariſation aber in Kammerrevenüen verwandelt und zu dieſem Amte geſchlagen wurden. Es ſind daher verſchiedene einzelne Güther und Häuſer in den Sachſen Hildburghäuſiſchen Dorfſchaften **Roth**, **Bedheim**, **Heſelrieth**, **Streifdorf**, **Simmershauſen**, **Streßenhauſen**, **Adelhauſen**, **Leimrieth**, **Zeilfeld** und **Holzhauſen**, ingleichen das ehemalige Schutthaus in der Stadt Hildburghauſen r) und die daſelbſt gelegene Lodenmühle, dem hieſigen Amte lehn- und zinnßbar, und werden die allda jährlich zu entrichtende Lehnsgefälle von dem Amts- und Steuerkommiſſario erhoben.

In einer gleichmäßigen Verbindung ſtehet auch das Römhildiſchen Amtsdorf **Weſtenfeld**, allwo beide Landesherrſchaften, außer der Lehnsherrlichkeit, noch ungleich wichtigere Gerechtſame beſitzen, die einer etwas genauern Bemerkung würdig ſind. Das Dorf **Weſtenfeld** war in mittlern Zeiten, theils durch Schenkungen, theils durch Veräußerungen der Grafen zu Henneberg, faſt ganz ein Eigenthum des Kloſters Veßra geworden, s) welches daſelbſt nicht nur den großen und

r) Auf dieſem Kloſter Veßraiſchen und jetzo Amts Themariſchen Lehnſtük ruhet zwar ein jährlicher Erbzinnß von 1 fl. 19 gl.; da aber auf dieſem Plaz die fürſtliche Reſidenz zu Hildburghauſen erbauet worden, ſo ſucht man ſich dieſer Abgabe zu entziehen; ſie wird aber dennoch, bis zur künftigen Berichtigung, in den Rechnungen fortgeführet, und iſt ſchon zu einem beträchtlichen Rückſtand angewachſen.

s) Schon im Jahre 1187 übergab Graf Poppo

kleinen Zehend zu erheben, ſondern auch den Kirchenſatz hergebracht hatte. Außer dem beſaß es daſelbſt, nebſt verſchiedenen lehnbaren Güthern, noch einen Hof, die **Wolfenharth** genannt, der ihm jährlich 13 Malter Korn und 13 Malter Hafer zinnßte. Der Beſitz dieſer beträchtlichen Rente gründet ſich auf ein frommes Vermächtniß Graf Friedrichs I. zu Henneberg Römhild, der dieſen Hof, kurz vor ſeinem Ende, 1420, dem Kloſter Veßra zu einem Seelengeräthe vermachte, um durch deſſen Vigilien und Seelenmeſſen dem Fegfeuer deſto geſchwinder zu entgehen. Ueber dieſe Schenkung ſtellte ſein Sohn und Nachfolger Graf Georg I. im Jahre 1424, eine beſondere Urkunde aus, wodurch er demſelben den ruhigen Beſitz des gedachten Hofes zuſicherte, und ſolchen von allen Abgaben und Beſchwerden befreite. *t)* Nach der Reformation kamen alle dieſe Einkünfte und Rechte an die Grafen von Henneberg Schleuſinger Linie, und von dieſen an das fürſtliche Haus Sachſen. Bei der Hennebergiſchen Landestheilung (1660) wurden ſie nun zum Amte Themar geſchlagen, welches noch bis jetzo im Dorfe Weſtenfeld den Getraidezehend und noch außerdem beträchtliche Geld- und Fruchtzinnſen zu erheben hat. *u)* Mit dieſen Revenüen iſt aber auch zugleich die Laſt verbunden, daß nicht nur die Bau- und Reparaturkoſten der daſigen Pfarrwohnung, ſondern auch ein Theil der dortigen Pfarrbeſoldung aus der Themariſchen Amtseinnahme beſtritten werden muß. In Anſehung der, dem gedachten Kloſter zuſtändigen, Zehendbefugniß zu Weſtenfeld, hatte nun zwar Graf Georg I. von Henneberg Römhild demſelben, in einen, mit dem Abt Bartholomeus 1454 errichteten, Vertrag, die Gerichtsbarkeit über die zehendpflichtige Unterthanen eingeräumet *v)* und dieſes Recht mußte natürlicher Weiſe in der Folge auch an die fürſtlichen Beſitzer dieſes Zehends übergehen. Neuerer Zeiten machte aber das Amt Römhild deswegen Widerſpruch und diſikultirte dem

Poppo XII. zu Henneberg dem Kloſter Veßra, den ihm zu Weſtenfeld zugehörigen Zehend, und Poppo XV. und deſſen Sohn Berthold XII. überließen eben dieſem Kloſter in den Jahren 1337. 1340 und 1348 verſchiedene ihnen daſelbſt zuſtändige Güther. Spangenbergs Hennebergiſche Chronik S. 171 245 und 248.

t) Siehe die Urkunde im 1ſten Theil der Hennebergiſchen Geſch. S. 548.

u) Der Zehend erträgt ohngefehr 20 Schock Waizen, 40 Schock Korn und 20 Schock Hafer, und die Fruchtzinnßen betragen 14 Malter Korn, 13 Malter Hafer, Römhilder- und 30½ Malter Hafer Themarer Gemäß. Die Gelderbzinnßen belaufen ſich auf 27 fl. 3 gl. 6 pf.

v) Beilage No. XXXIV. worinne dem Kloſter Veßra nicht nur die Verpflichtung des Zehenduers, ſondern auch die Beſtrafung derjenigen Perſonen, der ſich eines Betrugs in der Zehendabgabe ſchuldig machen würden, zugeſtanden wurde.

dem Amte Themar ſogar die Verpflichtung des Zehendners. Dieſe Irrungen wurden nachher (1749) durch eine Interimsauskunft dahin beigelegt, daß der Zehendner in beiden Aemter vereidet, die Zehendverbrechen aber dem Amte Römhild zur Unterſuch- und Beſtrafung überlaſſen ſeyn ſolle.

Das Forſt- und Jagdweſen hat der gemeinſchaftliche Oberförſter zu Troſtadt zu beſorgen und iſt dem Juſtiz- und Rechnungsbeamten noch beſonders zur Aufſicht übergeben. Die herrſchaftlichen Waldungen ſind zwar nicht beträchtlich, und enthalten nur 607 Acker; doch werden nach einer im Jahre 1753 getroffenen Einrichtung jährlich 158 Klafter Holz und 184 Schok Reißig geſchlagen, wovon aber das Meiſte an die Deputatiſten abgegeben wird. Im ganzen Amte ſtehet beiden Landesherrſchaften die hohe Jagd zu, einen kleinen Diſtrikt in der Grüber Fluhrmarkung ausgenommen, allwo das kurfürſtliche Haus Sachſen, als Beſitzer des Henneberg-Schleuſingiſchen Antheils, vermöge eines am 6ten Junii 1666 mit Herzog Friedrich Wilhelm zu Sachſen-Altenburg errichteten Receß, dieſes Regale auszuüben hat. *w)* In einigen Schmeheimer Waldungen, und zwar bis an das ſogenannte Hubenthal, befinden ſich die Ritterguthsbeſitzer zu Marisfeld in dem Genuß der Rehejagd, welche ihnen von Herzog Heinrichen zu Römhild, durch einen Vergleich vom 30ten September 1688, zugeſtanden wurde. *x)* Die **Niederjagd** wird in verſchiedenen Diſtrikten des Amtes theils von der Herrſchaft und denen von Adel zu Marißfeld, Oberſtadt und Henſſtädt ſolitarie — theils aber auch von beiden gemeinſchaftlich benutzet. Im lezten Fall hat der herrſchaftliche Forſtbediente, 14 Tage vor Bartholomä, die **Vorjagd** auf der Koppel auszuüben. Im Spatherbſt bedienet ſich derſelbe, bei Bejagung der Hölzer, des kleinen Jagdzeugs und ſind die vom Adel, ſo bald ſolcher auf das Kopelrevier gebracht wird, ſich darinne alles Jagens ſo lange zu enthalten, verbunden, bis derſelbe wieder weggeſchafft iſt.

Die **Jagdfolge** wird ſowohl von dem hieſigen als den benachbarten fürſtlichen Aemtern reciprocirlich geſtattet, wann ſolche von einem- oder dem andern Forſtbedienten, in vorkommenden Fällen, gehörig angeſagt, und der Anſchuß gezeiget worden. Allein, von Seiten des kurſächſiſchen Antheils an Henneberg, hat man ſeit dem Jahre 1750 angefangen, dem Amte Themar ſowohl als den übrigen angrenzenden Sachſen-Meiningiſchen und Hildburghäuſiſchen Aemtern, die, von jeher

w) Beilage Num. LXV. x) Beilage Num. LXXII.

jeher in ganz Deutſchland herkommliche, wechſelſeitige Jagdfolge *y)* zu verſagen und ſelbige Ausſchlieſſungsweiſe zu prädentiren. Zu dieſer Behauptung glaubet zwar das Kurhaus Sachſen in dem Beſiz des Reichsjägermeiſteramts, welches daſſelbe zu Ende des vorigen Jahrhunderts für ſich alleine ausgewürket hatte, einen ſtarken Grund zu finden; allein dieſes Reichsamt gehörte bekanntlich dem Marggrafen zu Meißen *z)* und nachherigen Herzogen zu Sachſen in ungetheilter Gemeinſchaft, und nach der Analogie der deutſchen Reichsgeſeze ſtand es nicht in der Macht des Kaiſers dieſe Würde mit ihren Vorrechten dem Kurhauſe alleine zu verleihen und ſelbige den übrigen ſächſiſchen Fürſten zu entziehen. Ueberdieſes bezeuget der henneber-giſche Jagdreceß vom Jahre 1666, daß die im Hauſe Sachſen herkommliche **wechſelſeitige Jagdfolge**, den damaligen fürſtlichen Theilhabern an Henneberg, ohne Ausnahme, zugeſtanden worden, *a)* und es iſt daher kein auslangender Grund vorhanden, aus welchem Kurſachſen ſich dieſes gemeinſchaftliche Vorrecht alleine zueignen könnte.

Beide Landesherrſchaften haben im Amte Themar das uneingeſchränkte **Beſteurungsrecht** auszuüben, welches ſchon die Grafen zu Henneberg hergebracht hatten. *b)* Ehedeſſen war die Entrichtung einer jährlichen Steuer nicht gebräuchlich, ſondern nur die Beete (precaria) war die gewöhnliche Schazung womit die Grafen ihre Unterthanen belegten. Nur bei einem auſſerordentlichen, die Einkünfte des Regenten überſteigenden Aufwand, wurde zuweilen die ſogenannte **Sture** oder **Notbete** extraordinaire erhoben. Als man aber in ſpätern Zeiten, und beſonders im 16den Jahrhundert, anfieng ein beſtändige Soldmiliz aufzurichten,

y) Dieſes Recht war ſchon in den älteſten Zeiten bekannt, und es geſchiehet deſſen nicht nur in den Saliſchen und Longobardiſchen Geſetzen, ſondern auch in dem Sachſenſpiegel ausdrüklich Erwähnung, ſo, daß man die Jagdfolge aus einem Gebiete in das andere, für eine, aus der Natur des Jagdrechts herflieſſende, Befugniſſe anerkannte. S. Eccard Leg. Sal. Tit. 36. §. 5. Leges Longobard. Tit. 104. §. 5. 7. et 8. und das Sachſen Recht Lib. II. Art. 61.

z) Kaiſer Karl IV. verliehe daſſelbe 1350 dem Marggraf Friedrich, Balthaſarn, Ludwigen und Wilhelmen zu Meißen mit der Jagdfolge „auf allen Wälden in denſelben „Landen vnd Grafſchaften vnd andern Herren „dieſelbe Volge zu weren vf iren Welden" ꝛc. Dipl. in Lünigs R. Arch. P. ſp. von Sachſen p. 246.

a) Beilage Num. LXV.

b) Im 14ten Jahrhundert geſchiehet in Hennebergiſchen Urkunden der Erhebung der Notbete oder Steüer, wovon ſich die zugleich mit vorkommende Bete unterſcheidet, ausdrüklich Erwehnung. S. die Beilage Num. XX.

ten, und nunmehr die Unterthanen von dem Zwang der perſönlichen Kriegsdienſte, die ſie bei den vormaligen Heerszügen, unter dem Namen: **Landfolge**, ohnentgeltlich zu leiſten hatten, befreiete; ſo war es eine ganz natürliche Folge, daß dem Unterthan die ſehr billige Pflicht aufgelegt wurde, ſtatt der Stellung der Perſon, einen Beitrag an Geld zu entrichten, den jeder, weil die Miliz beſtändig erhalten wurde, jährlich zu liefern hatte. Dieſe neue Kriegsverfaſſung in Deutſchland und andere, zum allgemeinen Wohl des Reichs abzweckende, Bedürfniſſe, gab nun eigentlich den **Landessteuern** ihren Urſprung, deren Erhebung einem jeden Reichsſtande, durch den Reichsabſchied von 1543, zum erſtenmal zugeſtanden wurde. Man fing nun an, nicht nur die liegenden Güther, ſondern auch Nahrung und Gewerbe mit einer jährlichen Steuer zu belegen, und jedem Hennebergiſchen Amte wurde ſein Kontingent nach einer ohngefehren, aber nicht durchgehends adaequaten Proportion, zugetheilt. In Anſehung des Amtes Themar iſt daher von Herzog Heinrichen zu Sachſen-Römhild und ſeinen herzoglichen Landesfolgern, die ſogenannte Steuerreviſion veranſtaltet worden, nach welcher man ſämtliche Ländereien, durch Sachverſtändige, in gewiſſe Güther theilte, jedes nach ſeinem wahren Werth mit einer proportionirlichen Steuerabgabe belegte, und ordentliche Kataſtra darüber fertigte, wodurch die möglichſte Gleichheit in der Güherſchäzung feſtgeſezet wurde.

Bei dieſer Einrichtung bekam nun, um es hier beiläufig zu erinnern, ein jeder Ort, nach dem Verhältniß der Gröſſe ſeiner Fluren, eine beſtimmte Anzahl gehubter Güther, die man mit den Namen ihrer damaligen Beſitzer belegte, und noch jezo unter dieſen Benennungen in den Lagerbüchern fortführet. Der allgemeine Begriff eines ſolchen Guthes iſt ein, in beſtimmten Grenzen liegendes, Stük Land, welches mehr oder weniger Perſonen zum Untereigenthum und Kultur, gegen gewiſſe Geld- und Fruchtzinnſen zugetheilet worden iſt. Ein jedes Guth enthält durchgehends 48 Schuh, die aber, nach Beſchaffenheit der Feldgüther in der Ackerzahl ungleich ſind, und zum Theil 60 bis 90 Acker Feld und Wieſen ausmachen, daher die Theil- und Veräuſſerungen eines Guthes allezeit nach Anzahl der Schuhe geſchehen muß.

Sämmtliche Steuern, welche dermalen in ſieben Terminen beſtehen, deren jeder 397 fl. 11 gl. ausmacht, werden in der Stadt vom Magiſtrate, auf dem Lande von den Schultheißen und in den zwei Gerichtsdörfern, Oberſtadt und Henſſtädt, von den adelichen Gerichten kolligiret und zur herrſchaftlichen Steuerkaſſe geliefert.

Von dieſer landſchaftlichen *) Revenüe werden nicht nur die Reichs- und Kreisprăſtanda, ſondern auch ein Theil der Diener-Beſoldung und andere, zur Wohlfarth und Sicherheit des Landes erforderlichen, Ausgaben beſtritten. Erſtere beſtehen, nach dem Matrikularanſchlag in 13 fl. $55\frac{1}{2}$ kr. zu einem Römermonate, c) deren, je nachdem es die Umſtände des deutſchen Reichs erfordern, 30, 50 und noch mehrere vom Kaiſer ausgeſchrieben und in die Kriegsoperationskaſſe eingeliefert werden. Zur Unterhaltung des kaiſerlichen Kammergerichts hat das Amt Themar, zu den gewöhnlichen zwei Kammerzielern, 30 fl. 16 kr. rhein. zu entrichten, auch zum fränkiſchen Kraißkontingent, nach dem dreifachen Anſaz $4\frac{2539}{3384}$ Cavalleriſten und $20\frac{14994}{33840}$

*) Daß das Amt Themar in vorigen Zeiten einen eigenen Landſtand ausgemacht und die Landtags-Convente zu Gotha beſchikt habe, iſt auſſer Zweifel. Allein der gemeinſchaftliche Beſiz deſſelben veranlaßte, daß jene landſchaftliche Competenz ins Stecken kam und ſeit dem Jahr 1714 keine Deputirten mehr zu den Gothaiſchen Landtägen gefordert wurden. Indeſſen gab der Herzog Friedrich II. zu S. Gotha den Themariſchen Landſtänden und zwar denen von Adel, dem Stadtrath und den Amtsdorfſchaften, auf eine deshalb gethane Vorſtellung, im J. 1733, die Verſicherung „daß ihren landſchaftlichen Gerechtſa„men dadurch, daß man ſie dermalen zum „Landtagsconvent nicht mit erfordern kön„nen, nicht präjudiciret, ſondern dahin geſe„hen werden ſollte, daß nach erfolgter Lecal„Theilung ſie zu den Landtägen desjenigen Lan„des, dahin ſie geſchlagen werden möchten, „ordentlich mit verſchrieben werden.“ Dat. „Friedenſtein den 28ten September 1733.

c) Da wohl nicht ein jeder meiner Leſer, beſonders der aus der Volksklaſſe, von dem ſogenannten Römermonate einen deutlichen Begriff hat; ſo dürfte eine kurze Erläuterung hierüber eben nicht überflüßig ſeyn. Der Urſprung dieſer Reichsanlage ſchreibt ſich von jenen Zeiten her, wo die deutſchen Kaiſer mit einem zahlreichen Gefolge nach Rom zu reiſen pflegten, um ſich vom Pabſte krönen zu laſſen. Sämtliche Reichsfürſten waren in dieſem Falle verbunden, nicht nur zur Unterhaltung der kaiſerlichen Bedeckung, die in 20000 Mann zu Fuß und 4000 zu Pferd beſtand, ſondern auch zur Beſtreitung der Reiſekoſten, auf etliche Monate eine gewiſſe Anlage zu präſtiren, welche den Einkünften ihrer Lande angemeſſen war. Mit dem Kaiſer Karl den V. hörten zwar die Römerzüge auf, aber dem ohngeachtet wurden die daher entſtandenen Römermonate, als eine Art von Reichsbeſteurung beibehalten, ſo daß ſelbige, ſo oft es die Sicherheit und die Wohlfärth des ganzen Reichs erfordert, auf dem Reichstag bewilliget und von den Reichsſtänden, nach dem Matrikularanſchlage von 1521, geliefert werden. Ein einziger Römermonat vom ganzen deutſchen Reiche, beträgt 83964 fl. rheiniſch, woran nun jeder Reichsfürſt einen proportionirlichen Beitrag zu leiſten hat. Wann alſo z. B. ein Fürſt in jener Matrikel mit 20 Mann zu Pferd und 100 Mann zu Fuß angeſezet iſt, ſo beträgt ſein Anſchlag an Gelde für einen Römermonat, und zwar für Erſtere 240- und für Leztere 400- mithin zuſammen 640 Gulden. So viel Römermonate nun bewilliget worden, ſo vielmal muß er 640 fl. bezahlen.

$20\frac{1}{3}\frac{4}{3}\frac{8}{8}\frac{9}{4}\frac{4}{0}$ Infanteriſten zu ſtellen. Auſſerdem werden auch aus der hieſigen Steuerkaſſe, vermöge des, unter den fürſtlichen Theilhabern an Henneberg, am 5ten Auguſt 1681 errichteten Erläuterungsreceß, noch jährlich 83 fl. 3 gl. 4 pf. ſogenannte Supplementſteuer an die Kurſächſiſche Steuerkaſſe zu Schleuſingen, in zwei Terminen, Trinitatis und Andreä, entrichtet, um das, dem Kurſächſiſchen Antheil ermangelnde Steuerquantum, wobei auch die übrigen fürſtliche Intereſſenten konkuriren, zu ergänzen. *d)*

Der **Heereszwang**, oder das Recht, die Unterthanen zur Reiſe, Folge und Landausſchuß zu ziehen, gehöret mit unter die landesherrliche Hoheitsrechte, und ein jeder wehrhafter Mann iſt verbunden, erforderlichen Falls, in der Rüſtung zu erſcheinen. Dies war ſchon in ältern Zeiten Unterthanenpflicht, und die eigene Sicherheit des Landes machte ſie nothwendig. Wenn eine **Heerfarth** in oder auſſerhalb Landes geſchehen ſollte, mußten ſämtliche Ortſchaften, wovon auch die adeliche Gerichtsdörfer nicht ausgenommen waren, nicht nur eine gewiſſe Anzahl Fußvolk mit der gewöhnlichen Rüſtung *e)* ſondern auch zum Transport der Kriegsbedürfniſſe 8 ſogenannte Heerwagen ſtellen, davon jeder mit 1 Hackenbüchſe, 2 Aexte, 2 Schaufeln, 2 Radehacken, 2 Ketten, 1 Senſe, 2 Sicheln und etlichen Pfählen

d) Bei der Hennebergiſchen Landestheilung waren, in Anſehung der Steueranſchläge, manche Unrichtigkeiten mit untergelaufen, und ſämtliche fürſtl. Theilhaber fanden daher für nöthig, eine nochmalige Rektificirung der Steuermatrikel vor die Hand zu nehmen, wobei ſich nun ergab, daß dem S. Naumburgil. Theil an den, ihm zugehörigen, Steuern noch 432 fl. 11 gl. 2 pf. mangelten. In dem hierauf den 5ten Auguſt 1681 errichteten Receſſe, wurde alſo feſtgeſezt, daß aus der geſammten Sachſen Gotha- und Altenburgiſchen Landesportion an Henneberg jährlich 2 Steuertermine, jeden zu 216 fl. 5 gl. 7 pf. gerechnet, ſtatt eines verglichenen Ordinär-Steuer-Zuſchuſſes, nach Schleuſingen entrichtet werden ſallten. Hiervon haben nun dermalen zu tragen:

1) Sachſen Meiningen	164 fl.	20 gl.	$9\frac{1}{2}$ pf.
2) S. Coburg und Gotha wegen Themar	41 fl.	12 gl.	2 pf.
3) S. Gotha wegen Mehlis	2 fl.	5 gl.	$1\frac{1}{2}$ pf.
4) S. Hildburghauſen wegen Behrungen	7 fl.	9 gl.	6 pf.
	216 fl.	6 gl.	7 pf.

e) Die Waffen des Fußvolks waren Spieſe, Lanzen, Helleparden und Streitkolben; in ſpätern Zeiten, als man das Pulver erfunden hatte, führte man kleine Hackenbüchſen, Muſqueten und Seitengewehr. — In einer Urkunde vom Jahre 1457 heißt es: „Wann die von Theymar herefarten, ſo ſoll er (der Bader zu Themar) allewege mit In zihn vnd die erſten Wonnden vmbſonſt bynden und heylen" — S. die Urk. im 2ten Th. der Hennebergiſchen Geſchichte S. 273.

ſen mit Eiſen verſehen ſeyn mußten. Bei der heutigen Kriegsverfaſſung der Deutſchen Reichsſtände, iſt dergleichen Apparat unnüz und längſtens abgekommen.

Statt deſſen hat man, (1730) allhier eine **Landkompagnie** von 150 Mann errichtet, die zwar zu geſchwinden Expeditionen, zum Streifen, zu Ueberlieferung der Gefangenen ꝛc. gebraucht, aber nie in militäriſchen Uebungen unterrichtet wurde. Dermalen iſt ſie auf 50 Mann reduciret, und zugleich auf einem etwas regulären Fuß geſezt worden. Dieſe Miliz ſtehet unter dem Kommando eines Hauptmanns, der zugleich die Stelle eines Marſchkommiſſarii bekleidet. Die durchs Loos ausgehobene Mannſchaft iſt ſchuldig, 8 Jahre zu dienen, nach deren Verlauf dieſelbe dimittiret und an ihre Stelle wieder andere junge Burſche ausgehoben werden. Wenn einer oder der andere die geſezte Dienſtzeit nicht aushalten oder ſich dieſer Schuldigkeit ganz entledigen will, muß er jedes Jahr mit 1 fl. löſen. So oft der Mann im Dienſte iſt, bekommt er das tägliche Traktament aus der Steuerkaſſe. Auf dieſe Art wird ein großer Theil des Landvolks nach und nach an eine ſtrengere Subordination gewöhnet, in ſeinen Verrichtungen exakt und dem gemeinen Weſen brauchbarer.

Im mittlern Zeitalter war im Amte Themar, ſo wie in der Grafſchaft Henneberg überhaupt, der **Adel** ſehr zahlreich, und nach dem Gebrauch, den man damalen von ihm machte, war dieſer Ueberfluß dem Staate nüzlich. Die Grafen hatten öfters Fehden, und mußten, nach der damaligen Art Krieg zu führen, Ritter und Mannen gewinnen, die ihnen mit einer gewiſſen Anzahl reißiger Knechte, Dienſte leiſteten. Statt des Soldes bekamen ſie einzelne Güther und Höfe zu Lehen, und waren verbunden mit Pferd und Waffen in Bereitſchaft zu ſeyn, um im Fall der Noth ſogleich aufſitzen zu können. Die bekannteſten in dieſem Diſtrikt angeſeſſenen- gröſtentheils aber nach und nach ausgeſtorbenen adelichen Geſchlechter, waren die Herrn von **Kuriet**, **Erdorf**, **Herbelſtadt**, **Grimmelshauſen**, **Breuning**, **Kieſeling**, **Zufraß**, **Königshofen**, **Gundelsheim**, **Obernitz**, **Langen**, **Marſchall** und **Hanſtein**, welche alle in verſchiedenen Ortſchaften anſehnliche Güther inne hatten, größten Theils aber ſchon im 15den und 16den Jahrhundert nach und nach ausſtarben. Von ihren Beſitzungen werden in der Folge mehrere Nachrichten vorkommen.

Gegenwärtig ſind nur folgende drei adeliche Familien, die ihre Güther von beiden fürſtlichen Häuſern zu S. Gotha und Koburg zu Lehn haben, im Amte ſeßhaft. 1) **Die Marſchalle von Oſtheim zu Marisfeld.** Sie tragen das Schloß

und

und Dorf Marisfeld mit ſeinem Zugehör nebſt den Centgerichten daſelbſt, einen Antheil an der Wüſtung Gertles, ingleichen die Rehejagd in einem Theil des Schmeheimer Gehölzes, bis an das ſogenannte Hubenthal, und ein Guth zu Schmeheim zu Mannlehen. *f)* 2) Die Herrn von Seebach haben erſt neuerlich das Ritterguth Oberſtadt, mit dem Dorfe und der obern und niedern Gerichtsbarkeit, durch Kauf acquiriret, und beſitzen ſolches mit den, im Lehnsbriefe ſpecifizirten Zugehörungen, in der Eigenſchaft eines Söhn- und Töchterlehns. *) 3) Die Herrn von Hanſtein zu Henfſtädt tragen a) das Zufraßiſche Guth, b) den im Jahre 1613 durch Umtauſch an ihre Familie gekommenen Herrſchaftshof, und c) das Bibraiſche Vorwerk, welches ihre Voreltern 1611 von Hannſen von Bibra käuflich an ſich brachten, mit allen in 3 unterſchiedenen Lehnbriefen ausführlich beſchriebenen Pertinentien, von beiden fürſtlichen Häuſern zu Mannlehen. *g)* Ferner beſitzen ſie das Obernitziſche Guth daſelbſt mit ſeinen Zugehörungen in der Qualität eines Söhn- und Töchterlehns. *h)*

Alle dieſe Vaſallen ſtehen, für ihre Perſon und in Anſehung der Güther, unter der Gerichtsbarkeit der beiden Landesherrn, und es wird daher bei Sterbefällen, wenn es die Umſtände erfordern, bei ihnen obſignirt und inventirt, ihren minderjährigen Kindern Vormünder beſtellt, und alle übrige Jurisdiktionshandlungen, entweder durch Kommiſſarien oder durch das hierzu kommittirte fürſtliche Amt, verrichtet. Nach Innhalt des Adminiſtrationsreceſſes vom $\frac{1}{2}\frac{0}{2}$ Junii 1728, ſind dieſe 3 Ritterlehne in Gemeinſchaft geblieben, ſo, daß ſolche, wegen der Lehensmuthung und Empfängniß auch aller übrigen lehensherrlichen Gerechtſamen, von beiden fürſtlichen Theilhabern, mittelſt gepflogener Kommunikation und konformen Verfügungen, gemeinſchaftlich adminiſtriret und die deßhalb vorkommenden Streitigkeiten der Vaſallen, durch beiderſeits verordneten Kommiſſarien, entſchieden werden ſollen.

Außer dieſen drei Ritterlehnen befinden ſich auch im Amte Themar noch zwei und dreißig erbliche Kanzleilehnſtücke, welche in mehrgedachten Adminiſtrationsreceß unter beide fürſtliche Häuſer durchs Loos proviſionaliter, und zwar folgender Maaßen, getheilet worden ſind:

D 3 I. Dem

f) Beilage Num. LXXVI.

*) Man ſehe den ältern Lehnbrief vom Jahr 1606 in der Beilage Num. LXII^b.

g) Beilagen Num. LXVII. LXVIII. und LXIX.

h) Beilage Num. LXX.

I. Dem Hauſe Sachſen Koburg Saalfeld gehen zu Lehen:

1). 2) Die Raſenmühle und das Schollenguth zu Themar.
3) Die Brückenmühle daſelbſt.
4) Die Mühle zu Grimmelshauſen.
5) Hannß Banzens Oehl- und Lohemühle zu Themar.
6) Die Obermühle zu Schmeheim.
7) Die Badſtube zu Themar.
8) Die Vikareihofſtädt daſelbſt, die der Bader beſizt.
9) Dreizehn Acker Freiwieſen.
10) $\frac{3}{4}$ Acker des Fiſchwaſſers in der Werra von der Veßraer Brücke bis an Themar.
11) Der Frei- oder Veßraer Hof zu Grimmelshauſen.
12) Der Zehend zu Siegritz.
13) Das Gemeindewirthshaus zu Dingsleben.
14) Das Gemeindewirthshaus zu Exdorf.
15) Die Schäferei daſelbſt.
16) Die Mahl- und die Pappiermühle zu Grub. (Leztere iſt eingegangen.)

II. Dem Hauſe Sachſen Gotha gehen zu Lehen:

1) Die Mühle zu Troſtadt cum pertinentiis.
2) Die Obermühle zu Themar.
3) Die Siegleriſche Mahlmühle zu Neurieth.
4) Die Pappiermühle zu Weißbach.
5) Die ſogenannte Schleifmühle zu Themar.
6) Die Untermühle zu Schmeheim.
7) Die Manggerechtigkeit zu Themar.
8) Das Martinsgüthlein daſelbſt.
9) Der Zehend in der Stadtflur.
10) a) $\frac{1}{4}$ Fiſchwaſſer in der Werra, b) das Gemeindefiſchwaſſer zu Grimmelshauſen.
11) Ein Stük Gehölz daſelbſt, das Gebirkig genannt.
12) Die Fritzenſäule zu Siegritz.
13) Eine Wieſe im Bronnhof zu Neurieth.
14) Das Amthoriſche Wirthshaus zu Exdorf.
15) Die Schäferei zu Lengfeld.
16) Die Schäferei zu Schmeheim.

Nach

Nach dieſer getroffenen Einrichtung beſorget jedes fürſtliche Haus, wenn ſich Lehensfälle bei den, ihnen zugetheilten, Kanzleilehnen ereignen, die Ertheilung der Muthſcheine und Lehnbriefe, jedoch im gemeinſchaftlichen Namen, auch dirigiret daſſelbe die, dieſe Lehnſtücke betreffenden, Proceſſe, in ſofern dergleichen vor dem Amte Themar geführet werden.

Der gegenwärtige Zuſtand des Landmanns iſt beſonders, in Anſehung des Gütherbeſitzens vor demjenigen, in welchem er ſich ehedeſſen befand, ſehr verſchieden. Man weiß, daß in Deutſchland überhaupt der eigentliche Bauer in älteſten Zeiten, ein Knecht, und in den ſpätern Jahrhunderten Leibeigen war, und entweder dem Landesherrn oder auch dem niedern Adel zugehörte. An eigenthümlichen Grundſtücken beſaß er wenig, und alles was er hatte, war ihm gegen gewiſſe Zinnßen und Dienſte zum Anbau überlaſſen. Der größte Theil von liegenden Güthern war das Eigenthum des Landesherrn, der Geiſtlichkeit und des Edelmanns, und erſt in ſpätern Zeiten, ſo wie der Adel immer mehr zuſammen ſtarb und die Regenten andern Kammeralgrundſätzen folgten, fieng man an, die faſt in allen Dorfſchaften zerſtreuten Höfe und Güther dem Landmann, gegen immerwährende Geld- und Getraideerbzinnßen, und zum Theil mit Vorbehalt der Zehenden und anderer geringern Abgaben *i)* dergeſtalt verleihen, daß in Kauf- und Veränderungsfällen der neue Guthsbeſitzer verbunden war, dem Lehnherrn für die erneuerte Beleihung eine gewiſſe, dem Werth des Grundſtüks angemeſſene, Lehnwaare zu entrichten, um dadurch das, demſelben daran zuſtändige, Eigenthum (dominium directum) vom Neuen anzuerkennen.

In eben dieſem Lehnsverhältniſſe ſtehen nun auch die Unterthanen des Amtes Themar, in Anſehung ihrer Güther und Grundſtücke, von welchen ſie jährlich gewiſſe Erbzinnßen entweder den Landesherrſchaften oder denen von Adel und andern Lehnsherrn zu entrichten haben. Unter leztere gehören das Amt Kühndorf, die von Hanſtein zu Henfſtädt, die von Bibra, die von Todenwart, die von Marſchall u. a. m. welche in verſchiedenen Amtsdörfern einzelne Lehnſchaften beſitzen, und manche,

i) Von verſchiedenen Güthern, beſonders von denjenigen, die ehemals dem Kloſter Veßra und Troſtadt lehnbar waren, werden Faſtnachthüner, Lamsbäuche, Eyer, Käſe, Wachs, Semmel u. d. m. entrichtet, die aber gegenwärtig in eine ſehr geringe Geldabgabe verwandelt ſind.

che, zum Theil beträchtliche, Fruchtzinßen zu erheben haben Sie haben aber über ihre Lehn- und Zinnßleute keine Jurisdiktion, ſondern ernennen, zur Erhebung ihrer Gefälle, gewiſſe Lehnſchultheißen, die bei dem herzogliche Amte verpflichtet werden. Da dieſe Abgaben nach jenen Zeiten gemodelt ſind, wo der Werth der Güther noch gering und die Bedürfniſſe der Regenten ſehr gemäßigt waren, ſo wird man von ſelbſt den Schluß machen, daß die Entrichtung derſelben, für dem vortheilhaften Genuſſe der Güther, gegenwärtig den Themariſchen Unterthanen um ſo weniger läſtig ſey, da unter der gütigen und gelinden Regierung der beiden herzoglichen Landesherrſchaften nie daran gedacht worden iſt, den Landmann mit neuen Auflagen zu beſchwehren.

Die Erhebung des **Handlohns** geſchiehet in Kauf- und Tauſchfällen, entweder nach dem Verhältniſſe der Kaufſumme, oder nach dem Werthe der vertauſchten Grundſtücke, welche durch verpflichtete Schazmänner angeſchlagen werden. In beiden Fällen werden in den meiſten Ortſchaften 5 von 100, zu Reurieth aber von jedem Gülden 1 Batzen, mithin 6 fl. 10 Batzen von hundert erlegt. In eben dieſem Orte war ehedeſſen auch das ſogenannte **Hauptrecht** hergebracht, vermöge deſſen von der Verlaſſenſchaft des verſtorbenen Lehenmanns das beſte Stük Vieh dem Lehnherrn abgegeben werden mußte. Dieſe, aus der Leibeigenſchaft herrührende Abgabe, wurde aber im Jahre 1614 in ein Erbhandlohn mit 5 von 100 verwandelt. — Bei Erbvertheilungen der elterlichen Güther wird zwar die Erbportion von dem Lehngelde freigelaſſen, doch muß dasjenige, was ein Intereſſent dem andern, zu Gleichmachung der Erbantheile, mit baarem Gelde zu vergüthen hat, verhandlohnet werden. Die übrigen Fälle, bei welchen die Lehenwaare erhoben wird, ſind in der Hennebergiſchen Landesordnung im 3tenKap. 5ten Buchs Tit. 1. meiſtens beſtimmt.

Alle Unterthanen, die in der Stadt und in den drei adelichen Dörfern ausgenommen, ſind den Landesherrſchaften zu ungemeſſenen **Hand- und Fuhrfrohnen** verpflichtet, welche die zum Dienſte nahe gelegenen Dorfſchaften, zu allen Zeiten und in allen Vorfallenheiten, zu verrichten haben. Damit aber unter ihnen hierinne eine Gleichheit beobachtet und von keinem mehr oder weniger Frohndienſte geleiſtet werden; ſo hat man die Einrichtung getroffen, daß ſelbige jährlich, bei der geſammten Amtspflege, ausgeglichen und diejenigen Orte, die mehr als die andern

andere geleiſtet haben, die allenfallſige Uebermaaſe, nach einem gewiſſen Anſchlag der Frohnen, von denen die weniger gefrohndet haben, mit Geld vergütet werden. Von dieſer Peräquation ſind jedoch die Jagdfrohnen ausgenommen, wozu ſämtliche Amtsdörfer im Herbſte zu Ausübung der herrſchaftlichen Jagd, auf Verlangen des Oberförſters, täglich 100 Perſonen zu ſtellen haben. Indeſſen werden die Unterthanen, bei allen und jeden Frohndienſten, ſehr geſchonet und hierzu insgemein diejenigen Zeiten erwählet, durch deren Verſäumniß der Landmann nicht an der Kultur ſeiner Feldgüther gehindert wird.

Auſſer den bisher bemerkten Abgaben und Dienſtleiſtungen, weiß der Themarer Amtsunterthan von keiner Kopf- und Viehſteuer, von keinem Acciß, von keinem Bier- und Fleiſchpfennig und andern, dem Bürger und Bauer ſo läſtigen, Finanzartikeln, womit die Unterthanen anderer Herrſchaften oft ſehr willkührlich beleget werden. Wären dem hieſigen Einwohner dergleichen Auflagen, nur dem Namen nach, eben ſo bekannt, wie die Seinigen; dann erſt würde er ſein Glük und ſeinen Wohlſtand vollkommen kennen lernen, und die milde Regierung zweier Fürſten ſegnen, die nur für das Wohl ihrer Unterthanen leben.

Dritter Abſchnitt.

Topographiſche Beſchreibung der zum Amte Themar gehörigen Ortſchaften.

Zu dem Amte Themar gehören, neben der Stadt, 14 Amts- und 3 adeliche Gerichtsdörfer, ingleichen das Kammerguth Troſtadt. Nachſtehendes Verzeichniß der Oerter, Häuſer und Einwohner dienet zur Ueberſicht des ganzen Amtsbezirks:

Oerter		Häuſer		Einwohner
Themar	=	211	=	1037
Ehrenberg	=	24	=	98
Grimmelshauſen		35	=	86
Siegritz	=	29	=	124
Neurieth	=	85	=	248
Troſtadt	=	5	=	75
Dingsleben	=	60	=	196
Bernhardt	=	32	=	135
Beynerſtadt	=	46	=	214
Exdorf	=	73	=	275
Obendorf	=	29	=	102
Wachenbrunn		22	=	121
Lengfeld	=	65	=	266
Tachbach	=	15	=	68
Grub	=	22	=	91
Schmeheim		45	=	189
Marisfeld	=	96	=	538
Oberſtadt	=	73	=	289
Henſſtädt	=	64	=	293
		1031		4453

Außer dieſen Ortſchaften befindet ſich auch im Amte noch folgende eingegangene Dörfer oder ſogenannte Wüſtungen, als: 1) Weisbach, zwiſchen Themar und Lengfeld; 2) Dörfles, ohnweit Grimmelshauſen; 3) Steinhaug, zwiſchen Wachenbrunn und Henſſtädt; 4) Gertles, zwiſchen Tachbach und Marisfeld; 5) Schneebach bei Oberſtadt; 6) Syholz und 7) Eytersfeld; ſie liegen ohnweit Schmeheim und grenzen an das Amt Kühndorf. Von ſämmtlichen Wüſtungen werde ich bei denjenigen Ortſchaften, denen ſie inkorporirt ſind, nähere Nachricht ertheilen.

Zu Anfang dieſes Jahrhunderts war das Amt Themar noch nicht ſo volkreich als es gegenwärtig iſt. Nach einer Zählung, die man im Jahre 1703, bei Gelegenheit einer, von Herzog Heinrichen angeſezten, Kopfſteuer, vornahm, lebten 3370 Seelen; dermalen aber ſind deren 4453 vorhanden, und da gemeiniglich immer weniger ſterben als gebohren werden; ſo kann man auch für die Zukunft eine

anſehn=

anſehnliche Vermehrung der Volksmenge erwarten. In einem Zeitraum von 6 Jahren, und zwar von 1789 bis 1794 zählet man im ganzen Amte 259 Ehen, 822 Gebohrne und 672 Geſtorbene. Man kann alſo auf jedes Jahr 43 Ehen, 120 Gebohrne und 112 Verſtorbene rechnen.

Themar.

Dieſe Stadt macht gleichſam den Mittelpunct des ganzen Amtes aus, von welchem die umliegende Dörfer nicht zu weit entfernt ſind. Sie lieget unter der Polhöhe von 27°, 46′ der Länge, und den 50°, 61′ der Breite. Gegen Oſten grenzen ihre Fluhren an die Wüſtung Weißbach und an das Kurſächßiſche Kammerguth Veßra, gegen Süden an Grimmelshauſen, gegen Weſten an Wachenbrunn und Henſſtädt und gegen Norden an Lachbach. Sie gehöret ohnſtrittig mit unter die älteſten Oerter in der Grafſchaft Henneberg. Ein Fuldaiſcher Schenkungsbrief vom Jahre 800 macht uns zuerſt mit ihr bekannt. Nach ſelbigem übergab die Aebtißin Emhild dem Stifte Fulda das von ihr gegründete Kloſter Milz nebſt vielen dazu gehörigen Dörfern, unter welchen ſich auch die **Villa Dagamari** befand. *l)* Durch die Veränderung des Sprachgebrauchs iſt es ohnfehlbar geſchehen, daß dieſer Name im mittlern Zeitalter in **Teymar** und endlich in **Themar** verwandelt worden. Als man noch in etymologiſchen Erklärungen der Benennung alter Städte ein Verdienſt ſuchte, glaubte man, daß Dagamari von Thagan oder Degan und Marca zuſammen geſezt ſey und eben ſo viel heiße, als Thegani marca, weil vielleicht Thegan ein königlicher Vaſall geweſen und in dieſer Gegend ſeine Güther und Wohnung gehabt habe. *m)* Wie dieſer Ort nach der Zeit vom Stifte Fulda ab- und an Henneberg gekommen, läßt ſich nicht entſcheiden.

Bei der politiſchen Geſchichte dieſer Stadt, in Abſicht auf die mannigfaltige Veränderungen ihrer Regenten, kann ich ſo viel kürzer ſeyn, da ſie alle Schikſale erfahren, die ſich mit dem ganzen Amte in ältern und neuern Zeiten zugetragen haben. Daß die eine Hälfte derſelben, bei der 1274 geſchehenen Hennebergiſchen Landestheilung, an die gräflich Hartenbergiſche und die andere Hälfte an die Schleuſingiſche Linie gekommen — daß erſtere ihren Antheil an Graf Herrmann V.

E 2 zu

l) Siehe die Urkunde in Schannats Trad. Fuld. p. 68. No. 140, wo man auch zugleich noch mehrere Themariſche Amtsdörfer, als Beynerſtadt (Beinherestat), Troſtadt (Trosestat) und Dingsleben (Tingesleia) bemerkt findet, die dem Stifte Fulda übergeben wurden.

m) Tenzelii Supplem. II. ad Hiſtor. Goth. p. 338.

zu Henneberg-Aſcha 1371 verkauft, dieſer aber in einem, mit Schwarzburg geführten Krieg, die halbe Stadt Themar im Jahre 1379 an Graf Johann zu Schwarzburg abgetreten und deſſen Sohn, Graf Günther, ſelbige im Jahre 1416 an Graf Wilhelm zu Henneberg-Schleuſingen käuflich überlaſſen habe, daß endlich, nach Verlöſchnng des Hennebergiſchen Stammes, dieſer Ort nach verſchiedenen, ſeit 1383 bis 1710 erfolgten Abwechſelungen, im Jahre 1714 an die beiden fürſtlichen Häuſer zu S. Gotha und S. Koburg gefallen, — dies alles habe ich bereits im erſten Abſchnitt umſtändlicher erörtert. Die übrigen Schikſale, welche die Stadt Themar in mittlern Zeiten betroffen haben, ſchränken ſich bloß auf einige Pfandſchaften ein, wodurch ſie bald an dieſem bald an jenem Herrn überlaſſen wurde. Nach dem Inhalt der vorhandenen Urkunden, die zugleich über die damalige Landesverfaſſung einiges Licht verbreiten, wurde die Schleuſingiſche Hälfte dieſer Stadt im J. 1375 dem Grafen Berthold XII. (XV.) von Henneberg zur Apanage ausgeſezt; *n*) er verpfändete ſie aber, nebſt dem Land- und Stadtgericht, im J. 1380 ſeinem regierenden Bruder, Heinrich XI. (XIII.) um 2000 Pfund Heller, jedoch mit dem Beding, daß er keine Steuer und Nothbethe daſelbſt erheben ſollte. *o*) Allein wenig Wochen darauf verſezte Graf Heinrich die halbe Stadt Themar dem Ritter, Werner Zufraß zu Henſſtädt, um die nehmliche Summe, *p*) und im Jahre 1384 überließ Graf Johann von Schwarzburg den ihm an Themar zuſtändigen Hartenbergiſchen Antheil nebſt dem Schloſſe Oſterburg an die Herrn von Bibra um 5278 fl. auf Wiederlöſung *). Zu welcher Zeit dieſe verſchiedenen Pfandſchaften abgelöſet worden, iſt nicht bekannt, indeſſen lehret die Geſchichte, daß das Haus Henneberg-Schleuſingen dieſe Stadt, ſeit der erſten Hälfte des 15den Jahrhunderts, ununterbrochen inne gehabt haben.

Im Jahre 1631 faßte die Stadt Themar 300 Wohnungen und 280 Bürger in ſich. Allein während des dreißigjährigen Kriegs, hatte ſie das traurige Schikſal, von einem Trupp Kroaten, unter dem Kommando des Grafen Iſolai, am 16ten October 1634 ausgeplündert und bis auf 69 Häuſer in die Aſche gelegt zu werden. Bei dieſem Unfall wurden unter andern auch das Amt und Rathhaus ein Raub der Flamme, wodurch alle Urkunden und viele, die Stadt betreffenden, Nachrichten ver-

n) S. die Urk. im 2ten Theil der Henneberg. Geſch. S. 161.

o) Beilage Num. XX.

p) Beilage Num. XXI.

*) Beilage Num. XXII.

verlohren gegangen ſind. Die Bürgerſchaft war um jene Zeit durch Hunger und Peſt bis auf 54 Perſonen zuſammen geſchmolzen, und noch im Jahre 1649 waren derer mehr nicht als 90 vorhanden. Seitdem hat man kein Beiſpiel von beträchtlichen Feuersbrünſten und andern Unglüksfällen, die dieſen Ort betreffen hätten, auſſer daß im Jahre 1768 zwei, und 1780 eine Wohnung, durch Vernachläßigung, eingeäſchert wurden. Dermalen beläuft ſich die Anzahl der Einwohner auf 1027 Seelen und von den Jahren 1788 bis 1793 zählet man in Themar und den dahin eingepfarrten 5 Dorfſchaften 80 Ehen, 242 Gebohrne und 213 Geſtorbene. Im Durchſchnitt kann man alſo jährlich 14 Ehen, 40 Gebohrne und 35 Verſtorbene rechnen.

Dieſe uralte Stadt lieget in einem ausgebreiteten Thale an dem Werra-Fluß, welcher ſich bei der Veßraer Brücke mit der Schleuſe vereiniget und nahe an den Mauern der Stadt vorbei fließet. Sie hat drei Thore, unter welchen das ſogenannte Ober- und Unterthor die Hauptpaſſage von Hilbburghauſen und Meiningen ausmachen; das Brückenthor hingegen, allwo die Werra mit einer ſteinern Brücke überbauet iſt, zeiget den Weg nach Römhild. Mit Innbegriff der öffentlichen Gebäude und der wenigen, außerhalb den Ringmauern gelegenen, Wohnungen, zählet man hier nur 211 Häuſer. Der Marktplaz lieget mitten in der Stadt, und macht ein ziemlich reguläres Viereck aus. Wohlſchmeckendes und geſundes Brunnenwaſſer gehöret mit unter die natürlichen Vorzüge dieſes Orts. Auch durchfließet der Weißbach, in verſchiedenen Armen, einen groſſen Theil der Stadt und fällt ſodann in die Werra. Mitten auf dem Markte ſtehet das geräumige und mit einem Thurm verſehene Rathhaus, in deſſen mittlern Etage die Seßionsſtube des Magiſtrats befindlich iſt. Im untern Stokwerk wohnet der Rathswirth und in dem dritten legen die Tuchmacher und Kürſchner, bei Markttägen, ihre Waaren zum Verkauf aus.

In Anſehung der Kirchenverfaſſung der mittlern Zeiten, gehörte Themar mit den umliegenden Dorfſchaften zur groſſen Diözeß des Stiftes Würzburg, und war insbeſondere dem Archidiakonat Mellerſtadt unterworfen. *q*) Zu gewiſſen Zeiten

 wurde

q) Das Archidiakonatsregiſter vom Jahre 1453 über den Sprengel des Kapitels Mellerſtadt, macht folgende Themariſche Ortſchaften, in welchen ſchon in ältern Zeiten Kirchen oder Kapellen erbauet waren, nahmhaft: Oberſtatt, Marisfeld, Theymar, primiſſaria ibidem, Vicaria St. Nothelffer ibidem, Lengfeld, Reurith. S. Wurdwein Subſ. dipl. T. V. p. 353. und die dipl. Beitr. zur Fränk. Geſchichte. Th. I. p. 348.

wurde ſein Kirchenſprengel durch einem Kommiſſär oder Offizial viſitiret, der das ſogenannte Send- oder Synodalgericht hielte. Urkundlichen Nachrichten zufolge pflegte man auch zu Themar dergleichen geiſtlichen Gerichte, ohne Konkurrenz der Grafen von Henneberg, zu halten, und die dahin gehörigen Streitfälle zu entſcheiden. r) Die Unkoſten, welche zum Unterhalt dieſer Sendrichter erforderlich waren, mußten die Einwohner bezahlen, und noch heut zu Tage findet man unter den landesherrlichen Einkünften den Namen: Sendgeld, Sendhafer ꝛc., welche Abgabe von jenen alten Sendgerichten ihren Urſprung hat. Zur Zeit der Reformation nahm die geiſtliche Gerichtsbarkeit der Würzburgiſchen Biſchöfe ein Ende, und die Kirchenverfaſſung bekam nun ihre jeßige Geſtalt.

Ehedeſſen wurde der Gottesdienſt von den Konventsbrüdern des Kloſters Veßra, in einer hier erbauten Kapelle, verſehen, welche dem heiligen Bartholomäus gewidmet und der Parochialkirche zu Leutersdorf einverleibet war. s) Im Jahre 1484 ſtiftete aber der Stadtrath, mit Bewilligung Graf Wolfgangs von Henneberg, zur Ehre der Jungfrau Maria, noch einen beſondern Altar, welcher vom Römiſchen Hof förmlich beſtätiget und dem Grafen hierüber das Patronatrecht zugeſtanden wurde. Pabſt Sixt IV. ernannte zugleich einen Würzburgiſchen Prieſter, Paul Mißenern, zum Pfarrer, dem der Stadtrath eine beſondere Wohnung einräumte, und ihm einen Jahrsgehalt von 20 rheiniſchen Gulden verſprach. t) Mit dieſer neuen Einrichtung war aber der damalige Abt Peter zu Kloſter Veßra nicht wohl zufrieden, weil ihm dadurch der Kirchenſaz zu Themar und vielleicht auch manche Pfründe entzogen wurde. Er wandte ſich deswegen an die verwittwete Gräfin, Margaretha von Henneberg, als damalige Landesregentin, u) die ihm aber in einem Vertrag vom Jahre 1485 weiter nichts zugeſtand, als daß die Beſetzung

r) Nach einer ungedrukten Urkunde vom Jahre 1416, bezeugen die Würzburgl. Offizialen, daß auf dem Synodo zu Themar erwieſen worden, daß eine Hube Land zu Reurieth dem Kloſter Veßra zehendbar ſey. — Nos officiales venerabilis dni. Heinrici de Thann Arch — — — in eccleſia herbipolenſi recognoſcimus — quod *ſancta Synodo Theymar celebrata* coram nobis perſonaliter conſtituti etc. — datum Theymar an. dom. MCCCCXVI. Sabbato poſt diem St. Britii, preſentibus ibidem diſcretis viris dno. *Wilhelmo* vice plebano in *Heyn* et *Theodorico Sturm* premiſſario in Theymar. (dipl. Mſpt.)

s) Dies bezeugen die Urkunden von den Jahren 1484 und 1511 in den Beil. Num. XXXVII. und XLVI.

t) Beilage Num. XXXVII.

u) Ihr älteſter Sohn Graf Wolfgang, unter deſſen Regierung dieſe kirchliche Einrichtung

ſetzung der Vikarei allezeit mit Vorwiſſen eines Veßraiſchen Abtes geſchehen, und der neue Vikarier ſich gegen demſelben zum Gehorſam verpflichten ſolle. *v*) Von der Zeit an hatte nun zwar die Stadt Themar ihren eigenen Prieſter, ſie ſtand aber deswegen noch immer mit der Parochie Leutersdorf in Verbindung, und eher nicht als im Jahre 1511 würkte Graf Wilhelm zu Henneberg vom Pabſt Julius II. ein förmliches Separationsdekret aus, worinne die Kirche zu Themar zu einer eigenen Parochie erhoben, *w*) und wenige Jahre darauf (1514) vom Abt Hartmann zu Fulda, als päbſtlichen Kommiſſario, von der bisherigen Mutterkirche Leutersdorf ganz getrennet wurde. *x*)

Dies iſt kürzlich die Entſtehungsgeſchichte der gegenwärtigen Stadtkirche, welche, ſichern Nachrichten zu Folge, im Jahre 1488 erbauet und in dem jetzigen Zuſtande geſetzet worden. *y*) Neben der Kanzel erblikt man auf beiden Seiten noch koſtbare Abbildungen und Gemählde, auf welchem die wichtigſten Begebenheiten aus der Leidensgeſchichte Jeſu und ſeiner Jünger, erhaben in Holz geſchnizt, mit lebendigen Farben gemahlet und ſtark vergoldet ſind. Dieſe Schildereien, welche über 300 Jahre alt ſind, haben ſich ſehr gut konſerviret, und man bewundert die Schönheit des Kolorits und die Lebhaftigkeit des Ausdruks, welcher in den Geſichtern herrſcht. Bei dem kroatiſchen Einfall, wo die Stadt Themar der Flamme preiß gegeben wurde, drohte eben dieſes Schickſal auch der Kirche, und die Brandwiſche zur Anzündung waren ſchon in Bereitſchaft. Allein der Anblik jener Bilder ſoll bei dem kommandirenden Offizier einen ſo ſtarken Eindruk gemacht haben, daß er aus Ehrfurcht für ſelbige von ſeiner vorgehabten Zerſtöhrung freiwillig abſtand. — Ganz nahe an der Kirche ſind die Dekanats- Kapellans- und Schulwohnungen anzutreffen, und auſſerhalb der Stadt vor dem obern Thore, liegt die im Jahre 1598 erbaute Gottesackerkirche, in welcher aber nur bei Leichenbegängniſſen geprediget wird.

Der

tung zu Stande kam, war bald darauf 1484 geſtorben, und weil ſein Bruder, Wilhelm VI. (VII.) noch minderjährig war, ſo führte deſſen Mutter, die Gräfin Margaretha, die vormundſchaftliche Regierung

v) Beilage Num XXXVIII.

w) Beilage Num. XLVI.

x) Beilage Num. XLVII.

y) Ueber der großen Kirchthüre lieſet man folgende Innſchrift: Nach Chriſti Geburth MCCCCLLLVIII auf des heil. Creuzestag, iſt geweſen der dritte Maj 1488 iſt der erſte Stein zu unſerer Stadtkirche geleget, und 1631 iſt ſie wieder renovirt worden.

Der Gottesdienſt wird jezo von einem Oberpfarrer und Kapellan verſehen, die in Anſehung der Kaſualverrichtungen wöchentlich mit einander abwechſeln. Erſterer führet den Namen eines Dekanus, welche Benennung noch von der ältern Kirchenverfaſſung ihren Urſprung hat, wo die Decani rurales über die geiſtliche Amtsverwaltung der, in ihren Sprengel geſeſſenen, Prieſter die Aufſicht zu führen hatten. Die Beſezung der Oberpfarrei und des Diakonats hanget lediglich von beiden Landesherrſchaften ab, und wird denen hierzu ernannten Perſonen vom herzoglichen Amte und dem Magiſtrate die Vokation ausgehändiget. — In die Kirche zu Themar ſind die Dorfſchaften **Ehrenberg**, **Grimmelshauſen**, **Wachenbrunn** und Tachbach eingepfarret, in **Grub** aber verſehen beide Geiſtlichen dreimal des Jahres abwechſelnd den Gottesdienſt. — Bei der lateiniſchen Stadtſchule, welche in drei Klaſſen eingetheilet iſt, und bereits im Jahre 1534 exiſtirte, *z*) ſtehet ein Rektor, Kantor und Kirchner; die Mädgenſchule hingegen verſiehet der Organiſt. Das Patronatsrecht darüber ſtehet dem herzoglichen Amte und dem Stadtrath gemeinſchäftlich zu, vermöge deſſen beide den herzoglichen Landesherrſchaften 2 oder 3 Subjekte zu präſentiren haben.

Die Unterhaltung des ganzen Miniſteriums wird aus einem **Kirch- und Schulkaſten** beſtritten, welcher ſein Daſeyn noch jenem frommen Zeitalter zu verdanken hat, wo unſere Voraltern ſich durch milde Schenkungen der Geiſtlichkeit zu empfehlen ſuchten. Schon im Jahre 1492 vermachte ein Vikarius zu Ochßfurth der neu erbauten Kirche 100 fl. zu einem ewigen Lobgeſang und Salve, ſo der Jungfrau Maria zu Ehren auf beſtimmte Tage gehalten werden ſollte. *a*) Auf gleiche Art ſtiftete Graf Wilhelm zu Henneberg im Jahr 1502 zur Ehre des heiligen Sebaſtians eine Vikarei bei der Pfarrkirche, und begabte ſelbige mit einer Wohnung und 25 fl. jährlicher Einkünfte. *) Eben dieſer Graf ſchenkte im Jahre 1521 einen zu dieſer Kirche gehörigen Altar, welcher der heiligen Urſel und ihren eilftauſend Jungfrauen *b*) gewidmet war, ein Kapital von 600 fl., wovon die jährlichen

z) Dies beweiſet die Urkunde vom Jahre 1534 in der 1ten und 2ten Abtheilung dieſer Beſchreibung. S. 214.

a) Beilage Num. XL.

*) Beilage Num. XLV.

b) Was es mit der St. Urſel und ihren 11000 Jungfrauen für eine Bewandniß habe, iſt jezo kein Geheimniß mehr. Leztere ſind durch eine übelverſtandene Abbreviatur in die Welt gekommen, indem man in einem alten Martyrologio folgende zwei Namen antraf: SSa Urſula et XImilla. Den leztern Namen laſe man undecimilla, weil die Geiſtlichen die heilige

jährlichen Zinnſen dem Pfarrherrn daſelbſt zum Unterhalt überlaſſen werden ſollten. *c*) Mit beiden Stiftungen verknüpfte er ſogleich gewiſſe kirchliche Anordnungen, welche zwar mit Meßleſen, Vigilien und andern damals gewöhnlichen Kirchengebräuchen verwebet waren; dies muß man aber mit der Denkungsart des damaligen Zeitalters entſchuldigen. Die Fürſten thaten das aus Milde und Aberglauben, was ſie aus Regentenpflicht hätten thun ſollen, und ſo wurde auch das für die Menſchheit nüzlich, was es nicht zu ſeyn vielmals das Anſehen haben mochte. Die ehemalige Vikarey der 14 Nothhelfer, die Stiftung des Oehlbergs und die zu Themar befindlichen Brüderſchaften Corporis Chriſti und St. Sebaſtiani *d*) waren ebenfalls mit manchen Einkünften und Güthern verſehen, die in der Folge dem Kirchenärario zu Theil wurden.

Neben dieſen Stiftungen waren auch in den nahgelegenen Ortſchaften, Wachenbrunn, Grimmelshauſen und Ehrenberg kleine Kapellen erbauet und mit anſehnlichen Güthern ausgeſtattet worden. Sie wurden aber, zur Zeit der Reformation, aufgehoben und ihre Einkünfte zur hieſigen Hauptkirche geſchlagen, wodurch man den Grund zu dem vorhandenen Kirch- und Schulkaſten legte. — Auch in ſpätern Zeiten fehlte es nicht an mildthätigen Perſonen, welche durch Vermächtniſſe, theils die Beſoldung der Geiſtlichkeit verbeſſert, theils für die ſtudirende Jugend und für die Unterhaltung des Armuths rühmlichſt geſorgt haben. Unter dieſen verdienet beſonders Andreas Werner, der beiden Rechte Doctor, aus Themar gebürtig, um ſo vielmehr einer vorzüglichen Bemerkung, weil ſich derſelbe durch ſeine Gelehrſamkeit auch im Auslande berühmt gemacht hat. Zu Ende des 15den Jahrhunderts nahm ihn Kurfürſt Philipp von der Pfalz zum Erzieher ſeiner Kinder an, und ernannte ihn nachher zum Profeſſor zu Heidelberg, woſelbſt Werner dreimal die Würde eines Rectors bekleidete. Nicht nur in Harpprechts Staatsarchiv des Kammergerichts (T. IV. p. 89.) wird ſeiner als eines Beiſitzers des, nach Kaiſers Maximilians I. Tod, (1519) gehaltenen kurpfälziſchen Vicariatsgerichtes erwehnet, ſondern auch Trithem, mit dem er in Briefwechſel geſtanden hat, redet mit

heilige Urſel lieber von 11000 Jungfrauen als von einer einzigen Ximilla begleitet wiſſen wollten. Vernünftige Papiſten geſtehen dieſen Irrthum ſelbſt ein, und erklärten ſchon 1164 die Angabe der 11000 Jungfrauen für eine Fabel. S. P. Viſelbecii Chron. Haxar. ap. Paulini p. 24.

c) Beilage Num. XLVIII.

d) Weinrichs Kirchen- und Schulenſtaat S. 173. 179 und 181.

mit vieler Achtung von ihm, und giebt ihm das Zeugniß eines rechtſchaffenen und gelehrten Mannes. e) Dieſer Adam Werner ſtiftete nun zwar im J. 1520, zum Beſten ſeiner ſtudirenden Landsleute, im Hauſe Dyonisii zu Heidelberg zwei Freitiſche; weil aber die daſige Akademie, wegen der daſelbſt herrſchenden Calviniſchen Lehre, nicht beſuchet werden konnte, ſo wurde dieſes Stipendium in der Folge an Hadrian von der Burg um zwei Erfurther Malter Korn, jährlichen Erbzinnſes, überlaſſen, die man nachher um 225 fl. verkaufte. Zu dem nemlichen Endzwek vermachten auch im 16den Jahrhundert Johann Müller zu Obermaßfeld 400 fl. und Wolfgang Kordes zu Königsberg 120 fl. Dieſe drei Stiftungen ſind aber in den Zeiten des 30jährigen Kriegs größtentheils verlohren gegangen, und es ſind davon nur noch 10 fl. übrig, welche vom Stadtrath, an ſtudirende Bürgersſöhne, unter den Namen eines Raths-Stipendii jährlich abgegeben werden.

Neuerer Zeiten (1621) ſtiftete **Sebaſtian Lorenz**, Rathsherr zu Themar, ein Legat von 1000 fl., mit der Verordnung, daß von den jährlichen Zinnſen 25 fl. an die Kirch- und Schullehrer und 20 fl. an ſtudirende Bürgersſöhne 3 Jahr lang abgegeben, 14 fl. aber unter eben ſo viel Hausarme ausgetheilet werden ſollten. Im Jahre 1634 vermachte **Kaſpar Armknecht**, königlich ſchwediſcher Lieutenant, zum Beſten der Geiſtlichkeit und des Armuths 150 thlr., von deſſen Zinnſen 2 thlr. dem Decano, 2 thlr. dem Diacono, 3 thlr. dem Rector, Cantor und Kirchner, 1 thlr. in das Seel- und eben ſo viel in das Sieghaus abgereichet werden. **Johann Michael Dillherr**, Pfarrer bei der St. Sebaldskirche zu Nürnberg f) legirte für die lateiniſche Schule ein Kapital von 150 fl. rheiniſch zum Ankauf

e) S. Trithem. in Catal. viror. illuſtr. p. 180, und in Scriptor. eccleſ. p. 398.

f) Michael Dillherr, deſſen Voraltern aus Themar abſtammten, war ein Sohn des Kammerprokurators Johann Dillherrs zu Meiningen. Anfangs bekleidete er bei der Univerſität Jena die Stelle eines Profeſſoris oratoriae, poëſeos et hiſtoriarum, wurde aber im Jahre 1643 als Prediger nach Nürnberg zur Kirche St. Sebald berufen, woſelbſt er den 8ten April 1669 verſtarb. Verſchiedene wohlthätige Stiftungen, die alle zur Beförderung der Wiſſenſchaften abzwekten, bleiben ein immerwährendes Denkmal dieſes Patrioten. Aus Liebe zu ſeinem Vaterlande, vermachte er 1) dem Lyceo zu Meiningen 150 fl. 2) der Schule zu Themar 150 fl. 3) zum Unterhalt dürftiger Schüler zu Schleuſingen 600 fl., wovon die Zinnſen noch heut zu Tage auf den Tag Thomä unter ſolche ausgetheilet werden, und endlich ſezte er 4) ein Stipendium von 3000 fl. aus, deſſen Revenüen an zwei ſtudirende Jünglinge von ſeinen Hennebergiſchen Landsleuten, die zu Schleuſingen frequentiren, 4 Jahre lang ausgezahlet werden ſollen. Seine anſehnliche, und in 8000 Bänden beſtehende

Ankauf der nöthigen Schulbücher, und 1688 ſtiftete der damalige Amtsverweſer zu Themar und nachherige Sachſen Gothaiſche Kammerrath, **Johann Michael Gotter**, 100 thlr. zum Beſten armer Wittwen und Waiſen. Dieſes Legat führet von ſeiner Ehegattin den Namen: der **Fuhrmanniſchen** Stiftung. 1703 vermachte auch **Wolf Möller**, Bürger zu Themar, der Geiſtlichkeit 2 Acker Wieſen zur Beſſerung ihres Beſoldungsgehalts. — Nach einer langen Pauſe legirte **Maria Margaretha Neumännin** allhier (1760) zum Beſten des Armuths, 80 fl. und im Jahre 1765 geſchahe ein gleiches mit 300 fl. von **Annen Marien Frauenbergerin** zu beſſerer Verſorgung der Kirchen- und Schuldiener, und zur Aushülfe für Arme. Zu eben dieſem Endzwek bereicherte das Fräulein, **Albertina Sophia von Zeſchilin** 1771 das Kirchenärarium mit 50 fl., und zulezt beſtimmte **Maria Eliſabetha Kirchnerin** 1783 eine gleichmäßige Summe zum Unterhalt armer Perſonen.

Die Zinnſen von den bisher angeführten Vermächtniſſen, flieſſen größtentheils in die Kaſſe des Kirchenärariums, deſſen Einkünfte ſich dermalen ohngefehr auf 600 fl. belaufen, wovon die Beſoldung der Kirchen- und Schuldiener, kleine Reparaturen an geiſtlichen Gebäuden u. d. m. beſtritten werden. In Fällen, wo der Koſtenaufwand, zum Beiſpiel bei Beſezung der Kirchen- und Schuldienſte ꝛc. die Kräfte des Aerariums überſteiget, ſucht man den Abgang durch Anlagen zu ergänzen, woran die Stadt zwei Theile, und die eingepfarrten Dorfſchaften einen Theil zu tragen haben. Die Adminiſtration dieſes Kaſtens wird von zwei Magiſtratsperſonen aus dem Obern- und Unternrath geführet, und die jährlichen Rechnungen vom geiſtlichen Untergerichte, dem die alleinige Aufſicht darüber zukommt, juſtificiret.

ſtehende Bibliothek, ingleichen ſeine Sammlung von 261 Stük koſtbaren römiſchen, griechiſchen und andern Münzen, vermachte er der Kirche zu St. Sebald. Ihm zu Ehren wurden, nebſt einem Verzeichniß dieſer Münzen, auch noch zwei Lobreden gedrukt, mit dem Titel: Chriſtoph Molitoris ling. oriental. et eloquent. Profeſſor. oratio Panegyrica etc. und Chriſtoph. Arnoldi Profeſſor. in Gymnaſio Aegidiano Templum honoris I. M. Dilherri. Beide Schriften erzählen die Schikſale dieſes frommen Gelehrten, an deſſen Stubenthür, nach Arnolds Zeugniß, folgende Aufſchrift, zum Beweiß ſeines Fleißes, zu leſen war:

Sta hoſpes! ne pulſa, nec turba! niſi major vis cogat. Horas promeridianas deo meo et demandatis officii mei conſecratas ſcito; ſi quid tamen eſt quod aliquam pretioſi temporis jacturam mereatur, tuum eſto promeridiana, ita tamen, ut ſcias reddendum deo rationem eſſe ſingularum horarum.

Der thätigſte Beweis von der Sorgfalt unſerer Vorfahren gegen Hülfsbedürftige erhellet aus verſchiedenen ſehr wohlthätigen Armenanſtalten, welche ſich bis auf den heutigen Tag erhalten haben, und eine kurze Anzeige verdienen. Dahin gehören 1) der **Allmoſenkaſten**, woraus blos die Hausarme in der Stadt verſorgt werden. Seinen Urſprung hat er einem Vikarius zu Ochßfurth, Namens: **Johann Konrad**, zu verdanken, welcher im Jahre 1496 zu dieſer Abſicht 500 fl. ausſezte. Von den ſucceßiven Zuwachs dieſes Aerariums läßt ſich nichts mit Zuverläſſigkeit ſagen. Seine Renten betragen dermalen 200 fl., wovon den Nothleidenden ein, ihren Umſtänden angemeſſenes, Quantum ausgezahlet wird. Vermöge eines im Jahre 1772 getroffenen Reglements, geſchiehet das Anſuchen um ein Allmoſen bei dem Dekano und dem Magiſtrate, die ſolches konjunctim zu verwilligen haben. 2) Der **Seel- und Siegkaſten** iſt zu Unterhaltung alter und gebrechlicher Perſonen beſtimmt. Sein Stifter war **Johann Möller**, Pfarrer zu Obermaßfeld, welcher im Jahre 1523, zu Erbauung eines Hoſpitals, oder des ſogenannten Seelhauſes 453 fl. legirte, worinne 7 betagte Weibsperſonen ihre Wohnung haben. Sie erhalten jährlich 5 Klafter Holz, 1 thlr. vor Oehl und noch verſchiedene, dem Armuth zum Beſten gemachte Legate, die zu gewiſſen Terminen unter ſie ausgetheilet werden. Für ihre Aufnahme, welche vom Magiſtrate, mit Konkurrenz des Dekanus, geſchiehet, bezahlen ſie nach dem Verhältniß ihrer Vermögensumſtände ein gewiſſes Geldquantum; ganz Arme hingegen werden ohnentgeldlich recipiret. Die Kaſſe ſelbſt iſt durch verſchiedene Vermächtniſſe ſo anſehnlich bereichert worden, daß ſie dermalen jährlich 225 fl. Intereſſe zu erheben hat. — Ein ſehr nachahmungswürdiges Inſtitut iſt wohl ohne Zweifel 3) der **Kornkaſten**, welcher ſich durch die wohlthätige Einrichtung ſeines Stifters ſehr vortheilhaft empfiehlet. Den erſten Grund hierzu legte ein Bürger zu Nürnberg, Namens: **Johann Keßler**, aus Themar gebürtig, der, aus Neigung zu ſeinem Vaterlande, im Jahre 1558, zur Errichtung dieſes Aerariums 400 fl. widmete. *g*) Seine vornehmſte Abſicht gieng, nach dem Inhalt des Stiftungsbriefs, dahin, daß von dieſer Summe ein Getraide- und Korngült erkaufet, ſelbige in der Stadt aufgeſchüttet, bei eintretender Theurung der nothleidenden Bürgerſchaft um billigen Preis überlaſſen, das gelößte Geld in wohlfeilen Zeiten zum fernern Getraidekauf verwendet, und gleichſam ein immerwährendes Kornmagazin angeleget werden ſollte. Dies war der Urſprung des ſogenanten Kornkaſtens, welcher in der Folge zu einem Vermögen von 1400

g) Beilage Num. LVI.

1400 fl. angewachſen iſt. Der Bürgerſchaft würde diſe Einrichtung, bei vorfallenden Getraidemangel, ungemein vortheilhaft ſeyn, wenn man der Vorſchrift des Stifters allenthalben getreu geblieben wäre. Allein, anſtatt daß man auf einen beſtändigen Kornvorrath Bedacht nehmen ſollte, werden die dazu beſtimmten Gelder auf Zinnſen ausgeliehen, wodurch der wahre Endzwek dieſer löblichen Stiftung ganz verfehlet wird.

Ein jeder von dieſen Käſten hat einen eigenen Verwalter, der hierzu jährlich aus den Gliedern des Obern- und Unternraths erwählet wird. Die Aufſicht über dieſe drei Stiftungen führet der Dekanus und der Magiſtrat, von welchen auch die Rechnungen durchgegangen und juſtificirt werden. Vermöge eines Deputationsabſchieds vom 23ten Junii 1670, werden die Obligationes über alle und jede Kaſtenkapitalien, ohne Unterſchied, es mögen ſolche von den Bürgern oder von den Bauern erborget werden, vom Stadtrath ausgefertiget, vom herzoglichen Amte aber konfirmiret und beſiegelt. *h*)

Vormals befande ſich auch allhier noch eine Allmoſen-Tuch-Stiftung von ohngefehr 550 fl., welche auf eine ohnentgeldliche Tuchabgabe an arme Bürger abzwekte. Sie entſtand ſeit 1523 aus verſchiedenen Vermächtniſſen, gerieth aber, nach dem dreiſigjährigen Krieg, wo viele Kapitalien verlohren gegangen ſind, ins Stecken, und das wenige, was noch davon übrig war, wurde zu den Einkünften des Magiſtrats geſchlagen. — Obgleich die bisherige Anzeige von den ehemaligen Vermächtniſſen und Stiftungen vielleicht manchem meiner Leſer zu mikrologiſch ſcheinen möchten; ſo war man ſie dennoch dem Andenken ſo vieler gut geſinnten Menſchenfreunde ſchuldig, die ſich, durch ihre Mildthätigkeit, eines immerwährenden Danks theilhaftig gemacht haben.

Was die politiſche Verfaſſung der Stadt Themar betrift; ſo war ſie Anfangs, ſo wie alle Städte Deutſchlands, nur ein Dorf, aber ſchon im 13ten Jahrhundert, wo ſie den Siz eines eigenen Centgerichts ausmachte, bildete ſie ſich nach und nach in eine Stadt um. In Urkunden damaliger Zeiten kamen daher Themariſche Schultheißen (Sculteti de Theymar) in Zeugenunterſchriften vor *i*) welche das richterliche Amt in der Stadt zu verwalten hatten. Die übrigen Schöppen oder Beiſitzer

 hieſſen

h) Beilage Num. LXVI.

i) Siehe die Urk. vom J. 1292 in den Beitr. zur Fränk. Geſch. Th. I p. 244 und die Beilage vom Jahre 1312. Num. V.

hieſſen Conſules, k) und die, ihnen untergebenen, Einwohner wurden ſchon im Jahre 1303 Cives genannt. Für dieſes Gericht, bei welchem der gräfliche Schultheiß oder Centgraf den Vorſiz hatte, gehörten alle bürgerliche uud peinliche Fälle, inſofern leztere nicht dem Erkenntniſſe des Landesherrn vorbehalten bleiben. In der Folge ſcheinen aber Bürgermeiſter und Rath, wann gemeine Bürger in Perſonal- oder Real-Sachen belangt wurden, die Gerichtsbarkeit, mit Ausſchlieſſung des Centgrafen für ſich alleine behauptet, und nach und nach den Grund zu einem eigenen Stadtgerichte geleget zu haben, welches, durch die im J. 1529 von Graf Wilhelm ertheilten Statuten, ſeine gegenwärtige Einrichtung bekam.

Auch hatte die Stadt Themar ſchon im 14den Jahrhundert ihr beſonderes Stadtſiegel, in deſſen Mitte ein Baum und auf den beiden Seiten deſſelben zwei Hennen befindlich waren, mit der Umſchrift: Sigillum opidanorum de Theymar. *) Als aber die Stadt im Jahre 1457 mit Mauern umgeben l) und leztere mit 7 Thürmen verſehen wurde, ſo bekam auch das Stadtſiegel dadurch eine veränderte Geſtalt, daß in ſelbiges das Henneberg-Schleuſingiſche Wappen und über demſelben die ſieben Thürme geſezt wurden.

In ſpätern Zeiten erhielte der Stadtrath von den Grafen von Henneberg verſchiedene Privilegia und Freiheiten, worauf ſich noch jezt deſſen Gerechtſame und Einkünfte gründen. Im Jahre 1457 verwilligte ihm Graf Wilhelm IV. (V.) zu Beförderung eines angefangenen Baues der Stadtmauern, die Erhebung des halben Ohmgeldes von Wein und Bier, welches in der Stadt verzäpfet würde, und zwar mit der Beſtimmung, daß von einem jeden, aus der Stadt verführten, Fuder

k) Man ſehe die Urkunde vom Jahre 1317 in den dipl. Beitr. Th. I. p. 259, und die folgende Note n)

*) Ein Abdruk von dieſem Siegel, findet ſich auf dem Titel der gegenwärtigen Beſchreibung.

l) Schon im J. 1390 wollte zwar der Magiſtrat die Stadt mit Mauern und Gräben befeſtigen; dieſes Unternehmen wurde ihm aber von dem Grafen von Schwarzburg und Henneberg, die damalen dieſen Ort gemeinſchaftlich inne hatten, (S. 316) nachdrüklich unterſaget, und er mußte verſprechen, ſich künftighin der Erbauung aller Mauern und Befeſtigungen zu enthalten, und, wie die Urkunde ſaget, es bei einem ſchlechten Zaun und hölzernen Thoren, wie herkömmlich, bewenden zu laſſen. S. Erks Abhandl. vom Wachsthum des Grimmenthals, Note *)

der Wein, $\frac{1}{2}$ Geſchoß bezahlet werden ſolle. *m)* Das Recht, jährlich eine gewiſſe Bethe, oder Geldabgabe von der Bürgerſchaft zu erheben, war bisher den Grafen von Henneberg alleine zuſtändig geweſen. *n)* Aber Wilhelm IV. (V.) überlies, in eben dieſem Jahre, gedachte Revenüe dem Magiſtrate, und befreite die Bürger von allen ſonſtigen Abgaben, Frohnen und andern Dienſtbarkeiten, gegen Entrichtung einer jährlichen Erbbeth von 160 fl., die noch bis jezo zur herrſchaftlichen Einnahme geliefert wird. *o)*

Vermöge dieſer Privilegien, welche nachher in den Jahren 1499, 1560, 1609 u. ſ. w. zum öftern erneuert wurden, genieſſet die Bürgerſchaft eine vollkommene Frohnfreiheit und der Magiſtrat erhebt nicht nur die Erbbeth, ſondern auch einen gewiſſen Antheil von der Trankſteuer in der Stadt und in den Dorfſchaften, Lengefeld, Siegritz, Reurieth und Schmeheim, welche vormals verbunden waren, ihr nöthiges Bier zu Themar zu holen. Neuerer Zeiten wurden aber gedachte Amtsdörfer von dieſem Zwange befreiet und mit einer eigenen Braugerechtigkeit privilegiret; jedoch in der Maaße, daß der Stadtrath zu Lengfeld und Siegritz die Hälfte, zu Schmeheim $\frac{1}{3}$ und zu Reurieth $\frac{1}{6}$ von der Trankſteuer zu erheben hat. Dahingegen dürfen die Ortſchaften Ehrenberg, Grimmelshauſen, Bernhardt, Beinerſtadt, Grub und Tachbach kein anderes, als zu Themar gebrautes Bier einlegen.

Graf Wilhelm VI. (VII.) von Henneberg ertheilte im Jahre 1529 der Stadt Themar beſondere Statuten, die nachher (1629) von der kur- und fürſtl. Geſamtregierung zu Meiningen erneuert und beſtätiget wurden. Sie enthalten 54 Artikel, worinne die politiſche Verfaſſung des Stadtraths und deſſen Gerechtſame in Juſtiz- und

m) Dieſes Privilegium ſtehet im 2ten Th. der Hennebergil. Geſchichte S. 279.

n) Dieſe bürgerliche Abgabe war ſchon in ältern Zeiten herkömmlich, und wir finden in einer Urk. vom J. 1317, daß ſie ſchon damalen den Grafen von Henneberg, unter den Namen einer Contribution, entrichtet werden mußte. Graf Poppo verpfändete davon 10 Mark Silber — de noſtra *contributione* ſive *exactione* que nobis per *conſules* et *cives* dicte Civitatis (Theymar) in predictis terminis erogatur — dem Kloſter Veßra. (dipl. im 1ten Th. der neuen Beitr. zur Fränk. Geſch. p. 259.)

o) Beilage Num XLIII. die Erbbethe haftet auf allen bürgerlichen Häuſern und Grundſtücken, die, nach dem Verhältniß ihres Werthes, damit beleget ſind, und zur Rathskaſſe geliefert werden muß. Im Jahre 1631, als Themar die, durch den Kroatiſchen Einfall, geſchehne Verwüſtung noch nicht erlitten hatte, belief ſich dieſe Rathsrevenüe auf 365 fl., dermalen aber erträget ſie nur 305 bis 310 fl.

und Polizeiſachen feſtgeſetzet ſind. *p*) Erſtere ſchränken ſich blos auf die niedere Gerichte ein; doch hat das Amt, in bürgerlichen Angelegenheiten, mit dem Magiſtrat eine konkurrirende Jurisdiktion, und es ſtehet dem Kläger frei, ob er gegen einem Bürger in der erſten Inſtanz bei dem Amte, oder bei den Stadtgerichten klagen will. Ueber die, in der Stadt und ihrem Weichbilde befindlichen herrſchaftlichen Lehnſtücken, ſtehet dem Stadtrath, nach Vorſchrift eines Deputationsabſchiedes vom 23ſten Junii 1670, keine Gerichtsbarkeit zu, ſondern es iſt ſolche dem herzoglichen Amte alleine vorbehalten. *q*) Vor daſſelbe gehören auch alle peinliche Fälle, und der Stadrath iſt noch über dieſes verbunden, die, zu Feſthaltung der Miſſethäter, nöthigen Ketten und Banden anzuſchaffen, auch das Rathsgefängniß, zur Verwahrung der Inquiſiten, im baulichen Stande zu erhalten. — Die Aufſicht über die Brauerei, Feuerordnung, Gewicht und Gemäß, Ausbeſſerung der Gaſſen und Straßen, Fleiſch- und Brodtaxe, und was ſonſten zur Wohlfarth des gemeinen Weſens abzwecket, iſt dem Magiſtrat überlaſſen, und dieſer erwählet theils aus ſeinen Mitgliedern, theils aus der Bürgerſchaft gewiſſe Perſonen, denen eine ſpecielle Aufſicht hierüber aufgetragen wird.

Das **Magiſtratskollegium** iſt in den Obern- und Unternrath eingetheilet. Jener beſtehet, nebſt dem regierenden Bürgermeiſter, in 12- und dieſer in 6 Perſonen, welche leztere die Gemeinbevormundſchaft ausmachen, und einen Unterbürgermeiſter über ſich hat. Die Rathsſchlüſſe werden durch die Mehrheit der Stimmen abgefaßt, und von dem jedesmaligen Stadtſyndiko protokolliret. Lezterer dirigiret auch die anhängigen Proceſſe, und faſſet die rechtlichen Erkenntniſſe ab. Ehedeſſen war auch noch ein Stadtſchreiber angeſtellt, welcher die Raths- und Kaſtenrechnungen zu verfertigen und bei den übrigen Angelegenheiten der Stadtgemeinde das Amt eines Secretarius zu verſehen hatte. Dieſe Stelle iſt aber vor kurzem (1793) mit dem Syndikatsamte vereiniget worden. — Der Stadtrath ſelbſt iſt **Amtsſäßig**, und obgleich derſelbe ehemals bemühet war, ſich dieſer Eigenſchaft zu entledigen, und auf die Kanzelleiſäßigkeit Anſpruch zu machen; ſo konnte er doch dieſe Abſicht um ſo weniger erreichen, weil ſelbſt der klare Buchſtabe der Statuten dieſer Anmaßung im Wege ſtand und darinn den ſtreitenden Partheien nachgelaſſen iſt,

p) Dieſe Statuten hat bereits Kraiſig in ſeinen Beiträgen zur Hiſtorie der Sächſil. Lande Th. IV. S. 233 durch dem Druk bekannt gemacht.

q) Beilage Num. LXVI.

iſt, von einem gravirlichen Rathsbeſcheid an das herzogliche Amt, als eine mittlere Inſtanz, zu provociren.

Außer den gewöhnlichen Rathstägen werden jährlich auch drei ſolenne Gerichte auf dem Rathhauſe gehalten, und zwar: 1) kurz nach Bartholomaeustag, das ſogenannte **Kührgericht**, auf welchem von der Bürgerſchaft die Stimmen zu Erwählung eines neuen Oberbürgermeiſters und eines Kirch- und Schulkaſtenverwalters, eingeſammelt werden. Die übrigen Raths- und Stadtämter werden durch die vom Obern- und Unterrath hierzu erwählten Perſonen beſezet. Das ganze Wahlgeſchäfte geſchiehet in Beiſeyn und unter der Direktion des herzogl. Beamten, dem, wann paria vota vorhanden ſind, das votum deciſivum zukommt. Auf dieſe Rathswahl, welche an beiderſeitige Landesherrſchaften zur Beſtätigung einberichtet wird, erfolget ſodann 2) das **Konfirmationsgericht**, bei welchem die neu erwählten Amtsträger vom herzoglichen Amte in Gegenwart der Bürgerſchaft, mit den gewöhnlichen Pflichten beleget und dem Stadtrath die landesherrlichen Beſtätigungsurkunden ausgehändiget werden. 3) Das **Stadt- oder Rügegericht**, ein Ueberbleibſel der Gerichtsverfaſſung des mittlern Zeitalters, wird gemeiniglich im Spatherbſte im Beiſeyn des Magiſtrats, worunter ſich zwei perpetuirliche Gerichtsſchöppen befinden, auf dem Rathhauſe gehalten, von dem Beamten, als Centrichter, in Gegenwart der Bürgerſchaft, nach der gewöhnlichen Formel feierlich eröfnet, die Feldverbrechen und andere, wider die Polizei laufenden, Unordnungen gerüget, und nach geſchehener Umfrage der Schöppen, abgeurtheilt. Doch muß die Hälfte von den erkannten Geldbuſen an die herzogliche Amtseinnahme abgegeben werden.

Die Einkünfte des Stadtraths beſtehen in verſchiedenen Gefällen und belaufen ſich, im Durchſchnitt, auf 2000 fl. frkl. Hierunter gehören die Erbbeth, das Gras- und Wachgeld, die Hälfte der Ein- und Abzuggelder, r) wie auch der Rathsſtrafen und der Trankſteuer, die jährliche Holznutzung, der Pacht vom Rathskeller und zweier, vor der Stadt gelegenen, Wirthshäuſer, das Standgeld auf den Jahrmärkten und noch andere minder beträchtliche Gefälle, welche alle in die gemeine

r) Das Einzuggeld, wovon die Herrſchaft die Hälfte bekommt, beſtand ehemals, nach Maßgabe der Statuten, in 50 fl. Dieſer, für das Themariſche Bürgerrecht zu hohe Preis, wurde aber im Jahre 1770 von beiden Landesherrſchaften auf 25 fl. heruntergeſetzet. Wegziehende Perſonen haben das Immobiliarvermögen mit 5 proCent zu verabzugen.

meine Kaſſe flieſſen, deren Verwaltung dermalen einem beſondern Rathskämmerer anvertrauet iſt. Die Rechnung hierüber wird vom herzoglichen Amte, nach vorhergehender Examination, juſtificiret, hierauf aber an beide Landesherrſchaften zur Einſicht eingeſendet.

Zu dem Eigenthum der Stadt gehören das Rathhaus nebſt der damit verbundenen Brau- und Schenkgerechtigkeit, das Brau- und Malzhaus, eine Flurſchützenwohnung und noch einige unbedeutende Gebäude, für deren Erhaltung der Stadtrath zu ſorgen hat. Auſſerdem beſitzet derſelbe verſchiedene Feldgüther, Huthplätze, ingleichen einige mit Schrotholz bewachſene Waldungen, wovon alle zwei Jahr ein gewiſſer Diſtrikt geſchlagen und einem jeden Hausbeſitzer 1½ Schok Reißig ohnentgeldlich abgegeben wird. Spann- und Klafterholz hingegen wird verkauft. Unter dieſem Gehölz, welches in 519 Acker beſtehet, befindet ſich auch auſſerhalb der Themariſchen Flurmarkung, zwiſchen Grimmelshauſen und Beynerſtadt, ein beträchtlicher Strich Holz, der **Hutsberg** genannt, welches der Stadtrath im Jahr 1443 von den Rittern von Königshofen, um 69½ Geſchok oder 208 fl. 10 gl. erkaufte. *s*) Vermöge eines, von Graf Wilhelm zu Henneberg, im Jahre 1528, ertheilten Beſcheides, gebühret der Stadt Themar und den beiden Dörfern Grimmelshauſen und Beinerſtadt in dieſem Gehölz die Huthgerechtigkeit, zu welchem Ende für Erſtere eine beſondere Trift, zwiſchen den Fluren der genannten zwei Dorfſchaften, abgemarket iſt. *t*) Die Stadt hat indeſſen nicht ſo viel eigenes Holz, als ſie zu ihrer Bedürfniß brauchet. Doch wird dieſer Mangel durch die benachbarte in- und ausländiſche Ortſchaften, welche ihren Holzüberfluß hieher ſchaffen, erſezt.

Unter den Beſitzungen des Stadtraths verdienet auch das alte **Baadhaus**, theils in Abſicht ſeiner ehemaligen Beſtimmung, theils wegen der darauf ruhenden Holzabgabe, noch kürzlich bemerkt zu werden. Bekanntlich wurden in mittlern Zeiten, in vielen Städten Deutſchlands, Baadſtuben angeleget, wozu der Ausſaz Gelegenheit gab, der zwar eigentlich in Egypten einheimiſch war, aber durch die Kreuzfahrer auch nach Europa gebracht wurde. Weil die Unreinlichkeit größtentheils die Ausbreitung dieſer Krankheit verurſachte, ſo bediente man ſich des öſtern

s) Beilage Num. XXXI.

t) Die hierüber gefertigte Urkunde iſt datirt am Freitag nach Sanct Veits des heiligen Merterer Tag. 1528.

öftern Baadens zu einem Hülfsmittel, welches ſchon die Polizei des alten Teſtaments vorgeſchrieben hatte. Um alſo die Menſchen zur Reinlichkeit zu gewöhnen, ſo bemühten ſich die Fürſten das Baaden einzuführen. In der Folge miſchte ſich auch die Geiſtlichkeit in dieſe Polizeianſtalt und machte aus dem Baaden eine geiſtliche Handlung, indem ſie das Volk beredete, daß es dadurch von ſeinen Sünden abgewaſchen würde und deren Vergebung erhalten könnte. Dergleichen Bäder wurden daher in Urkunden Seelenbäder (Balnea animarum) genennt, und gewährten den Pfaffen manche Einkünfte, die beſonders, durch die nachher eingeführten Brautbäder, einen nicht unbeträchtlichen Zuwachs erhalten haben mögen. Jedes Brautpaar wurde nemlich vor der Hochzeit gebaadet, und mußte zugleich die Hochzeitgäſte zum Baaden führen, und die nächſten Verwandten mit Baadehemden beſchenken. Ohne Zweifel iſt dies der Urſprung der noch hie und da üblichen Gewohnheit, daß die Braut dem Bräutgam vor der Hochzeit mit einem Hemde beſchenket, welches vielleicht an die Stelle der ehemaligen Baadekleidung treten ſoll.

Die nemliche Beſchaffenheit hat es nun auch mit dem Baadhaus zu Themar, von deſſen Einrichtung in zwei Urkunden von 1457 und 1539 (Beil. Num. XXXIV. und LI.) nähere Umſtände anzutreffen ſind. Ehedeſſen war daſſelbe ein Eigenthum des Kloſters Veßra, welches darinne ſeinen eigenen Baader unterhielte. Der daſige Abt Bartholomäus verkaufte es aber, mit den darzu gehörigen Aeckern und Wieſen, im Jahre 1457 an einen Bürger zu Themar um 131 fl. als ein Kloſterlehn und machte ſich verbindlich, demſelben jährlich das benöthigte Brenn- und Bauholz ohnentgeldlich abzugeben. Dargegen verpflichtete ſich der Käufer zu gewiſſen Erbzinnſen und verſprach, die Herrn des Kloſters umſonſt zu baaden, auch alle Sonnabend und hohe Feſttage ſie mit ſcheeren und zwangen (ſchröpfen) zu bedienen. *u*) In der Folge entſtanden zwiſchen dem Stadtrath und dem Baader, in Anſehung des Baadelohns, einige Irrungen, die im Jahre 1539 durch den Abt Johann zu Veßra dahin verglichen wurden, daß dem Baader von einer verehelichten Mannsperſon 3 neue Heller, von einer Frau ein neuer Pfennig, und von einem jeden Knecht oder Magd, die zum hochwürdigen Sakrament gegangen, 1 alter Pfennig zum Baadelohn bezahlt, die Bürgerskinder aber umſonſt gebaadet werden ſollten. *v*) Im Jahre 1595 kaufte nun der Stadtrath dieſe Baadeſtube nebſt den dazu gehörigen Gerechtigkeiten um 355 fl. fränkil. an ſich, und wurde nachher

u) Beilage Num. XXXIV. v) Beilage Num. LI.

(1608) von der gemeinſchaftlichen Hennebergiſchen Regierung zu Meiningen, mit dem Baaderecht und den darauf ruhenden 80 Klafter Brennholz förmlich beliehen. *w*)

Dieſe beträchtliche Holzabgabe haftete zwar urſprünglich auf einem zum Kloſter Veßra gehörig geweſenen Gehölz, die Eichart genannt; ſie gerieth aber nach der 1660 erfolgten Hennebergiſchen landestheilung ins Stecken. Bekanntlich wurde dem fürſtlichen Hauſe Sachſen, Erneſtiniſcher linie, $\frac{7}{12}$, und dem Herzog Moritz zu Sachſen-Naumburg, Albertiniſchen Stammes, $\frac{5}{12}$ von der angefallenen Grafſchaft Henneberg, mit allen Nutzen und Beſchwerden zugetheilet, und nach dieſem Theilungsprinzipio hatte Erſteres 46$\frac{2}{3}$ Klafter, und lezteres 33$\frac{1}{3}$ Klafter Holz dem Stadtrath, als Beſitzern der Baadeſtube, abzugeben. Von Seiten des Kurhauſes Sachſen wurde aber deſſen hieran zu tragender Antheil eher nicht, als in der Hälfte dieſes Jahrhunderts von neuem zugeſtanden, und ſeitdem wird ſolches bis auf den heutigen Tag aus der kurfürſtlichen Waldung ohnentgeldlich abgegeben. Von dieſen 33$\frac{1}{3}$ Klafter Brennholz bekommen die Schulkollegen, zur Verheitzung der Schule, 18 - der Dekanus aber 11 Klafter zum Deputat; der Ueberreſt bleibet dem Stadtärario, und wird verrechnet. Dermalen träget der Magiſtrat dieſe Baadeſtube nebſt dem dazu gehörigen Rechte von dem herzoglichen Hauſe Koburg zu Lehen, die Wohnung ſelbſt aber hat derſelbe im Jahre 1776 an Privatperſonen, als ein Afterlehn, überlaſſen.

Das **Marktrecht** hat Themar ſchon in mittlern Zeiten erlanget und alle Jahr 6 Märkte, auf verſchiedenen Sonntägen, gehalten, die nun freilich, wegen den gewöhnlichen Marktbeluſtigungen, eben nicht ſehr erbaulich zugebracht wurden. Dieſen Unfug ſchaffte Herzog Johann Wilhelm zu Altenburg im Jahre 1663 ab, und befahl, daß dieſe Märkte auf die Dienſtäge verleget werden ſollten. Im Jahre 1673 verwilligte Herzog Ernſt zu Gotha dem Stadtrath noch einen ſiebenden Jahrmarkt, und gegenwärtig fallen ſolche: 1) den Dienſtag nach Mariä Reinigung, 2) den Dienſtag nach Okuli, 3) den Dienſtag nach Exaudi, 4) den Dienſtag nach Kilian, 5) auf Bartholomäustag, 6) den Dienſtag nach Galli, und 7) den Dienſtag nach Catharina.

Das Brauweſen gehöret mit zur Nahrung der Bürgerſchaft, und haftet auf allen bürgerlichen Wohnungen. Ein jeder Hausbeſitzer darf daher jährlich, nach einer durchs loos beſtimmten Ordnung, 2 Malter Gerſte verbrauen und gegen Erlegung der Trankſteuer verzäpfen. Auſſer dieſen iſt zu einem jeden Bürgerhaus eine

w) Beilage Num. LXIII.

eine ſogenannte Feldgerechtigkeit geſchlagen, welche ¼ Acker Wieſen und einiges Krautland ausmachet, und niemals von der Feuerſtelle kann getrennet werden. Die bürgerlichen Abgaben beſtehen in Erbbeth, Gras- Wach- und Pfarrgeld, auch müſſen ſämtliche Innwohner 8 Malter, 6 Achtel, 3½ Mezen Korn für die Geiſtlichkeit liefern. Mit einer eigentlichen Schäfereigerechtigkeit iſt zwar die Stadt nicht verſehen, doch haben ſämtliche Mezger das Recht, den Sommer über von Jakobi an, ſo viel Schaafvieh, als zur Konſumtion erforderlich iſt, in den Stadtfluhren zu weiden und fett zu machen.

Vormals hieng die Hauptnahrung der Stadt von den Tuchmachern ab, welche ſchon im Jahre 1478 von Graf Wilhelm von Henneberg mit einer Innung verſehen und mit einem beſondern Farbehaus zur Wollenfärberei privilegiret wurden. *x*) Unter der Regierung ſeines Enkels, Graf Georg Ernſts, bekamen die Rechte und Vorzüge dieſes Handwerks eine weit gröſſere Ausdehnung, *y*) und ſeitdem war die hieſige Tuchmanufaktur in einem ſo blühenden Zuſtand, daß, nach dem Zeugniſſe der Handwerksrechnungen vom J. 1585 bis 1624, manches Jahr 1300 Stük Tuch verfertiget wurden, durch deren auswärtigen Abſaz man beträchtliche Summen in die Stadt brachte. Allein das Unglük des dreißigjährigen Krieges machte dem Flor dieſer nüzlichen Fabrik auf einmal ein Ende. Der jeʒige Nahrungsſtand der Bürger ſchränket ſich alſo meiſtens auf den Feldbau ein; doch giebt es auch unter ihnen einige Handelsleute und bei 130 Profeßioniſten aller Art, die die nöthigen Bedürfniſſe des menſchlichen Lebens befriedigen.

Die Geſundheit der Einwohner im ganzen Amte iſt einem Arzte, als Stadt- und Landphyſico, anempfohlen; auch befinden ſich hier zwei Wundärzte und eine Apotheke, welche im Jahre 1681 hier angeleget und von Herzog Heinrichen zu Römhild mit einem Privilegio verſehen wurde.

Die ganze Themariſche Stadtfluhr beträgt im gewiſſen 4000 Acker, als: 610 Acker Wieſen, 257 Acker Huthraſen, 519 Acker Gehölz und 2613 Acker Feld. Von leztern beſitzet das kurſächſiſche Kammerguth zu Veßra, in der ſogenannten Aue, noch einige einzelne Länderſtücke, welche in ältern Zeiten von den Hennebergiſchen Grafen dem dortigen Kloſter käuflich überlaſſen wurden, und bis jeʒo dabei geblieben ſind.

x) dipl. origin. d. d. 1478 am Sonnabent St. Anthonien Tag.

y) dipl. orig. d. d. Dienſtag nach Martini 1577.

Die Güte des Erdreichs in dieſem Bezirk iſt dem Getraidebau ſehr vortheilhaft, und der vortreffliche Wieſewachs ſowohl als die anſehnlichen Huthplätze befördern die Aufnahme der Viehzucht, die hier ſehr beträchtlich iſt. Ehedeſſen war die Stadt vermöge eines im J. 1528 errichteten Vertrags, berechtiget mit ihrem Hornvieh auch das, zum Kloſter Veßra gehörige, Gehölz, die **Eichart** genannt, zu behüthen, dahingegen die Veßraiſche Schäferei einen gewiſſen Diſtrikt der Themariſchen Stadtfluhr zu betreiben hatte. z) Dieſe wechſelſeitigen Huthbefugniſſe veranlaßten aber neuerer Zeiten manche Zwiſtigkeiten, und wurden deswegen aufgehoben. Doch haben die Schäfereien des Kammerguths Troſtadt und der Ritterguther zu Henſſtädt noch einzelne Diſtrikte im hieſigen Weichbilde zu behüthen.

Die umliegenden, und vormals beholzt geweſene Berge, ſind meiſtens urbar gemacht, und theils mit Getraide, theils mit Eſparſett angebauet. Nur gegen Süden erheben ſich einige mit Holz bewachſene Gebürge, worunter ein, vielleicht vor länger als 200 Jahren, eingeſtürzter Berg, durch ſeine Trümmer und Bruchſtücke einen ſchauderhaften Anblik verurſachet. Im ganzen Weichbilde gehöret die Hohe- und Mitteljagd der Landesherrſchaft, die Niederjagd aber ſtehet, jenſeits der Werra, den Ritterguthsbeſitzern zu Henſſtädt privative zu, und dieſſeits des Fluſſes haben ſie ſolche mit dem herrſchaftlichen Jäger, bis an den Weißbachfluß, gemeinſchaftlich auszuüben.

Endlich gehören zu der Stadt Themar folgende nahgelegene Mühlen: 1) die Obermühle mit 3 Mahlgängen, einen Oehlgang und einer Schneidemühle. Sie iſt dem herzoglichen Hauſe zu S. Gotha lehnbar, und erhielte im Jahre 1755 die Erlaubniß einen Spizgang anzulegen. 2) Die Brückenmühle beſtehet aus 3 Mahlgängen, und iſt zugleich mit einem Oehl- Walk- und Lohmühlenwerk verſehen. Im Jahre 1747 erlangte ſie auch von dem fürſtlichen Haus zu S. Koburg, wohin ſie zu Lehen gehet, die Konceßion zu einem Rennel- oder Graupengang. 3) Die Raſemühle beſtehet aus 2 Mahlgängen und iſt ein Afterlehn des Stadtraths, welcher ſie von S. Koburg zu Lehn trägt. Vormals war ſie mit einem Oehl- und Lohgang verſehen, welcher aber im Jahre 1699 mit lehnsherrlicher Erlaubniß in eine Pappiermühle verwandelt wurde. Nach einem, im Jahre 1755 getroffenen Vergleich, wird leztere zwar ebenfalls vom Magiſtrate verliehen, jedoch in der Maaße, daß bei Veräuſſerungsfällen das Pappierwerk mit 500 fl. in Anſchlag kommt,

z) Beilage Num. XLIX.

kommt, und das Handlohn davon zur herzoglichen Amtseinnahme geliefert werden muß. Auſſer dieſen, an der Werra erbauten, Mühlen liegen auch an dem Weißbachs Fluße 4) eine Oehl- Loh- und Schneidemühle; 5) eine Walkmühle, 6) in der Wüſtung Weißbach eine Pappiermühle und 7) eine Marmormühle, die aber 1794 in eine Oehlmühle verwandelt wurde.

Gegen NordOſten lieget die Wüſtung Weißbach. Sie faſſet 918 Acker Feld, 137 Acker Wieſen und 30 Acker Gehölz in ſich und macht einen beſondern, vom Stadtweichbilde abgeſteinten, Diſtrikt aus. Das ehedem daſelbſt geſtandene Dorf kommt in Urkunden des mittlern Zeitalters unter den Namen: Witzzebach, ſehr häufig vor, und mag zu Anfang des 16den Jahrhunderts eingegangen ſeyn. Die Güther haben verſchiedene Bürger zu Themar im Beſiz, das Gehölz aber gehöret der Herrſchaft. Vormals entſtanden zwiſchen dem fürſtlichen Amte und dem Stadtrath, wegen der Jurisdiktion in dieſer Wüſtung einige Differenzien, welche im J. 1758 dahin verglichen wurden, daß dem Amte die herrſchaftlichen- dem Magiſtrat aber die Hanſteiniſchen Lehngüther, in Anſehung der niedern Gerichtsbarkeit und der daraus flieſſenden Emolumenten, überlaſſen — die darinne vorfallende kleine Feldverbrechen hingegen, ohne Unterſchied der Lehen, von beiden Theilen kunjunctim unterſuchet und beſtrafet werden ſollen. *)

Grimmelshauſen.

Dieſes mittelmäſige Dorf lieget ½ Stunde von Themar gegen Süden auf einer felſigten Anhöhe, an deren Fuß die Werra vorbeiflieſſet. Gegen Morgen hat es Ehrenberg, gegen Mittag Troſtadt, gegen Abend Beinerſtädt und gegen Mitternacht Themar zum Nachbar. Der Name dieſes Orts wird in Urkunden vom 12den Jahrhundert Grimoltishuſen geſchrieben. Damalen beſaß das Stift Fulda allda verſchiedene Güther, welche Graf Poppo VI. (XII.) zu Henneberg, bei der Gründung des Kloſters Troſtadt, 1181 vom gedachten Stifte gegen andere Güther umtauſchte, um das von ihm erbaute Kloſter damit auszuſtatten. *a*)

In mittlern Zeiten war ein ziemlicher Theil von Grimmelshauſen das Eigenthum verſchiedener adelicher Familien, unter welchen auch eine von dieſem Ort den Namen führte. Heinrich von Grimoltishuſen kommt im Jahre 1327, als Waffenträger

*) Beilage Num. LXXV.

a) S. die Urk. in Gruner. Opusc. Vol. II. pag. 291 und 295.

träger, (armiger) in Beſiz der Fiſcherei des Werrafluſſes vor, und überlies damalen dieſes Recht, nebſt ſeinen übrigen Beſizungen, dem Kloſter Veßra um 40 Pfund Heller. *b)* Neben ihm beſaß Heinrich Helgref alda einen anſehnlichen Hof, welchen er ſchon im Jahre 1288, mit Zufriedenheit der Grafen von Henneberg, eben dieſem Kloſter um 50 Mark Silbers verkaufte. *c)* Dieſer Hof iſt noch jezo unter den Namen des Hellgrefenguths oder Veßraer Hof bekannt, und gehet dem fürſtlichen Hauſe zu Sachſen Koburg zu Lehn. — Auſſerdem waren auch die Herrn von Königshofen daſelbſt angeſeſſen; ſie überlieſſen aber ihre Güther dem genannten Kloſter im Jahre 1358 um 30 Pfund Heller auf Wiederkauf. *d)* Das Wenige, was die Grafen von Henneberg in Grimmelshauſen inne hatten, hatte gleiches Schikſal, indem Graf Poppo ſeine daſige Beſizungen im Jahre 1338 dem Abt Hermann zu Veßra um 110 Pfund Heller verkaufte. *e)*

Mitten im Dorfe ſiehet man noch Rudera einer alten Kapelle, worüber vormals dem gedachten Kloſter das Patronatsrecht zugehörte. Der daſige Abt Herrmann trat es im Jahre 1345 dem Stifte Würzburg ab, und erhielt davor den Kirchenſaz zu Leutersdorf. *f)* Nach der Reformation wurden ohnfehlbar ihre Einkünfte eingezogen, und zur Hauptkirche in Themar geſchlagen, wohin dieſes Dorf eingepfarret iſt.

Gegenwärtig beſtehet daſſelbe in 35 Häuſern und 80 Innwohnern. Die Schule wird von einem Präceptor verſehen, den die Gemeinde mit den ohnweit davon gelegenen Dorf Ehrenberg gemeinſchaftlich unterhält. Der Fluhrbezirk begreifet 733 Acker Feld, 92 Acker Wieſen und 367 Acker Gehölz, wovon 206 Acker der Gemeinde und 161 Acker der Herrſchaft zuſtehet. Unter lezten befindet ſich der ſogenannte Oeldenberg, der ſich wegen ſeiner Höhe ſehr merklich auszeichnet, und ſchon in einer Urkunde vom Jahre 1287 unter den Namen, Multenberg, vorkommt. *g)* Die Gemeinde beſizet ein Stük Gehölz, das Birkig genannt, nebſt dem Fiſchwaſſer in der Werra, 214 Ruthen lang, *h)* in der Eigenſchaft eines S. Gothaiſchen

b) Beilage Num. X.

c) dipl. Beitr. zur Fr. und Sächßil. Geſch. Th. I. p. 238.

d) dipl. Mſpt. d. d. 1358 am Dienſtag vor unſer Frawentage Lichtwenh.

e) S. die Urk. im 1ten Theil der Henneberg. Geſch. S. 305.

f) Beilage Num. XII.

g) S. dipl. in Gruner. Opusc. Vol. II. p. 267.

h) Nach einer Urkunde vom Jahre 1536 wurde der Gemeinde Grimmelshauſen die Fiſcherei in dem Werrafluß, von Furth bis an das Streupich, vom Graf Wilhelmen von Henneberg mit der Einſchränkung zuerkannt, daß ſie ſolche nur mit dem Fiſchbamen, aber nicht mit Reuſen, Garnſäcken, Strikangeln u. d. m. auszu=

Gothaiſchen Canzlei = Lehns. Erſteres erkaufte ſie im Jahre 1555 vom Kloſter Veßra, gegen Entrichtung eines jährlichen Erbzinnßes von $3\frac{1}{2}$ fl., dahingegen der Abt ſich das Graben der Mühlſteine nebſt der Jagdnutzung darinne vorbehielte *i*). Am Ende des Dorfs befindet ſich eine, dem Herzoglichen Hauſe Koburg lehnbare, Mahl= und Oehlmühle. Jenſeits der Werra haben die Herrn von Hanſtein die Niederjagd privative, dießeits des Flußes aber ſtehet ſolche, ſo wie die Hohejagd im ganzen Diſtrikte, der Herrſchaft zu.

In der Grimmelshäuſer Markung lieget die Wüſtung **Dörfles**, welche zum Feldbau eine ſehr vortheilhafte Lage hat. Von den Schikſalen des alda geſtandenen Dorfs, weiß man weiter nichts, als daß es im Jahre 1137, unter den Namen Dorphelen, durch einen, mit dem Biſchof Emrich zu Wirzburg getroffenen Tauſch, an das Kloſter Veßra kam, *k*) welchem es, bis zu deßen Sekulariſation, zu gehörte. Bey der Hennebergiſchen Landestheilung von 1660, ehthielte dieſe Wüſtung $217\frac{3}{4}$ Acker, und ward zu den Kurfürſtlich = Sächſiſchen Kammerguth Veßra geſchlagen; die Landeshoheit, nebſt den civil= und kriminal=Gerichten, blieb aber, vermöge eines Receßes vom Jahre 1681, beim Amte Themar. In der Folge iſt dieſer Felddiſtrikt von den Pachtern nach und nach ſo merklich erweitert worden, daß er dermalen in 280 Acker beſtehet. Die Gemeinde Grimmelshaußen hat darinne die Gräſereigerechtigkeit.

Ehrenberg.

Es lieget ſeitwärts Grimmelshauſen, gegen Morgen, und grenzet auf dieſer Seite an das kurſächſiſche Amt Schleuſingen. Graf Gottwald I. zu Henneberg, welcher dieſes Dorf in der Eigenſchaft eines Fuldaiſchen Lehens im Beſitz hatte, ſchenkte es im Jahre 1141 dem von ihm kurz zuvor gegründeten Kloſter Veßra, und machte davor dem Stifte Fulda andere Güther lehnbar. *l*) Das Dorf liegt auf einer Anhöhe, und hat nicht mehr als 24 Häuſer und 95 Einwohner, die ebenfalls nach Themar eingepfarret ſind, und mit Grimmelshauſen einen gemeinſchaftlichen Präceptor unterhalten. Seine Fluren begreifen 933 Acker, worunter 449 Acker Feld, 81 Acker Wieſen und 403 Acker Gehölz befindlich ſind. Lezteres

auszuüben berechtiget ſeyn ſollen. dipl. Mſpt. d. d. vf Sambſtag nach vinc. petri 1536.

i) Beilage Num. LIV.

k) dipl. in Gruner. Opusc. V. II. p. 285.

l) Siehe die Urkunde in Gruner l. c. Vol. II. pag. 287.

Lezteres gehöret der Gemeinde, welche auch eine bei dem Dorfe angelegte Ziegelbrennerei beſitzet. Ohnweit Ehrenberg ſiehet man auf einer ziemlichen Anhöhe noch einige Rudera von einer alten Kapelle, die ehedeſſen zur Wallfarth gedienet haben ſoll, und der heiligen Utilia gewidmet war. Ihre Schickſale ſind ganz unbekannt.

Siegritz.

Dieſes, an der Hildburghäuſer Landſtraße gelegene, Dorf, grenzet gegen Morgen an das Kurſächſſl. Amt Schleuſingen, gegen Mittag an die Reuriether Flurmarkung, gegen Abend an Grimmelshauſen und gegen Mitternacht an Ehrenberg. In ältern Zeiten gehörte es dem Stifte Fulda zu, welches im Jahre 1181, bei Gelegenheit der Gründung des Kloſters Troſtadt, unter andern die villam Sigehartes an Graf Poppen VI. (XII.) zu Henneberg, gegen andere Ortſchaften vertauſchte. *m*) Ohnfehlbar eignete der Graf dieſen Ort dem damalen, von ihm erbaueten, Kloſter zu, wenigſtens ſiehet man aus einer ſpätern Urkunde von 1275, daß ihm Poppens Nachkommen, die Grafen Berthold und Heinrich, für eine Kloſterbeſitzung erkennen, und diejenige Einkünfte zu Siegritz, welche ſie dem Kloſter entzogen hatten, Heinrich Marſchallen von Oſtheim um 20 Mark, mit der Bedingung, zu Lehen gaben, daß ſolche nach ſeinem Tode dem Kloſter Troſtadt wieder zufallen ſollten. *n*) Um eben dieſe Zeit waren auch die Grafen von Wildberg im Beſitz des Zehenden zu Siegritz, welchen ſie an die Herrn von Heldritt verliehen hatten. Leztere ſchenkten aber (1279) denſelben, mit Lehensherrlicher Bewilligung, dem gedachten Kloſter, und machten dem Grafen davor andere Güther lehnbar. *o*) Nach der Sekulariſirung deſſelben wurde dieſer Zehend der Gemeinde Siegritz in der Eigenſchaft eines Canzleilehens und gegen eine jährliche Abgabe von 10 Malter Korn und 12 Malter Hafer überlaſſen. Gegenwärtig gehet derſelbe dem Herzoglichen Hauſe Koburg zu Lehen.

Vor der Reformation war Siegritz nach Leutersdorf eingepfarrt, und muß daher noch jetzo jährlich 1 Malter Korn zur dortigen Pfarrei liefern. Nach der Zeit wurde es in das Kirchſpiel zu Themar, ſeit 1633 aber nach Reurieth geſchlagen, wohin

m) Siehe die Urkunde in Gruner l. c. Vol. II. p. 291.

n) Ebendaſelbſt pag. 23*.

o) Die Urkunde ſtehet in den dipl. Beitr. zur Fr. u. S. Geſch. Th. 1. p. 255.

wohin auch die Kinder in die Schule gehen. Die Anzahl der Einwohner beſtehet in 124 Seelen, und an Häuſern zählt man 29, mit Jnbegrif eines Wirthshauſes, welches einer Privatperſon zuſtehet, und mit der Brau = und Schenkgerechtigkeit privilegirt iſt. Die ganze Siegritzer Flur enthält 686 Acker Feld, 118 Acker Wieſen und 399 Acker Gehölz, wovon 89 Acker der Herrſchaft zugehören. Unter den Feldgüthern befinden ſich 30 Acker, die **Fritzen Sölde** genannt, welche dem Herzoglichen Hauſe Koburg lehnbar ſind. Das Dorf Neurieth hat einen gewißen Diſtrikt dieſer Flur, vermöge eines Hennebergl. Abſchieds vom Jahre 1520, mit dem Rindvieh zu behüthen. Die Gemeindegüther beſtehen in einem ziemlichen Strich Waldung und einigen Wieſenflecken.

Neurieth.

Dieſes anſehnliche Dorf lieget 1¼ Stunde von Themar und grenzet gegen Morgen an das Amt Hildburghauſen, gegen Mittag hat es das Dorf Zeilfeld, im Amte Römhild, gegen Abend das Kloſter Troſtadt, und gegen Mitternacht das Dorf Siegritz zu Grenznachbarn. Verſchiedene umliegende Waldungen, und ein breiter Wieſengrund machen die Lage dieſes Orts ungemein angenehm. Der Werrafluß durchſtröhmet einen Theil des Dorfs und treibet daſelbſt zwey Mühlen. Die Kommunikation der dadurch getrennten Nachbarn wird durch eine alda befindliche ſteinerne Brücke unterhalten.

Dieſer Ort, welcher urſprünglich zur Cent Themar gehörte, *p*) beſtehet, die Pfarr = und Schulgebäude ohngerechnet, in 86 Feuerſtellen, und die Zahl der Einwohner beläuft ſich auf 348 Seelen. Vom Jahre 1788 bis 1793 gab es daſelbſt und in den dahin eingepfarrten Ortſchaften, Siegritz und Troſtadt, 117 Gebohrne, 91 Geſtorbene und 39 Ehen. Jm Durchſchnitt kann man alſo jährlich 20 Gebohrne, 15 Geſtorbene und 7 Ehepaar rechnen. Die ganze Neuriether Flurmarkung begreifet 2835 Acker Feld und Wieſen und 578 Acker Gehölz, von welchen 228 Acker der Gemeinde und 350 Acker dem daſigen Ritterguth gehören.

H 2 Schon

p) Nach einer Urkunde vom Jahre 1337 verſezte Graf Poppo IX. (XV.) von Henneberg das Vogteirecht zu Neurieth an Johann von Werdenberg um 450 Pfund Heller, und reſervirte ſich dabei die nach Themar gehörige centbarliche Gerichtsbarkeit; — Centa autem opidi noſtri Theimar, ad quem eadem villa ſpectat, ſalva, etc. dipl. im I. Th. der Henneb. Geſch. S. 302.

Schon in ältern Zeiten befande ſich hier ein adeliches Schloß, zu welchem die Vogtei- und Lehnsherrlichkeit über einige Güther und Häuſer zu Reurieth geſchlagen waren, und von den Grafen von Henneberg an die adeliche Familie der Herrn von Reurieth verliehen wurde. Nach verſchiedenen Abwechſelungen kam daſſelbe, wie ich nachher umſtändlicher anführen werde, an die Herrn von Heßberg, und dieſe verkauften es im Jahre 1712 dem Fürſtlichen Hauſe zu S. Hildburghauſen, welches ſich noch ietzo im Beſitz der dazu gehörigen Lehnſchaften und Vogteilichkeit befindet. Es iſt daher das Dorf Reurieth, in Anſehung der Lehnsunterthanen und der vogteilichen Gerichtsbarkeit dermalen zwiſchen den beiden Aemtern Themar und Hildburghauſen dergeſtalt getheilet, daß dem Erſtern 33½ Guth und 53 Häuſer, dem leztern aber 11 Guth und 25 Häuſer lehnbar ſind. Dieſe ehemalige Heßbergiſche und jetzo Sachßen Hildburghäuſiſche Lehnleute haben ihren eigenen Vogteiſchultheiſen, und ſtehen, in bürgerlichen Fällen, unter dem Amte Hildburghauſen. Der Themariſche Amts- und Centſchultheiß hingegen macht die eigentliche Dorfsobrigkeit aus, und hat ſowohl über die dieſſeitigen als Hildburghäuſiſchen Unterſaßen zu gebiethen. *q)* Von demſelben wird noch jährlich unter freien Himmel, mit einem weiſen Stabe in der Hand, als dem Kennzeichen der Centgerichtsbarkeit, im Namen der Landesherrſchaften, ein förmliches Gericht oder Mahl (Mallum) geheget, vor welchen alle Dorfsnachbarn, ohne Ausnahme, zu erſcheinen verbunden ſind.

Dieſe getheilte Gerichtsbarkeit hat ſchon in vorigen Zeiten zu manchen Zwiſtigkeiten Anlaß gegeben, indem das Amt Hildburghauſen auch auf die centbarliche Obrigkeit über die Heßbergiſchen Lehnsunterthanen und Güther Anſpruch machet; dahingegen das Amt Themar demſelben weiter nichts als vogteiliche Gerichtsbarkeit einräumet, und die Cent- und Landeshoheit über das ganze Dorf Reurieth bis an die ſogenannte Landwehre behauptet.

Im Dorfe ſind zwei Mahlmühlen, wovon die eine dem fürſtlichen Hauſe zu S. Gotha, und die andere dem Heßbergiſchen Guthe zu Lehen gehet. Außerhalb

des

q) In dem Erbbuch vom Jahre 1616 ſtehet: — zu Reurieth hat es eine Hauptpfarr, die hat die Herrſchaft zu beſetzen — und obwohl die Junkern von Heßberg einen adelichen Sitz, ſo Coburgl. Lehn, dieſes Orts haben, den damals Hanß Ernſt von Heßberg beſitzet, ſo hat doch derſelbe mehr nicht, denn über ſeine Unterſaßen zu gebieten, ſondern hat der Hennebergl. Schultheiß alle gemeine Gebot und Verbot, den Heßbergiſchen ſowohl als den Hennebergiſchen.

des Dorfs, in einem, zwiſchen Neurieth und Ebenhards gelegenen, Wieſengrunde, lieget an der Werra die ſogenannte Holzmühle, die ebenfalls dem Heßbergiſchen Guthe lehnbar iſt. Die Gemeinde beſitzet 228 Acker Gehölz und einige Feldgüther, ingleichen ein Wirthshaus, welches 1705. erbauet und von Herzog Heinrich zu Sachſen-Römhild mit der Brau- und Schenkgerechtigkeit privilegiret wurde. Nach der Konceſſionsurkunde iſt die Gemeinde verbunden, jährlich 11 fl. Erbzinnß und terminlich 5 gl. Steuer, auch von jedem Malter Malz 10 gl. Ohmgeld zu entrichten. Von leztern hat der Stadtrath zu Themar, wegen deſſen, allhier gehabten Bierzwangs, den 6ſten Theil zu erheben. Vermöge eines, von Graf Wilhelm zu Henneberg 1520 ertheilten, Huthbriefes, iſt die Gemeinde berechtiget, mit ihrem Hornvieh einen Theil der Siegritzer Flur und einen gewiſſen Strich des Schleuſingiſchen Gehölzes, die ſchöne Leithe genannt, zu behüthen. r) Dahingegen hat das Kammerguth Troſtadt 2 Tage in der Woche — das Heßbergiſche Ritterguth aber unbeſtimmt die Schaafhuth in der Neuriether Fluhrmarmarkung auszuüben.

Neurieth hatte ſchon in älteſten Zeiten ſeine eigene Kirche s), worüber dem Grafen von Henneberg das Patronatrecht zuſtand. Sie liegt am Ende des Dorfs auf einer Anhöhe, und wurde im Jahre 1716 faſt ganz von neuem erbauet und für die volkreiche Gemeinde erweitert. Die Baukoſten beliefen ſich auf 800 fl. Während der Reformation ſuchte Kurfürſt Johann Friedrich zu Sachſen im Jahre 1528 allhier die evangeliſche Lehre einzuführen, und die erledigte Pfarrſtelle mit einem lutheriſchen Prediger zu beſetzen. Er fand aber bei dem damalen, noch eifrig katholiſch geſinnten, Graf Wilhelmen VII. zu Henneberg-Schleuſingen, dem, nebſt der Landeshoheit auch der Kirchenſatz zu Neurieth zugehörte, ſo viel Schwierigkeiten, daß er ſein Vorhaben aufgab. t) Zuerſt im Jahre 1547, wo Wilhelm ſich für die Augſpurgiſche Konfeſſion erkläret hatte, bekam auch dieſes Dorf einen evangeliſchen

) Dipl. Mſpt. d. dat. am Tag Vitii 1520. Dieſes Gehölz war in älteſten Zeiten ein Eigenthum des Kloſters Veßra, und kommt in einer Urkunde vom Jahre 1212 unter den Namen Schonisveldisliten vor. Gruner l. c. Vol. II. p. 301

s) Im Jahre 1287 unterſchreibt Cunradus, Sacerdos et Plebanus in Rugeriet eine Urkunde, worinnen Graf Poppo XV zu Henneberg dem Kloſter Veßra verſchiedene Leibeigene zu Weſterfeld zueignet. dipl. im 1ten Th. der Hennebergl. Geſchichte. S. 173.

t) Höns Coburgl. Hiſtor. B. II. Seite 142. Weinrichs Hennebergl. Kirchen und Schulenſtaat S. 241.

geliſchen Prediger, der aber bei der, 1555 gehaltenen, erſten Kirchenviſitation ſo ſchlecht beſtand, daß er nicht einmal die Kinderlehre wußte, und weil er ſelbſt bekannte, daß er die Bibel noch nie geleſen habe, ſo wurde dieſer theurer Kirchenlehrer ſeines Amtes entſezt. *u)* Das Patronatrecht ſtehet übrigens den beiden Landesherrſchaften zu, welche die Pfarr- und Schulſtellen, ohne alle Konkurrenz mit dem daſelbſt befindlichen Ritterguth, zu beſetzen haben. *v)* Ein ehemaliger Beſitzer des gedachten Ritterguths, Andreas von Heßberg, vermachte im Jahre 1603 der daſigen Kirche ein anſehnliches Legat von 1000 fl. fränkl., und zwar mit der Beſtimmung, daß von dem abfallenden Intereſſen dem Pfarrer 30 und dem Schuldiener 20 fl. abgereichet werden ſollen. Das Dorf Siegritz und das herrſchaftliche Kammerguth Troſtadt ſind nach Neurieth eingepfarrt.

Oberhalb dem Dorf erblicket man auf einer kleinen Anhöhe das ehemalige Heßbergiſche Schloß, an welchem die Merkmale des Alterthums noch ſehr ſichtbar ſind. Es iſt mit einem tiefen Graben umgeben und mit einer Zugbrücke verſehen. Im mittlern Zeitalter nannte ſich von dieſer alten Burg eine adeliche Familie, aus welcher ſchon im 13den Jahrhundert verſchiedene Herrn unter dem Namen: Milites de Ruryet oder Rugeriet, als Hennebergiſche Vaſallen, vorkommen. Anfangs beſaßen ſie dieſes Schloß als Eigenthum; Ortolff von Rugerieth machte es aber nebſt einigen Güthern zu Birkenfeld, Beynerſtadt und Nordheim, den Graf Berthold VII. (X.) zu Henneberg-Schleuſingen 1301, gegen eine Summe von 40 Mark Silber, lehnbar, und wurde, wie die Urkunde ſaget, *w)* in ſeinem eigenem Huß zu Ruryt ein hennebergiſcher Burgmann. Auf dieſe Verhandlung gründet ſich ohnfehlbar die Lehnseigenſchaft dieſes Schloſſes, welches von dem Grafen von Henneberg, nach Abgang dieſes adelichen Geſchlechts, an andere Ritter verliehen wurde. Nach Ortolfen erſcheinet Berthold von Neurieth im Jahre 1334, als Vormund ſeiner unmündigen Vettern, Johanns, Konrad und Ortolfs, in deren Namen er dem Kloſter Troſtadt 6 Morgen Weinberge in Neßſtadt vor 90 Pfund Heller verkaufte, und wegen der Gewährſchaft eine Obſtagialverſicherung einlegte. *x)* Johann von Nuriet überließ 1347 eben dieſem Kloſter verſchiedene Güther zu Beinerſtadt, Weißbach und Berungen, und im Jahre 1357 ertauſchte er von demſelben

u) Weinrich am a. O. S. 298.

v) Siehe das oben S. 368. nota q. angeführte Erbbuch von 1616.

w) Sie ſtehet in den Goth. Kirchen- und Schulen-Staat Th. III. Stück VIII. S. 75.

x) dipl. Mſpt. d. a. 1334.

ben ein, ohnweit Neurieth gelegenes, Gehölz, das Brühles genannt, *y)* welches noch jezo ein Pertinenzſtück dieſes Ritterguths ausmacht. In der Folge kam die Hälfte deſſelben, durch Kauf oder Heirath, an die Herrn von Herbelſtadt, mit welchen es Johann von Neurieth gemeinſchaftlich inne hatte. Nach dem Zeugniſſe einiger Urkunden von den Jahren 1361, 1362 und 1366 ſtande dem Grafen von Henneberg, als Lehns- und Landesherrns, das Oeffnungsrecht in dem Schloſſe Neurieth zu, worüber ihnen deſſen Beſitzer jedesmal bündige Reverſe ausſtellten. *z)*

Seit dem Jahre 1362 ſchweigen alle Nachrichten von der adelichen Familie der Herrn von Neurieth, die ohne Zweifel in dieſem Zeitraum ausſtarb. Ihr Antheil an der daſigen Burg fiel zwar, als ein vermanntes Lehn, dem Hauſe Henneberg heim; aber ſchon im Jahre 1365 verſezten die Hennebergiſchen Vormünder, Burggraf Friedrich zu Nürnberg und die Landgrafen, Ulrich und Johann zu Leuchtenberg, die Hälfte dieſer Veſtung dem Ritter, Konrad von Herbelſtadt um 1000 Pfund Heller, *) und im folgenden Jahre gieng dieſe Pfandſchaft in einem Erbkauf über. *a)* Indeſſen verſchwand auch dieſes adeliche Geſchlecht bald darauf aus dem Beſitz des genannten Schloſſes, und überließ es dem Hauſe Henneberg-Schleuſingen, aus welchem Graf Heinrich XI. (XIII.) daſſelbe ſeinem Bruder, Berthold XII. (XV.), im Jahre 1375, nebſt andern Güthern zur Appanage einzuräumen verſprach. *b)* Im Jahre 1378 war Neurieth der Gegenſtand einer Fehde, zwiſchen gedachten Heinrichen und ſeinem Vetter Hermann V., Aſchacher Linie, welcher dieſe Veſte, als ein Zubehör ſeiner Landesportion, in Anſpruch nahm, und ſich derſelben mit Gewalt bemächtigte. Er trat ſie aber (1379) durch Vergleich dem Grafen Heinrich wieder ab, *c)* und ſeitdem war Neurieth eine Beſitzung des Henneberg-Schleuſinger Stammes.

Von den nachherigen Schikſalen des daſigen Schloſſes findet ſich keine weitere Nachricht; und obgleich, nach einer Urkunde vom Jahre 1453, die Grafen Wilhelm, Johann und Berthold zu Henneberg, die Vogtei Neurieth mit der Veſte Oſterburg bei Henſſtädt und andern Güthern den Herrn von Bibra um 5500 fl., zu

y) dipl. Mſpt. d. a. 1347 u. 1357.

z) Siehe die Beilage No. XVI. u. XVII. und die Urkunde vom Jahre 1361 im 2ten Th. der Hennebergl. Geſchichte, S. 151.

*) Ebendaſ. S. 155.

a) Beilage N. XVII.

b) dipl. im 2ten Th. der Hennebergl. Geſch. S. 161.

c) Ebendaſ. Th. 1. S. 482.

zu rechten Mannlehn verkauft und ſich dabei die Wiederablöſung 8 Jahre lang vorbehalten haben, *d)* ſo geſchiehet doch dabei der Burg zu Neurieth keiner Erwähnung. Mit dem Ausgange des 15den Jahrhunderts treten endlich die Herrn von Heßberg, als Innhaber deſſelben, auf, und wurden vom Kurfürſt Johannſen zu Sachſen, nachhero aber, (1554) von deſſen Enkeln, den Herzogen Johann Friedrichen dem Mittlern, Johann Wilhelmen und Johann Friedrichen dem Jüngern mit dem Schloſſe Neurieth und deſſen Zubehörungen förmlich beliehen. *e)* Man kann aber nicht mit hiſtoriſcher Gewißheit beſtimmen, wodurch die Hennebergiſche Lehnsherrlichkeit über gedachtes Schloß, noch vor Verlöſchung des gräflichen Stammes, an das Haus Sachſen übergegangen ſey.

Die lezten Beſitzer dieſes Ritterguths, waren Johann Philipp und David Heinrich, Gebrüdere von Heßberg, welche daſſelbe mit den Vogteigerichten und übrigen Zubehörungen im Jahre 1712, dem Herzog Ernſt zu S. Hildburghauſen um 30000 fl. fränkl. verkauften. Seitdem beſaß es dieſes fürſtliche Haus, als ein Schatullguth, bis in das Jahr 1765, wo Herzog Ernſt Friedrich Karl es für zuträglich fand, daſſelbe zu zerſchlagen und die dazu gehörigen Felder und Wieſen nebſt der Schäferei von 600 Stück, an 34 Innwohner des Dorfs Neurieth um 17342 fl. käuflich zu überlaſſen. Die übrigen Pertinenzſtücke an Gebäuden, Holzungen und Teichen verkaufte nachher (1767) gedachter Herr Herzog, sammt den Vogteigerichten, Hohen- und Niederjagden, Erbzinnßen, Gülden und andern Gefällen dem Regierungsrath Wagner zu Bayreuth, und dieſer trat dieſes alles kurz darauf (den 19den Junii 1767) mit S. Hildburghäuſiſcher Genehmigung, den beiden herzoglichen Häuſern zu S. Gotha und S. Koburg um 17000 Thlr. wieder ab. Hierbei wurde unter andern bedungen: daß dem Hauſe S. Hildburghauſen die Wiedereinlöſung dieſes Guths, binnen einer Friſt von 8 Jahren offen bleiben, nach deſſen Verfließmng aber das Einlöſungsrecht, mit dem 24ſten Junii 1775, gänzlich erloſchen, dieſer Kontrakt in einen unwiederruflichen Erbkauf übergehen und das ganze Guth Neurieth mit dem, bis dahin reſervirten, alten Steuern und der völligen, zeither ſtreitig geweſenen, Territorialhoheit, bis an die alte Hennebergiſche Gränze, oder ſogenannte Landwehre, dem Amte Themar zugeeignet werden ſolle. Nun offerirte man ſich zwar S. Hildburghäuſiſcher Seits auf den beſtimmen Termin zur Wiedereinlöſung des erwehnten Schloſſes; weil aber die kontraktsmäſige Rükzahlung

d) Beilage Num. XXXI.

e) Beilage Num. LIII.

lung der Kaufgelder nicht bewürkt werden konnten; ſo ließen ſichs beide fürſtliche Häuſer zu S. Gotha und Koburg gefallen, die Reluirung dieſes Guths bis Johannis 1785 zu verlängern und endlich daſſelbe auf den eingetretenen Termin dem fürſtlichen Hauſe S. Hildburghauſen, gegen Bezahlung der receßirten Kauf- und Entſchädigungsgelder, wieder abzutreten.

Zu dieſem ehemaligen Ritterguthe gehören 30 Bauernhäuſer, 2 Mühlen, 11 Feldgüther, als adelich Heßbergiſche Lehne, die Niederjagd in einem mit Jagdſäulen vermarkten Diſtrikt, und drei Feldhölzer von 250 Acker, das Brühles, Edelmannseichig und der Weingarten genannt, worinnen die Guthsbeſitzer die Hohe- und Niederjagd auszuüben haben. Die dahin gehörigen Lehensunterſaßen ſtehen unter der vogteilichen Gerichtsbarkeit des Amtes Hildburghauſen, wohin ſie auch die Steuern entrichten müſſen.

Seitwärts Neurieth gegen Mittag befindet ſich die ſogenannte **Landwehre**, deren Entſtehung und Abſicht hier um ſo mehr kürzlich bemerkt zu werden verdient, weil ſolche dem Amte Themar zu einem wichtigen Argumente dienet, die Landeshoheit über das ganze Dorf Neurieth zu behaupten. Nach einer Urkunde vom Jahre 1424 errichtete nehmlich Landgraf Wilhelm zu Thüringen, als Beſitzer der Pflege Koburg und der dahin gehörigen Aemter Hildburghauſen und Heldburg, mit Graf Georgen von Henneberg-Römhild einen Vertrag, *f*) vermöge deſſen beide Fürſten die Abrede nahmen, auf ihren Landesgrenzen einen fortlaufenden tiefen Graben gemeinſchaftlich aufwerfen und denſelben, wegen der Paſſage, an einigen Orten, mit Schlagbäumen verſehen zu laſſen. Von dieſem ehrwürdigen Denkmal der Vorzeit, wodurch man die Lande gegen die häufigen Befehdungen einigermaaßen zu ſichern glaubte, findet man noch überall, ſo weit ſich die Hennebergiſchen Lande an das Gebiet der Pflege Koburg anſchließen, die deutlichſten Spuren, und an manchen Orten iſt die Tiefe dieſes Landgrabens noch ſo merklich, daß er zu jenen Zeiten, wo die Kunſt der Gewaltthätigkeiten noch nicht ſo ſyſtematiſch war, ſeiner Abſicht ziemlich entſprochen haben mag.

Da die Herren des mittlern Alters auf die Erhaltung ihrer Landesgrenzen ſehr aufmerk-

f) Er ſtehet im 1ſten Th. der Hennebergl. Geſch. S. 550.

aufmerkſam waren; ſo iſt wohl nichts gewiſſers, als daß dieſer Landgraben, als eine gemeinſchaftlich errichtete Schuzwehre, auf der, zwiſchen den beiderſeitigen Territorien laufenden Grenze, aufgeworfen worden und folglich der ganze Flurbezirk des Dorfs Reurieth dem Amte Themar zugehöret habe. *g*) Indeſſen haben ſchon die ehemaligen fürſtlichen Beſitzer des Amtes Hildburghauſen ſeit dem Jahre 1554 die centbarliche Gerichtsbarkeit über die adelichen Heßbergiſchen Lehngüther zu Reurieth in Anſpruch genommen, und neuerer Zeiten hat man auch S. Hildburghäuſiſcher Seits ſogar die Landeshoheit über den dahin gehörigen Dorfsantheil, wiewohl mit dieſſeitigen Widerſpruch, zu behaupten geſucht. Dieſe Grenz- und Jurisdiktionsirrungen wurden bei einer, 1626 gehaltenen, Konferenz zur Auſtregalentſcheidung ausgeſtellt, und im Jahre 1723 traten beide fürſtliche Theile deshalb vom Neuen in Unterhandlungen; man kam aber nicht zum Abſchluß. Doch läßt ſich von dem freundſchaftlichen Geſinnungen der herzoglichen Häuſer erwarten, daß dieſe unangenehme Differenzien vielleicht bald aus dem Grunde gehoben werden.

In der Flurmarkung des Dorfs Reurieth lieget ein Theil der Wüſtung, der **Bronnhof** genannt, welchen die daſigen Einwohner als ein S. Koburgiſches Kanzleilehn beſitzen. Der andere Theil von dieſer Wüſtung lieget jenſeits der Landwehre in dem S. Hildburghäuſiſchen Gebiethe, und wurde im Jahre 1534, von Graf Wilhelmen von Henneberg der Gemeinde Pfersdorf um 300 fl. rheiniſch käuflich überlaſſen. *h*)

Troſtadt.

In den älteſten Zeiten war dieſer Ort ein Eigenthum des heiligen Bonifacius zu Fulda geworden, den man, aus Dankbarkeit für ſeinen Religionseifer, mit einer Menge Güther zu bereichern ſuchte. Schon im Jahre 795 ſchenkte ein gewiſſer Egilof, und im Jahre 800 die Gräfin Emhild ihre daſigen Güther dem Stifte Fulda,

g) Daß der Name: **Landwehre**, auch zugleich den Begrif einer Grenzmarkung in ſich ſchließe, iſt von allen Rechtslehrern allgemein anerkannt! Beide Benennungen ſind gewißer Maßen für Synonima zu halten, wenigſtens geben dergleichen Landgräben die ſtärkſte Präſumtion, daß durch ſelbige das Territorium, und die damit untrennbar verknüpfte Landeshoheit von dem angrenzenden Gebiete abgeſondert werden. Wehner. Obſerv. Sel. p. 332. Meichsner dec. camer. T. III. Dec. 33. nr. 69. — 83. p. 613.

h) Dipl. Mſpt. d. d. am Montag der heil. Pfingſtfeyertag 1534.

da, *i*) welches nachher (889) von einem vornehmen Herrn, Namens Manifried, einen beſtimmten Diſtrikt dieſes Ortes (Capturam in Drosseſtat) durch einen Tauſch vollends an ſich brachte. *k*) In der Folge fanden die Aebte zu Fulda für rathſam, dieſe und andere nahgelegene Güther den Grafen von Henneberg zu Lehn zu geben, um ſich dadurch ihres weltlichen Schutzes zu verſichern. Dies bezeuget eine Urkunde vom Jahre 1176, nach welcher die Dörfer Troſtadt und Siegritz, die Graf Poppo VI. (XII.) als Fuldaiſche Lehne im Beſitz hatte, vom daſigen Abt Rüger in Eigenthum verwandelt wurden. *l*)

Eben dieſer Graf war es, der auf Antrieb ſeiner Mutter, Bertha, zu Troſtadt ein Nonnenkloſter ſtiftete und daher für nöthig fand, die Fuldaiſche Lehnsverbindung, durch den vorhin bemerkten Vertrag, aufzuheben, um das Kloſter mit Allodialgüthern ausſtatten zu können. Zu jenem frommen Entſchluß veranlaßte ihn hauptſächlich ein unglüklicher Brand zu Kloſter Veßra, wodurch die Wohnung der daſigen Nonnen (1175) in die Aſche geleget wurde. *m*) Dieſer Unfall machte eine geſchwinde Vorſorge für den Aufenthalt der verunglükten Nonnen nothwendig, und weil man ohnehin die Trennung der, zu Veßra bisher vereinigt geweſenen, Ordensperſonen beiderlei Geſchlechts für räthlich fand; ſo beſtimmte Graf Poppo das Dorf Troſtadt zum künftigen Wohnort der Veßraiſchen Nonnen, und gründete um das Jahr 1176 daſelbſt ein Prämonſtratenſer Frauenkloſter. Der Stiftungsbrief deſſelben und die päpſtliche Konfirmationsurkunde ſind längſtens verlohren gegangen; indeſſen erhellet aus einer diplomatiſchen Nachricht vom Jahre 1182, daß damals ſchon dieſes Kloſter erbauet geweſen und von dem Biſchoff Hermann zu Münſter, jedoch mit ausdrüklicher Erlaubniß des Stifts Würzburg, in deſſen

J 2 Diö-

i) Schannat Trad. Fuld. nr. 105. u. 140.

k) Ebendaſ. nr. 528. Da Troſtadt ſchon in den älteſten Urkunden unter dem Namen Trostnestati und Drosseſtat vorkommt; So iſt es unrichtig, wenn Spangenberg die Etymologie deſſelben von dem, lange nachher (1176) erbauten, Kloſter dahin erklären will, daß ſolches zum Troſt, der durch Brand verunglückten Nonnen zu Veßra, geſtiftet und mit dem Namen Troſtadt beleget worden.

l) Siehe die Urkunde vom J. 1181 in Gruneri Opusc. Tom. II. p. 291, worinne Abt Konrad zu Fulda, dem zwiſchen ſeinem Vorfahrer, Rüger, und Graf Poppen getroffenen Güther-Tauſch beſtätiget. Da Rüger die Würde eines Abts im Jahre 1176 bekleidete, ſo geſchahe zwar dieſe Verhandlung in dem nämlichen Jahre, wurde aber wegen deßen Abſterben nicht ſchriftlich aufgezeichnet.

m) Chr. Henneb. ad a. 1175. in den Samml. zur S. Geſch. Th. 12. p. 252.

Diözes es lag, eingeweihet wurde. *n*) Die nahe Anverwandſchaft, in welcher Poppo mit dieſem Hermann ſtand, *o*) war ohnfehlbar die einzige Urſache, warum er dieſe geiſtliche Handlung lieber von ihm, als von einem andern verrichtet ſehen wollte. Seine Mutter Bertha, und ihre Tochter Luikard, Pfalzgraf Albrechts zu Sachſen-Sommersburg hinterlaſſene Wittwe, wählten das neue Kloſter zu ihrem Aufenthalt und endigten daſelbſt ihre Tage in Andachtsübungen. Von lezterer hat man noch neuerer Zeiten den Grabſtein gefunden, auf welchem man folgende Aufſchrift lieſet: decimo Kalendas decembris obiit Luikard Palatina de Sumerschenburg.

Die Güter des Kloſters Troſtadt mögen ſchon bei ſeiner Stiftung ganz anſehnlich geweſen ſeyn; ſie bekamen aber in der Folge, durch Kauf, Schenkungen und Vermächtniße des hohen und niedern Adels, einen anſehnlichen Zuwachs. Graf Hermann I (II) von Henneberg befreiete es im Jahre 1259 von allen Abgaben *p*) und ſchenkte ihm (1264) zum Seelenheil ſeines verſtorbenenen Bruders, Heinrichs VIII, 100 Mark Silbers. *q*) Die in der Pflege Koburg angeſeßene Grafen von Wildberg, Konrad und Eberhard, übergaben dem Kloſter (1273) die Zehenden zu Neuſtadt an der Heyde und Harbrücken, *r*) und im Jahre 1279 vermachten Karl und Heinrich von Heldrit den daſigen Nonnen, den halben Zehend zu Siegritz. *s*) Von ſeinen übrigen Erwerbungen läßt ſich, wegen Seltenheit der urkundlichen Denkmale, wenig ſagen. Auch von den päbſtlichen Freiheitsurkunden, mit welchen der Römiſche Hof ſo freigebig war, iſt nur noch eine einzige vorhanden, wodurch Pabſt Martin V. auf dem Concilio zu Koſtnitz, im Jahre 1418

n) dipl. d. a. 1182. in Gruner l. c. Vol. II. pag. 294.

o) In der vorhin angemerkten Einweihungsurkunde nennet Biſchoff Hermann den Graf Poppo ſeinen Cognatum und bemerket dadurch eine Verwandſchaft mit dem Hauſe Henneberg. Spangenberg muthmaßet S. 170, wiewohl ganz irrig, daß Hermann ein gebohrner Graf von Henneberg geweſen. Jezt weiß man mit Zuverläßigkeit, daß er aus dem Hauſe Katzenellenbogen abſtammte, und daß ſein Vater, Heinrich, ſich mit einer Tochter Graf Gottwald I. von Henneberg, Poppens Großvater, vermählet hatte, aus welcher Familienverbindung ſich die Verwandſchaft beider Häuſer leicht erklären läßet. Wenks Heßiſche Landesgeſch. Th. I. S. 248.

p) dipl. in Gruner l. c. Vol. II. p. 173.

q) Spangenbergs Henneb. Chron. p. 212.

r) Gruner l. c. p. 73. Im Jahre 1461 verkaufte das Kloſter den Zehend zu Neuſtadt an Willhelm Gotten zu Schaumberg (Gruners Bericht. p. 140.) und der Zehend zu Harbrücken wurde 1531 der dortigen Gemeinde um 350 fl. als ein Erblehn überlaßen. dipl Mſpt.

s) Neue diplom. Beitr. zur Fr. Geſch. Th. I. p. 235.

1418 den beiden Klöſtern, Veßra und Troſtadt alle die Rechte und Freiheiten beſtätigte, welche vormals die deutſchen Kaiſer Friedrich II und Karl IV den geiſtlichen Stiftern ertheilt hatten. *t*).

Die Schutzvogtei über das Kloſter gehöret den Grafen von Henneberg, welche es bei ſeinen Gerechtſamen zu erhalten, und gegen alles Unrecht zu ſchützen hatten. Es war aber ſehr oft der Fall, daß die Grafen ihr Vogteirecht mißbrauchten und bei dringenden Geldbedürfnißen die Kloſtergüther mit ſchweren Anlagen beläſtigten. Wann ſich die Pröbſte darüber beklagten, ſo erhielten ſie von den Grafen entweder Entſchädigungsverſicherungen *u*) oder anſehnliche Güther und Einkünfte, wodurch jene Anlagen ſehr reichlich erſetzet wurden. In eben dieſer Abſicht ſchenkte Graf Berthold VII (X) zu Henneberg dem Kloſter Troſtadt im Jahre 1321 eine jährliche Revenüe von 10 Malter Hafer zu Jüchſen und Rodach zum Erſatz des, von ſeinem Sohne Heinrich dem Kloſter zugefügten, Schadens, wobei ſich der Probſt verbindlich machte, dieſes Getraide zu weiter nichts, als zu Verbeſſerung des Kloſterbiers anzuwenden. *v*) — Die daſigen Nonnen ſtanden unter der Aufſicht eines Probſtes und einer Meiſterin, welche gewiſſermaßen den Aebten zu Veßra abhängig waren, ohne deren Einwilligung vom Konvent zu Troſtadt keine wichtige Handlung vorgenommen werden durfte. Das Probſteiſiegel ſtellte die Taufe unſers Heilandes im Jordan vor, mit der Umſchrift: S. Prepoſiti in Troiſtat. Auf dem Konventsſiegel aber ſtehet Johannes der Täufer zwiſchen 20 Sternen und hält das Lamm Gottes. Um den Rand lieſet man: S. Iohannis. Bapte (Baptiſtae) in Troiſtadt.

Der bekannte Bauernaufruhr, in welchen ſo viele geiſtliche Stifter zerſtöret wurden, machte auch dem Kloſter Troſtadt im Jahre 1525 ein Ende, und ſeit dem floßen deßen Einkünfte in die Kammerkaße der Grafen von Henneberg. Ein Theil derſelben wurde im Jahre 1554 zu Verbeßerung der Pfarr- und Schulbeſoldung ausgeſetzet, *w*) daher auch in der Folge von den Kloſtergefällen jährlich 59 fl. am Gelde, 4 Malter Waizen und 25 Malter Korn zum Landſchulkaſten entrichtet werden muſten. Dieſe Abgabe hat man aber bei der Hennebergiſchen Landestheilung aufgehoben und ſämtliche Revenüen zur Fürſtlichen Kammer geſchlagen.

t) Beilage Num. XXV.

u) S. die Urkunden vom Jahren 1259 und 1275 in Gruner l. c. Vol. II. pag. 173 et 230.

v) Beilage Num. VIII.

w) dipl. in Schoetg. et Kreyſig. diplomatar. T. III. p. 531.

Damalen kam der Ertrag dieſes Guthes mit 535 fl. in Anſchlag, und beſtand aus 616 Acker Feld, 174 Acker Wieſen, und 435 Acker Gehölz. Man hat aber nach der Zeit viele wüſte Plätze urbar gemacht und jetzo kann man in gewißen 800 Acker Land und 224 Acker Wieſen rechnen, welche die Troſtadter Fluren in ſich faſſen. Außerdem gehört zu dieſem Kammerguth noch 20 Acker Wieſen zu Roth, einem Hildburghäuſiſchen Amtsdorfe, ingleichen eine Schäferei von 1500 Stück, womit es vormals die Fluren der Dörfer Beinerſtadt, Bernhardt, Siegritz, Ehrenberg, Grimmelshauſen, Dingsleben und Reurieth, nebſt einen gewißen Diſtrikt der Themarer und Wachenbrunner Markung zu behüthen hat. Neuerer Zeiten haben aber beide Herzoglichen Kammern die ſehr wohlthätige Einrichtung getroffen, daß die fünf erſtern Ortſchaften, zur mehrern Beförderung des künſtlichen Futterbaues, von der Schaafhuth, gegen Entrichtung eines billigen Huthgeldes, ganz verſchonet bleiben, und die Schäferei nur mit 800 Stück beſchlagen werden ſolle. Der Pachter hat viele zum Guthe gehörige Oekonomiegebäude, ſammt einen mit der Brau- und Schenkgerechtigkeit verſehenen Wirthshauſe im Gebrauch und entrichtet jährlich 1900 fl. Pachtgeld.

In den Ringmauern dieſes ehemaligen, an dem Werrafluß gelegenen, Kloſters befindet ſich nebſt einer Privatwohnung auch das Forſthaus und eine Mahl- und Oehlmühle, die dem Herzoglichen Hauſe zu Sachſen Gotha lehnbar iſt. Die Anzahl der Innwohner beläuft ſich, die Dienſtbothen mit gerechnet, auf 75 Seelen, welche in die Kirche zu Reurieth eingepfarrt ſind. Dießeits der Werra haben gegen Mittag theils die Herrn von Hanſtein zu Henfſtädt, theils das vormals Heßbergiſche Guth zu Reurieth die Niederjagd privative auszuüben, jenſeits des Flußes aber ſtehet ſolche, ſammt der Hohenjagd, den Landesherrſchaften zu.

Ohnweit Troſtadt, gegen Norden, finden ſich auch auf einer Anhöhe noch alte Mauerſchädel, die ohnfehlbar noch Ueberbleibſel einer verfallenen Kapelle ſeyn mögen. Im Jahr 1785 entdekte man daſelbſt eine ziemliche Anzahl ſilberne Brakteaten, die durch einen, hart an dem Gemäuer vorbeigegangenen Pflug herausgeackert wurden. Ihr Gepräge und ihr feiner Gehalt beweiſen zwar, daß ſie aus ſehr alten Zeiten herrühren; Da ſie aber keine Umſchrift haben, ſo läßt ſich ihr Urſprung nicht beſtimmen.

Dingsleben.

Dingsleben.

Dieſer Ort kommt ſchon in der Emhildiſchen Uebergabsurkunde vom Jahre 800 unter dem Namen Tingesleia vor, und wurde damals dem Stift Fulda geſchenket, *x*) welches demſelben nachhero dem Grafen zu Henneberg zu Lehn gab. Im Jahre 1181 entſagte Abt Konrad ſeinem Lehnrecht und überließ die daſigen Güther dem Grafen Poppo VI. (XI.) als Eigenthum. *y*) Die Herrn von Herbelſtadt beſaßen hier ehedeſſen einige Güther, die ſie aber 1339 dem Kloſter Troſtadt ſchenkten. *z*) Die natürlichen Grenzen dieſes Dorfs ſind gegen Morgen Neurieth, gegen Mittag das Amt Römhild, gegen Abend Obendorf, und gegen Mitternacht St. Bernhardt. Es lieget in einem engen Thale am Fuße des kleinen Gleichbergs, und ſeine Fluren enthalten 2146 Acker Feld, 60 Acker Wieſen und 603 Acker Gehölz, welches theils den Güthcrbeſitzern, theils der Gemeinde zugehöret. Leztere beſitzet auch außerdem noch einige Feldgüther und ein, mit Brau- und Schenkgerechtigkeit privilegirtes, Wirthshaus, welches dem herzoglichen Hauſe zu S. Koburg lehnbar iſt. Das Kammerguth Troſtadt iſt berechtiget, den Dingsleber Flur mit 300 Stük Schaafvieh zu betreiben, wovor die Güthcrbeſitzer den Pfergſchlag auf ihren Feldern zu genießen haben und dagegen den Schäfer unterhalten müſſen. Das Dorf ſelbſt beſtehet gegenwärtig, mit Innbegriff der Pfarr- Schul- und Gemeindehäuſer, in 60 Wohnungen, und die Zahl der Einwohner beläuft ſich auf 196 Seelen. Von 1788 bis 1793 zählet man 12 Ehepaar, 26 Gebohrne und 28 Geſtorbene. Außerhalb des Dorfs iſt eine Mahlmühle erbauet, die aber wegen Waſſermangel nur bei anhaltendem Regenwetter gangbar iſt.

Dingsleben hatte ſchon vor der Reformation ſeine eigene Kirche, welche von dem Kloſter Veßra mit Ordensgeiſtlichen beſezt wurde. Zu Anfang der Reformation verkaufte Abt Wolfgang das Kirchenlehn der Gemeinde um 80 fl., und dieſe trat es bald darauf dem Graf Wilhelm zu Henneberg wieder ab. *a*) Im 30jährigen Kriege erlitt dieſer Ort eine gänzliche Verwüſtung, ſo, daß 1635 nicht mehr als noch 2 Menſchen daſelbſt wohnten, weswegen derſelbe, bis zu ſeiner Erholung, in die Kirche zu Neurieth eingepfarrt, aber im Jahre 1680 wieder getrennet und mit

x) Schannat. Trad. fuld. no. 140.

y) Dresdener gel. Anzeigen de a. 1754 S. 349.

z) Ebendaſ. S. 379.

a) Weinrich Kirchen- und Schulen-Staat. S. 311.

mit einem eigenen Pfarrer verſehen wurde. Die jetzige Kirche iſt im Jahre 1730 vom Grund aus neu erbauet, und 1742 eingeweihet worden.

Beinerſtadt.

Die Fluren dieſes Dorfs grenzen gegen Morgen an Grimmelshauſen, gegen Mittag an Exdorf, gegen Abend an Wachenbrunn, und gegen Mitternacht an Themar. Es lieget gröſtentheils an einer ſteinigten Anhöhe und beſtehet aus 46 Wohnungen, welche von 214 Seelen bewohnet werden. Vom Jahre 1788 bis 1793 zählet man 17 Ehen, 51 Kinder und 32 Geſtorbene. Die daſige Kirche war ſchon vor der Reformation vorhanden, wurde aber im 30jährigen Kriege von den Kroaten (1634) verwüſtet und erſt im Jahre 1653 wieder hergeſtellet. Sie iſt ein Filial von Reurieth, deſſen Pfarrer alle 3 Wochen allhier den Gottesdienſt verſiehet. Die übrigen Sonn- und Feſttage wird ſolcher von dem Schuldiener beſorget. Die Gemeinde Beinerſtadt muß daher an dem Bau- und Reparaturkoſten des Pfarrhauſes zu Reurieth den dritten Theil tragen.

Beinerſtadt gehöret ohnſtrittig mit unter die älteſten Dörfer des Amtes Themar. Schon in den Jahren 800 und 845 kommt es unter dem Namen: Beinherestad in zwei Urkunden vor, in deren eine die Aebtißin Emhild zu Milz, und in der andern eine gewiſſe Fesa ihre daſigen Güther dem Kloſter zu Fulda zueignen. *b*) Selbſt König Ludewig II. beſaß daſelbſt einige Reichsdomänen, und übergab ſolche einem ſeiner Miniſterialen, Namens Megnifried, der aber nachher 889 auf dem großen Reichstag zu Frankfurth dieſe Güther mit Genehmigung des Königs Arnolfs an dem Abt Siegehard zu Fulda gegen andere Kloſtergüther vertauſchte. *c*)

Die Beinerſtädter Fluren ſind ſehr weitläuftig und faſſen 2185 Acker Feld, $27\frac{1}{2}$ Acker Wieſen und 91 Acker Buſchholz in ſich. Die dazu gehörigen Felder liegen gröſtentheils auf den Bergen, und ſind faſt durchgängig mit kleinen Kalkſteinen bedecket. Dem ohngeachtet iſt der Erdboden, bei der fleiſigen Kultur des Landmannes, nicht ganz unfruchtbar. Der Wieſewachs iſt ſchlecht und ſtehet mit der großen Menge von Feldern in gar keinem Verhältniß. Dieſer Mangel wird durch

b) Schannat. Trad. Fuld. p. 68 No. 140. und pag. 188 No. 468.

c) Schannat. l. c. pag. 214 No. 528.

durch den Anbau der Eſparſett ſehr glüklich erſetzet, und man kann dieſes nüzliche Futterkraut für die allgemeine Quelle des verbeſſerten Nahrungsſtandes der daſigen Einwohner, die vormals in die tiefſte Armuth verſunken waren, anſehen. Das, von beiden Herzoglichen Kammern aufgehobene, Huthrecht des Kammerguths Troſtadt, welches dieſe Fluren mit 1000 Stük Schaafvieh zu betreiben hatte, träget das Meiſte zur Aufnahme dieſes verarmten Orts bei, weil der Landmann nunmehro in die glüklichen Umſtände geſetzet iſt, ſein Eigenthum willkührlich und ohne Einſchränkung zu benutzen, die Viehzucht zu vermehren und ſich viele ökonomiſche Vortheile zu verſchaffen. Die Landesherrſchaften beſitzen hier den Sakzehend von allem und jedem Getraide.

Vormals hatte der Windhetzer oder Jäger zu Beinerſtadt das Jagdlager, und die Einwohner waren verbunden ihn, während ſeines Aufenthalts, ohnentgeltlich zu verpflegen. Dermalen iſt dieſe Laſt in ein gewiſſes Geldquantum verwandelt. Außerdem hat auch das Kurſächſiſche Amt Kühndorf von 7½ Guth 7 Schuh, und die von Todenwart von 3 Guth 32½ Schuh einige Geld- und Getraideerbzinnſen zu erheben. In einem gewiſſen Diſtrikt der Beinerſtädter Fluren, ſtehet den Ritterguthsbeſitzern zu Henſtädt die Niederjagd privative zu, welche durch beſondere Jagdſäulen abgemarkt iſt. †)

St. Bernhardt.

Ehedeſſen war dieſer Ort, wegen der geringen Anzahl Einwohner, mit dem nahgelegenen Dorfe Beinerſtadt in ſo fern vereiniget, daß beide nur eine Gemeinde ausmachten. Dieſe Gemeinſchaft wurde aber im Jahre 1692 aufgehoben, und ſeitdem bekam Bernhardt ſeine eigene Dorfsverfaſſung. Gegen Morgen und Mitternacht grenzet es an Beinerſtadt, gegen Mittag an Troſtadt und Dingsleben, und gegen Abend an Wachenbrun. Die Fluren dieſes Dorfs begreifen 1980 Acker Feld, 10 Acker Wieſen und 185 Acker Gemeindeholz. Bei dem ungleichen Verhältniß zwiſchen dem Wieswachs und dem Artlande findet das nehmliche ſtatt, was bei dem Dorfe Beinerſtadt, in Anſehung des Anbaues der Eſparſett, bemerket worden. Ehedem legte das Kammerguth Troſtadt, welches dieſe Fluren mit einer großen Schäferei zu behüthen hat, der Anpflanzung dieſes Futterkrauts viele Hinderniſſe im Wege, und die Bernhardter hätten nothwendig zu Grunde gehen müſſen, wenn ihnen nicht die wohlthätigen Geſinnungen beider Landesherrſchaften eine Er-

†) Man ſehe den Receß vom J. 1593 in der Beilage Num. LXII.

Erleichterung verſchaft hätten. Schon im Jahre 1770 erhielten ſie die Erlaubniß, in ihren Fluren 300 Acker Feld mit Eſparſett anzubauen, welcher von der Troſtädter Schäferei geheeget werden mußte. Seitdem hat ſich auch hier der Nahrungsſtand der Einwohner ungemein verbeſſert, und bei dem unbeſchränkten Genuß der Felder, den ſie nachher durch die gänzliche Aufhebung der Schaafhuth erlangt haben, grünet nunmehro der größte Theil der ſonſt verödeten Fluren, mit der vortrefflichen Eſparſett, wovon im Frühjahr bis zur Heuerndte, eine Menge Vieh ernähret und noch überdieß bei 150 Fuder Eſparſettheu jährlich eingebracht werden. Die Vermehrung der Viehzucht und der Gewinn eines Getraideüberfluſſes ſind natürliche Folgen einer ſo wohlthätigen und nachahmungswürdigen Einrichtung, die den Bernhardter mit dem wärmſten Dank gegen ſeine Landesherrn erfüllen muß.

Gegenwärtig beſtehet das Dorf in 33 Wohnhäuſer und 135 Menſchen. Vom Jahre 1788 bis 1793 gab es daſelbſt 10 Ehen, 28 Kinder und 19 Geſtorbene. Die Kirche war ehedeſſen ein Filial von Neurieth, nachher von Dingsleben, und endlich wurde ſie zu Henfſtädt geſchlagen, wohin ſie noch bis jezo gehöret. Der dortige Pfarr iſt verbunden, alle 9 Wochen allhier das Amt zu halten; auf den übrigen Sonn- und Feſttagen verſiehet der Schulmeiſter den Gottesdienſt. Bei Erledigung der Pfarrſtelle, trägt die Gemeinde den 9ten Theil der, zur Wiederbeſetzung erforderlichen, Koſten. Auch bezahlt ſie jährlich dem Kirchkaſten zu Henfſtädt 1½ fl. Zinß, wegen der Pfarrwohnung und deren Reparatur.

Die Gemeinde beſitzet 185 Acker Gehölz und 30 Acker Feld, die von den Nachbarn zur Frohne gebauet werden. In einem gewiſſen, und mit Jagdſäulen vermarkten Diſtrikte der Bernhardter Fluren haben die Herrn von Hanſtein zu Henfſtädt die Niederjagd auszuüben. In dieſer Gegend, die ſich, der Lage nach, faſt über alle Erdflächen des Amtes erhebet, findet man viele verſteinerte Amoniten und Muſchelſchaalen von unterſchiedener Größe, die der Landmann zum öftern mit dem Pfluge herausackert und der Aufmerkſamkeit der Naturforſcher nicht ganz unwürdig ſind. Vor mehrern Jahren iſt auch hier ein Eiſenſteingang entdecket, aber wegen ſeiner geringen Ausbeute, nicht für bauwürdig erkannt worden.

Exdorf.

Dieſes Dorf lieget 1½ Stunde von Themar, ſüdwärts, an der Land- und Poſtſtraße von Meinungen nach Römhild. Es grenzet gegen Morgen an Beinerſtadt

ſtadt und Bernhardt, gegen Mittag an das Amt Römhild, gegen Abend an das Amt Maßfeld und gegen Mitternacht an Wachenbrunn. Die Feldmarkung dieſes anſehnlichen Orts iſt ſehr weitläuftig und faßet 3154 Acker in ſich, worunter 129 Acker Wieſen, 901 Acker Holzung befindlich iſt. Ein kleiner Bach, welcher das Dorf mit nothdürftigem Waſſer verſiehet, treibet eine ohnweit demſelben gelegene Mühle, und ſchlängelt ſich durch einen fortlaufenden Wieſengrund bis an das Maßfeldiſche Amtsdorf Jüchßen, wo er ſich mit einem andern Bach, die Jüchße genannt, vereiniget. Der Erdboden iſt ſowohl zum Getraidebau, als zu Erzeugung anderer Feldfrüchte an Flachs, Rüben, Kraut, Kartoffeln, Klee u. a. m. ſehr geſchikt und ungemein fruchtbar.

Im mittlern Zeitalter hatte Exdorf ſeine eigene Herrn, die ſich milites de Echesdorf nannten und unter den Miniſterialen der Grafen zu Henneberg ſehr oft in Urkunden vorkommen. Der Erſte, den man von dieſem Geſchlecht findet, hieß Volkenand, und lebte um das Jahr 1235. Seine Söhne, Otto und Volkenand, treten in einigen Urkunden von 1273 und 1275 als Zeugen auf, *d)* und nach ihnen erſcheinen noch verſchiedene Herrn aus dieſer Familie, die aber theils nur durch Zeugen Unterſchriften, theils durch Schenk- und Veräußerungen ihrer beträchtlichen Güther kenntbar werden. Der lezte unter ihnen hieß Georg, und bekleidete in dieſem Orte die Stelle eines Pfarrers. Mit Genehmigung ſeines Bruders Antonius verliehe er (1438) verſchiedene Pfarrgüther an einige Innwohner zu Exdorf gegen Entrichtung eines gewiſſen Erbzinnßes *e)*, der noch heut zu Tage der dortigen Pfarrei zugehöret. Seit dem verliehret ſich der Nahme dieſes Geſchlechts, welches in der Mitte des 15ten Jahrhunderts ausſtarb. Ohnfehlbar hat die Pfarrei zu Exdorf dieſen Herrn die anſehnlichen Güther zu verdanken, welche ſie dermalen als Beſoldungsſtücke zu genießen hat.

Ehedeſſen befanden ſich zu Exdorf zwei Kloſtergüther, von welchen das Eine dem Kloſter Rohr und das Andere dem Kloſter Troſtadt zugehörte. Beide Höfe waren der Hoheit der Grafen von Henneberg Römhilder- und Schleuſinger Linie unterworfen, welche darinne ſogar das Atzungsrecht auszuüben hatten, *f)* wovon

d) S. die Urkunde in Gruneri Opuscul. Vol. II. pag. 74. 75. et 231.

e) Beilage Num. XXIX.

f) In einem alten Zeugenverhör von 1414 ſagen einige Innwohner von Exdorf aus, „daß die Herrn von Henneberg auf den Ror-„hof und uf den Troſtadterhof ir Dinſt und „Lager haben, mit iren Hunden und Pfer-den —

doch die geiſtlichen Güther insgemein exempt waren. Dieſes Recht, welches bekanntlich die Verbindlichkeit, die Grafen oder ihre Beamte mit Pferden und Gefolge auf eine unbeſtimmte Zeit aufzunehmen und frei zu halten, in ſich begrif, war den gedachten Klöſtern überaus läſtig, und gab zu mancherlei Beſchwerden Gelegenheit. Eben daher entſtunden auch deshalb zwiſchen den beiden gräflichen Häuſern einige Irrungen, die aber vom Graf Günther zu Schwarzburg und einigen, zu Schiedsrichtern erwählten, Rittern, im Jahre 1414, zum Vortheil der beiden Klöſter, dahin entſchieden wurden, daß ihre zwei Höfe zu Exdorf den Grafen zu Henneberg Hartenberg jährlich mehr nicht als zwei Weinfuhren, 4 Meil Weges von Hartenberg, thun, — die gräflichen Jäger mit ihren Hunden und Pferden nur viermal beherbergen, — die Wildgarn zweimal im Jahre von Hartenberg nach Schwarza führen — und endlich des Jahrs nur einen Tag und Nacht die gräflichen Diener nebſt zehen Reiſigen, oder gerüſteten Pferden, mit Futter und Mahl unterhalten ſollten. *g*) Dieſer Laſt ſuchte ſich indeſſen das Kloſter Rohr dadurch zu entledigen, daß es bald nachher für gut befand, ſeinen Hof einigen Innwohnern zu Exdorf als ein Lehn- und Zinßguth zu übergeben, und ſolches mit einer Abgabe von 16 Malter Korn und 16 Malter Haber Themarer Gemäs, ingleichen mit 3 Faßnachtshünern zu belegen. Nach der Sekulariſirung dieſes Kloſters wurden deſſen Einkünfte zu Exdorf Anfangs zur Unterhaltung des, von Graf Georg Ernſt zu Henneberg geſtifteten, Gymnaſiums zu Schleuſingen ausgeſezt; ſie kamen aber, nach der Hennebergiſchen Landestheilung, zum Amte Kühndorf, welches auch noch jezo obiges Zinßgetraide von dem ſogenannten **Mönchshof** zu erheben hat.

Der ehedem zum Kloſter Troſtadt gehörig geweſene Hof bekam ebenfalls bei der Kirchenverbeſſerung ſeine gegenwärtige Einrichtung und wurde in ein **Kammerguth** verwandelt. *h*) Nach dem Theilungsanſchlage vom Jahre 1659 kam es mit 100 fl. 11 gl. $4\frac{3}{8}$ pf. jährlichen Ertrag in Anſatz und beſtand aus 260 Acker Feld und 12 Acker Wieſen. Dermalen rentiret dieſer herrſchaftliche Hof jährlich 70 fl. am Gelde, 5 Malter Waizen, 28 Malter Korn, 10 Malter Gerſte und 30 Malter Haber, welches alles nach einem Mittelpreis, ohngefehr 300 fl. betragen dürfte.

„den — vnd daz von nimant anders als den „obgenannten Herrn zu dinen geboten worden ꝛc.“ Dieſe Atzungspflicht iſt nachher auf die dortige Gemeinde übergegangen, welche davor noch jezo jährlich 8 fl. Jagdlagergeld zur Amtseinnahme liefern muß.

g) Beilage Num. XXIII.

h) Siehe die Urkunde in Schottgen et Kreyſig. diplomatar. T. III. p. 531.

dürfte. Die Unterthanen zu Exdorf, Dingsleben, Beynerſtädt, Bernhard und Obendorfen waren vormals verbunden auf gedachten Herrſchaftshof die Schnitt- und Erndefrohnen zu verrichten; aber im Jahr 1771 wurde ihnen dieſe Schuldigkeit, gegen Entrichtung eines Frohnablöſungs-Capitals von 215 fl. von beiden Landesherrſchaften ganz erlaſſen.

Das ganze Dorf und die dazu gehörigen Feldgüther ſind Zehndpflichtig, ausgenommen der ſogenannte Mönchshof, welcher dem Kloſter Rora zugehörte. Zum Merkmal ſeiner Zehndfreiheit ſind die dazu gehörigen Güther mit gehauenen Steinen vermarket, und bei der, im Jahre 1708 geſchehenen, Feldtheilung unter die übrigen 24 Zehendbare Güther, nach einem geometriſchen Verhältniß, dergeſtalt vertheilet worden, daß ein jeder Guthsinnhaber, neben den zehendbaren Feldern, auch einen gewiſſen Antheil von dieſem zehendfreien Mönchshof untrennbar beſitzen muß. Die übrigen Feldgüther waren ſchon in mittlern Zeiten theils den Grafen von Henneberg, theils der Pfarrei zu Exdorf zehendbar. Da aber hieraus manche Irrungen entſtanden; ſo verglichen ſich beide Zehendherrn im Jahre 1477 dahin, daß von dem Getraidezehend künftighin der Landesherrn drei Theile, und die Pfarrei den vierten Theil, — vom Heuzehend aber Erſterer zwei Theile, und leztere ⅓ Theil, — vom kleinen Zehend hingegen ein Jeder die Hälfte bekommen ſollte. *i*) Bei dieſer Einrichtung iſt es auch bis jezo geblieben. Der Praedialzehend wird von allen und jeden Früchten erhoben, und in den großen und kleinen Zehend eingetheilet. Erſterer beſtehet in Waizen, Korn, Haber und Gerſte, lezterer aber in Heu, Grummet, Kraut, Rüben, Wicken, Flachs und allen Obſt- und Gartenfrüchten. Außerdem ſind auch die Einwohner zur Abgabe des lebendigen Zehends verbunden, welcher von allen und jeden Viehharten, Kälber und Fohlen ausgenommen, entrichtet werden muß. Den Genuß dieſer Einkünfte haben beide Landesherrſchaften mit der Pfarrei zu Exdorf in Gemeinſchaft, jedoch mit dem Unterſchied, daß leztere, vermöge des vorhin erwähnten Vertrags vom Jahre 1477, von den großen, oder Prädialzehend den Vierten, von Heu, Grummet und andern Futterkräutern, den dritten Theil, und von allen übrigen Feld- und Gartenfrüchten ſowohl, als von dem lebendigen Zehend die Hälfte zu erheben hat. Alle Jahre im Herbſt wird vom Herzoglichen Amte, mit Zuziehung des jedesmaligen Pfarrers, ein Zehendgericht zu Exdorf gehalten, und die vorgefallenen Zehendverbrechen beſtraft.

i) Beilage Num. XXXVI.

Neben den Landesherrſchaften beſitzen auch einige inn- und ausländiſche Lehnherrn, und zwar die von Todewart, Diemar, Bibra und Hanſtein, ingleichen die Klöſter Rora, Weſterwinkel und Münnerſtadt, wie auch die Pfarreien zu Heyna und Exdorf, in dieſem Orte verſchiedene Lehnſchaften, von welchen ſie beträchtliche Geld- und Getraidezinnſen zu erheben haben. Dieſe Abgaben belaufen ſich jährlich auf 148 fl. 5 gl. an Geld, und 47 Malter 6 Achtel Korn und 58 Malter Hafer, ohne die Frucht- und Blutzehenden. Aber demohngeachtet iſt der Nahrungsſtand der Einwohner der blühendſte im Amte. Die meiſten haben ihr reichliches Auskommen, und die wenigen Arme, die ſich daſelbſt befinden, haben Gelegenheit genug, ihren Unterhalt durch Tagelohn zu verdienen.

Gegenwärtig beſtehet dieſes Dorf in 78 Feuerſtellen, unter welchen ſich zwei Wirthshäuſer befinden, wovon das eine der Gemeinde, als ein S. Koburgiſches Kanzleilehn, das andere aber einem daſigen Einwohner zugehöret und dem Hauſe Gotha lehnbar iſt. Die Zahl der Einwohner beläuft ſich auf 273 Seelen, worunter ſich auch einige Profeßionsverwandten befinden. Von 1788 bis 1793 gaben es daſelbſt, mit Innbegrif des dahin eingepfarrten Obendorfs, 61 Gebohrne, 57 Verſtorbene, und 17 Ehen. Einer glaubwürdigen Nachricht zu Folge, iſt ſchon im Jahre 1375 eine Kirche zu Exdorf vorhanden geweſen, über welche den Herrn von Exdorf das Patronatrecht zuſtand. Im Jahre 1730 wurde ſie vom neuen erbauet, und 1734 eingeweihet. Die Baukoſten beliefen ſich auf 2000 fl.

Die daſige Schäferei beſtehet in 648 Stücken, und iſt nur gewißen Familien zugehörig, die ſie in der Eigenſchaft eines Sachßen Koburgiſchen Kanzleilehens beſitzen. Ihre Huthbefugniß erſtrecket ſich auf die Ex- und Obendorfer Fluren, doch müſſen ſie den Einwohnern die Benutzung der Brachfelder ungehindert verſtatten, auch ſind ſie verbunden, 8 Acker für den herrſchaftlichen Hofpachter ohnentgeldlich zu pfergen. Ohnweit dieſem Dorfe lieget eine Bachmühle, die aber wegen des kleinen Waſſers zum öftern ſtille ſteht. Die Innwohner laſſen daher ihr Getraide meiſtens in den Werramühlen einmahlen. Im ganzen Flur ſteht den Landesherrſchaften die Jagdbefugniß alleine zu. Eine Viertelſtunde von Exdorf lieget das dahin eingepfarrte Dorf

Obendorf,

welches 29 Wohnhäuſer und 97 Menſchen in ſich faſſet. Seine Fluren ſtoſſen gegen Morgen an Dingsleben, gegen Mittag an das Amt Römhild, gegen Abend

an

an Erdorf und gegen Mitternacht an St. Bernhardt. Sie enthalten 1417 Acker Feld, 16 Acker Wieſen und 222 Acker Holz, welches leztere der Gemeinde zugehöret. Die daſelbſt befindlichen 16 Güther haben meiſtens fremde Lehnherrn, und nur ½ Guth 10½ Schuh ſind herrſchaftlich Lehen. Das ganze Dorf und deſſen Fluren ſind zehendbar, daher die Guthsbeſitzere vor den Zehendgericht zu Erdorf erſcheinen müſſen. Ehedeſſen beſaßen die Herrn von Erdorf an dieſem Zehend einen, und die Herrn von Bibra zwei Theile. Erſtere übergaben ihren Antheil im Jahre 1438 der Pfarrei zu Erdorf, von welcher er noch jetzo ein Beſoldungsſtück ausmacht. Die Herrn von Bibra aber verkauften ihre zwei Antheile an Caſpar von Hanſtein zu Henfſtädt, deſſen allodial Erben ſelbige an die Amthoriſche Familie zu Erdorf käuflich überließen, die ſolche dermalen in der Eigenſchaft eines gemeinſchaftlichen Kanzleilehens beſitzet. Mitten im Dorfe iſt eine kleine Kapelle befindlich, in welcher aber, außer den Kindtaufen, keine geiſtlichen Handlungen vorgenommen werden.

In der Obendorfer Markung lieget ein Strich Gehölz von 35 Acker ⅗ Ruthen, der **Wolfzagel** genannt, welches der Gemeine zu Heyna, im Amte Römhild, zugehörig iſt, und terminlich mit 3 gl. 6½ pf. zu verſteuern hat. Vermöge eines, am 23ſten September 1744 errichteten Vergleichs, haben die Gemeinden Obendorf, Dingsleben und Heyna, ingleichen das Kammerguth Troſtadt in dieſem Gehölz die Rind- und Schaafviehhuth gemeinſchaftlich auszuüben.

Wachenbrunn.

Dieſes mittelmäßige Dorf lieget ¾ Stunden weſtwärts von Themar, auf einer ziemlichen Anhöhe, und grenzet gegen Morgen an Beinerſtadt, gegen Mittag an Erdorf, gegen Abend an das Maßfeldiſche Amtsdorf Jüchſen, und gegen Mitternacht an Henfſtädt und Themar. Seine Fluren enthalten 1577 Acker Feld, 5¼ Acker Wieſen und 130 Acker Holz. Der Erdboden, deßen natürliche Eigenſchaft in Thon, Malm und ſchwarzer Erde beſtehet, iſt fruchtbar, der Wieſenwachs aber äußerſt ſchlecht. Eſparſette, Klee und andere Futterkräuter müſſen dieſen Mangel erſetzen. Auch fehlt es dem Ort, wegen ſeiner hohen Lage, an flieſſendem Waſſer.

In ältern Zeiten kamen viele Ländereien zu Wachenbrunn durch milde Schenkungen

kungen der Hennebergiſchen Grafen, an das Kloſter Veßra, *k*) welches im Jahre 1356 auch von dem Kloſter Bildhauſen einige Güther daſelbſt um 40 fl. an ſich kaufte. *l*) Dermalen beſtehet dieſes Dorf in 22 Wohnhäuſern, die von 105 Seelen bewohnet werden. In mittlern Zeiten hat man daſelbſt eine Kapelle erbauet, die zum Kloſter Veßra gehörte. Sie wurde aber im Jahre 1557, auf Befehl Graf Wilhelms zu Henneberg, mit ihren Einkünften in die Pfarrei zu Themar geſchlagen, wovor ſich der Stadtrath daſelbſt verbindlich machte, die Kirche zu Wachenbrunn im baulichen Weſen zu halten. *m*) Nichts deſto weniger muß die Gemeinde, ſo wie die übrigen nach Themar eingepfarrte Dorfſchaften, einen verhältnißmäßigen Beitrag zur Beſoldung des daſigen Miniſterii entrichten; und davor haben die Einwohner nur den vormittäglichen Gottesdienſt in der Hauptkirche zu genießen, des Nachmittags aber verſiehet ſolchen der Schulpräceptor in ihrer eigenen Kirche. Die Gemeinde beſitzet ſitzet 130 Acker Gehölz und eine Schäferei von 180 Stück, die dem herzoglichen Hauſe zu Sachſen Gotha zu Lehen gehet. Es befinden ſich hier 3 Häuſer und 3 Guth Feldgüther, die den Herren von Bibra zu Bibra zins- und reſp. lehnbar ſind, und zwar in der Maaße, daß das eine Guth num. 12. mit dem darzu gehörigen Hauſe dem Hauptrechte unterworfen iſt, und in Veräußerungsfällen das Handlohn zu entrichten hat. Die zwei andern Güther und Häuſer hingegen ſind denen von Bibra blos zinsbar, und zahlen das Lehngeld den Landesherrſchaften. In einem Diſtrikt dieſer Fluren bis an den ſogenannten Ulberg, haben die Ritterguthsbeſitzer zu Henſtädt die Niederjagd privative zu exerciren.

Lengfeld,

Lieget ¾ Stunden Oſtwärts von der Stadt Themar und grenzet gegen Morgen an das Amt Schleuſingen, gegen Mittag und Abend an die Wüſtung Weißbach, und gegen Mitternacht an die Lachbacher Flurmarkung. In mittlern Zeiten war dieſer Ort zwiſchen dem Grafen von Henneberg-Schleuſinger- und Aſchacher Linie getheilt, auch beſaßen hier die Herrn von Exdorf und die Marſchalke von Oſtheim die Hälfte

k) S. Spangenbergs Hennebergl. Chron. S. 240. 243 u. 244.

l) dipl. Mſpt. d. d. MCCCLVI in die Sim. et Iude.

m) Beilage Num. LVI. Dieſe Schuldigkeit hat man nach der Zeit blos auf die Herſtellung der Glockenſtränge und Ausbeſſerung des Kirchendachs eingeſchränket.

Hälfte der Vogte und des Zehenden als ein Hennebergiſches Lehn. Graf Berthold VII. (X.) Schleuſingiſchen Stammes kaufte ihnen aber im Jahre 1317 dieſe Gerechtſame ab, und übergab ſie dem neuen Stifte zu Schleuſingen, welches er kurz zuvor daſelbſt angeleget hatte. *n*) Auf ſein Anſuchen ſchenkte auch ſein Vetter, Graf Heinrich VI. (XI.) zu Henneberg-Aſcha, in eben dem Jahre ſeinen Antheil an der Lengfelder Vogtei dem nehmlichen Stifte, *o*) von deſſen nachherigen Schikſalen in den Hennebergiſchen Urkunden nicht die mindeſten Nachrichten zu entdecken ſind. Man kann daher mit hiſtoriſcher Wahrſcheinlichkeit annehmen, daß Graf Berthold VII. (X.) dieſes neue Stift bald nachher wieder aufgehoben und nach Schmalkalden verlegt habe, *p*) woſelbſt von ihm im Jahre 1319 das bekannte St. Jakobsſtift gegründet und unter andern mit dem Dorfe Lengfeld und dem großen und kleinen Zehend nebſt der halben Vogtei, welches doch alles kurz zuvor dem Kanonikat zu Schleuſingen zugehörte, ausgeſtattet wurde. *q*) Seitdem war Lengfeld eine Beſitzung des gedachten Kollegialſtifts bis zur Zeit der Reformation, wo deſſen, auſſerhalb des Amtes Schmalkalden gelegenen, Güther und Einkünfte eingezogen und im Jahre 1559 dem Hennebergiſchen Kanzlar, Sebaſtian Glaſer, unden beiden Amtleuten Michel Dillherrn zu Themar und Ebert Wolfen von Todewart zu Schleuſingen um 1725 fl. dergeſtalt käuflich überlaſſen wurden, daß die Kaufſumme dem Kirchen- und Schulkaſten zu Schleuſingen bezahlet werden ſollte. *r*) Unter dieſen Stiftsgefällen waren nun auch die Lengfelder Getraidegülten und Lehnſchaften begriffen, woran die Herrn von Todewart neuerer Zeiten zwei Theile und einige Privatperſonen zu Schleuſingen einen Theil mit der Lehnsherrlichkeit

n) Siehe die Urkunde de a. 1217, in Weinrichs Kirchen- und Schulenſtaat S. 70.

o) Beilage Num. VI.

p) Weinrich l. c. S. 71 ſtehet in den Gedanken, daß dieſes Schleuſinger Stift mit der daſigen Komthurei vereiniget worden wäre; und in dieſem Fall würden auch derſelben die bemerkten Einkünfte zu Lengfeld ohne Zweifel mit überlaſſen worden ſeyn. Es kamen aber ſelbige, wie die folgende Note q) zeiget, an das Stift Schmalkalden, und es iſt alſo wahrſcheinlicher, daß die nova plantatio Canoniae in Schleuſingen 1319 dahin verlegt worden.

q) Siehe die Urkunde in Kuchenbecker analect. Haſſ. Tom. I. p. 141. — bona autem quibus dictae ſeptem praebendae dotatae exiſtunt, ſunt haec: in *Lengefeld* proprietas totius villae juxta opidum *Theymar* ſitae item *decima major et minuta Marchiae et villae* ejusdem, item jus advocatitium mediae villae ejusdem, quae ſe extendunt ad reditus quinquaginta librarum haler. — —

r) Beilage Num. LVII.

lichkeit und Niedernvogtei über das ganze Dorf inne hatten. In den Jahren 1783, 1785 und 1787 haben ſämmtliche Güthherbeſitzer zu Lengfeld den Todenwartiſchen ⅓ nebſt einem Schleuſinger Antheil an ſich gekauft, nachher aber die dazu gehörige Vogtei und Lehnsgerechtſame, jedoch mit Ausnahme der Fruchtgülte, den beiden herzoglichen Häuſern zu Sachſen-Gotha und Koburg um 1150 fl. wieder abgetreten. Die Einwohner zu Lengfeld ſind daher von der Abgabe der ehemaligen Getraidegülte zu $\frac{2}{3}\frac{2}{8}$ Theile ganz befreiet, und erkennen die beiden Landesherrſchaften, in Anſehung der dortigen Häuſer und Güther, für ihre Lehnherren. Die noch übrigen $\frac{7}{18}$ Theile gehören einigen Privatperſonen zu Schleuſingen, die, neben den Lehnsgefällen und Erbzinnßen nur noch 6 Malter 1 Achtel Korn und 7 Malter 7 Achtel Hafer zu erheben haben.

In dieſem Ort befinden ſich 68 Feuerſtellen, worunter die Pfarr- und Schulwohnungen und 1 Wirthshaus begriffen ſind. Lezteres iſt mit der Brau- und Schenkgerechtigkeit privilegirt und gehöret der Gemeinde, die es 1724 erbaute, und jährlich 15 fl. Erbzinnß davon entrichtet. *) An Einwohnern zählet man 237 Seelen, und jährlich werden ohngefähr 6 Kinder gebohren; die Zahl der Verſtorbenen aber beträgt im Durchſchnitt 5 Perſonen. Der Weißbach fließet mitten durch das Dorf, und treibet daſelbſt 2 Mahl- und 2 Schneidemühlen. Die Flurmarkung enthält 1275 Acker Feld, 121 Acker Wieſen und 460 Acker Gemeindeholz. Im Jahre 1625 wurden ſämmtliche Güthherbeſitzer mit einer Schäferei von 600 Stücken beliehen, welche dem Herzoglichen Hauſe zu Sachſen-Gotha zu Lehn gehet. Durch eine anderweite Konceßion vom Jahre 1733 erhielte ſelbige einen Zuwachs von 200 Stük, womit ſie die Wüſtung Weißbach zu betreiben hat. Die ganze Schaafhaltung iſt auf ſämmtliche Güther ausgetheilet, bei deren Veräußerung jedesmal ein Antheil der Schäfereigerechtigkeit mit 5 gl. von einem Schuh, als den 48ſten Theil eines Guths, der Herrſchaft verhandlohnet werden muß. Ihre Huth- und Triftgerechtigkeit erſtreckt ſich auf die Lengfelder, Gruber- und auf einen Theil der Tachbacher Felder. In dem Flurbezirk des Dorfs lieget der ſogenannte Feldſtein, ein hoher Berg, deſſen Oberfläche einen großen Diſtrikt von Feld und Gehölz begreifet. In der Mitte deſſelben ſiehet man einen, 70 Fuß hohen ganz iſolirten, Felſen, deſſen Umfang bei 400 Fuß ausmachet. Er ſcheinet gleichſam durch eine

*) In Galetti Beſchr. des Herzogthums durch einen Drukfehler, 51 fl. Erbzins an Gotha Th. 4. pag. 274. ſind ohne Zweifel gegeben.

eine unterirdiſche Gewalt aus dem Eingeweide der Erde herausgeſchoben zu ſeyn, und beſtehet aus Baſaltſchichten.

Die daſige Kirche, welche mit den dabei befindlichen Pfarr- und Schulwohnungen am äußerſten Ende des Dorfs gegen Morgen lieget, war ſchon im mittlern Zeiten vorhanden, und machte eine eigene, zum Würzburgiſchen Archidiakonat Mellerſtadt gehörige, Parochie aus, *t*) in welche damalen viele umliegende Dörfer eingepfarrt waren. Dieſe Verfaſſung hat ſich in ſofern erhalten, daß noch jezo die im Amte Schleuſingen gelegene Ortſchaften, **Kloſter Veßra**, **Eichenberg**, **Biſchofroda**, **Keulenroda**, **Ahlſtädt** und **Neuhof** mit der Kirche zu Lengfeld in Verbindung ſtehen. Die drei leztern ſind dahin eingepfarrt; dahingegen muß der dortige Pfarr zu Kloſter Veßra alle 14 Tage, zu Eichenberg 6mal und zu Biſchofroda 5mal im Jahre den Gottesdienſt verſehen. Das Patronatsrecht ſtehet, in Anſehung der Mutterkirche, den beiden Landesherren zu, und wird der von ihnen ernannte Pfarrer, wegen der Filiale, nachher vom geiſtlichen Untergericht zu Schleuſingen noch beſonders präſentiret und inveſtirt, auch darauf vom Konſiſtorio konfirmirt. Eben ſo verhält es ſich auch bei Beſetzung des Schuldienſtes, weil die Kinder aus obigen Schleuſingiſchen Ortſchaften, die zu Kloſter Veßra ausgenommen, nach Lengfeld in die Schule gehen.

Tachbach,

In einem Fuldaiſchen Schenkungsbrief kommt dieſer Ort um das Jahr 890 unter dem Namen Dahbehu vor, *u*) und im Jahre 914 wurde derſelbe von einem gewiſſen Günter nebſt andern, im Amte Themar gelegenen, Dorfſchaften dem Stift Fulda zugeeignet. *v*) Der Ort beſtehet nur in 15 Häuſern und 67 Einwohnern, welche mit dem Dorfe Grub einen gemeinſchaftlichen Schulpräceptor unterhalten, der wöchentlich 3mal zu Tachbach Schule hält und von den Nachbarn verköſtiget wird. Durch

 den

t) Wurdwein Subſ. dipl. T. V. p. 353.

u) Schannat. Trad. Fuld. p. 217. No. 536. Ego in dei nomine Altmar et Liobuviz — tradimus in Dahbehhu in Marahesfeldono marca quicquid ibi proprietatis habemus ad Sanctum Bonifacium — Das Chron. Gottwicenſe erkläret dieſen Ort S. 607. unrichtig für Tutenbach im Amte Maßfeld, allwo kein Dorf dieſes Namens exiſtiret.

v) Ibid. p. 228. No. 553. Güntherius übergiebt dem Abt zu Fulda: Henfeſtat (Henfſtädt) Steinhoug (Steinhack eine Wüſtung bei Henfſtädt) Dahbeche (Tachbach) Gertilare (die Wüſtung Gertles bei Tachbach,) Maresfeld und Smecheim.

den Ort fließet ein kleines Waſſer, die Tachbach genannt, worinnen den Ritterguthsbeſitzern zu Henſſtädt, vermöge der Lehnbriefe, *w*) das Fiſchereirecht zuſtehet. Die Flurmarkung enthält 1002 Acker Feld, 51 Acker Wieſen und 350 Acker Buſchholz, ſo theils der Gemeinde, theils den Güthernbeſitzern gehöret.

Ohnweit Tachbach lieget die Wüſtung Gertlitz, woſelbſt ein ſchon längſtens ausgegangenes Dorf geſtanden hat, welches in ältern Urkunden Gerlitare hieß. *x*) Die Marſchalle von Oſtheim beſaßen ehedeßen hier einige Güther und Einkünfte, welche ſie 1309 dem Graf Berthold von Henneberg lehnbar machten. *y*) Hierauf gründet ſich ohne Zweifel der gegenwärtige Beſitz der Marſchalle zu Marisfeld, die noch jetzo mit einem gewißen Antheil an der Wüſtung Gertles beliehen werden, *z*) und ſelbigen unter die Marisfelder Einwohner, gegen Leiſtung der Pferd- und Handfrohnen vereinzelt haben. Dieſe Wüſtung beſtehet in 8 Huben oder Güthern, die ohngefehr 800 Acker ausmachen und den Einwohnern zu Tachbach, Oberſtadt, Leutersdorf, Henſſtädt und Marisfeld zugehören. Der Herrſchaft ſind nur 1½ Guth lehnbar, die übrigen Güther haben auswärtige Lehnsherrn. Die drei adelichen Güther, Marisfeld, Oberſtadt und Henſſtädt exerciren darinne mit der Landesherrſchaft die Niederkoppeljagd. Zunächſt Tachbach, in einem, gegen Norden fortlaufenden, ſchmalen Wieſengrunde lieget das Dorf

Grub,

welches auf der nördlichen Seite an das Kurſächſiſche Amt Schleuſingen grenzet. Es enthält 22 Wohnungen und 91 Seelen. Ehedeßen waren die Einwohner in die Kirche zu Themar eingepfarrt; aber im Jahre 1736 erhielten ſie, ihrer Entfernung wegen, die Erlaubniß, eine eigene Kirche zu erbauen, die nunmehr ein Filial von der Parochie Themar iſt. Der Gottesdienſt wird von einem Schulpräceptor gehalten, und nur dreimal des Jahrs verrichten die Stadtgeiſtlichen daſelbſt das Amt. In dieſem Orte befindet ſich eine, dem fürſtlichen Hauſe zu S. Koburg lehnbare, Mahlmühle und eine Ziegelbrennerei.

Die ganze Dorfsfluhr begreifet 581 Acker Feld, 48 Acker Wieſen und 1000 Acker Gehölz, welches leztere der daſigen Gemeinde zugehöret. Vermöge eines Ver-

w) Beilage Num. XXVIII. und LXVII.
x) Siehe die vorhergehende Note v.
y) dipl. Mſpt. d. a. 1309.
z) Beilage Num. LXXIII.

Vergleichs vom Jahre 1748 werden den daſigen Guthsbeſitzern jährlich 8 Klafter ohnentgeldlich, 15 Klafter aber an ſämmtliche Dorfsnachbarn, gegen Bezahlung des halben Preiſes, abgegeben. Der Feldbau iſt wegen der vielen umliegenden Berge und Waldungen nicht ergiebig. Das Ritterguth Oberſtadt hat mit 600, und die Lengfelder Schaafhalter mit 600 Stück Schaafvieh in den Grüber Fluren die Huth zu exerciren.

Schmeheim.

Dieſes mittelmäßige Dorf lieget in einem engen Thale, und ſtößet gegen Mitternacht an das Kurſächſiſche Amt Kühndorf. Gegen Morgen hat es Grub, gegen Mittag Oberſtadt, und gegen Abend Marisfeld zu Grenznachbarn. Seine Fluren umfaßen 536 Acker Feld, 70 Acker Wieſen und 768 Acker Gehölz. Das Dorf ſelbſt enthält, nebſt der Schulwohnung, 44 Häuſer, die von 167 Seelen bewohnet werden. Von 1788 bis 1793 zählet man 8 Ehen, 47 Gebohrne und 36 Geſtorbene. Auch befinden ſich hier zwei Mahlmühlen, wovon die eine dem herzoglichen Hauſe zu Sachſen Koburg und die andere dem Herrn Herzog zu Sachſen Gotha zu Lehn gehet. Der Bach, welcher ſie treibet, entſpringt oberhalb dem Dorfe, und führet ſchmakhafte Forellen und Krebſe. Von dieſem Ort, deßen Name in einem Fuldaiſchen Schenkungsbriefe vom Jahre 914 bekannt wird, *a*) nannte ſich im mittlern Zeitalter eine adeliche Familie, welche von den Grafen von Henneberg verſchiedene Güther zu Lehen hatte, *b*) und wahrſcheinlich im 14ten Jahrhundert ausſtarb.

Die daſige Kirche, welche im Jahre 1688 anſehnlich erweitert wurde, iſt ein Filial von der Parochie Marisfeld, deren Pfarrer hier alle 14 Tage den Gottesdienſt zu verſehen hat. Der Kirchenſatz ſtehet den beiden Landesherrſchaften in der Maaße zu, daß zwar die Ritterguthsbeſitzer zu Marisfeld, als dortige Patronatsherrn, bei Erledigung der Pfarrſtelle, ein Subjekt im Vorſchlag bringen; es wird aber ſelbiges, wenn es von den herzoglichen Conſiſtorien für tüchtig befunden und in der Mutterkirche eingeführet worden, auch vom geiſt-

a) Schannat. Tradit. Fuld. p. 228. no. 53.

b) Im Jahre 1288 erſcheinet Heinricus de Smeheim, Miles, in einer Hennebergiſchen Urkunde als Zeuge, Gruneri Opuſc. Vol. II. p. 270 und im Jahre 1317 beliehe Graf Berthold von Henneberg Heinrich von Schmeheim mit einigen Güthern zu Linden mit dem halben Zehend zu Heldburg u. a. m. S. d. Urkunde im 2ten Theil der Hennebergiſchen Geſchichte. S. 48.

lichen Untergericht zu Themar, noch beſonders zu Schmeheim vorgeſtellt und inveſtiret.

Die Gemeinde beſitzet ein Wirthshauß ſamt der Brau- und Schenkgerechtigkeit, ingleichen bei 800 Acker Holz und eine Schäferei von 400 Stücken, die aber unter die Beſitzer der ſämmtlichen Feldgüther vertheilet iſt, und dem herzoglichen Hauße zu Sachßen Gotha zu Lehn gehet. Ihre Huthbefugniß erſtrecket ſich nicht nur auf ihrem eigenen Flur mit Innbegrif der zwei Wüſtungen Eytersfeld und Sieholz, ſondern auch, auf die Feldmarken der Dörfer Marisfeld und Diezhauſen; dahingegen haben beide leztere, nebſt dem Kloſter Rohra, auch die Schmeheimer Felder mit beträchtlichen Schaafheerden zu behüthen. — Die Ritterguthsbeſitzer zu Marisfeld haben, vermöge des Receßes vom Jahre 1688, in einem beſtimmten Diſtrikt dieſer Fluren, bis an das ſogenannte Hubenthal, die Rehejagd zu exerciren. — Ohnweit Schmeheim ſiehet man auf einer Anhöhe noch einige Rudera einer Kapelle, die dem heiligen Laurenzius gewidmet war, und in ältern Zeiten eine berühmte Wallfart geweſen ſeyn ſoll. Ihre Schikſale ſind aber ganz unbekannt, und ſchon im Jahre 1565 kommt ſie in einer Urkunde, als eine alte abgebrochene Kirche, vor. c) Von ihr führet noch jezt das, in der dortigen Gegend gelegene, Gehölz den Namen der Laurenze.

An die Fluren dieſes Orts ſtoßen nun auch die vorhin genannten Wüſtungen Sieholz und Eitersfeld, deren Felder den Einwohnern zu Schmeheim und Marisfeld zuſtändig ſind. Erſtere kommt in ältern Urkunden, unter den Namen Sichildes, als ein Dorf vor, in welchem ehedeßen die Grafen von Wildberg den Zehend als ein Würzburgiſches Lehen, beſaßen, und die Herrn von Heldritt damit anderweit beliehen hatten. Leztere überließen denſelben im Jahre 1255, mit Bewilligung des Biſchofs Irings zu Würzburg, dem Kloſter Rohra, d) welches ſolchen bis zur Zeit der Reformation im Beſitz hatte. Graf Poppo zu Henneberg-Hartenberg verkaufte 1320 ſeinem Waffenträger, Hermann von Marisfeld, einige Einkünfte im Dorfe Syhilds e) und Graf Friedrich I. Aſchacher Linie, verſchrieb daſſelbe 1393 ſeiner Gemahlin zum Leibgeding. f) Aber ſchon im folgenden Jahrhundert (1460) wird es in einem Erbzinsregiſter des Kloſters Rora eine Wüſtung genannt, die

c) Beilage Num. LVIII.
d) Beilage Num. I.
e) Beilage Num. VII.
f) Siehe die Urkunde in Schannats Sammlungen alter Docum. S. 43.

die demſelben lehn- und zinßbar war. In eben dieſer Eigenſchaft kommt auch zugleich das ehemalige Dorf Eyrersfeld vor, von deßen ältern Schikſalen ſich keine Nachrichten finden. Nach der Sekulariſirung des Kloſters Rora, wurde die Lehnſchaft von beiden Wüſtungen, nebſt den Erbzinßen, zum Amte Kühndorf geſchlagen, welches deswegen noch jezo einen Lehnſchultheißen zu Schmeheim hat, und jährlich 13 Malter 4 Achtel Korn und 21 Malter 4 Achtel Hafer, von den Wüſtungsbeſitzern erhebet. Nach der Hennebergiſchen Landestheilung veranlaßten beide Diſtrikte, wegen der Territorialhoheit, zwiſchen den Aemtern Themar und Kühndorf einige Irrungen, welche in dem Erläuterungsrezeß vom 5ten Auguſt 1681, bis auf Ratifikation, dahin verglichen wurden, daß Sieholz dem Amte Kühndorf, Eytersfeld aber dem Amte Themar inkorporiret, und lezterm die Centgerichtsbarkeit auf beiden Wüſtungen verbleiben ſollte.

Marisfeld,

Das Daſeyn dieſes Dorfs erſtrecket ſich in die älteſten Zeiten, und ſchon zu Anfang des 9ten Jahrhunderts kommt es oft in Fuldaiſchen Urkunden vor, in welchen verſchiedene Perſonen ihre Güther in villa Maharesfeld dem Stifte Fulda zueigneten. *g*) Aus einem von dieſen Schenkungsbriefen erhellet, daß damalen zwei Dörfer dieſes Namens vorhanden geweſen ſind, wovon das eine an dem, von dem jezigen Marisfeld eine Stunde weit entfernten, Haſelfluß gelegen war, und dermalen nicht mehr exiſtiret. *h*) In mittlern Zeiten nannte ſich eine adeliche Familie von dieſem Ort, die daſelbſt anſäßig war, aber frühzeitig ausſtarb. Terthelt miles de Marhesfeld kommt 1273 in einer Zeugenunterſchrift vor, *i*) und 1285 verkaufte er, mit Bewilligung der Grafen von Henneberg, dem Kloſter Rohr eine Hufe Landes um 8 Mark Silber. *) Dieſes adeliche Geſchlecht, von welchem nachher noch verſchiedene Herrn in Hennebergiſchen Urkunden vorkommen, blühete bis zu Anfang des 15ten Jahrhunderts, wo Sigwin von Marisfeld im Jahre 1410 von Graf Friedrichen I. zu Henneberg Römhild, mit einem Hofe und einer Mühle

g) Schannat. Trad. Fuld. No. 376. 378. 391. 427. 436. 438. und 439.

h) Im Jahre 824 ſchenkte ein gewißer Bernhard dem Kloſter Fulda unam capturam in pago *Grabfelde* in Marca *Maresfeldes* in meridiano littore fluminis quod dicitur *Hasalaba* et in utraque littore *Marcbahabes* qui mediam interfluit villam — Schannat. l. c. n. 376.

i) Dipl. in Gruner opusc. Vol. II. p. 74.

*) Beilage N. IV.

Mühle daſelbſt zu Mannlehen beliehen wurde. *k*) Vermuthlich war er der lezte dieſer Familie, denn ſeit dem kommt ſie nicht weiter in Urkunden vor.

Neben den Herrn von Marisfeld waren nun zwar auch die Hennebergiſchen Marſchalke von Oſtheim ſchon im Jahre 1271 in dieſem Dorfe begüthert; ſie beſaßen aber damalen weiter nichts, als den daſigen Zehend und 3 Huben Land, in der Eigenſchaft eines Hennebergiſchen Lehns. *l*) Alles übrige war das Eigenthum der Grafen von Henneberg Schleuſinger- und Hartenberger Linie. Leztere beſaß zu Marisfeld einige Rechte und Befugniſſe, die man für einen unmittelbaren Ausfluß der Landeshoheit erkennen muß. Nach dem Inhalt einer Urkunde vom Jahre 1346, hatte ſie nämlich das Recht, daſelbſt nicht nur die Nothbete oder Steuer zu erheben, ſondern auch das Atzungsrecht (Herberge) auszuüben, vermöge deſſen die Einwohner verbunden waren, die gräflichen Jäger und Hunde ohnentgeldlich zu verpflegen. *m*) Dieſe Gerechtſame kamen, nach Verlöſchung des Hartenbergiſchen Stammes, an die Grafen von Henneberg Schleuſingen, denen zu Ende des 14ten Jahrhunderts das Schloß Marisfeld mit dem Dorf alleine zugehörte.

Bald nachher gieng aber dieſe Hennebergiſche Beſitzung, durch Pfandſchaft, an Sittigen Marſchalken über, dem es Graf Heinrich XI. (XIII.) um 1000 fl. unterpfändlich einräumte, und ihm zugleich, nach dem damaligen Gebrauch, das Schloß nebſt dem Dorfe zu Lehn reichte. Dies geſchahe gerade in einem Zeitraum, in welchem das Fauſtrecht in ſeiner vollen Stärke herrſchte, und wo beſonders der niedre Adel ſeine Burgen, zur Befriedigung der Raubſucht, mißbrauchte. Die Marſchalle, als damalige Innhaber von Marisfeld, machten bei dieſer rauhen Sitte keine Ausnahme. Ihr Schloß war der Zufluchtsort des benachbarten und vom Stegreife lebenden Adels und artete in ein, für die öffentliche Sicherheit, ſo gefährliches Raubneſt aus, daß ſogar einige deutſche Fürſten dadurch bewogen wurden, daſſelbe im Jahre 1397 zu zerſtören, und den Räubereien ein Ende zu machen. Karl und Sittig Marſchalk wurden gefangen, und mußten, vor ihrer Entlaßung, dem Burggraf Friedrich zu Nürnberg, als Hauptmann des Bundes, eidlich verſprechen, fernerhin kein liederliches Raubgeſindel in ihrem Schloſſe aufzunehmen,

k) dipl. Mſpt. d. d. Freitag vor St. Laurentii 1410.

l) Beilag Num. II.

m) Beilage Num. XIII.

zunehmen. *n*) Dieſer Verfall veranlaßte, daß im folgenden Jahre 1398 viele deutſchen Reichsfürſten zu Marisfeld eine Zuſammenkunft hielten, und wegen Erhaltung eines allgemeinen Landfriedens vom Mainfluß bis nach Buchonien, einen engern Bund ſchloſſen. *o*)

Indeßen blieben die Marſchalke im pfandſchaftlichen Beſitz des gedachten Schloſſes, und es bezeuget eine Urkunde vom Jahre 1436, daß Wilhelm Marſchalk von Graf Wilhelmen zu Henneberg mit dem Burgwall und dem Dorfe Marisfeld, wie ſolches ſein Vater, Sittig Marſchalk, inne gehabt hatte, und nach deſſen Abſterben dem Hauſe Henneberg heimgefallen war, von Neuen, jedoch in der Maße, beliehen wurde, daß der Graf berechtiget ſeyn ſollte, beides, nach des Marſchalks Tode, mit 1000 fl. wieder abzulöſen. *p*) Da bei dieſen Reſervat, welches die Eigenſchaft eines Pfandlehns in ſich ſchließet, die Nachkommenſchaft des Vaſallen, in Anſehung der Lehensfolge, wenig geſichert war; ſo ſuchte gedachter Marſchalk den pfandſchaftlichen Beſitz dieſes Schloßes in ein immerwährendes Lehn zu verwandeln. Um ſeinen Endzwek deſto leichter zu erreichen, machte er dem Hauße Henneberg 17½ Huben Landes zu Marisfeld, die er 1439 vom Kloſter Ror als Eigenthum erkauft hatte, lehnbar, und erlangte dadurch den ungleich wichtigern Vortheil, daß er von Graf Wilhelms Söhnen, Wilhelmen, Johannſen und Bertholden im Jahre 1458 mit dem Schloß und Dorfe Marisfeld, nebſt einem Theil in der Wüſtung Gertles, als einem immerwährenden Mannlehn, gegen Leiſtung der gewöhnlichen Ritterdienſte, beliehen wurde. *q*)

Auf

n) Hiſtor. Norimb. dipl. Period. II p. 322. Hiſt. de Landgrav. Thur. ap. Eccard. Hiſt. Gen. Princ. Sax. Superior. p. 464. ad ann. 1398. Sinodi de Schutz. Corp. hiſt. Brandenb. Obſerv. 3. p. 201.

o) Siehe die Urkunde de dato Marisfeld den 31. Jun. 1398 im 1ſten Th. der Henneb. Geſch. p. 505. Die anweſenden Fürſten waren: die Burggrafen Friederich und Johann zu Nürnberg, die Biſchöffe zu Bamberg und Eichſtädt, Pfalzgr. Rupprecht bei Rhein, die Landgr. Balthaſar und Friederich zu Thüringen, Conrad von Weinsberg und noch verſchiedene Ritter aus dem niedern Adel.

p) Siehe die Urkunde vom Jahre 1436. in der Beilage. Num. XXVII.

q) Ebendaſelbſt. S. 280. und die Beilage num. XXXIX. u. L. Die Familie der Herrn von Marſchalke breitete ſich nachher in mehrere Nebenzweige aus, die meiſtens in dieſer Grafſchaft begüthert waren. In einem Hennebergl. Lehensverzeichniß vom 16ten Jahrhundert werden die verſchiedenen Linien dieſes Geſchlechts, nach ihren Wohnſitzen, eingetheilet, nach welchen man einer jeden in den Lehnbriefen einen Unterſcheidungsnamen beilegte. Damalen

Auf dieſe Urkunde gründet ſich nun eigentlich der, noch jezo fortdauernde Marſchalkiſche, Beſitz des Dorf und Ritterguths zu Marisfeld, und es iſt aus der bisher bemerkten Geſchichte deſſelben, und aus andern Umſtänden evident genug, daß dieſe Familie, welche zugleich die Stelle eines Hennebergiſchen Erbmarſchalls bekleidete, urſprünglich unter die Landſaßen der Grafſchaft Henneberg gehöret habe. †) Um ſo viel weniger läßt ſich erklären, wie es den nachherigen Beſitzer hat gelingen können, dieſes Hennebergiſche Lehn zur Fränkiſchen Reichsritterſchaft, Orts Röhn und Werra, zu ziehen, und dahin die Ritterſteuer zu entrichten. Ihr Ritterguth lag unter der Obrigkeit eines Reichsſtandes, welcher ſchon durch ältere Kaiſerliche Privilegia gegen die Reichsunmittelbarkeit der, in ſeinen Landen geſeſſenen, Vaſallen hinlänglich geſichert war, r) und da ohnehin nach dem bekannten und ſelbſt in den Reichsgeſetzen feſtgeſezten Begrif eines mediaten und immediaten Ritters, die von Marſchall gar nicht befugt waren, ſich einer Reichsunmittelbarkeit anzumaßen; ſ) ſo konnten ſie auch die damit verknüpfte Rechte nie auf eine gültige Weiſe erlangen. Nichts deſto weniger kam ihr Name in die ritterſchaftliche Matrikel, und weil ein jedes Glied ſein ganzes Vermögen verzeichnen mußte; ſo geſchahe es, daß auch Marisfeld, als ein, im Hennebergiſchen Gebiethe gelegenes, mittelbares Guth, ohne Wiſſen des Lehn- und Landesherrn der Matrikel mit einverleibet und endlich ſogar zur Ritterſteuer gezogen wurde. Bei dieſen und andern hier eintretenden Gründen wird man nun wohl von ſelbſt erwarten, daß denen von Marſchall die Unmittelbarkeit um

Damalen waren deren Fünfe, als: Die Marſchalke von Marisfeld, zu Walldorf, zu Waltershauſen, zu Erlebach und zu Einöd. S. oben die 1ſte Abtheil. S. 82.

†) In einem von Hieronimus Marſchalk und andern Hennebergiſchen adelichen Räthen im Jahre 1547 ausgeſtellten Gutachten, legen ſich dieſe Herrn ſelbſt den Namen: Landſaßen bei, und dieſer Ausdruk liefert einen deutlichen Beweiß, daß zu jener Zeit der volle Landſaßiat in der Grafſchaft Henneberg eingeführet war. S. das Gutachten der Hennebergiſchen Räthe in Fabri Beitr. zur Geogr. und Geſchichte. Th. II. St. 4. S. 62.

r) Siehe oben die 1ſte Abth. S. 88. not. p.

ſ) In dem Reichsabſchiede vom Jahre 1512 heißt es unter andern §. 4.: daß diejenige, ſo den Ständen vor Alters, und nicht dem Reich geſteuert, auch den Reich ohnmittelbar nicht zuſtändig oder nichts vom Reich haben, den Ständen, den ſie zu ſtehen, folgen und vorbehalten ſeyn ſollen. Es kann daher der Umſtand, daß die von Marſchalke bei den Reichsfreien Ritterort Rhön und Werra immatrikulirt worden, in Anſehung des, in territorio clauſo der Grafſchaft Henneberg gelegenen, Dorfs Marisfeld, keine Unmittelbarkeit bewürken, ſondern es bleibet daſſelbe, ſo wie vorher der landesherrlichen Obrigkeit unterworfen.

um ſo weniger zugeſtanden werde, da deren Immatrikulirung dem Landesherrn, als einem Dritten, nicht präiudiciren und die Natur ihrer vorherigen Unterwürfigkeit nicht verändern kann.

Ehedeſſen hatten die Marſchalle von Oſtheim zu Marisfeld nur die bürgerliche Gerichtsbarkeit daſelbſt auszuüben, die Cent hingegen gehörte mit den vier hohen Rügen dem Amte Themar zu. *t*) Herzog Heinrich zu Sachßen Römhild, als Innhaber des Amtes Themar, überließ aber in einem, mit Johann Friedrich Marſchalls von Oſtheim hinterlaſſenen Erben, am 30ſten Sept. 1688 errichteten Vergleich, den daſigen Guthsbeſitzern die Kriminaljurisdiktion, jedoch in der Maaſe, daß in peinlichen Fällen die Gerichte im Namen des Landesherrn geheget, auch Erſterem das Begnadigungsrecht und die Verwandlung der Lebensſtrafe vorbehalten bleiben ſollte. *u*)

Die geiſtliche Gerichtsbarkeit ſowohl als der Kirchenſatz ſtand nach der Reformation ohnſtreitig den Grafen von Henneberg zu. Georg Sittig Marſchall erlangte nun zwar vom Graf Georg Ernſten am 10ten December 1559 das Patronatrecht, er mußte ſich aber dabei reverſiren, daß er ohne Landesherrlichen Vorbewußt keinen Pfarrer annehmen wollte. Allein die folgenden Beſitzer blieben dieſer Zuſage nicht getreu, und ſchon im Jahre 1578 wollten ſie ſich der Beſetzung der Pfarr- und Schulämter eigenmächtig anmaßen, wodurch Graf Georg Ernſt bewogen wurde, dieſe Gerechtſame wieder einzuziehen. *v*) Demohngeachtet ſuchte

t) Im Erbbuch vom Jahre 1575 ſtehet: „Marisfeldt giebt jehrlichen meiner genedi„gen Herrſchaft vf Michaelis zwey Malter „Voithabers. Zendtet mit den vier Rü„gen an die Zent gein Themar.“

u) Beilage Num. LXXII. Die Gültigkeit dieſes Vertrages iſt, wegen des dabei ermangelnden Conſenſes der fürſtlichen Agnaten, noch manchen Zweifel unterworfen, und es wird daher die von Herzog Heinrichen damalen geſchehene Veräuſerung des Kießlings Hofes und der Centgerichtsbarkeit über das Dorf Marisfeld, nicht für gültig agnoſcirt. Im Jahre 1730 wollte zwar Johann Heinrich Marſchall von Oſtheim, dieſe Gerechtſame nebſt den Kießlingshof gegen 600 fl. den beiden herzoglichen Häuſern zu S. Gotha und Coburg wieder abzutreten, und die desfallßige Unterhandlung war auch ſchon ſo weit gediehen, daß es Marſchalliſcher Seits blos auf der Unterzeichnung des abgeſchloſſenen Wiedereinlöſungskontrakts beruhete. Allein dieſes Geſchäfte wurde durch deſſen, inzwiſchen erfolgten Tode, unterbrochen, und hat bei den, von Seiten der Guthsbeſitzere, nachher gemachten Schwierigkeiten nicht zu Stande gebracht werden können.

v) Weinrichs Henneberg. K. und Schulen-

Adam Melchior Marſchall das Patronatsrecht und die geiſtliche Gerichtsbarkeit im Jahre 1615 vom Neuen zu behaupten, und gerieth darüber mit dem Hauſe Sachßen bei dem Reichskammergericht in einem weitläuftigen Proceß, der viele Jahre lang geführet, und endlich durch einen, zwiſchen Herzog Friedrich I. zu Sachßen Gotha und Johann Friedrich Marſchalk von Oſtheim, am 15ten Februar 1676 geſchloſſenen Vergleich beigeleget wurde.

Kraft dieſes Receßes wurde dem vom Marſchall das Patronatsrecht mit der Beſtimmung überlaſſen, daß derſelbe berechtigt ſeyn ſolle, jedesmalen ein tüchtiges Subject dem herzoglichen Konſiſtorio zur Privatexploration zu präſentiren und ſelbiges, wann es für fähig befunden worden, für ſich und im Namen der Gemeinde zu vociren, hierauf aber daſſelbe dem Konſiſtorio ad examinandum et ordinandum darzuſtellen; nach deſſen Erfolg ſodann die Inſtallation und Inveſtitur des neuen Pfarrers, durch einem Herzoglichen Abgeordneten und dem von Marſchall gemeinſchaftlich verrichtet werden ſolle. Auf gleiche Art wurde auch, wegen Beſetzung des Schuldienſtes, feſtgeſetzet, daß ein, von dem von Marſchall denominirtes und vom herzoglichen Conſiſtorio für tüchtig befundenes, Subjekt ſo wohl einem als dem andern Handſchlag zu thun habe; Dahingegen in Suſpenſions- und Remotionsfällen der geiſtlichen Perſonen die verhandelten Akten an beide herzogliche Landesherrſchaften zur Verfügung eingeſendet und leztere von dem von Marſchall vollzogen werden ſolle. Auſſerdem blieben noch verſchiedene episkopal Gerechtſame, z. B. die Kirchenviſitation, welche alle 5 Jahre vorzunehmen ſey, das Erkänntniß in wichtigen Eheſachen und in Streitigkeiten über Kirchengüther, die Diſpenſation in caſibus iure humano prohibitis u. a. m. den herzoglichen Landesherrſchaften vorbehalten; andere minder beträchtliche Vorfälle hingegen, wurden dem von Marſchall überlaſſen. *w*)

In dieſem Zuſtand befindet ſich nun noch gegenwärtig die geiſt- und weltliche Gerichtsverfaßung dieſes Orts. Erſtere wird im Beyſeyn des daſigen Pfarrers, von-

Staat. S. 300. — Daß Marisfeld ſchon im 12ten Jahrhundert eine eigene Parochie ausgemacht habe, bezeuget eine Urkunde vom Jahre 1150, worinne die daſige St. Stephanskirche mit dem Kloſter Veßra einen Gütertauſch errichtete. Dipl. Beitr. zur Fränkiſchen Geſchichte. Th. I. p. 220. Die gegenwärtige Kirche iſt im Jahr 1711, wegen der zahlreichen Gemeinde, ſehr erweitert, und faſt vom Neuen erbauet worden.

w) Beilage Num. LXXI.

von einem Gerichtshalter, leztere aber, von dieſem alleine verwaltet. In peinlichen Fällen werden die Akten, nach geendigter Unterſuchung, zum auswärtigen Erkenntniß verſendet, welches alsdann den herzoglichen Häuſern zu S. Gotha und Koburg zur Beſtätigung und allenfalſigen Verminderung der erkannten Strafe überreicht werden muß. Bei Entſcheidung der bürgerlichen Streitigkeiten gilt zwar die Hennebergiſche Landesordnung; übrigens aber hat man, was die Formalien betrift, den Styl des Reichsproceßes eingeführt.

Zu dem übrigen Gerechtſamen der Ritterguthsbeſitzer gehöret auch die, ihnen in dem ganzen Marisfelder Flur zuſtändige, Niederjagd, ingleichen die Rehejagd in einem Theil der Schmeheimer Waldungen. leztere gründet ſich auf den mehr gedachten Ueberlaßungsreceß von 1688, und erſtrecket ſich bis an das ſogenannte Hubenthal. Auch ſtehet ihnen die Koppeljagd in der Wüſtung Gerles und in einem Thal der Schmeheimer- Gruber und Tachbacher Fluren zu. Außerdem bekleiden die Marſchalke zu Marisfeld das Amt eines Hennebergiſchen Erbmarſchalls, und tragen, in dieſer Eigenſchaft, 8 Huben Land zu Einhauſen, in S. Meiningiſchen Amte Maßfeld, mit der dortigen, an der Haaſel gelegenen Mühle, vom Hauße Sachßen zu Mannlehn. Von dieſen Grundſtücken, welche zu Afterlehn verliehen werden, haben die Marſchalle jährlich 28 fl. 14 gl. 9 pf., 3 Malter Korn, 3 Malter Waizen, 2 Malter Haber, 10 Hüner und 16 Schock Eier an Erbzinnß, nicht weniger das Handlohn und Abzuggeld, mit 5 von Hundert, zu erheben.

Das adeliche Schloß zu Marisfeld wurde im 30jährigen Kriege durch den General Gilli de Haſſe (1641) in Brand geſtekt und faſt ganz ruiniret. Zuerſt im Jahre 1663 veranſtaltete Chriſtian Marſchalls von Oſtheim hinterbliebene Wittwe, eine gebohrne von Vippach, die Wiederherſtellung deßelben, und brachte dieſes koſtbare Gebäude im Jahre 1665 völlig zu Stande. Es iſt mit einem tiefen Graben umgeben, der aber gegenwärtig ausgetroknet und mit Gartengewächſen angebauet iſt. Uebrigens gehören zu dieſem Guthe, welches mit dem Dorfe und allen in dem lezten Lehnbriefe vom Jahre 1690 angezeigten Gerechtſamen, x) den herzoglichen Häuſern zu Sachßen Gotha und Koburg zu Lehn rühret, 669 Acker Feld in der Marisfelder Flurmarkung, und ohngefehr 150 Acker in der Wü-

x) Beilage Num. LXXIII.

ſtung Gertles, ingleichen 88 Acker Wieſen, 126 Acker Gehölz, ein Teich von 9 Acker, 800 Stück Schaafvieh, und ein, mit der Brau- und Schenkgerechtigkeit verſehenes, Wirthshauß. Auch beſitzen die Marſchalke ein Stük Wald, der Eibenberg genannt, welcher in der Markung des Dorfs Schmeheim lieget. Graf Georg Ernſt von Henneberg verkaufte daſſelbe im Jahre 1565 an Georg Sittig Marſchalken um 1000 Thlr. und geſtattete ihm darinne zugleich die Niederjagd. *y*) Seit dem Jahre 1690 ſind keine neuern Lehnbriefe vorhanden, ſondern es werden den von Marſchalken, bei vorfallenden Lehnsveränderungen, nur Muthſcheine ertheilet. Der Antheil an der Wüſtung Gertles wurde von Adam Melchior Marſchalken den Marisfelder Einwohnern zur eigenen Benutzung, mit dem Beding, überlaſſen, daß ſie davor alle Fuhr- und Handfrohnen leiſten ſollten.

Neben dieſem Ritterguthe befande ſich auch zu Marisfeld noch ein adelicher Hof, der ehedeßen (1322) den Herrn von Erdorf zugehörte, die ihn vom Hauſe Henneberg zu Lehen trugen. *z*) Nach verſchiedenen Abwechſelungen der Beſitzer kam derſelbe an Wilhelm Marſchalken, der ihn 1453 von den Herrn von Leupoldes, in der Eigenſchaft eines Söhn- und Töchterlehns um 230 fl. an ſich kaufte, *a*) und auf ſeine Nachkommen vererbte. Dermalen beſitzen die Herrn von Marſchalke, gedachten Hof, welcher 260 Acker Feld, und 12 Acker Wieſen in ſich faßet, unter den Namen des Schaurotiſchen Guths.

Vormals waren auch die Herrn von Kießlinge zu Marisfeld angeſeßen, von welchen der allda befindliche ſogenannte **Kießlingshof** den Namen führet. Nach Verlöſchung dieſes adelichen Geſchlechts, wurde derſelbe von den Grafen von Henneberg, als ein eröfnetes Lehen, eingezogen, und nachher wieder an eine Marſchalliſche Nebenlinie verliehen. Da aber dieſe im Jahre 1636 mit Adam Melchior Marſchallen ebenfalls ausſtarb, fiel gedachtes Guth der Lehnsherrſchaft zum zweitenmal heim, und wurde mit ſeinen Rechten und Einkünften zum Amt Themar geſchlagen. Allein Herzog Heinrich zu Sachßen Römhild verkaufte daſſelbe im Jahre 1688 mit den Hohen- und Niederngerichten an Johann Friedrich Marſchallen, und behielte ſich blos das Beſteurungsrecht darauf vor. *b*) Gegenwärtig haben einige Innwohner zu Marisfeld dieſen Kießlingshof in Beſitz, und entrichten davon terminlich 20 gl. 11½ pf. Steuer ins Amt Themar.

Die

y) Beilage Num. LVIII.

z) Beilage Num. IX.

a) dipl. Mſpt. d. d. ad Petri vincula 1453.

b) Beilage Num. LXXII.

Die Flurmarkung des Dorfs Marisfeld iſt ſehr weitläuftig, und beſtehet in 2400 Acker, welche in 15 gehubte Güther eingetheilet ſind. Ihre natürlichen Grenzen ſind gegen Morgen Schmeheim und Oberſtadt, gegen Mittag die Wüſtung Gertles, gegen Abend, Leutersdorf, und gegen Mitternacht, Dillſtädt. Die umliegenden Felder ſind zwar meiſtens bergigt, aber dennoch ziemlich fruchtbar. Der Ort ſelbſten lieget in einem Thale, und iſt mit ſchönen Wieſen umgeben. Jezt enthält er, die Pfarr= und Schulgebäude ohngerechnet, 96 Wohnhäuſer, und 538 Einwohner, unter welchen 79 Juden befindlich ſind. Vom Jahre 1788 bis 1793 zählet man 88 Gebohrne, 22 Kopulirte, und 70 Geſtorbene.

Johann Friedrich Marſchall erlangte vom Herzog Friedrich I. zu Gotha am 26ſten September 1679 die Erlaubniß, einen Juden zu Marisfeld ein= und in ſeinem Schuz zu nehmen. Dieſes Recht haben aber die nachherigen Guthsbeſitzer, zu ihrem eigenen Vortheil ſehr willkührlich erweitert, indem die Anzahl der Juden dermalen bis auf 15 Haushaltungen angewachſen iſt, welche hier ſogar ihre eigene Synagoge haben. Ein kleiner, von Schmeheim herfließender, Bach, verſiehet den Ort mit nothdürftigem Waßer, und treibet daſelbſt zwei Mahlmühlen, wovon die eine dem Ritterguth und die andere der Gemeinde zugehöret. Seitwärts Marisfeld gegen Oſten lieget in einer kleinen Entfernung das adeliche Gerichtsdorf

Oberſtadt,

Es grenzet gegen Morgen an Grub und Tachbach, gegen Mittag an die Wüſtung Gertles, gegen Abend an Marisfeld, und gegen Mitternacht an Schmeheim und an das Kurſächſiſche Amt Schleuſingen. Die Länderei macht einen großen Bezirk aus, und beſtehet, mit Innbegrif der Schloßgüther, in 5136 Acker. An Wieswachs leiden zwar die Innwohner Mangel, deſto vortreflicher aber iſt die Weide, welche das Vieh in den umliegenden Waldungen zu genießen hat. Leztere enthalten bei 4000 Acker, die theils dem Ritterguth, theils der Gemeinde zuſtändig ſind. — Das Dorf iſt ziemlich groß, und man zählet 73 Feuerſtellen, und 289 Einwohner. Vom Jahre 1788 bis 1793 hat es unter ihnen 23 Ehen, 70 Gebohrne und 53 Verſtorbene gegeben.

In mittlern Zeiten befanden ſich die Herrn von Kießlinge im Beſiz dieſes Dorfs und des daſigen Schloſſes, und empfiengen beides, mit den dazu gehörigen

Güthern

Güthern, ſchon im Jahre 1380 von dem Grafen von Henneberg zu Lehn. *d*) Diez Kieſeling verkaufte es aber im Jahre 1469 an Fritz Marſchalken um 1200 fl. rheinl. *e*), deſſen Sohn, Karl Marſchalk, 1495 von Graf Wilhelmen zu Henneberg mit der Kemnate und allem Zubehör auf Söhne und Töchter beliehen wurden. *f*) Bei dieſer adelichen Familie blieb gedachtes Ritterguth bis zu Anfang des 17den Jahrhunderts, wo daſſelbe im Jahre 1604, nach Abſterben des Hennebergiſchen Stadthalters, Bernhard Marſchalks, der Herrſchaft heimfiel, aber bald darauf (den 29ſten April 1606) dem Hennebergiſchen Oberaufſeher, Humpert von Langen, *g*) mit der hohen- und niedern Gerichtsbarkeit, als ein Söhn- und Töchterlehn, von neuem verliehen wurde. *h*) Im Jahre 1712 vertauſchte es Ludwig von Langen, gegen Unterneubrunn, im Amte Eißfeld, mit einer Zugabe von 13000, an Johann Ludewig Spiller von Mitterberg, und erſt vor wenig Jahren (1782) kam daſſelbe an die Herrn von Seebach, welche es von der Spilleriſchen Vormundſchaft um 41000 fl. erkauften. Zu dieſem Guthe gehören 330 Acker Land, 56 Acker Wieſen, 3000 Acker Gehölz, ein mit der Brau- und Schenkgerechtigkeit verſehenes Wirthshaus und eine Schäferei von 600 Stücken, mit welcher es in der Oberſtadter, und in einigen benachbarten Fluren die Huthgerechtigkeit ausübet.

Ehedeſſen war Oberſtadt der Cent Themar unterworfen, und mußte zum dortigen Landgericht einen Schöpfen ſtellen. *i*) Im Jahre 1606 wurde aber Humpert von Langen, aus ſonderbarer Vergünſtigung der gemeinſchaftlichen Regierung zu Meiningen, auch mit den hohen Gerichten beliehen und von der Centbarkeit eximirt; doch müſſen die Guthsbeſitzer zur Landes- und Heersfolge, und was ſonſten ad

d) Beilage Num. XIX.

e) dipl. Mſpt. de a. 1469 Montags nach unſ. HErrn Uffarth, wo Diez Kieſeling über 1200 fl. Kaufſumme für das verkaufte Schloß Oberſtadt u. die Wüſtung Schnebach quittirt.

f) Beilage Num. XLII.

g) Dieſes adeliche Geſchlecht war eigentlich in der Grafſchaft Schaumburg einheimiſch und erſt im 16den Jahrhundert kam Humpert von Langen an den Hof der verwittweten Hennebergiſchen Gräfin Sophia, die zu Burgbreitungen ihren Siz hatte. Graf Georg Ernſt ernännte ihn zu ſeinem Rath und nach deſſen Ableben wurde er von dem Kur- und Fürſtl. Hauſe Sachſen 1584 als Hennebergiſcher Regierungsrath in Dienſte genommen, auch nachher (1606) ihm das Amt eines Oberaufſehers in dieſer Grafſchaft übertragen. Er ſtarb den 20ſten Jul. 1614 zu Oberſtadt und lieget in der dortigen Kirche begraben. S. des Herrn Profeſſor Walchs Geſchichte der Oberaufſ. 1782, S. 8.

h) Beilage Num. LXII[b].

i) Die ehemalige Centbarkeit dieſes adelichen Dorfs bezeuget das Erbbuch vom Jahre 1575.

ad ſtatum publicum gehöret, ihr Contingent tribuiren. Die Obern- und Niederngerichte werden von einem Gerichtshalter verwaltet, welcher auch die geiſtliche Jurisdiktion, mit dem jedesmaligen Dekano zu Themar, konjunctim zu verſehen hat. In kriminal- nnd andern wichtigen Fällen, müſſen die verhandelten Akten an beide Landesherrſchaften zur Entſcheidung eingeſendet werden.

Das Patronatrecht gehöret ebenfalls zu den Gerechtſamen der Ritterguthsbeſitzer, und bereits im Jahre 1380 wurden die Herrn von Kießlinge ausdrüklich damit beliehen. *k*) Damals muß alſo Oberſtadt nothwendig ſchon ſeine eigene Kirche gehabt haben, von deren Urſprung man jedoch nichts gewiſſes zu ſagen weiß. Sie wurde im Jahre 1715 von neuem erbauet, und hat durch verſchiedene Vermächtniſſe anſehnliche Einkünfte erlanget.

In ſämmtlichen Oberſtadter Fluren haben die Guthsherrn die Niederjagd auszuüben, die Hohe- und Mitteljagd aber gehöret den Landesherrſchaften. Eine Stunde von dieſem Ort lieget auch die Wüſtung Schneebach, welche in dieſer Eigenſchaft ſchon im Jahre 1495 vorkommt. *l*) Man findet daſelbſt noch alte Mauerſchädel und viele Merkmale eines allda geſtandenen Dorfes. Dermalen iſt dieſer Plaz mit dem ſchönſten Nadelholz bewachſen und gehöret dem Ritterguthe zu.

Henſtädt.

Dieſes adeliche Gerichtsdorf lieget an der Werra, und iſt von Themar, an deſſen Fluren es gegen Morgen grenzet, nur ½ Stunde entfernt. Gegen Mittag hat es Wachenbrunn, gegen Abend das Meiningiſche Amtsdorf Leutersdorf, und gegen Mitternacht Tachbach und die Wüſtung Gertles zu Grenznachbarn. Der Ackerban iſt hier ziemlich gut, und mit Wieſen ſind die Innwohner zur Nothdurft verſehen. Die ganze Flur beſtehet in 2412 Acker, worunter 1650 Acker Feld, 314 Acker Wieſen und Huthraſen und 448 Acker Gehölz begriffen ſind. Ein großer Theil davon gehöret zu den daſelbſt befindlichen drei Rittergüthern, denen die übrigen Bauerngüther nicht nur zinnß- und lehnbar, ſondern auch zehendpflichtig ſind. Der Ort enthält dermalen, mit Inbegriff der drei adelichen Schlöſſer und der Pfarr- Schul- und Pachterswohnungen, 64 Häuſer, und die Zahl der Einwohner beläuft ſich auf 293 Seelen, unter welchen man, von 1788 bis 1793, 15 Ehen, 57 Gebohrne

k) Beilage Num. XIX. *l*) Beilage Num. XLII.

bohrne und 39 Verſtorbene gezählt hat. An Profeßioniſten befinden ſich allda ein Schneider, zwölf Leineweber, ein Schreiner, drei Maurer, ein Schmied und ein Sattler. Das hieſige Wirthshaus iſt ein Zubehör des ſogenannten mittlern Schloſſes, deſſen Beſitzere mit der Brau- und Schenkgerechtigkeit ausdrüklich beliehen ſind. Auch befindet ſich hier eine, den Ritterguthsbeſitzern lehnbare, Mahlmühle an der Werra. Di Gemeinde beſitzet, nebſt 87 Acker Wieſen und Huthräſen, auch noch 309 Acker einzelne Feldhölzer, wovon jährlich eine gewiße Ruthenzahl unter die Nachbarn ausgeheilet wird.

In mittlern Zeiten waren verſchiedene adelichen Familien, als: die Herrn von Breuning, von Kieſeling, von Herbelſtadt, von Bibra, von Zufraß und von Obernitz zu Henſſtädt ſeßhaft, deren jede daſelbſt einzelne Höfe und Güther, als Hennebergiſche Lehne, inne hatte. Nach und nach ſchmolzen ſelbige, theils durch Kauf, theils durch Vererbung in zwei Rittergüther zuſammen, wovon das eine das Zufraßiſche, und das andere das Obernitziſche Guth heißet, welche Namen ſie von ihren lezten Beſitzern des 16ten Jahrhunderts beibehalten haben. Auſſerdem hatten auch die Grafen von Henneberg hier ein Vorwerk, welches in der Folge (1613) vom Hauße Sachſen dem adelich Hanſteiniſchen Geſchlecht überlaſſen wurde. Ein jedes von dieſen drei Güthern iſt mannigfaltigen Abwechſelungen unterworfen geweſen, die einer kürzlichen Bemerkung nicht ganz unwürdig ſind.

I. Das ſogenannte **Zufraßiſche Guth**, lieget am äußerſten Ende des Dorfs gegen Abend, und wird daher auch das **hintere Schloß** genannt. Sein älteſter Beſitzer, den man aus Urkunden kennet, hieß Friedrich Kießeling, m) ein adeliches Geſchlecht, welches im Hennebergiſchen ungemein begüthert war, aber ſchon im 15ten Jahrhundert ausgeſtorben ſeyn mag. Da gedachter Kießeling keine Kinder hatte, und dieſes vermuthlich als einen geheimen Zug des Himmels anſahe, ſeine Güther der Geiſtlichkeit zuzueignen; ſo vermachte er und ſeine Ehefrau im Jahre 1342 dem Kloſter Rohr ſeinen Hof zu Henſſtädt mit der Kemnate und allem Zugehör zu einem Seelgeräthe. In dieſes Vermächtniß willigte auch Graf Poppo IX. (XV.) zu Henneberg-Hartenberg, jedoch mit dem Beding, daß ihm freiſtehen ſollte, dieſes

m) In einer Kloſter Veßraiſchen Urkunde vom Jahre 1337 erſcheinet Friedrich Kyß-ling als Burgmann zu Oſterburg, bei Henſſtädt.

dieſes Lehnguth mit 500 Pfund Heller wieder abzulöſen. *n*) Der geiſtliche Beſitz war jedoch von kurzer Dauer und ſchon im J. 1358 verkaufte das Kloſter Rora das Kießlingiſche Guth um 500 Pfund Heller an Wernhern Zufraßen, *o*) der zugleich vom Graf Bertholt X. (XII) Hartenberger Linie damit zu Mannlehen beliehen wurde. *p*) Seit dem blieb dieſes Guth bei der Zufraßiſchen Familie, welche daſſelbe von Zeit zu Zeit von den Grafen zu Henneberg Schleuſingen, die inzwiſchen zum alleinigen Beſitz des Amtes Themar gelangt waren (ſ. oben S. 318) zu Lehn empfiengen, auch mit mehrern einzeln Güthern und Lehnſtücken zu erweitern wußten. *q*) In der Hälfte des 16ten Jahrhunderts ſtarb dieſes Geſchlecht mit Wolf Zufraſſen aus, und ſeine Güther fielen nun der Grafſchaft Henneberg, als vermannt, anheim. Graf Georg Ernſt verliehe ſie darauf (1580) aus beſonderer Zuneigung ſeinem Rath, Kaſparn von Hanſtein, *r*) welcher nachher (1595) das gegenwärtige Schloß vom Neuen ganz maßiv erbauen ließ, und dieſes anſehnliche Ritterguth auf ſeine Nachkommen

n) Beilage Num. XI.

o) Beilage Num. XIV.

p) Beilage Num. XV.

q) Siehe die Beil. Num. XVIII. u. XXVIII. Von Bezen von Ruriet (Reurieth) kaufte Hanß Zufraß (1437) zwei Güther zu Dingsleben, und den Sackzehend zu Steinhauck — von Petern von Herbelſtadt (1449) einen Hof und verſchiedene Güther nebſt den großen und kleinen Burgwart zu Henfſtädt, welches alles noch heut zu Tag Pertinenzſtücke dieſes Ritterguths ausmacht.

r) Beilage Num. LXI. Die Voreltern des genannten Kaſpar von Hanſteins, ſtammten aus dem Eichsfelde, und hatten auf dem allda gelegenen Schloß Hanſtein ihren Anſitz, welches urſprünglich dem mächtigen Graf Otto von Nordheim, Herzog in Baiern gehörte, aber im Jahre 1070 vom K. Heinrich IV. zerſtöhret wurde. (S. Lambert. Schaffnab. ad h. a.) Im folgenden Jahrhundert war es eine Beſitzung eines adelichen Geſchlechtes, welches von der Burg Hanſtein den Namen führte. Schon im Jahr 1145 erſcheinet ein gewißer Poppo de Hanenſtein, (in einer Urkunde ap. Guden Coed. dipl. T. I. pag. 171.) der nachher 1170 mit dem Ehrentitel: Comes Poppo de Hanenſtein, vorkommt. (Guden l. c. T. III. p. 1069.) Ob dieſer Poppo der eigentliche Stammvater des adelichen Hanſteiniſchen Geſchlechts geweſen, läßt ſich um ſo weniger mit Gewißheit behaupten, da man auf dem Eichsfelde keine Grafſchaft oder Dynaſtie Hanſtein kennet, nächſtdem auch die in ſpätern Zeiten vorkommenden, Herrn aus dieſer Familie ſich niemalen Grafen nennen. Indeſſen beſitzen ſie noch jetzo auf dem Eichsfelde anſehnliche Güther, und haben die Dörfer, Uwertshauſen, Diezenroda, Lindewere, Wahlhauſen zur Hälfte, Adenberg und Höhberg vom Stift Fulda zu Lehen. Umſtändliche Nachrichten von dieſer Familie findet man in der 1775 zu Hamburg herausgekommenen gegründeten Nachricht von dem adelichen Hanſteiniſchen Geſchlecht, worinne der Verfaſſer den Urſprung deſſelben, von dem gedachten Graf Poppo, wiewohl nicht mit dem glüklichſten Erfolg, zu erweiſen ſucher.

vererbte. Es gehören zu demſelben viele Erbzinnſen und Lehnſchaften, ein beträchtliches Stück Waldung von 300 Acker, der Schneeberg genannt, s) 430 Acker Feld, 79 Acker Wieſen, eine mit 500 Stück beſchlagene Schäferei, und die ohnweit Henſtädt gelegene Tachbachsmühle, welche ſchon in mittlern Zeiten ein Pertinenzſtük des Zufraßiſchen Guths ausmachte.

II. Das mittlere Guth, oder der ehemalige Herrſchaftshof, lieget mitten im Orte, und war urſprünglich ein Hennebergiſches Eigenthum. In dieſer Eigenſchaft kommt es ſchon im Jahre 1347 vor, wo Graf Poppo der IX. (XV.) zu Henneberg, Hartenbergiſcher Linie, ſein Vorwerk zu Henſtädt dem Ritter, Heinrich von Königshofen, um 150 Pfund Heller verſezte. t) Nach gänzlicher Verlöſchung des Hennebergiſchen Mannsſtammes, fiel es an das Kur- und Fürſtliche Haus Sachſen, welches daſſelbe im Jahre 1613 an Kaſpar von Hanſteins hinterlaßene vier Söhne, Hannß Georgen, Konraden, Burckhardten und Rudolfen, gegen Ueberlaßung ihres, auf dem Trottiſchen Guth zu Henneberg haftenden, Anlehns von 9386 fl. als ein Mannlehn, abtrat. u) Durch dieſen Umtauſch erlangten ſie zugleich die, auf gedachtem Kammerguthe haftende, vogteiliche Gerichte, und den Zehend im ganzen Dorfe; die Kriminaljurisdiktion hingegen wurde dem Amte Themar vorbehalten. Als gedachte vier Hanſteiniſche Brüder im Jahre 1614 zur Vertheilung ſchritten, kam daſſelbe an Hannß Georgen von Hanſtein, und blieb bei dieſer abgetheilten Branche bis in das Jahr 1778, da es die Herrn von Hanſtein, als Beſitzer des Zufraßiſchen oder hintern Schloſſes von dem Sachſen Meiningiſchen Oberlandjägermeiſter, Erdmann von Hanſtein, um 12500 fl. an ſich kauften, und ſolches noch gegenwärtig im Beſitz haben. Darzu gehören 12 Lehn- und Zinnßbare Güther zu Henſtädt, der Frucht- und Blutzehend, 218 Acker Feld, 16 Acker Wieſen, und eine Schäferei von 400 Stück.

III. Das ſogenannte Obernitziſche- oder Vordere Schloß hat ehedem eben-

s) Kaſpar von Hanſtein ertauſchte die Schneeberger Waldung am 30ſten May 1582 von Graf Georg Ernſten zu Henneberg, dem er davor ein, im Amte Maßfeld gelegenes, Gehölz, der Mittelberg genannt, abtrat. dipl. Mſpt. d. a. 1582.

t) Dipl. Mſpt. d. d. an St. Ypoliten Tagen. 1347.

u) Beilage Num. LXIV.

ebenfalls verſchiedene Beſitzer gehabt. Im Jahre 1312 gehörte es einem gewiſſen Herrn von Breuning zu, welcher es vom Hauße Henneberg, Hartenbergiſchen Stammes, in der Eigenſchaft eines Burglehns inne hatte. Aber ſchon damalen geſtattete Graf Heinrich IX. (IX.) auch darinne die weibliche Erbfolge, und gab Heinrichen von Waſungen und ſeiner Tochter, Adelheit, die Verſicherung, daß ſie nach Breunings Tode dieſes Guth als ein Erblehn beſitzen ſollten. *v)* Es blieb aber demohngeachtet noch eine geraume Zeit bei jener Familie, und noch im Jahre 1496 wurde Lorenz Breuning von Graf Wilhelmen zu Henneberg Schleuſingen, damit auf Söhne und Töchter beliehen. Von dieſem kam es, ohnfehlbar durch Heirath, an Petern von Gundelsheim, und auf gleiche Art gieng es durch deſſen Tochter, Annen, auf ihren Eheherrn, Kaſpar von Obernitz, über, der von Graf Wilhelmen im Jahre 1554 hierüber die Lehen empfieng. *w)* Seine Söhne, Kaſpar, Hannß und Otto von Obernitz verkauften daſſelbe aber im Jahre 1575 an Graf Georg Ernſten zu Henneberg um 4600 fl., und dieſer überließ es bald hernach (1578) an mehrgedachten Kaſparn von Hanſtein um eine gleichmäßige Summe, in der Eigenſchaft eines Söhn- und Töchterlehns. *x)* Nach ſeinem Tode fiel ernanntes Guth in der, unter den vier Hanſteiniſchen Söhnen, vorgenommenen Theilung, an Konraden von Hanſtein, und kam in der Folge auch auf deſſen weibliche Nachkommen.

In der Mitte dieſes Jahrhunderts hatte der S. Koburgiſche Kanzleiaſſeſſor und Amtmann von Breitenbach zu Themar, dieſes Guth im Beſiz und vererbte ſolches (1756) auf ſeine Vettern, die Herrn von Hanſtein, als Beſitzere des Zufraßiſchen Guths. Dieſe wurden aber deswegen mit dem Heſſenkaſſeliſchen Obervorſteher von Baumbach, der als ein weiblicher Abkömmling der, von Konraden von Hanſtein geſtifteten, Nebenlinie, auf das Obernitziſche Guth gegründete Erbanſprüche hatte, in einem weitläuftgien Prozeß verwickelt, und mußten ihm (1769) die Hälfte davon wieder abtreten. Seitdem beſaßen es beide als ein ungetheiltes Lehn in Gemeinſchaft und erſt vor kurzem (1783) brachten die Herrn von Hanſtein die Baumbachiſche Hälfte um 12750 fl. käuflich an ihre Familie. Zu dieſem Guthe gehören, nebſt dem adelichen Schloß, 240 Acker Feld, 29 Acker Wieſen, einige lehnbare Güther zu Henfſtädt, Tachbach, Grub, Dingsleben, Obendorf und Themar, ingleichen die alte Veſte

v) Beilage Num. V. *w)* Beilage Num. LII. *x)* Beilagen LIX. und LX.

Oſterburg, mit den dabei liegenden Gehölz, der Hayn genannt, welches in 103 Acker beſtehet.

Dieſe drei Rittergüther gehen den herzoglichen Häuſern zu Sachſen-Gotha und Koburg zu Lehen, dergeſtalt, daß das Zufraßiſche Guth und der Herrſchafts-hof, oder das mittlere Schloß, zu Mann- das Obernitziſche Guth aber zu Söhn- und Töchterlehns verliehen wird. *y*)

Die gegenwärtigen Beſitzer dieſer drei adelichen Rittergüther, ſind die zwei Gebrüdere, **Georg Friedrich von Hanſtein**, Königlich-Preußiſcher Major und **Karl Erdmann von Hanſtein**, Heſſenkaſſeliſcher Generalmajor, welche die von ihren Voreltern erworbenen und ſeit 1614 getheilt geweſenen Güther, erzehltermaßen, nach und nach wieder vereiniget haben und ſolche in ungetheilter Gemeinſchaft beſitzen.

In ältern und neuern Lehnbriefen wurden die adelichen Beſitzer dieſes Schloſ-ſes unter andern auch mit dem großen **Burgwall** beliehen, *) welcher in mittlern Zeiten, wo man immer zu kämpfen hatte, zur Vertheidigung des Landes, ohnfehl-bar gute Dienſte leiſtete. Heutiges Tages kennt man ihn blos den Namen nach. Er lieget weſtwärts an der äußerſten Grenze des Dorfs und hat die Geſtalt eines Walles, die ihm aber blos von der Natur gegeben iſt. Seine Höhe beträgt ohn-gefähr 80 Fuß und in dieſer Figur durchſchneidet er den größten Theil des Thals, in welchem Henſtädt lieget. Man hat daher, um ſich eine Landſtraße den Wer-ragrund hinunter zu bahnen, durch dieſen felſigten Aufwurf eine Oeffnung machen müſſen, welche, ihrer engen Paſſage wegen, das Nadelöhr genannt wird. Auf der Oberfläche dieſs Felſens findet man auch eine Menge verſteinerte Seemuſcheln, wel-che ſich meiſtens in ganze Stücke von Kalkſteinen eingedrückt haben.

Die, den Herrn von Hanſtein, als Erb- und Gerichtsherrn, zuſtehende Ju-risdiktionsgerechtſame, ſchränken ſich blos auf die bürgerliche Gerichtsbarkeit ein. Die Cent und alle peinliche Fälle aber gehören, vermöge des oben (S. 408.) bemerkten Permutations-Receſſes vom J. 1613. (Beil. Num. LXIV.) vor das Amt Themar, da-her auch zu Henſſtädt ein Rüger oder Centſchöpf angeſtellt iſt, welcher nicht nur alle und jede vorfallende Verbrechen anzeigen, ſondern auch dem gewöhnlichen Landgerichte

Die

y) Siehe die Beilag. Num. LXVII, LXVIII, LXIX und LXX.

*) Beilage Num. XXVI.

mit beiwohnen muß. *) Außer dem ſtehet dem Amte auch daſelbſt die Kognition in Polizei- und Handwerksſachen zu. Alle und jede kirchliche Angelegenheiten, und was ſonſten zur geiſtlichen Jurisdiktion gehöret, werden vom Geiſtlichenuntergericht zu Themar beſorget, wie denn auch das Patronatrecht, ohne alle Konkurrenz der Ritterguthsbeſitzer, lediglich den beiderſeitigen Landesherrſchaften zuſtändig iſt.

Uebrigens iſt mit dieſen drei Rittergüthern ein anſehnliches Jagdrevier verbunden, in welchem die adelichen Beſitzer die Niederjagd ſolitarie zu exerziren berechtiget ſind. Vormals hatte zwar daſſelbe einen weit größern Umfang und erſtreckte ſich in die Exdorfer, Jüchſener und andere jenſeits Werrafluſſes gelegenen Fluren: Aber die von Hanſtein hatten in dieſem Bezirk, neben der Landesherrſchaft, nur die Koppeljagd auszuüben, welche insgemein den beiden Jagdberechtigten wenig Nutzen gewährt. Eben daher fand Herzog Friedrich Wilhelm zu S. Altenburg, als Vormund und der Chur-Sachſen Adminiſtrator, für zuträglicher, dieſe, der Jagdnutzung ſo nachtheilige, Gemeinſchaft aufzuheben und in der Abſicht mit Kaſparn von Hanſtein im Jahre 1593 einen Vertrag z) zu errichten, nach welchen dem leztern, gegen Abtretung ſeines, in den Jüchſener und Exdorfer Fluren habenden Koppeljagdrechts, ein beträchtlicher Diſtrikt jenſeits der Werra, in den Gegenden von Behlrieth, Vachdorf, Leutersdorf, Wachenbrunn, Beinerſtadt und Grimmelshauſen bis an Troſtadt zur alleinigen Niederjagd eingeräumet wurde. Auf der Südſeite iſt dieſe Hanſteiniſche Niederjagd mit ſteinern Jagdſäulen vermarkt, und gegen Norden macht der Werrafluß die Gränze derſelben aus. Außerdem haben die Ritterguthsbeſitzere nicht nur die Henſſtädter Flurmarkung dieſſeits der Werra alleine zu bejagen, ſondern ſie ſind auch berechtiget, in der Wüſtung Gertles und in gewiſſen abgeſteinten Diſtrikten, der Grüber- Tachbacher- Themarer- und Weißbacher Fluren bis an dem Fluß Weißbach, theils mit der Herrſchaft, theils mit denen von Adel zu Marisfeld und Oberſtadt, die Koppeljagd auszuüben, jedoch mit dem Unterſchiede, daß dem Herrſchaftlichen Jäger daſelbſt das Recht einer 14tägigen Vorjagd zukommt.

Ohnweit

*) Im J. 1694 wollten zwar die daſigen Ritterguthsbeſitzer ihre vogteiliche Gerichtsbarkeit dahin erweitern, daß ſie den erſten Angriff des Delinquenten und deſſen Auslieferung auf der Gränze prätendirten; ſie wurden aber vom Herzog Heinrich zu S. Römhild mit dieſen ungegründeten Anſprüchen, durch ein Reſcript vom 16. Auguſt 1694, gänzlich ab- und zur Ruhe gewieſen.

z) Beilage Num. LXII.

Ohnweit Henſſtädt lieget die Wüſtung Steinhauck, allwo ſchon in älteſten Zeiten ein Dorf ſtand, welches in einem Fuldaiſchen Schenkungsbrief vom Jahre 890 mit dem Namen Steinhoug vorkommt. *a)* Graf Berthold zu Henneberg-Schleuſingen eignete ſeine daſelbſt habende 13 Pfund Heller Einkünfte dem, von ihm gegründeten, Jakobsſtift zu Schmalkalden zu, *b)* und lange nachhero (1542) verliehe Graf Wilhelm den halben Sakzehend in dem Dorfe Steinhauk an Hannß Zufraßen zu Henſſtädt zu Mannlehen. *c)* Ohnfehlbar wurde dieſer Ort in dem Bauernkrieg verwüſtet, und die wenigen zehendbaren Güther zu dem Zufraßiſchen Ritterguth geſchlagen. Gegenwärtig ſind ſie unter die, zu den drei adelichen Güthern gehörigen, Felder vertheilet.

Jenſeits des Werrafluſſes gegen Norden ſiehet man auf einem hohen Berg, der Hayn genannt, noch einige Trümmern von dem alten Schloße Oſterburg, wovon ſich im J. 1187 eine adeliche Familie nannte. *d)* Nach dem Zeugniſſe des Würzburgiſchen Chroniſten Lorenz Frieſens, gehörte es im J. 1202 dem dortigen Biſchoff, Heinrich Käß genannt *e)*, deſſen Herkunft bisher noch nicht bekannt war. Nun dürfte man aber wohl nicht mehr zweifeln, daß derſelbe ein gebohrner Herr von Oſterburg geweſen, und dieſes Schloß von ſeinen Eltern geerbet habe. Wie die Grafen von Henneberg znm Beſiz deſſelben gekommen ſind, kann man nicht angeben; ſo viel iſt gewiß, daß ſie es ſchon im Jahre 1268 inne hatten, wo Graf Berthold VII. (X.) das Schloß Oſterburg ſeiner Gemahlin zum Leibgeding ausſezte. *f)*

Bei der Hennebergiſchen Landestheilung vom Jahre 1274 fiel es, nebſt dem darzu gehörigen Dörferdiſtrikte, der Henneberg-Hartenbergiſchen Linie zu, und war zuweilen die Reſidenz dieſer Herrn. *g)* Graf Berthold X. (XII.) der lezte aus dieſem

a) Schannat. Trad. fuld. p. 228. no. 558.

b) Siehe die Urkunde vom J. 1317 in Kuchenbecker annal. Haſs. Coll. I. p. 141.

c) Beilage Num. XXX.

d) Gerhardus de Oſtirburg et frater ejus Heroldus unterzeichnen eine Würzburgiſche Urkunde von 1187, in der Samml. zur Sächſiſ. Geſch. Th. XI. S. 119.

e) S. Ludewigs Würzb. Geſchichtſchr. S. 543, wo aber die Lage des Schloſſes Oſterburg irrig bei Biſchoffsheim vor der Rhön geſezt wird.

f) dipl. im 2ten Th. der Henneb. Geſch. S 1 des Urk. Buchs.

g) Dieß bezeuget die Urkunde vom Jahre 1312, die von Graf Heinrichen zu Henneberg in Caſtro Oſterbergk ausgeſtellt wurde. Beil. Num. V.

dieſem Hauſe, verkaufte es zwar im Jahre 1371, mit ſeiner ganzen Herrſchaft, ſeinem Vetter, Graf Hermann V. zu Henneberg-Aſcha; lezterer gerieth aber deswegen mit Graf Johann zu Schwarzburg, deſſen Gemahlin Richza, Bertholds XII. Schweſter, auf einen Theil der Hartenbergiſchen Allodialgüther, noch einige Erbanſprüche machte, in eine Fehde, und mußte demſelben im Jahre 1379 unter andern auch das Schloß Oſterburg abtreten. *h)* Das Haus Schwarzburg hatte daſſelbe eine lange Zeit im Beſiz, und erſt im Jahre 1416 verkaufte es Graf Günther, nebſt der halben Stadt Themar, den Graf Wilhelmen II. (III.) von Henneberg, *i)* deſſen Enkel, Wilhelm I. (V.), Johann III. (II.) und Berthold XIV. (XVII.) das Schloß Oſterburg, nebſt der Vogtei zu Reurieth und einigen Güthern und Einkünften zu Themar, Henfſtädt und Gertles, im Jahre 1453 den Herrn von Bibra um 5500 fl. käuflich überließen, und dabei ſich den Wiederkauf auf 8 Jahre vorbehielten. *k)* Dieſe Pfandſchaft dauerte aber, in Anſehung der Veſte Oſterburg, bis in das Jahr 1474, wo Graf Wilhelm den Gebrüdern von Bibra, nach gehaltener Abrechnung, noch 388 fl. ſchuldig blieb, welche derſelbe in verſchiedenen Friſten zu bezahlen verſprach. *)

Im folgenden Jahrhundert wurde gedachtes Schloß mit dem umliegenden Gehölze, der Hayn genannt, zu dem Obernitziſchen Guth zu Henfſtädt geſchlagen, und Kaſpar von Obernitz 1554 ausdrüklich damit beliehen. *l)* Es iſt daher nicht wahrſcheinlich, daß ſolches, wie man insgemein vorgiebt, ſchon 1525 im Bauernkriege zerſtöhret worden, vielmehr machte die veränderte Verfaſſung Deutſchlands, nach welcher der Fehdegeiſt gehäßiger wurde, und man mehr dem Weg der Ordnung folgte, die koſtbare Erhaltung dergleichen Burgen unnöthig, und da gedachtes Schloß ganz unbewohnt und ſich ſelbſt überlaſſen bliebe, ſo mußte ſolches natürlicherweiſe von ſelbſten nach und nach eingehen. Außer einen tiefen Graben und einigen Ueberbleibſeln von verfallenen Mauern und vier runden Thürmen, womit dieſe

h) S. die Urk. im 1ten Theil der Henneberg. Geſch. S. 314.

i) Beilage Num. XXIV.

k) Beilage Num. XXXI. Von dem Pfandſchilling der 5500 fl. waren 1700 fl. auf das Schloß Oſterburg geſchlagen, um welche Summe daſſelbe im Jahre 1459 von den Gebrüdern von Bibra an Fritzen von der Kehre verpfändet wurde. Beilage Num. XXXV.

*) dipl. Mſpt. d. d. 1474 am Sonntag Invocavit.

l) Beilage Num. LII.

dieſe Burg umgeben war, iſt noch eine große Warte vorhanden, die aus dem Walde hervorraget und nach ſo vielen Jahrhunderten der Vergänglichkeit gleichſam zu trotzen ſcheinet. Dieſer hohe Thurm und der nähere Anblik der, um ſelbigen herumlaufenden dicken Mauerſchädel, die meiſtens auf großen Felſen ruhen, erregen, ſo wie faſt alle eingeſtürzte Bergſchlöſſer, eine lebhafte Vorſtellung von dem Geiſte und den Bedürfniſſen eines Zeitalters, in welchem der hohe und niedere Adel in beſtändige Fehden verwickelt war, und ſich, durch Erbauung dergleichen Veſten, gegen geſchwinde Ueberfälle zu ſichern, und jeden Zugang in ſelbige zu erſchweren ſuchte. — Dermalen macht dieſer Berg, mit den umliegenden 130 Acker Gehölz, ein Pertinenzſtük des Obernitziſchen Guthes aus und gehöret ebenfalls den Herrn von Hanſtein zu Henſſtädt.

Urkun-

Urkunden

zur

Hiſtoriſch-ſtatiſtiſchen Beſchreibung

des

Amtes Themar.

I.

Biſchoff Iring zu Würzburg bewilliget, daß Heinrich und Carl von Heldritt den Zehend zu Syholz, Würzburgiſch Lehn, dem Kloſter Rohr überlaſſen.

den 1ſten July 1255.

Iringus Dei gracia *herbipolenſis* Epiſcopus, noverint univerſis, quod cum inter *Cunradum* prepoſitum et couventum ſanctimonialium in *Rore* ab una parte et *Heinricum* et *Karolum* fratres de *Helderiet* ab altera de totali decima ville *Siehildes* quam dicti fratres tenuerunt a viris nobilibus *Marcwærdo* et *Manegoldo* fratribus de *Wiltberg* in feodo. ex parte dicti monaſtery habitus eſſet emptionis tractatus. memorati nobiles qui ipſam decimam a nobis in feodo habuerunt nobis ipſam decimam reſignantes poſtulaverunt ut eam in proprietatem dare dicto monaſterio curaremus. Nos igitur eorum precibus inclinati accipientes a dictis fratribus de *Hilderiet* duos manſos ſuos in eadem villa ſolventes duo talenta, quos jure proprietatis poſſederunt in reſtaurum decime in *Siehildes*. ipſam decimam dicto monaſterio in *Rore* dedimus proprietatis nomine poſſidendam. Et ut hec donacio inviolabiliter dicto monaſterio conſervetur preſens ſcriptum ſuper eo dedimus ſigilli noſtri manimine roboratum. Teſtes *Bertoldus* et *Hermannus* de *Sternberg*, Cunradus, Canonicus Erbipolenſis. *Gotheboldus* prepoſitus de *Wechtherwinckele*. *Bertoldus* plebanus de *Meiningen*. *Cunradus* plebanus de *Hiltheriches*. *Cunradus* Scolaſticus in *Minungen*. *Hermannus* de *Breterode*. *Heinricus Gral*. *Cunradus* de *Baſtheim*. *Gotheſcalcus* de *Sternberg*. *Reinhardus* de *Kundorf*. *Lupoldus* de *Burcharderode*. *Heinricus*

ricus de *Hirmelshuſen*. *Cunradus* de *Landeswere*. *Gothefredus Kiſelinger*. *Boto Marſalcus* de *Eberſtein*. *Volckerus* de *Baſtheim*. Actum anno domini M°CC°LV°XVII· Kl. july apud *Meiningen*. indictione XIV pontificatus noſtri anno ſecundo.

II.

Graf Berthold zu Henneberg giebt Heinrich Marſchallen verſchiedene Güther zu Elingshauſen, Marißfeld, Grube, u. a. m. zu Söhn- und Töchterlehn. *a*)

1271.

Wir Berthold von Gottes Gnaden Graue zu Henneberg, bekennen mit dieſem Briue offenlichen das die hernachgeſchriben Güter, als mit namen in dem Dorfe Elichshuſen ein Vorwerg vnd drey Hube Landes die da ſind geweſt Reinharts von Kündorff, Marisfelt durch das gantz dorff den Zende vnd drey Hube Landes, das Dorff zu Grube halb, das Dorff Wickmanshuſen *b*) halb, Northeim bey Henneberg, ein Hube zu Swickershuſen, ein Vorwerg im Bawmgarten, Henneberg ein Vorwergk, Swickershuſen ein Vorwergk das do Burglehin iſt, Lamprechttishuſen vbir ein Gut Vogtei, Sigerhartis *c*) ein Voytey vbir das gantz Dorff, Fachdorff was da weiß, Korns vnd Habers gefellet von zweyen Huben Landis, das Dorff Heſeler mit allen Zugehörungen, gantz Lengesfelt, fünff Hube Landes Eztfelt, zwey Vorwergk Sleüſingen, ein Hoffe gelegen bey dem Sloße vnd was da Heinrich Marſchalg doſelbſt beſitzet, vnd funfzig Acker die wir demſelben Heinrichen erleubt han zu kaufen daſelbſt zu Sleüſingen, den Zehinden zu Wachenbronne, Selbe fünff Gut, Rundorff was der vorgnant Marſchalg doſelbſt beſitzet vnd was er beſitzet zu Tolmarsdorff *d*) alle die vorgeſchrieben Gut gehen von vns zu Lehen, die haben Wir den vorgenanten Heinrichen Marſchalgen vnd alle ſin erwen Manne vnd frawen gelihen mit LehensRechten ewiclichen zu beſitzene, vnd geben In des dieſen Brief zu eynem Gezügniße

a) Dieſe Urkunde iſt ohne Zweifel eine deutſche Ueberſetzung aus den 15ten Jahrhundert. Von den darinne befindlichen zahlreichen Marſchalkiſchen Lehnſtücken, iſt Marißfeld nur noch das einzige, in deſſen Beſiz ſich dieſe Familie bis jetzo erhalten hat.

b) Ohnfehlbar Wichtshauſen im Amte Kühndorf.

c) Siegritz im Amte Themar.

d) Eine Wüſtung ohnweit Kühndorf.

zůgniße verſiegelt mit vnſerm Jnſigel vnd mit dem Gezeügen hernachgeſchribin geſterkt vnd befeſtigt. der geben iſt als man zalt Tuſent zweyhundert vnd in dem ein vnd ſibizigiſten Jare. dabie ſind geweſt Eberhart von Maſpach Heinrich vonn Franckinberg, Cunrad Swinraden, Heinrich Schrimph, Conrad von Oſtheim, Gotfried von Kazabe Rittere, Herman Voyt zu Sleůſingen, Heinrich von Teynen, teynen ſun von Sleuſungen, Berlt vnd Heinrich von Werndenberg Gebrůdere vnd vil ander Glaubhafftiger lůte.

III.

Der deutſche Orden zu Můnnerſtadt vergleicht ſich mit dem Kloſter Troſtadt wegen einer Hube Landes zu Merkershauſen.

den 18ten November 1281.

Frater *Burcardus* Commendator et Plebanus ordinis ſancte Marie domus Theutonicorum in *Munrichſtat* preſenti ſcripto publice proteſtamur quod nos honorandum virum dominum *Theodoricum* dictum de *Breytingen.* prepoſitum cenobii Sanctimonialium in *Troyſtat* ordinis premonſtratenſis omni actione, quam dictus domnus *Theodoricus* nomine domne Magiſtre et conventus predicti cenobii pro quodam manſo *Cunrado* juniorii de *Swinfurte* civi in *Munrichſtat* movit, ſopita et integrum complenata. Quem videlicet manſum in villa *Merckershuſin* ſitum idem *Cunradus* circa ſuum ſororium *Sygelohum* emcione racionabili comparavit, una cum predicto *Cunrado* tanquam mediator amicabilis, viris providis et honeſtis, *Heinrico* Rectore Scholarum in *Munrichſtat, Cunrado* Seniore de *Swinfurte Wolframo Kluphel* et *Heynrico Steccingo* civibus in *Munrichſtat*, nobis cooperantibus. Ao. domini MCCLXXX primo. in octava Sancti Martini in domo Theutonica noſtra, amicabiliter compoſuimus ſubhac forma.

IV.

Die Grafen zu Henneberg ertheilen zu einer, dem Kloſter Ror gemachten Schenkung mit einer Hube Land zu Marißfeld, ihre Einwilligung.

den 1ten November 1285.

Nos *Bertoldus*, *Henricus* et *Bertoldus*, fratres Germani Comites juniores in *Hennenberc* notum facimus univerſis preſens ſcriptum inſpecturis, quod ad inſtanciam dilecti nobis *Bertoldi* de *Marchesfeld* et ſuorum amicorum manſum unum in villa

villa jam dicta quem poſsidet *Henricus*, *Iacobus*, quem prepoſitus *Rorenſis* pro octo marcis argenti comparavit apud ipſum de conſilio noſtrorum fidelium, manumittendo, dono et munificencia liberali contulimus Eccleſie Sanctimonialium in *Rore*, perpetuo libere et quiete poſsidendum ipſum manſum dno. Abbati Fuldenſi tenore preſencium reſignantes et abrenunciantes. Teſtes hujus rei ſunt *Eberhardus* miles de *Mahesbach*. *Henricus Marſchalckus Hermannus* Advocatus de *Sluſingen* et alii quam plures. In evidenciam igitur premiſsorum preſentem litteram ſigillorum noſtrorum impreſsione fecimus communiri. Datum in anno Domini M. CCLXXXV. in craſtino omnium ſanctorum.

V.

Graf Heinrich der ältere zu Henneberg-Hartenberg und ſein Sohn, Graff Poppo der jüngere, geben Heinrichen von Waſungen und ſeiner Tochter Adelheid ein Burglehn im Dorf Henfſtädt zu Erblehn.

den 6ten Juny 1312.

Quoniam ex facili in oblivionem labitur temporalis actio niſi confirmetur vivacis litere fulcimento, noſcant igitur univerſi ac ſinguli moderni ac poſteri preſentium inſpectores, quod nos *Henricus* dei gratia Comes de *Henneberg* Senior, nosque *Boppo* eadem gratia Comes junior ejusdem filius nominati de *Hartenberg*, conſenſu ac manu parili matura deliberatione prehabita illud feodum caſtrenſe quod dilectus noſter *Bruningus*, diſcreti viri *Henrici* de *Waſungen* nobis dilecti gener, ſitum in villa *Hampfstad* jure feodali hereditario a nobis habuit et habet, ipſi *Henrico* de *Waſingen* prehabita quem ſpecialibus proſequimur noſtris gratia et favore nec non honeſte matrone domine *Adelheidi* nate ejusdem, *Bruningi* prehabiti conthorali, omnibusque ejusdem heredibus, ſi quos duntaxat per ipſum genuerit contulimus er conferimus, poſt prefati *Bruningi* obitum a nobis jure feudi perpetuo poſſidendum. Preterea ſi divina permiſſione predictus *Bruningus* noſter famulus quemadmodum nobis et quibuslibet preſentis vite incumbit occaſus univerſe carnis ſemitum aut exterminum ſubintrabit, ex tunc *Adelheid* prehabita maritum alium de noſtro ducere tenebitur ac debebit conſilio, ſi fortaſſis voluerit denuo maritari, ac ex tunc prout ex nunc prenotatum caſtrenſe foedum a nobis ſub modo feodi jure hereditario pacifice poſſidere. In hujus ſiquidem noſtre collationis evidentiam et vivax teſtimonium nos *Boppo* Comes prehabitus ſepe prefatis *Henrico* ac

domine

domine *Adelheidi* ipſius filie prehabiti caſtrenſis feudi ſusceptoribus preſentes conſcribi juſſimus noſtrique ſigilli munimine roborari. Hujus quoque rei ſunt teſtes diſcreti viri Carolus Henrici *Marſchalci* de *Lure* filius. *Erlwinus Bertholdus* de *Mahesfeld*. *Henricus* de *Rore*. *Hartmundus* de *Bernriet*. *Bertholde* Schulthetus de *Theimar*. *Cunradus Metſch* et *Albertus Beyer* ibidem et quam plures ceteri idonei ſatis titulo approbati. Actum in caſtro *Oſterberg* et datum anno domini MCCCXII. Pridie Non. Iuny.

VI.

Graf Heinrich zu Henneberg Herr zu Aſcha übergiebt dem Stifte zu Schleuſingen die Vogtei zu Lengfeld.

den 13ten July 1317.

Cum omnis cultus divinus ab omnibus fidelibus teſtante ſacro elogio ſit amplians dus ut in participatione coeleſtis premii numerus fidelium augeatur, hinc eſt quod nos *Heinricus* dei gracia Comes de *Hennenberg* corporalem in *Aſcha* habentes reſidentiam omnibus harum ſeriem litterarum intuentibus volumus eſſe notum, quod ad inſtanciam nobilis viri et comitis de *Hennenberg* patrui noſtri dilecti divina moti miſericordia ad *novam plantacionem Canonie in Sluſingen* per ipſum et per ſuos heredes faciendam dedimus et in his ſcriptis matura deliberacione donamus *jus advocaticium in Lengeveld* quod ex progenitoribus noſtris ad nos dinoſcebatur pertinere, renunciantes omni actioni juris et facti que a nobis vel noſtris coheredibus poſſent in poſterum ſuboriri, dantes canonicis predicti oppidi in *Sluſingen* omnem libertatem ſive juſticiam in predicta villa a nobis hactenus poſſeſſam ob divine remuneracionis graciam recompenſandam perpetuo duraturam. Datum *Sluſingen* anno domini M°CCC°XVII° in craſtino beate Virginis Margarethe.

VII.

Graf Poppo von Henneberg verkaufet 5 Pfund Heller Einkünfte in den Dörfern Marisfeld und Sihildes (Siholz) ſeinem Waffenträger, Hermann von Marisfeld, um 30 Pf. Heller.

1320.

Nos *Boppo* Dei gracia Comes de *Henneberg* tenore preſentium conſtare cupimus univerſis, quod vendidimus et vendimus in hys ſcriptis *Hermanno* dicto de *Maresfeld* armigero noſtro familiari dilecto et ſuis fratribus ipſius univerſis, quin-

que librarum hallenſium redditus ſitos in villis *Maresfelt* et *Sihilds* pro triginta libris hallenſium jure proprietatis et titulo emptionis cum jure et conſuetudine tenendos ac percipiendos quo ipſos habebamus et noſtri predeceſſores antiquitas tenuerunt. Dictus quoque *Hermanus* cum ſuis fratribus et heredibus univerſis dictos redditus manu fidelitatis ac fidei conſtancia tam diu nobis tenebunt et ſine quovis caſſacionis articulo reſervabunt donec nos ſeu noſtri heredes dictos redditus apud predictos reemere decernimus pro peccunia memorata horum premiſſorum teſtes ſunt: *Erhwinus* de *Milze*, *Folkenandus Fritz* de *Helbelſtat Betz* de *Juchsen* armiger, *Hartung*, *Henrich*, *Apel* dicti *Glenz* *Apel* a *Ender Götz Guathelm* Cives in *Romhilde* cum pluribus fide dignis. In premiſſorum igitur evidens teſtimonium noſtrum ſigillum preſentibus prout cernitur eſt appenſum. Anno Dmi M°CCC°XX°.

VIII.

Das Kloſter Troſtadt bekennet, daß ihm Graff Berthold zu Henneberg eine jährliche Revenüe von 10 Malter Haffer geſchenket habe, und leiſtet dagegen auf alle, wegen einiger von gedachten Graffen erlittenen Beſchwerungen, habende Entſchädigungsanſprüche, Verzicht.

den 7ten Nov. 1321.

Nos . . . . Prepoſitus . . . . Abbatiſſa totusque conventus Sanctimonialium in *Troiſtat*, tenore preſencium publice profitemur quod propter varia beneficia nobis impenſa et ſpecialiter propter redditus annuos decem maltrorum annone nobis et noſtro monaſterio ſive predicto conventui per illuſtrem Domnum noſtrum, Domnum *Bertoldum* Comitem de *Hennenberg* elargitos, quorum maltrorum quinque in allodio ſuo in *Juchſen* ſito cum menſura conſueta ibidem, quinque vero in *Rotah* annis ſingulis recipere tenebimur et debemus perpetuis temporibus, principaliter quoque propter Deum de bona voluntate et conſenſu animi eidem Domno noſtro Domno *Bertoldo* Comiti et Domno *Heinrico* ejusdem primogenito omnes et ſingulas injurias et gravamina nobis ac noſtri monaſterii predicti hominibus et bonis per eosdem illatas, pure et ſimpliciter condonamus et remittimus et ipſorum conſcientias exhoneramus, abſolvimus et quittas reddimus coram deo licet eciam prefata gravamina nobis per ipſos domnos noſtros racione *advocacie* ſue aut quocunque modo alio ſint illata, renunciantes preciſe omni actioni ſeu juri que nobis aut

noſtris

noſtris poſteris occaſione predictorum gravaminum nobis noſtroque monaſterio, bonis et hominibus actenus illatorum poſſent aut deberent competere contra ipſos, condonacionem tamen noſtram et renunciacionem hujusmodi ad predictorum Domnorum noſtrorum *Bertoldi* et *Henrici* Comitum perſonas ſolum modo extendentes, recommendantes quoque et ſubmittentes nos noſtrumque monaſterium bona et homines ipſorum evictioni benignitati et gracie in futuro. Preterea nos memoratus Prepoſitus et Albat, promittimus bona fide quod predicta decem maltra annue penſionis in aliquos uſus alios, preterquam in *melioracionem conventualis cerevifie noſtri* predicti monaſterii ſeu conventus ullo nunquam anno vel tempore convertere nullatenus volumus nec debemus, nec tamen propter melioracionem hujusmodi ex predictis decem maltris faciendam aliquid omnino predicto conventui noſtro deperire aut defaliari debebit de eo, quod alias ipſi pro facienda cereviſia ſolitum eſt vel fuerat miniſtrari. Si autem, quod abſit, argente neceſſitate, predicta decem maldra annone aliquo tempore vel anno nos aut noſtros ſucceſſores prepoſitos convertere contigerit in uſus alios qualescunque, ex tunc nos aut prepoſitus, qui pro tempore fuerit tantundem de noſtris proventibus noſtre officio prepoſiture ſpecialiter pertinentibus in predictorum Domnorum noſtrorum manus aut heredum ſuorum annuatim, vel quando aut quoties id per nos factum fuerit, tenebimur preſentare quandocunque per nos eo tempore diſtractum fuerit de annona predicta aut alias diſpenſatum, per quorum adminiſtracionem tunc ſupplebitur deſectus conventualis eccleſie prenotate. Ceterum nos prepoſitus abbatiſſa et conventus predicti promittimus in his ſcriptis quod quandocunque predicti Domni noſtri nobis alibi infra ſui dominii terminos decem maldrorum annone redditus annuos aut tantam pecuniam, cum qua redditus decem maldrorum annone infra ſui dominii terminos poterimus comparare, dederint vel fuerint elargiti, vel ſaltem heredes eorundem, ex tunc eo ipſo redditus decem maldrorum nobis ex nunc in ſuis allodiis prehabitis datos, ipſis reddere debebimus liberos et ſolutos. Ita ſane, quod illi redditus ultimi, ſi nobis dabuntur, aut cum peccunia equivalente fuerint comparati, ut promittitur, priorum redditum nobis ex nunc donatorum condiciones et modos obtineant omnimodo et reſervent. In quorum premiſſorum evidenciam preſentes damus et dedimus ſigillorum noſtrorum appenſionibus roboratas. Teſtes quoque hujus Magiſter *Heinricus* de *frimaria* ſacre Theologie Profeſſor, Domnus *Bertoldus* decanus in *Smalkalden*, *Bertoldus* de *Bybera*, *Ortolfus* de *Rugerieth* milites, et quam plures ceteri fide digni. actum et datum in *Sleuſingen* Anno domini MCCCXXI feria ſexta proxima poſt feſtum omnium Sanctorum.

IX.

Heinrich von Eckesdorf macht ſein Vorwerck zu Marißfeld und ſein Guth zu Schmeheim den Grafen Berthold von Henneberg lehnbar.

den 26ſten Sept. 1322.

Ich Heinrich von Eckesdorff Ritter bekenne offinlich in dieſen Briefe daz ich mit guten Willen Volknandis meines Sunes vnd ander meiner Erben daz Vorwerck zu Mariſſelt vnd was ich eygens gutes habe zu Smehem dem edeln Herren Graffen Bertolde von Hennenberg mine gnedigen Herren habe vſſgegeben vnd hab es wider von im zu rechten Lehen empfangen. Alſo daz ich vnd myn Erben dazſelbe gut ſullen von ym vnd ſeinen Erben vm merrere zu rechtem Lehene habe. Darůber zu einen Bekenntniße, ſo gebe ich im diſen Briff vorſigelt mit myn Inſigel. Daz iſt geſchen nach Gotes Geburt Driczehen hundert Jar darnach in dem zwey vnd zwenzigiſten Jar an den erſten Suntage von Sente Michelstag.

X.

Heinrich von Grimoltshauſen verkaufft dem Kloſter Veßra den Werrafluß mit der Fiſcherey um 40 Pf. Heller.

den 1ſten Januar 1327.

Ego *Heynricus* dictus de *Grimoltishuſen* armiger, recognoſco et univerſos preſencium inſpectores cupio non latere, quod manu mutua et bona voluntate *Adelheydis* legitime mee conjugis ac unito conſenſu omnium utrinque noſtrorum heredum, vendidi rite et racionabiliter pro quadraginta libris hallm in parato receptorum, decurſum fluvii dicti *Werre cum ipſius piscatura*, areas, ſundum cum ſuperficie nemorum, agros, prata ac generaliter omnia et ſingula bona, queſita et inquirenda cum omnibus juribus et uſufructibus queſitis et non queſitis prout hactenus omni jure proprietatis poſſedi, religioſis viris Dno *Siſrido* prepoſito et Conventui Eccleſie *Veſſerenſis* et eorum ſucceſſoribus quiete ac libere perpetuo poſſidenda. Abrenuncians igitur cum conjuge mea et heredibus prenotatis, bonis ac omnibus ipſorum juribus predictis. Ipſa bona in emptores predictos cum Warandia facienda preſentibus transferendo. Preſertim prefati emptores graciam mihi uxori

uxori mee ac utrinque noſtris liberis admittent preſentibus et admittunt ſpecialem, ut bona vendita, ego quidem jam dicta mea Conjux aut liberi dicti, vel aliter eorum a feſto Cathedre Petri proxime nunc ventura intra duorum annorum ſpacium pro predicta peccunia reemere poterimus, alioquin predicta eccleſia ipſa bona cum predictis ipſorum juribus quiete ac libere in villa et rure *Grimoltshuſen* ſita perpetue, ut permittitur, poſſidebit jure proprietatis, obſtaculo quolibet procul moto, proprio ſigillo me carente in preſentis vendicionis evidenciam, ſigillo nobilis viri Dni *Bopponis* Comitis de *Hennenberg*, meis precibus optinui roborari. Cujus eciam ſigilli patrocinio ego *Adelheydis* predicta una cum predictis liberis contenta, omnia prefata ſimul de pura noſtra fuiſſe voluntate preſentibus profitendo recognoſco. Et nos *Boppo* dei gracia Comes jam dictus recognoſcimus ad predictorum peticionem venditorum nrm ſigillum preſentibus appendiſſe. Teſtes ſunt, *Pertoldus* dilectus meus Germanus. *Heynricus* dictus *Scholle* de *Trmoltshuſen*, *Waltherus* dictus de *Otelashuſen*, *Conradus* dictus *Snyter*, Rector Scolarum dicte eccleſie *Veſcerenſis* et quam pluribus alys fidej dignis. Datum ano Dni. M°CCC°XXVII° in Craſtino circumciſionis ejusdem.

XI.

Graff Poppo zu Henneberg, Hartenberger Linie, bewilliget, daß Friederich Kyſeling den Hoff zu Henſſtädt nebſt Zubehör, dem Kloſter Rora zum Seelgeräthe vermache.

den 24ſten Juny 1342.

Wir Boppe von Gots Gnaden Grefe von Henninberg bekennen offenlichen an diſen Briefe, daz wir mit Willen vnd mit Worte Grefen Berlts vnſers Suens haben verhenget, daz der erber feſte Knecht Friderich Kyeſeling vnſer liber getruwer Diener und Gathilt ſin eliche Wirtin vor vns beiden mit geſampter Hant haben gegeben vnverbrochlichen, luterlichen durch Got zu Selgerete nach irme Tode an daz Cloſter zu Rore, iren Hof zu Hampfſtad darinne lit die Kemnate vnd daz Forwerck daz ſie haben daſelbſt vnd eine Hofſtat daſelbſt bie dem Hazzer, die da inne hat Appetener, eyne Hoveſtat, die da gein derſelben lit aber den Weg, vnd etc. ſechs Akker Rodelandes die wir ime gegeben haben vnder der Kalggrube zu Oſterberg vnd zwene Akker Rodelandes daſelbſt die er hat gekauft vm Hermans Sozen Wyrtin vnd

zwene Akker Wiſen die da waren Hern Heinrichs von Ekkesdorf die da gelegen ſin bie dem Sewe vnder Oſterberg, vnd die Dachbachs-Mueln vnder demeſelben Hus Oſterberg in deme Fyſchwazzer des Dachbaches biz in die Werra, und allez daz der vorgenante Kyſeling von vns hat zu Hampfſtat geſucht vnd vngeſucht, ſwie daz genannt iſt, vnd alles daz ſie laezen daſelbſt nach iren Tode ledeclichen zu vallen an daz Clozſter, alſo daz ſie weder enſullen noch en mugen vff die Guet keinerleige Schult gemachen vnd daruz nicht verſetzen noch vercumern, an des Cloſters Wort on aller ſchlachte Geverde. vnd ſwilcher von erſt abe get ſo ſol je der ander bie den Guten ſitzen die wile er lebet. vnd nach ir beider Tode ſwaz ſie von farnder Habe lazen der ſie vber daz Toetbette ſullen biſcheiden dan vur ire Schult daz ſol mit den vorgenannten Gueten an das Cloſter gevallen frielichen vnd ledeclichen vnd an allerleige Schult an allez Hynderniße. Ez iſt aber beſundern geret, daz daz vorgenante Gotshus zu Rore vns vnd vnſern Erben nach des vorgenanten Ryſelinges Tode vnd Gothylde ſiner Wirtin die vorgenante Gueter alle mit eynander, an die varnde habe, ſwan wyr ſie manen, wide r ſullen geben zu kauſe vm ſunf hundert Pſund Heller an allerleige Wiederrede. So han wir demeſelben Gotshus auch beſundere Gunſt bewyſt. wer, daz wir verſchieden an Erben die von vns bekumen waren, das Got nichten wolle, er wyr die Gueter wyderkauften, ſo han wir die guet geeignet, dem Cloſter vnd eigen an diſem Briefe, alſo daz kein Herre vnd nieman anders die keinerleige .... oder Gewalt vf den Guten ſol haben. Wer aber daz daz Cloſter noet antrete daz ſie der Guete mueſten vzen werden, ſo ſolden ſie vns daz vore vier Wochen ſagen, mochten wir dan die Guet nicht widerkauffen um daz vorgegenannt Gelt, ſo ſolte daz Cloſter haben Gewalt, die Guet zu verſetzen oder zu verkauſen eyme andern Gotshuſe mit ſogitane Rechte daz es darane hat vns vnd vnſern Erben widergeben zu kauſſen alſo hievore iſt geret. Dirre vorgeſchrüben trydinge aller zu eyner Feſtikeit vnd zu eyme Vrkunde han wir vnſer beider Ingeſigele lazen gehenket mit vnſern gueten Wizzen an diſen geynwertgen Brief. Ez ſint auch teydinger vnd Gezuge, die beſcheiden Lute Herr Heinrich vnſer Cappalan vnd Schreiber Pferrer zu Heine Herr Wygand der Capplan zu Rore Herr Sohes Pferrer zu Miltze, Hermann von Bibra, Ortolf vnd Conrad von Milze, Appel, Clanz, Hermann, Gletſch, Berlt, Andres Gerung Jeger von Rore vnd ander erber Lute. Gegeben zu Römhilt nach Criſtus Geburte drutzehen hundert Jar darnach in den zwei und vierzigſten Jare an ſant Johanstage als er wart geboren.

XII.

Biſchoff Otto zu Würzburg giebt dem Abt Hermann zu Cloſter Veßra das Patronatrecht der Pfarey zu Leutersdorf und deren Filialen, gegen Abtretung der Kapelle zu Grimmelshauſen.

den 26ſten July 1345.

In nomine dni amen. *Otto* dei gracia Epiſcopus *herbipolenſis*, tenore preſencium perceptoribus recognoſcimus et patefacimus univerſis preſentibus et futuris, quod nos pro nobis et ſucceſſoribus nris. . . . Episcopis herbipolenſibus cum conſilio Conſenſu et collaudacione dilectorum in Chriſto . . . prepoſiti . . . decani et . . . capituli eccleſie nre herbipolenſis prehabitis ſiquidem quam pluries capitularibus, tractatibus ac eciam juris ſolempnitatibus in loco et tempore ac ſub more debitis et conſuetis adhibitis ſuper eo, Ius patronatus ac collacionis eccleſie parochialis in *Ludolſdorf* ſuarumque filialium eccleſiarum ſeu capellarum noſtre dyoceſeos ad nos et quemlibet . . . . episcopum pro tempore exiſtentem ac episcopatum herbip. hactenus pertinens ab antiquo ex una, nec non venerabiles in Criſto devoti viri, *Hermannus* abbus totusque Conventus monaſtery *Vezzerenſis* dicte dyoceſeos ordinis premonſtratenſis, jus patronatus ac collacionis non curate capelle in *Grymolhuſen* predicte dyoceſeos herbipolenſis ad *Herm.* abbatem et tot. conventum predicti monaſterii ſpectans hactenus ab antiquo, ab altera quidem partibus ex certis, juſtis et racionalibus neceſſarys ac utilibus cauſis, nos utrimlibet ad hoc rite morentibus ad inoicem hujusmodi eccleſie parochialis ſuamrumque eccleſiarum filialium nec non capelle in *Grymolshuſen* predictarum jura patronatus et collacionum easdem quoque eccleſias et capellam, in ſpiritualibus et quoad ſpiritualia ipſarum canonice in dei nomine cambiendo permutavimus, ac eciam permutando ſolempniter in hys ſcriptis cambimus ac eciam ex hujusmodi permutacionis cauſa et titulo jus patronatus ipſius in *Lutolsdorf* eccleſie parrochialis ſuarumque filialium eccleſiarum pretactarum ipſis abbati et conventui et monaſterio in *Vezzere* prelibatis, legitime racionabiliter, profecte, et in propetuum, dedimus, donavimus et tradidimus, ac per preſentes damus donamus ac eciam aſſignamus, nichilominus eciam hujusmodi in *Ludolsdorf* eccleſie paorochialis, ſuarumque eccleſiarum filialium predictarum jus patronatus cum ſuis attinencys et juribus in predictos . . . abbatem conventum et monaſterium in *Vezzere* plenarie transferentes. Idem quoque jus patronatus

natus a nobis et eccleſia nra herbip. predicta penitus abdicantes, renunciamus quoque pro nobis et ſucceſſoribus nris prefactis, ex certa ſcientia ac de expreſſo conſenſu . . . propoſiti . . . decani et Capituli predictorum ſuper hujusmodi permutacione, donacione, aſſignacione, translacione et abdicacione, beneficio quidem reſtitucionis in integrum, jurique dicenti aliter eſſe ſcriptum et aliter actum nec non ſpecialiter juri, quo cavetur quod renunciacio de jure non valeat generalis, univerſaliter quoque omni juris tum ſcripti canonici et civilis, quam non ſcripti ſeu conſuetudinis, ac eciam ſtatutorum et privilegiorum eciam papalium, archiepiſcopalium, Epiſcoporum et imperialium ſuffragio, per quod poſſent premiſſa vel aliquid premiſſorum in toto vel ex parte in judicio vel extra judicium, directe vel indirecte annullari, viciari vel impugnari, vel unquam tempore ſive modo. promittentes eciam pro nobis et ſucceſſoribus nris ſupra tactis de aſſenſu eciam prepoſiti — decani et Capituli prefatorum hujusmodi permutacionem, donacionem, aſſignacionem, translacionem, abdicacionem et renunciacionem ac permiſſionem per omnia et in omnibus ut prefertur, ratas, firmas atque gratas habere perpetuo et ſervare, nec contra eas vel aliqua earum in toto vel in parte per nos vel alium ſeu alios eciam de jure, verbo vel facto publice aut occulte facere vel venire nec facere in contrarium volenti aliquatenus conſentire aliquali ſtudio, ingenio vel cautela. In cujus rei teſtimonium perpetuum quoque robur ſigillum nrm mandavimus huic ſcripto appendi. Porro nos *Albertus* le *Hohenloch* prepoſitus, Eberhartus de Riedern decanus totumque Capitulum Eccleſie Herbipolenſis, de quibus premittitus, recognoſcimus publice ſub hys ſcriptis quod hujusmodi permutacio, donacio, translacio, abdicacio, renunciacio et permiſſio de quibus et ut prefertur de capitulari et communi nrm omnium et ſingulorum conſilio, conſenſu et collaudacione debite proceſſerunt, ſub ſigillo eciam nri capituli preſentibus coappenſo. Datum Herbipoli anno Dni milleſimo, trecenteſimo XL^{mo} quinto, viceſima ſexta die menſis Iuly Pontificatus nri . . . Epiſcpoi anno duodecimo. *a)*

XIII.

a) Wenig Tage nach Ausſchließung dieſes Vertrages, bekennet Biſchoff Otto zu Würzburg, daß Abt Hermann zu Veßra für die Temporalia der Capelle zu Grimmelshauſen, noch eine Zugabe von 2000 Pfund Heller bezahlet habe. dat. Herbipoli MCCCXLV. III. Kal. Auguſti (den 30. Jul.)

XIII.

Die Grafen von Henneberg überlaſſen Gottfrieden von Marisfeld die daſige Mühle, mit Ausnahme der Nothbete und des Jagdlagers.

den 9ten May. 1346.

Wir Hermann von Gots Gnaden Apt zu Feßere bekennen oſinlichen an diſen Brif daz der erber Knecht Gotze von Marißfelt by vns iſt geweſt vnd hat bekannt daß die edeln Herrn vnßer Herren Graue Boppe vnd Graue Berlt ſin Sun von Hennenberg Hern zu Hartinberg im vnd ſin Erben firheizen haben vnd dirleubt daz ſie gekauft haben daz Erbe Recht an iren Mullen zu Mareſſelt darvf dieſelben Herren recht haben Noetbete zu bitene vnd Herbirge zu habene mit Jagen mit Hunden vnd auch mit anderen irm Geſinde alſo vf andern iren Guten als dick des not geſchiet, der Notbete vnd der Herbirge vnd anders Geweingniß haben ſie denſelben Gotze vnd ſin Erben globen vber zu hebene, ſundern an vier heller ſiebenzen ſchilling heller vnd ſoln ſie den vorgenannten Hern oder ſewm ſie darzn beſcheiden, alle Jarſgeben halp vf ſende Walpurgen tag vnd halp vf ſende Michels tag ſwaz ſie darüber gewalts vnde recht haben an der Mulen, daz ſullen ſie von den Herrn haben von iren Erben zu rechten Lehen, alſo beſcheidenlichen, wer daz den obgenannten Götzen oder ſin Erben not wurde antreten, daz ſie daz Erbrecht mueſten verkaufen, ſo enſullen ſie ez nimanden zu Kauf geben denn den egenannten Herrn oder iren Erben vmb ſageten Gelt als ander Lute darvmb wolden geben an Geverde. Wer aber daz ſie daz Erbrecht nicht wolden kaufen, ſo ſolden ſiez mit der Herrn Willen vnd Gunſt zu Kauf geben eim Gebur oder eim Mullner, dem ſiez wol gunden, alſo daz alle Recht und Gewalt vnd Gewonheit die ſie vor haben vf der Mullen, als hie vorbeſchrieben ſtet, wieder vf ſie ſolden gevallen. Auch wolden die mergenannte Hern daz dirre Kauf vnd diſe teiding an den vier Schillingen Hellern die da gevallen alle Jar an daz Cloſter zu Ror, vnd an den neun ſchillingen Hellern die da gevallen zu der Celle bie Mels, nicht ſullen ſchaden, das han wir durch der vorgenannten Gotzen Bete Wiln vnßer Abtliche Inſigel laßen gehenckt an diſen gegenwertigen Brif mit vnßern Wißen zu einer waren Vrkunde vnd zu einen Gezugniße darvber. Gegeben nach Criſtus Geburte Dreutzehenhundert Jare darnach in den ſechs vnd viertzigſten Jare an den Dinſtag nach dem Suntag als man ſinget Jubilate allernehest.

XIV.

Das Kloſter Rora verkaufet ſeinen Hof nebſt der Kemnate zu Henſtädt an Wernherrn Zufraß und ſeinen geiſtlichen Brüdern um 500 Pfund Heller.

den 22ten Februar 1358.

Wir Elizabeth Eptiſſin, Gutha Priorin vnd darnach dy ganze Samunge der geiſtlichen Jungfrawin zu Rore und wir Wolfram Schrimphe, Gyſe von Steynauwe Vormunde dez inzunt genannten Cloſtirs vnd Jungfrowin von Geheizze vnd Bewelin dez erwirdigſten Fürſtin Herrn Heynrich Aptis zu Fulde, bekennin oflnlich an dyſin Brife vnd tun kunt allin den die in ſehin horn odir leſin daz wir vorkauft han vnd vorkauſin an dyſin Briefe rechte und redlichin den Hof in deme Dorfe zu Hampfſtat mit der Kemenotin vnd mit allem deme daz dazu gehort, geſucht vnd vngeſucht im Walde vnd in dem Dorfe wy daz genant ſy, alze ez von deme erbern Manne Friderich Kyſelinge vnd Gothilde ſiner elichen Wirtin ſeligen an vnſir Gotſhus an vns kumen iſt *f*) mit alle der Friheyt Gewonheit vnd Rechte vnd Gnadin alſo dy Brife beſagin vnſir gnedigin Hern vnſers Hern Gravin Boppin ſelgin von Henberg vnd vnſers Hern Grevin Bertoldis von Henberg ſins Suns, dy wir im darüber gegeben vnd geantwurt haben, den Lutin Hern Wernher von Bruberg Korher zu Smalkalden vnd Hern Conrad Korher alda ſelbis, Hern Johanſe Pharrer zu vnſer Frauwin in der Stad zu Babinberg vnd Wernher Zufraze iren Bruder allen drie Hern Wernher Sweſtir Sun vnd allin iren Erbin vmb Funfhundirt Pfunt Heller guter vnd genger Lantwer, der wir von in ſint bezolt genzlichin vnd gar vnd dy wir in vnſirs Gotſhus Nutz habin gewant, vnd dy Gute globin wir die Kaufere zu weren nach dez Landis Rechtin da man Recht gebe vnd neme wil one Geverde vnd auch zuintwerin ob ſy weren — Hinderniße daran getan, und daz dis in alle Stücke vnd artikel gehaldin werdin vnvorbrochin, ſo ſetzin wir zu Burgen dy erbern Man Hern Conrad Herbilſtad Ritter vnd Hernit Schrimphin Hern Wolframs Sun, Ob in dareyn Hinderniße wyderſure an den Gutin odir an der Werſchaft, daz in dy dafür ſuldin leyſtin zu Teymer zu eyme ofin Wirtshus, ir icliche mit eyme Knechte und mit eyme Phferde alſo lange biz daz von der Were vnd Hinderniße wird abgetan ganz vnd gar. Auch iſt geret, daz der Burgin da keyme vf den andern ſol furzihin wenne ſy gemant wurden. Auch globin wir obgenante

f) S. die vorige Urkunde vom Jahr 1342. Num. XI.

genante Burgin den vorgenanten Kaufern zu leyſtin alſ gute Burgin an Geve:de. Auch iſt geret wer ez daz der Burgin eyme abe ginge von Todis weygin, daz Got nicht entwolle, ſo ſol man alſe eyn Gut inſeze an dy Stat in eyn Mondin odir dy andern ſuldin invarn vnd leyſtin alſ lange bis daz es geſche. vnd wanne ſy gemant werdin, welcher von erſtin gemant wirt, der ſol von erſten leyſtin vnd ir keyme ſol ſich mit deme andirn inſchuldige. Auch globen wir vnſir Burgin zu intloſin on allin irn Schadin ob ez zu Schuldin kumt. Daz dyſe vorbeſchriben Rede ſtete vnd ganz blibe vnvorbrochin daz han wir dyſin Brif furinſigelt mit vnſir Samenunge Inſiegele mit vnſir Vormunde Inſigel Herrn Wolframs und Herrn Gyſe Inſigele, mit vnſer Burgin Hern Conraden vnd Hertindis Inſigel dy daran hangin. Der da gebin iſt da man zalte nach Criſt Geburte Druzehinhundirt Jar darnach in den acht vnd funfzigiſtinne Jare an Sand Peters Tage dez heiligin zwetbotin alſeher vff den Stul zu Rome ware geſazt.

XV.

Graf Berthold zu Henneberg, Herr zu Hartenberg, belehnet die Ritter Johanſen und Wernern Zufraß mit den Vorwerck, Hofe und Kemnoten zu Henſſtad und den dazu gehörigen Güthern.

den 17ten Juny 1358.

Wir Bertold von Gotis Gnaden Grafe von Henninberg Herre zu Hartinberg bekennen vnd tun kunt offenlich mit diſem Briefe, allen den die in ſohen oder hoeren leſe, daz wir mit wohlbedachten Mute mit rechter Wizzen vnd mit Rate vnſer Frunde vnd getruewer vndertanen daz Vorwerk mit dem Hofe vnd Kemnaten vnd aller ander ſiner Zuhorung zu Hanſſtat daz etwenne Fridrich Kyeſeling ſelige, darnach die Eptißin, der Promeſt, der Convent vnd daz Cloſter gemeinlichen zu Rore ingehabet haben vnd ein Hofeſtad die da lieget bie der Garten von Herbilſtat ꝛc. vnd allez daz der vorgenante Kyeſeling von vns vnd dem egenanten vnſern Vater vnd Eltern zu Hamſſtad gehabt hat geſucht vnd vngeſucht wie daz genant vnd wie daz gelegen iſt daz er daſelbes gelazen hat, die vnſer recht eygen geweſt ſin vnd dem egenanten Cloſter vnd Kyſeling von vns vnſern Vater ſeligen vnd Eltern – – – – – – – – Thumherrn zu Eychſtet vnd Pfarer zu vnſer Frowen zu Babenwerg vnſer Herrn des Keyſers – – – – – – – – – Cloſter zu Rore vor fünf hundert Pfund Heller – – – – – recht und redelich verzen – – – – – – – – – – loeſen machten vmb

dazſelbe Gelt. Dem ------ Johannſen Zufraz vnd Wernhern Zufraz ---------- dinſte willen die derſelbe Herr Johans vns vnvordrozelichen getan hat vnd tun mag -------- von vnſern ſunderlichen Gnaden zu rechten erblichen Manlehen vorlihen haben, und verlihen auch mit Craft dieſes Briefes mit alle den rechten Friheyten, Gnaden, eren vnd Gewonheiten die ander ſulche erbe vnd Manlehin haben oder haben ſullen oder mugen in deheynewis, vnd ſetzen vnd wollen auch daz wir vnſer Erben oder nachkumen dieſelben Gut fürbaz in Daheynen künftigen Ziten nimmer geloſen oder widerkauſen ſullen oder mugen, wanne wir allez recht, daz wir zu ſulcher Loſunge vnd Widerkaufe gehabt haben oder gehaben mochten, genzlichen abgetan vnd abegenumen haben. Wurden auch furbaz darüber deheinerlei Briefe furbracht oder funden, die ſullen keyn craft noch Macht haben vnd keynen Schaden bringen. Auch geloben wir an von ſunderlichen Gnaden für vns die egenanten vnſer Erben vnd Nachkumen, wer daz Sache daz die obgenanten Her Johans vnd Wernher one Erben abegiengen oder ob in daz ſuſt geviele vnd zu rate wurden ze ändern daz wir denne dieſelben Lehen liehen woellen vnd ſullen an alle Widerrede wem ſie woellen oder wer diſen Brief inne hat mit irer beider oder ir eyner Willen ob der ander nicht ennwere. Und daby ſint geweſt, der wolgeborne Herre Heinrich Grafe von Truhendingen vnſer lieber Oheim, g) Her Gotſchalk von Sterrenberg Ritter, Hans von Roſental Voyt zu Haldinberg, Dyarz Voyt von Sluſungen Apel Voyt von Römhilt, Lutolf von Bernſtat, Volkenand von Extorf vnd ander erber Lute viel vnſer Frunde vnd Diener. Vnd alle der obgenannten Sache zu eyner ewigen Gedechtniße vnd Veſtenung geben wir diſen Brief vorſigelt mit vnſirm anhangenden Inſigel. Der geben iſt zu Wezſer an den neheſten Montage nach ſant Vitus Tage, do man zalte nach Criſtus Geburte druzehinhundirt Jar darnach in dem acht vnd funfzigiſten Jar von ſente Johans Tage des Taufers als man Fuer (Feuer) machet an dem Wege.

XVI.

g) Die hier vorkommende Verwandſchaft zwiſchen den beiden gräflichen Häuſern Henneberg und Truhendingen gründet ſich ohne Zweifel auf die im Jahre 1319 geſchehene Vermählung der Gräfin Sophia, Heinrichs IV. (IX.) von Henneberg Harteub. Tochter mit Graf Konraden von Truhendigen, aus welcher Ehe der obengenannte Graf Heinrich von Truhendingen entſproßen war. (Siehe den 1ſten Theil der Hennebergiſchen Geſch. S. 278.

XVI.

Burgfriede zwiſchen Konraden von Herbelſtadt und Johann von Reurith Rittern wegen des gemeinſchaftlichen Schloßes Reurith

den 4ten Febr. 1362.

Ich Cuntz von Herbilſtat Ritter bekenne offinlich an diſen Briff für mich vnd alle meyn Erbin daz ich dem edeln vnd meinen gnedigen Herrn Herrn Johann. Lantgraffen zu den Luthenberg entruwen gelobt habe vnd gelobe in guten truwen an eydes ſtat an der edeln vnd meiner gnedigen Herrn ſtat Herrn Heinrich und Herrn Bertholds Gebrüder Graffen zu Hennenberg ſiner Oheim daz ich vnd mine Erbin daz halbe Hus Rurit, daz ich in han, ſol beware vnd bewachin laßin in guten truwen. Alſo daz dem veſtin Ritter Hern Johan von Rurit ſein Erben vnd alle die ſinde kein Schade oder Müwe ſal entſte vnd werde von denſelben halben Teyl, vnd beſundern ſullen ich vnd meyn Erben beware daz ym dekey Schade enſte oder werde zu ſeinen halben Teyl des vorgenanten Huß Rurit von den obgenanten meynen teyl vnd den min angeverde. Wer aber daz es Bruch würde von welchin Sachin daz kome daz ym und ſeinen Erbin Schade entſtünde oder würde an ſein Teyl des Hus Rurit oder an den ſinen von dem vorgenanten meinen Teil oder der meinen, daz Got wende, ſo ſult ich oder mein Erben rite in den obgenanten meiner Herrn Höf von Hennenberg odir für ir gewaldigen die ſie darzu ſchickten vnd ſolten den Bruch wie der denne geſchehin wäre vßrichten nach Beſcheidenheit odir mit den Rechtin, vnd wo des nicht geſche ſo han ich davür zu Bürgen geſezt die erbern Hern Bertolde von Bibra Ritter Voit zu Hennenberg vnd Ottin von Herbelſtat myn Frunde die für mich gelobt han vnvorſcheidenlich, alſo wenne ſie darumb gemant würden von den obgenanten meinem Herrn vnd iren Erben, ſo ſulde ir iglicher mit ſein ſelbes Lybe mit einen Knecht vnd zweyen Pferdin oder eyn erber Knecht mit eyme Knechte vnd zweyen Pferden yn ryten gein Sluſingen in die Stat in eins offin Wirthshus vnd da alſo lang leyſten biz daz ich oder meyn Erben den Bruch der denne geſcheen wer, gar und gentzlichen vßgericht hatte mit Beſcheidenheit oder mit den Rechtin als vorgeſchriben ſtet an alles Gewerde. Es ſint auch vß dieſen Teidingen vßgenumen die obgenante meyn gnedige Herrn Herrn Heinrich vnd Herrn Berthold Grafen zu Hennenberg, daz ich und meyn Erbin ſie vnd ir Erben vnd die iren ſullen vff vnd in laßen in vnſer halb Teyl des Huß Rurit zu allen iren Nöten als dick in das not geſchicht an Gewerde. Auch gelob ich die egenannten meyn Bürgen

gen von dieſer Burgſchaft gutlichen zu löſen an allen iren Schaden an Gewerde. Und deß zu Urkunde han ich vorgenanter Cuntz meyn Inſigel vür mich vnd alle mein Erbin gehangen an diſen Brief. Und wir die vorgenante Bürgen bekennen daz wir Bürgen worden ſint vnvorſcheidenlich vnd geloben zu leyſten als gut Burgen ob eß zu Schulden kümpt vnd wir des gemant werden als hievor von vns geſchrieben ſtet an Gewerde, vnd haben des vnſer Inſigel zu des egenanten Hern Cuntz Inſigel wiſſentlich gehangen an diſen Brif. Nach Criſti Geburt drutzehinhundert jar vnd darnach in den zwey und ſechzigiſten Jar an den Donnerſtag nach vnßer Frauwentag.

XVII.

Landgraff Johanns zu Leuchtenberg und die Graffen Heinrich und Berthold zu Henneberg Schleuſingen übergeben den halben Theil des Schloßes Neurith dem Ritter Konrad von Herbelſtadt mit Vorbehalt des Oeffnungs-Rechts.

den 17ten Juny 1366.

Ich Cuntz von Herbelſtat Ritter und alle meyn erbin bekennen an diſen offin Briff allen den die in ſehen oder hören leſen, daz die edeln vnſere liben gnedige Herrn Herrn Johans Lantgraffe zu dem Luchtinberg, vnd Herr Heinrich vnd Bertholde Graffin zu Henneberg mich vnd meyn erben in geſatzt haben vnd ſetzin mich vnd alle meyn erbin in daz halbe teyl des Hus Reirit, daz meiner vorgenantin Herrn recht eigen iſt, mit alle ſeinen zugehoren Holtz, Wiſen, Waſſer, Wonne vnd Weide, im Dorffe vnd im Felde, wie daz namen hat, bie mir vnd bie meinen erben zu rechtem erbe ewiglich zu bliben, vß genumen daz dazſelbe teyl Hus zu Rurit, der vorgenanten meiner Herrn offen Hus ſal ſin vff allermenglich zu allen iren Noten, als dick in des not geſchicht an allis geuerde, wer aber, daz dazſelbe Teyl des Hus Rurit verlorn würde von meiner Herrn Kriges wegen, darvmb ſulten ſie mir vnd meinen erben als vil thun als ir Man zwen vnd vnſer Frunde zween ſprechen daz eyner glich meiner Herrn mir vnd meinen erben were, auch woltin ſich meyn Herr behelffe von dem teil des Hus zu Rurit, gen jederman von Kriges wegen daz ſolten ſie thun mit ir Koſt an meinen ſchaden vnd meiner erben, auch quiten mir mein Herr an irne Briffe alle Briff vmb den teil des Hus zu Rurit, die vorgeſchriben ſint, daz die mir und meinen erben deheine ſcha-

den ſullen brengen, beſundere ſullen ſie mich vnd meinen erben verteydingen ſchützen, ſchuren vnd ſchirmen vnd beholſin ſin ob mich oder mein erben yemande wolte Verunrechte widerrecht, oder wider Beſcheidinheit, als dick vns des not iſt, bieſunder ſullen meyn vorgenant Herr meyn vnd meiner erbin alle Wege mechtig ſin zu den rechtin. Unb des zu Urkunde geb ich vorgenanter Cuntz von Herbilſtat Rytter diſen Briff verſigelt vür mich vnd alle meyn erben mit meinen Inſigel daz an diſen Briff iſt, gechangen, nach gotis geburt, Drützehen hundert jar, vnd darnach in dem ſechs vnd ſechtzigiſten jar an der Mitwochen nach ſende Vitestage des heiligen Merterers.

XVIII.

Graff Heinrich zu Henneberg Schleuſingen beleihet Wernern Zufraßen mit den von den Ritter Bertold Schencken reſignirten Lehnen zu Grub und Tachbach.

den 13ten September. 1366.

Wir Heinrich von Gotis Gnadin Graff zu Hennenberg vnd alle vnſire Erbin bekennen offenlich an diſen offen Briefe daz der veſte Ritter Bertholt Schencke die Lehen gelegen zu Grube vnd zu Dachbach die von vns vnd von vnſern Erbin zu Lehen gehn vns vnd vnſern Erben vff geſant hat an ſine offen Briefe vnd vns gebeten hat dieſelben Lehen zu lihen Wernhere Zufrazze vnd ſinen Erben, gelegen fir Lehen zu Grube, vnd zu Dachbach eine Hube vnd ein Lehen der vorgenanten Gute bekennen wir, alſo Lehens recht iſt dem egenanten Wernhere Zufrazze vnd allen ſinen Erben an gewerde, vnd geben im vnd ſinen Erben diſen offenen Brief zu Vrkunde vnd warne Gezukniße darüber vorſigelt mit vnſirm Inſigel. Geſchehen nach Gots Geburd drutzehen hundert jar vnd darnach in dem ſeß vnd ſechzcigiſten jare an den Sontag nach vnſir lieben Frauwen tage als ſie geboren wart.

XIX.

Ditterich Kiſeling bekennet, daß Graf Heinrich zu Henneberg ihn mit den Schloß Oberſtadt und den darzu gehörigen Güthern beliehen habe.

den 15ten April. 1380.

Ich Ditterich Kiſeling vnd alle myn Erbin bekennen an diſen offin Briffe daz wir von dem edeln Herrn vnſern liben gnedigen Herrn Herrn Heinrich Grafen

ſ n vnd Herrn zu Hennenberg, Frauwen Mechthilden ſiner elichen Wirthin vnd allen iren Erbin vnd Herſchaft enphangin haben zu rechtem Lehen vnd enpfahin diſe nachgeſchriben Gut: alle dy Behuſunge zu Obirſtat gelegen mit den Graben als withe dy haben begriffen, den Hoff gelegin davor auch mit den Graben als withe dy begriffen haben, daz Schenckhuß vnd Schenckſtat daſelbes den alden Hoff mit aller ſiner zugehorunge, zwo Hube geleygin daſelbes dy wir yzund ſelber erbeiten der da waren, ein teyl dez Huß zu Sluſungen, dez Stiftes zu Smalkalden, Fritzen von Bibra vnd ſinen Bruder, ein virteyl einer Hube die da Cuntz Galt etwan inhatte, den ſackzehenden den dy zwo Hube vnd Hoff gebin der da waz Apeln van der Kere genand von den Ruprechtis Peters ſins Bruder Sun vnd Otten von der Kere von Einhartshuſin genant, den Schafhof als withe der begriffen hat, eine Hube, darof ſitzet Cuntz Karb by dem obern Thor, eine Hube daroff ſitzet Heintz Helmbolt by dem nydern Thor, ſiben ſoildener Gut daroff ſitzet Cuntz Galt, Heintz Semer vnd Hans Kircher Hans Fürmanwer by den nydern Thor Hans Heiner, Hans Tzimmerman vnd Cuntz Meder, by den obern Thor vnd dy Horthe von den Hartam dem Waſſer biz in daz Horſchuſſelthal, daz Kirchlehn mit den Kirchoff vnd Sitze daſelbes, beſundern alle dye gut dy vorbenant ſin wy dy Namen han mit alle yr zugehörunge, Ecker, Wiſen, Baumgarten, Waßer, Geholz, Wunne, Weyde, Erin, Gewonheyd, Fryheid, Nutzen, Renthen, Guldin zinſen Rechtin vnd mit ander aller ir zugehorunge nichts vsgenumen, ſy ſin geweſt eygin oder Lehin, haben wir enpfangen zu rechten Lehen als vorgeſchriben ſtet. Sy haben vns auch beſunder Gnade vnd Gunſt gethan daz wir vns behelff mugen zu vorbauwen vnd zu vorbrünnen als dicke vns des Not geſchit zu der vorbenanten Behuſunge vnd Hoff vs den Geholze und Walde fürbatz daz da etwan waz der Kiſelinge vnd vs den Geholze genand Buckilmannistal vnd ſullen vns vorantwort vorteydinge, ſchütze vnd ſchure zu Rechte gein allermenlich ob vns andirs daran begnuget als andir ir vnd ir Herſchaft Diner vnd Man, vnd ſullen vnßer auch dartzu mechtig ſin vnd nicht geſtatte daz vns ymand verunrechte, wir reden auch in guten truwen getruwe zu ſin als ein man iren rechtin Herrn pflichtick iſt. Vnd dez zu Vrkunde han ich vorgenanter Ditterich Kiſeling myn Inſigel für mich vnd alle myn Erben gehangen an diſen Briff. Gegeben am Suntag als man ſinget Jubilate nach Oſtern nach Gotes Geburt drytzehen hundert Jar achtzig jare.

XX.

XX.

Graf Berthold zu Henneberg verſetzet ſeinem Bruder, Graff Heinrichen, die halbe Stadt Themar mit Zugehör, um 2000 Pfund Heller.

den 24ſten Juny 1380.

Wir Bertold von Gotis Gnaden Grafe zu Hennenberg vnd alle vnßer Erben bekennen an diſem offin Briſe daz wir dem edlen vnſern liben Bruder Heinrichen Grafen vnd Herren zu Hennenberg vnd allen ſinen Erben ingeſetzt haben vnd ſetzen in vnßer halbe Stad Theymar mit dem Kirchhoffe mit Stadgerichte vnd Lantgerichte vnd auch die rechtin Bete mit Notbete Gewalt zu ſetzin vnd zu entſetzin mit guldin, zinſin, renten, Nutzen, eren, Gewonheit, Friheit vnd ſuſt mit allem deme daz darzu gehort, geſucht und vngeſucht als wir daz ſelber vormals inne gehabt haben, vzgenumen ſulchen Habern der jerlichen da gefallet, der vns ſelbir werden ſal, für zwey tuſent Pfund Heller rechtir fränkiſcher Lantwer, vnd ſollen keyne Loſunge daran tun odir haben hie zwiſchen vnd am deme neſten ſante Petrustage genant Kathedra ober ein ganz Jar, darnach wann wir die Loſung tun wollen daz an vns ſtet, ſo ſollen wir in daz vorſagen ein ganz Virtel jars vor ſant Petrus Tage vorgenant jerlichen vnd ſollen ſie ires Geldes danne bezalen off dem Huß Hennenberg odir eyn Mile Weges darumb, an derſelben Loſunge ſullen ſie vns abeſlache ſes hundert Pfunt Heller frenkiſchen Lantwerungen die ſie ans ſchuldig ſin, davon vns jerlich gefellt ſechzig Pfunt heller Gulde von den zolle zu obirn Maſfelt, vnd ob der abe ginge oder der Gulde vns jerlich da nicht werden mochte, wie daz queme, ſo ſolden ſie vns die Gulde an andern iren gewißen Guten bewiſen da ſie vns jerlich geſile an vegerde, als lange biz wir entrichtet würden dir ſechshundert Pfunt Heller Landwer. Die Burger vnd Geburn wollen wir ledig ſagen Huldunge vnd Gelubde die ſie uns getan haben vnd ſollen in gelobe vnd ſwere vnd Huldunge tun, in mit allen Dingen zu gewartin als vns ſelbir als lange ſie daz inne haben on geverde. vnd in diſen neſten Jare ſal vnſir Brudir vnd ſine Erbin keyne Sture oder notbete nemen von der Stat Teymar oder Gerichte daſelbſt. darnach wenn ſie mit den ediln Johanſe Grafen zu Schwarzburg vnſern Oheim zu Rate würden eyner Notbete vnd Sture zu nemen, das ſie danne Macht haben von der Stat vnd Gerichten daſelbſt die wile ſie die inne hatten vnd alſo dike das queme, waz in danne zu irem teile wirt daz ſollen ſie vns halb antworten vnd geben an gewerde. Des zu Vrkunde hengen wir vorgenant Graf Berthold vnßer Ingeſigel vür vns

vnd vnßer Erben an diſen Briff. Nach Gotis Geburt Drutzehin hundert jar achtzig jare in Vigilia Iohis Bapt.

XXI.

Graf Heinrich zu Henneberg, Schleuſinger Linie, verſetzet die halbe Stadt Themar dem Ritter Werner Zufraße um 2000 Pfund Heller.

den 5ten Auguſt. 1380.

Wir Heinrich von Gotis gnaden grafe vnd Herre zu Henneberg vnd alle vnſer erbin bekenne an diſem offin Briefe daz wir dem erbin veſten Wernher zufraſſe vnſerm liben getruwen vnd allen ſinen erben Herrn Johannße zuffraße Tumherre zu Babenberg ſinen Bruder Stephan von der Kere vnd Ebirharte Wolfe ſchuldig ſin vnd gelten ſollen zweytuſent Pfunt Heller rechtir Frenckiſcher Werunge dafür wir in ingeſatzt haben vnd ſetzin vnſer halbe Stad Theymar mit der rechten Bete, mit ſtadgerichte vnd Lantgerichte mit gewalt zu ſetzin vnd zu entſezin, mit Gulde mit zinße mit Renten mit Nutzen, eren, gewonheit, friheit, vnd ſuſt mit alle deme daz darzu gehört hat vnd gehöret, geſucht vnd vngeſucht als daz andir Amptlute vormals biz her inne gehabt haben vnd herbracht haben, die ire Geld daroffe hatten vzgenummen alle Habirgulde die vns jerliche in der ſtad vnd gerichte gefellet, der vns ſelbir werdin ſal vnd vnſirm Bruder Grafin Bertolde ab wir mit dem edeln Johanſen Grafen zu Schwartzburg vnſerm liben Oheim ein ſtüre odir notbete vbirguemen die zu nemen als dicke daz queme daran ſollen wir ſelbir vnſern teil innemen an ire Widerrede. Wir zihen vns auch ſelbir vz waz wir Lehen da haben ez ſin geiſtlich oder wertlich, die Burgen daſelbes vnd die gebuir ſollen in gelobe vnd Huldunge tun zu irem Gelte als daz herkumen iſt vnd vns vnſern Erben vnd Herſchafte zu vnſern erbe alſo lange ſie daz Inne haben, dieſelben wile wollen wir in keyne beſwerunge tun an irer Gulde oder an keynen andern Dingen odir nymande des geſtaten vnd ſollen vnſer Burger vnd gebure nicht beſweren mit keynen ungevonlichen vnd unmügelichen Dingen ſundern ſie ſchure vnd ſchirme vor antworten vnd vertedingen mit Fliße ſo ſie beſte mügen. Dazſelbe wir auch tun wollen in aller wiße, als wir daz vnverſatzt ſelbir inne hatten als dicke des not geſchicht, daz vorgeſchriben gelt ſollen wir in bezalen von deme neſten ſente Petirstage Katedra genannt vbir eyn gantz jar dar inne wir die Loſunge nicht tun wollen vnd ſie ſollen ires Geldes in der Friſt auch nicht heiſchen vnd in derſelben zit wollen wir ſie von dem

Ampte

Ampte nicht entſetzin and nyemand fur ſie darzu laßin kumen. Nach der zit wanne daz kummet daz ſie ir Gelt daz genante wider wollen haben, daz an vn ſtet, daz ſollen ſie ez vns vor leßin wißen eyn gantz Virteil jars, darinne wir ſie irs Geldes mit eynander betzalen ſollen in der Stad zu Melirſtad odir zwu mile Wegis darvmbe, an welchir ſtad ſie daz nemen wollen, mochten odir woldin wir ſie danne nicht betzalen, ſo mugen ſie daz Verſetze mit ihren Zugehoren als ſie daz inne haben eyme vnſerm Manne mit vnſern Wißen vür die vorbenanten ſummen Geldis, derſelben were wollen wir ſolche Gewiſheit tun mit vnſern Brifen alß wir in yzunt die getan haben, mochten ſie der keynen gehaben die daroff lihen wolden, ſo mügen ſie manen vnſer Burgen die hiernach beſchriben ſten die in loiſten ſollen als hiernach wol geſchriben ſtet vnd ſolle doch indes die halbe ſtad Theymer mit alle iren Zugehorungen als vorbegriſſen iſt inne haben vnd der geniſen, die wile wir ſie nicht betzalt haben, man leiſte oder nicht woldin wir die Loſunge wieder tun nach diſer vorbeſchriben zit, daz an vns ſtet, wann daz were daz ſollen wir ſie auch vor laßen wißen ein gantz Virtel jahrs vnd ſollen ſie danne irs Geldes betzalen zu melirſtad odir zwu mile Weges darumb vnd wan wir die Betzalunge alſo getan hetten ſo ſolden ſie die Burger vnd Gebur ir Huldunge vnd Gelübde ledig vnd losſagen vnd vns vnſer Brife wider antworten an Widerrede, hetten ſie an Gulde oder an andern Dingen vnd ob ſie ir Geld wider haben wolten gebrechin vnd ſie das nicht betzalten ſo haben ſie macht diſer nach beſchriben Burgen manen zu leiſten, die in danne vnvorzogenlich ſollen leiſten zu Melirſtad in der Stad in offin Wirte Huſer wo ſie danne hin gemant würden ir ichlich mit eyme Knechte vnd Pherde, ſo lange biz daz gentzlich gericht were Betzalunge odir warumb ſie danne gemant hettin an geuerde. Ginge auch diſer abegeſchriben Burgen eyner abe, odir mer von Todis wegen odir vür von dem Lande wie daz queme, ſo wollin wir in eynen andirn glich guten Burgen ſetzin in den neſten monde darnach, wenne wir des gemant würden, teten wir des nicht ſo mügen ſie die andern Burgen mane zu leiſten, die in danne ſollen leiſten glicherwiſe als vorgeſchriben ſtet, ſo lang biz wir in den Bürgen ſetzin als dicke des not geſchit angeuerde. Würde auch eyn Phert verleiſt odir mer von wegin vnſer Burgen daz geſchehen der ſal eynander phort in die Leiſtunge ſtellen als dicke des not geſchit angeuerde, von diß Burgeſchaft wollen wir vorgenant Grafe Heinrich vnd alle vnſer erben vnd reden vnſer nachgeſchriben Bürgen gütlich zu entlaßen an allen iren ſchaden vnd vngeuerde vnd han des zu vrkunde vnſer Ingeſigel vür vns vnd vnſer erben an diſen Briff gehangen. Vnd wir Bertold von Gotis Gnaden Grafe zu Henneberg bekennen daz alle vorgeſchriben rede ſtücke vnd Artickel geſchehin ſin mit vnſern guten willen

wißin

wißin vnd worte vnd wullen die ſtete ganz vnd vnverbrochenlich halden in alle wiße als geſchriben ſtet vnd haben des zv Urkunde vnſer Inſigel gehangen an diſen Brif. Vnd wir Hans von Bibra der eldir Karl von der Kere, Hermann von Pherdiſdorf, Reinhart von Wechmar Diterich vnd Symon von der Kere Gebrüdere, Apel von Milz vnd Hanz Hug bekennen daz wir Bürgen worden ſind vnd gereden vnd geloben zu leiſten vnd alle Ding gütlich zu halden, die vor von vns geſchriben ſten vnd hangen des zu Urkunde vnſer Ingeſigel an diſen Briff nach Gotis geburte Drutzehinhundirt jar achtzig jar an den ſontage vor Laurentii.

XXII.

Graf Johann von Schwarzburg und ſeine Gemahlin Reihza, Graf Poppens von Henneberg-Hartenberg Tochter, verkauften das Schloß Oſterburg und die halbe Stadt Themar, an die Herrn von Bibra um 5278 Gulden.

1384.

Wir Johanns von Gotis Gnaden Graue vnd Herre zu Schwatzburg vnd wir Frawe Richtze von denſelbin Gnaden Grefinn daſelbſt vnd graue Günther vnſer beider Sone bekennen vnd tun kund offinlichen mit diſem Briefe für vns vnd alle vnſer erben allen den die In ſehend oder horen leſen, das wir mit vereinten Willen mit vordachten mute vnd mit geſampter Hand habin verkauft recht vnd redlicher vnd verkaufen mit dieſem Briefe vnſer Veſtin vnd Sloß Oſterberg vnd vnſir halbe Stad Themar vnd vnſern halben Kirchhof gelegin daſelbſt ſamentlichen mit einander mit Landgericht, Stadgericht, Dorfgericht, mit jerlicher Bete mit allin Zinſen, wiſungen, ſie ſind klein oder groß, mit Dinſten, Herberge, Banwin, Zollin, Ungeld, Fiſchweide, Holtz, Waßer, Wonne vnd Weide, Wiltpan Lute vnd gute zu haben, zu meßen, zu beſetzin vnd zu entſetzin in Dorfirn vnd in Welden vnd allis das zu dem vorgenannten Huſe vnd Sloße Oſterberg vnd zu der halbin Stad Themar vnd Kirchhofe von alder her gehord had vnd noch gehort, mit allir Herrſchaft, Freiheid, Gewald, Gewonheit, Geleid vnd als das allis off vns kumen iſt vnd wir das herbracht habin mit allen den nutzen, renten, rechten vnd gevellin wie das genannt iſt vnd namen had es ſei klein odir groß nichts vsgenomen dann vnſir ſlecht manlehin, den veſtin Knechte Bertholde von Bibra Amptmanne zu Schildecke, Fritzen vnd Hanſen von Bibra ſinen Brudern vnd allin Iren erbin vmb fünf tuſend

ſend Guldin zweyhundirt Guldin vnd acht vnd ſibentzig Guldin gut an Gelde vnd ſwer am Gewichte der wir gentzlichin vnd gar von yn bezald ſin vnd die wir auch für beßer in vnſern vnd vnſer Herſchaft kuntlichen Nutz vnd Frummen gewand vnd gekert habin vnd ſollen auch die vorgenannten keuffer vnd ire Erbin die vorgeſchrieben verkauften veſtin Oſterberg halb Stad zu Themar vnd den halben kirchof daſelbſt mit allir ire vorgeſchriben zugehorende Inne haben nißen, nutzen, beſetzen vnd entſetzen in aller der Wiſe als wir das bisher gethan vnd herbracht haben, vnd daran ſollen wir ſie nicht hindern noch irren in dhein Wiſe an Geverde. Vnd wir ſetzen ſie des in der vorgenannten Sloße Huß vnd Stad kirchoff vnd aller vorgeſchriben verkauften Gute liplicher Gewald Huld vnd Gewere mit Macht vnd craft diſis Briefes vnd wir ſollin ſie der aller weren, wo man darumb recht gebin vnd nemen wiel on Geverde. vnd wir ſollin ſie mit denſelbin Guten getrevelichen verthedingen ſchutzen, ſchuren vnd ſchirmen, vnd wir ſollin ſie der vorgenannten Veſtin, Stad, Kirchoff mit allen iren Zugehorenden vor allir Anſprache ledigin vnd entbinden an iren Schaden, wir ſollin auch ſchiken vnverzogentlichen das vnſir Burger zu Themar den obgenannten Keufern vnd allen iren erben hulden vnd gewartin in aller der Wiſe, als ſie vns bisher gethan haben alle die wiele diſir Kauff beſtehit. Auch habin wir den vorgenannten Keufern vnd iren erbin gebin in diſin Kauff vnſer Holtzer den Ebenberg halb vnd den Hayn vmb das Huß das ſie ſich daruff mugen beholtzen zu buwen vnd zu bronnen was ſie des bedorffin zu der abgenannten Veſtin vnd allen andir Guten die dartzu gehorend vnd ſie ſollin vß den vorgenannten Holzern nichts verkeuffin oder verkolen vnd ſollin deſelben Hollzer ſuſt anders getruwelichen ſchuren vnd hegin an Geverde. Auch habin wir den vorgenannten kauffirn vnd iren erben ganz Macht vnd Gewald gebin von vnſern wegin, das ſie zu yn mogin keuffin oder loſin alle die gute die vor diſem Kauffe verſetzt vnd verkauft ſind vnd die zu den obgenanten Sloße Oſterberg geherend vnd mogen dieſelben Gute inne haben buwen vnd niſtin mit allin rechten als ander Gute die in dieſem Kaufbrieffe vorſchriben ſind, auch ſollen wir die vorgenanten Graue Johans Fraw Richtze vnd Graue Günther vnſer beider Sone vnd alle vnſer Erben den vorgenanten keuffern vnd allin Irin erben reichen, gebin vnd betzalin alle jar vierhundert Goldin vnd drißig Goldin gut an Golde vnd ſwer am Gewichte zu Gulte vnd zu zinſe of ſant Mertins tag gein Oſterberg kuntliche in die Veſtin über alle Nutze vnd Gute, die yn vor diſem Kaufbrieffe vorſchriben ſind, welches jars wir des nicht enteten vnd als dike wir daran ſumig würden, das wir der vorgenanten vierhundert Goldin vnd dreißig Goldin nicht bezalten als vorgeſrieben ſtet, ſo ſollen die vorgenannten keuf-

fer vnd ire erben dieſelben vierhundert Goldin vnd drißig Goldin Gulte ſlichin off die Veſtin Oſterberg off die halben Stad Themar vnd off alle vorgeſchrieben verkauft gute als dicke des noid geſchicht, vnd zu den vorgenanten Kaufgelde, daz ſie vns von erſten daruf bezald habin. Auch iſt beredt worden, ob die vorgenannten Käuffer vnd ire Erben mit vnſern Oheimen Grauen Heinrichen vnd Grauen Bercolden Herrn zu Hennenberg odder wer die halbe Stad Themar von Irin wegen Inne hette, ſich vereynten vmb ein Gewald bete zu nemen über die jerliche Bete daſelbſt zu Themar, was ſie dann vfheben von derſelben halben Stad, das ſollen ſie vns abſlahen an dem Zinſe den wir yn alle jar off ſand Martinstag reichen vnd geben ſollin. Auch iſt gered, das das egenannte Huß Oſterberg vnd die halbe Stad Themar mit dem Kirchoffe daſelbſt vnſir offin Sloß ſollin ſin zu allen vnſirn notin, diſe nechſten drei jar nach Gift vnd Gebinde diſer Briſe als dicke als wir des bedorffin mit vnſir ſelbſt Koſt vnd Schade an wider die vorgenanten Keuffer vnd ire erben an Geverde, vnd wir ſollen yn auch diſelben Sloß getruwelich helfen bewache vnd bewaren mit den vnſern an Geverde. Were auch das der vorgenanten Sloß eins oder mere verloren wurde von vnſer ſelbs krige vnd fede wegin, ſo ſollin wir yn ir Gelt wider gebin vnd bezalin als vil als ſie darof gehabt habin vnd yn für daſelbe Geld behaft ſin an Geverde. Were auch das der vorgenanten Sloße eins odder mere verlorn wurden in ander Wiſe von welchen Sachen das were, das Got verbite, ſo ſollen wir vorgenannten Graue Johanns Frawe Richze, Graue Gunther vnſer beider Sone vnd alle vnſir erben den vorgenannten keuffern vnd iren erben, wir yn vnd ſie vns, wider getruwelichin einander beholffin ſin, an Geverde, das yn das Sloß wider ingeantwort werde, in alle der maße als ſie das vor inne gehabt haben, vnd ſollen auch darumb hinder den egenanten keuffern vnd iren erben an iren Willen kein Abſün odder vndertheding nenen, es were denn ir guter Wille vnd Word. Auch haben vns die vorgenanten keuffere die Gunſt gethan vnd willen bewiſt das wir odir vnſer erben, die egenantin Sloß Oſterberg, die halbe Stad Themar mit allin iren Zugehorenden vnd Guten, die hievor geſchriben ſtehin, mugen widerkeuffer, welches jar wir wollin vmb die vorgenanten keuffer vnd ire erben doch alſo das der Widerkauf geſchehen ſol mit den vorgenanten Keuffern allin vnverſcheidelichen vnd ir keinen ſunderlichen davon ſollin keuffin odder loſin an alles Geverde vmb Fünf tuſend Goldin, zweyhundert Goldin vnd acht vnd ſibentzig Goldin das vorgenannt Kaufgeld gud am Golde vnd ſwer am Gewichte oder dafür lotig ſilber Turnoſe Groſchen odder ander Münz dafür als die dann hie im Lande zu Francken genge vnd gebe ſind vnd als viel als ſich der Geburd für

Fünfftuſend

Fünfftuſend guter Goldin zweyhundert Goldin vnd acht vnd ſibentzig allis guter Goldin, vnd wann wir denſelben Widerkauff je alſo thun wollen das ſollin wir den vorgenanten kauffen vnd iren Erben ein Virtel jars vorſagen alſo das der Wiederkauff je geſcheen ſoll vierzehen tage vor ſand Peterstage als er zu Rome geſetzt ward vff einen ſtule odder in den nechſtin viertzehen tagen darnach. Auch ſollen wir die vorgenantin Keüffer vnd ire Erben vorgeſchriben Kauffgeldes, vorſeßen Zinſe vnd Gulte vnd auch beſundern was ſie Gute odder Hofe zu yn gekeüffet odder geloſt hetten, die vor dieſen Kauff verkauffet odder vorſetzt wern geweſt, vnd die vor alder zu den egenannten Sloßen gehord habin vnd was ſie off dieſelben Hofe vorbuwed haben an Huſern vnd an ſtadeln, das ſollin wir yn allis bezalen vnd weren mit einander was des iſt als hivor vnd hernach geſchribin ſtehid bie zween Mylen wegis vmb Oſtirberg, in welchen Sloß odder Stad ſie wollin, darinne vnſer Dyner vnd Geld Fride vnd Geleid mogen gehabin an Geverde. Vnd wie ſie dann dieſelben Hofe fundin habin mit der Sate, alſo ſollin ſie es auch laßin, habin ſie es aber funden vngeſate vnd habin ſie gebeßert, ſo ſollin ſie das Getrede davon ſnyten zu der erne lon Hynderniße vnd on Irrunge vnſer vnd vnſer erben. Were es auch das wir odder vnſer erben des Widerkauffs alſo ſumig wurden vnd des nicht alſo teten vnd volenten, als vorgeſchriben ſtehid, ſo were alle vorgeſchriben Nutze vnd Gute vorfallin das nechſt zukumpftige Jar den egenannten keüffern vnd iren erben, als dik des noit geſchicht an alle Irrunge vnd Hinderniße. Auch iſt gered ab die vorgenannten keüffer vnd ire erben noid drunge das ſie ir Geld wider habin woltin, das ſollen ſie vns odder vnſern erben auch ein virtel Jars vorſagen odder kund thun vor den egenanten ſand Peterstag odder in den nechſten viertzehen tagen darnach in alle der Wiſe vnd Maße als das vorgeſchriben ſtehit an Geverde. Were es auch das wir den Widerkauff nicht tetin vnd volenten, ſo haben die vorgenanten keüffer vnd ire erben ganz Macht vnd Gewald ob ſie wollen, die vorgeſchriben Sloß vnd Gute mit allin iren ZuGehorenden als vorgeſchriben ſtehit mit allin Bundte vnd artikeln zuvorkaufin odder zuvorſetzen einem odder zwen iren genoßen vmb als viel Geldis als ſie daroff habin, vnd dieſelben Keüffern ſollin wir dann auch ſulche Brieffe gebin vnd ſie vns wider, als wir den egenannten keüffern vnd iren erben Brieffe gebin habin. Auch iſt gered wordin, als wir Hanſen von Bibra dem eldir, genannt von Swarza vnd Walthern Gotſchalke gein Heinzen Kroppſen Burger zu Smalkalden verſatzt habin vnd für vns ſelbſtſchuldigin wordin ſind vnd darumb off ſich ſelbir Bürgen geſetzt habin fur zweytuſend pfund drihundert pfund vnd vier vnd virtzig pfund Heller Lantwerunge zu Francken, die ſie den vorgenannten Heintzen Kropfen bezalen ſollen

ſollen off den nechſtin ſand Peterstag als er off den Stul geſetzt ward, wovon es das wir oddir vnſir erben die vorgenanten 2344 Pfund Heller für ſie nicht bezaltin off den egenanten ſand Peterstag, ſo had der vorgenamte Hanß von Bibra vnd ſin erben ganz Macht vnd Gewald das Huß Oſterberg vnd die halbin Stad Themar mit allin iren vorgeſchriben Zugehorende den Wiederkauf zu thunde vmb die vorgenanten keüſſer vnd ire erben, in alle der Wiſe vnd rechten als wir odir vnſer erben das thun ſollin vmb als viel Gelds als die vorgenante Keüfer daroff habin vnd wan der vorgenannte Hanß von Bibra oder ſein erben den Widerkauf alſo gethan hat, ſo ſollin die vorgenannten 2344 Pfund Heller Lantwerung vnd was kundlicher vnd redlicher Schaden odder Leiſtungen daruff gegangen were, das ſol er allis off das vorgenannte Kauffgeld ſlohin dorumb er den Widerkauf gethan had vff das genannt-Huß vnd halbe Stad mit iren Zugehorenden vnd rechten, als obgeſchriben ſtehid vnd ſollin yr davon gebin zu Gulte alle jar off ſand Mertinstag 234 Pfund Heller Lantwerung über alle Zinß Gulte nutze vnd Gute vnd ſollin dieſelbin Sloß Huß vnd Stad ſo lange inhaben in alle der Wiſe vnd rechte als die vorgenannten keüffer inne gehabt habin bis das wir odder vnßer erben vmb yr odder ſin erben den Widderkauf gethan habin, nach ſage vnd Lute diſes Briffis an Geverde. Vnd wie die vorgenanten Graue Johanns Herre zu Swarzburg Frawe Richze Greffin daſelbſt des vorgenanntin Grauen Johanns eliche Wirthyne vnd Graue Günther vnſer beider Sone reden für vns vnd vnſer erbin alle — — — — — dieſen kauf ſtete vnd veſt zu halten in allen ſinen vorgeſchriben Bunden, Stuken vnd Artikeln vnd darwider nicht zu thun — — ꝛc. ꝛc. *b)*

XXIII.

Schiedsrichterlicher Ausſpruch über die, zwiſchen den Grafen Friederich zu Henneberg-Römhild und Gr. Wilhelmen zu Henneberg-Schleuſingen, wegen des Kloſterhofs zu Exdorf entſtandenen Irrungen.

den

b) Der Schluß und die Jahrzahl an der Originalurkunde war abgeſchnitten, weil man in das große Stük Pergament, worauf ſie geſchrieben war, ein altes Lehnsregiſter eingeheftet hatte. Doch kann man mit Gewißheit annehmen, daß die darinne enthaltene Kaufhandlung im J. 1384 vor ſich gegangen ſey, weil in dem nehmlichen Jahre Graf Johann zu Schwarzburg den Abt zu Fulda, als Lehnsherrn, hiervon Nachricht ertheilte, und ihn erſuchte die von Bibra mit der halben Stadt Themar zu beleihen. S. oben S. 317.

den 14ten May 1414.

Wir Günther graff von Swartzpurg Herre zu Raniß, Johanns zolner, Apel von Lichtenſtein, Ritter Anthonige von Bibra, Apel von Miltz, Hanns von Erdorff vnd Ditze Kiſeling bekennen vnd thun kund gein allermenclichen vmb ſulch Bruch vnd Zweytracht, di da zwiſchen den edeln vnd wolgeborn Friderichen vnd Wilhelmen Grauen vnd Herrn zu Henneberg vnßern liben Oheim, Swager vnd Herrn geweſen ſind, von der Hoff vnd Cloſter gut wegen zu Erdorff vnd von ſulcher Lehen wegen doſelbſt der vmb Apel von Miltze vnd Fritz Meyer in Bruchen ſint vnd von ander Bruch wegen, die da zwiſchen in weren datz Erdorff anrurt, wie ſich daz alſo gemacht vnd verlauffen hat biz vff diſen hutigen Tag, daz ſy des beiderſyt by vns bliben vnd vff vns gangen ſint, Alſo wie wir ſiben obgenante oder der merteil unter vns ſie vmb ſulche obgenannte Bruche vnd zweitracht entſcheiden ſetzen oder vz ſprechen fruntlichen oder in einen fruntlichen rechten mit Wiſſen oder Vnwiſſen daz ſie daz beiderſyt halden vnd volfuren ſullen vnd wollen. zum erſten von der obgenannten Hoff vnd Cloſter Güter wegen zu Erdorff, dar vmb wir ir beider rede Vurbrengung, Kuntſchafft vnd Herkummen verhort haben, dar Inne wir auch Armut der egenanten Hoffe vnd Guter vnd notdürftikeit der Cloſter, den dieſelben Houe vnd Güther ſtheen wol erkant haben vnd vff daz, daz dieſelbe Hoff vnd Guter den genanten Cloſtir iren Gulten vnd Zinſe deſſelben gereichen vnd die Cloſter deſtirvol kümlich got zu dinen zu Beßerung kummen mugen, vnd auch daz die obgenannte vnßer Oheim, Swager vnd Herre deſtir baß In Gut vnd eintrechtikeit bliben mugen. So ſcheiden wir vnd ſprechen zwiſchen in vz als hernach geſchrieben ſtet. Zum erſten daz die genante vnſer Oheim, Swager vnd Herre die obgenante Hoff und Cloſter Guter hie zwiſchen vnd ſant Michelstag vnd darnach drey ganz Jar neheſt nach einander volgende ire dinſt Leger vnd Herbirge lichtern vnd in derſelben zyt die mit hoher beſweren ſullen, dann daz dieſelben Hoffe dem obgenanten vnſern Oheim vnd Herren Grauen Friderich iclichs Jars beſundir in der obgenanten zyt zwu Winfure vir mile Wegs von Hartenberg thun vnd furen ſullen, alſo wenn ſie vir mile Wegs den Win gefuren zu iglicher Zyt ſo ſolten ſie dieſelben fure zu dem male gethan haben ein Wochen in iglichen Jare mit tungen zu deme, vir nacht des Jars ſin Jegerknecht, phert vnd Hunde zu halden vnd auch des Jars zu zweenmalen die Wiltgarn von Hartenberg gein Schwartza vnd herwider abe zu furen, ſo man des an in begert, vnd von des Legers wegen reiſiger Lute, ab die obgenanten vnſer Swager vnd Herr vff den obgenanten Hoffen vnd Cloſterguten die haben wolten, vnd die iren darſchicken, So ſollen

ſullen ſie iglichen deſſelben Herr diner mit tzehen reiſigen pherden des Jars eins ein tag vnd nacht halden vnd den koſte vnd furter geben ongeuerde. Vnd die obgenant vnſer Oheim Swager vnd Herre noch die iren ſullen daruber auch die obgenant Hoff vnd Cloſter Gut nicht hoher dringen oder beſweren anders dann als obgeſchrieben ſtet, vnd nach der Zyt der obgenannt dreyer Jare, ſo die vergangen weren, wolten dann die obgenannt vnſer Oheim, Swager vnd Herre daz als hier Inn beſchrieben iſt, dornach nicht lenger halten oder haben, ſo ſolte dieſe ſchidung vnd ſatzung abe ſin, vnd furder inen ir keinen oder iren erben an iren Herkummen, Herrlichkeiten vnd rechten kein ſchaden brengen oder ſugen ongeuerde, vnd ſult auch ir keiner gein dem andern von diſer ſchidung vnd ſatzung wegen furder nicht mer rechts furnemen noch haben, denn er vor diſer Schidung vnd ſatzung gehabet hat ongeuerde, vnd von der lehen und Gut wegen zu Erdorff darumb Apel von Miltz vnd Fritz Meyer in Bruche ſint, ſcheiden wir vnd ſprechen vz, daz die obgenanten vnſer Oheim, ſwager vnd Herr Apel von Miltz, Fritz Meyer derſelben ſach ſullen bliben vff ein Hanſen Zolner, Ritter vnd Ditzen Kiſelingen obgenannt, die ir beder kunntſchafft vnd furlegung verhoren ſullen, vnd wie dieſelben ſchidmenner ſie dann dorumb entſcheiden fruntlichen, dabey ſal ez bliben vnd gehalden werden, kunden ſich aber dieſelben zwen nicht vereinen, daz alſo zu entſcheiden, ſo ſullen ſie ein gemein Man zu in kieſen, wie dieſelben drey oder der merteil vnd in ſie dann darumb fruntlichen entſcheiden, dabey ſal ez gentzlich blyben ongeuerde. Vnd der Vzſpruch ſal geſcheen hie zwiſchen vnd ſand Jacoffstag ongeuerde. Auch hetten die obgenant, vnßer Oheim, Swager vnd Herren icht ander ſpruch gein einander, die Erdorff aneurte, nach vzwiſung des Anlaß Briues dy ſullen auch die obgenannte Zyt drey Jare beſteen, vnd nach derſelben tzyt, wes iriglichen dann not were von ſulcher ſpruche wegen, daz macht er gein den dem andern fürnemen vnd vzſprechen vnd ſolte in dieſe ſchidung vnd ſatzung daran kein ſchaden brengen ongeuerde. Zu Vrkunde ſo haben wir obgenannte Graue Günther von Swartzpurg, Apel von Lichtenſtein, Apel von Miltz, Hans von Erdorff vnd Ditz Kiſeling vnßer Inſigel gedruckt vff diſen Briff, derſelben Inſigel ich Hans tzolner, Ritter vnd Anthonii von Bibra mannichmal mit in gebruchen wenn wir vnſer Inſigel bey vns nicht enhaben, diſer Briff iſt gegeben nach Chriſti geburt virzehen hundert Jahre darnach Im virtzenden Jare am Montag nach dem Suntag vocem Jocunditatis.

XXIV.

XXIV.

Graf Günther von Schwarzburg verkaufet das Schloß Oſterburg und die halbe Stadt Themar an Graf Wilhelmen zu Henneberg.

den 6ten April 1416.

Wir Günther von Gotes Gnaden Grave vnnd Here zu Schwartzburg bekennen in diſen offen Briffe vor vns vnnd alle vnnſere Erbin vmb ſulch Recht, daz wir an der Veſtin Oſterburg an Theymar der Stadt halb an den Kirchhoffe doſelbes halb vnd an den armen Luthen vnnd Burgern doſelbes zu Theymar gehabt haben. Han verkaufft dem Hochgebohrnen Wilhelm Graven vnd Herrn zu Hennenbergk vnſern libin Schwagere vnd habin des vff ſulche Rechte dy wir do zu Theymar habin gehabt dy arm Lute *a*) vnnd Burger gemeylichin rich vnd arm alt vnd jung vnd der Erbhuldunge, dy ſy vns verpunden ſind geweſt vnd bekande habin, gewiſzet an den obgenannten Wilhelm Graven vnd Herrn zu Hennenbergk vnnſer libin Schwagere, ſyn vnd der Huldunge zu gewarthen vnnd im dy zu thunen in alle dermaſen als ſy vns damite ſind gehorſam geweſt, doch vnſchedelichin den von Bybra zu yren Briffe, Gerlde vnd Rechte, an Geverde vnd ſagen ſie darvff irre eyde vnd Globede ledig vnd loß mit diſen Brive. vnd des zu Vrkunde habin wir den arm Luthen vnd Burgern gemeyniglich zu Theymar diſen Brif vorſigilt gebin mit vnſern anhangenden Innſigell der gebin iſt nach Criſti geburt vierzehin hundert Jar darnach in dem ſechtzehenden Jare am Montag nach dem Sonntag Judica in der Vaſten.

XXV.

Papſt Martin V. ertheilet den Klöſtern Veßra und Troſtadt einen Freiheitsbrief.

den 11. May 1418.

Martinus Epiſcopus Seruus ſeruorum Dei dilectis filiis Abbati monaſterii *Fuldenſis* et *Bambergenſis* ac beate Marie *Erfordenſis Moguntinenſis* Dioceſeos eccleſiarum

a) Unter den Ausdruk: arme Lute, verſtand man damals die Bauern und Einwohner auf dem Lande überhaupt, die in der Vogtei geſeſſen waren. Ohne Zweifel gab die druckende Leibeigenſchaft dieſer Benennung ihren Urſprung.

ſiarum Decanis, ſalutem et apoſtolicam Benedictionem. Ad compeſcendos conatus nepharios, qui perſonas et loca eccleſiaſtica, ſuper bonis ac Iuribus ſuis offendere ac multiplicibus perturbare moleſtys noverentur, tanto magis per nos decet oportuno remedio providere. quanto per amplius turbationes hujusmodi et moleſtie, in diuine maieſtatis offenſam, nec non eccleſiaſtice libertatis diſpendium, redundare dinoſcuntur, dudum ſiquidem cum in diuerſis mundi partibus conſules ciuitatum et rectores, nec non alij, qui pietatem habere videbantur, tot onera frequenter imponerent eccleſiis, vt deterioris conditionis factum, ſub eis ſacerdotium videretur, quaſi ſub pharaone fuiſſe, qui legis diuine notitiam non habebat, quique omnibus aliis Seruituti ſubjectis, ſacerdotes et poſſeſſiones eorum in priſtina Libertate dimiſit, et de publico eis alimoniam miniſtrauit, in concilio *lateranneuſis* eccleſie immunitati prouitendo ſub annathematis diſtrictione prohibitum extitit, ne conſules, rectores, aut alii predicti eccleſias, et viros eccleſiaſticos, talijs ſeu collectis vel exactionibus aliis aggrauare preſumerent, transgreſſores et fautores eorum precipiendo, anathematis Sententie ſubiacere, donec ſatisfactionem impenderent competentem, et etiam deinde in generali concilio editum fuerit, quod ſi Epiſcopi forte ſimul cum clericis, etiam ſi tantam neceſſitatem vel vtilitatem inſpicerent, vt absque vlla coactione ad relevandas communes utilitates, vel neceſſitates vbi laicorum, non ſuppeterent facultates, ſubſidia per eccleſias laicis ducerent concedenda, numme ſuperhoc conſulto romano pontifice, conceſſiones et . . . . vel de ipſorum mandato forent promulgate eſſent irrite et inanes, vllo vmquam tempore valiture, ac etiam in ipſo generali Concilio, decretum extitit illum qui infra tempus ſui regiminis, propter fraudem conſtitutionum, vel ſanctionum huiusmodi ſuſtineret anathema tamquam poſt illud non eſſet ad ſatisfactionis debitum compellendus, nec non ipſius ſucceſſorem qui non ſatisfaceret infra menſem, manere eccleſiaſtica cenſura concluſum donec ſatisfaceret competenter, cum ſuccederet in onere, qui ſubſtitueretur in honore, poſtmodum vero felicis recordationis, *honorius* papa iij. attente conſiderans quod quondam *fridericus* ij. olim Romanorum Imperator, tunc ſub obedientia et deuotione ſancte romane eccleſie perſiſtens, ad laudem eiusdem eccleſie et ſacri decus romani Imperii cupiens vt expurgatis quorundam erroribus et iniquis ſtatutis penitus deſtitutis, de cetera eccleſia ac eccleſiaſtica perſona plena vigeretur quiete, et ſecura libertate gauderent, ac pie et juſte attendens, quod quorumdam peruerſorem iniquitas, adeo habundauerat, vt non dubitarent contra eccleſiaſticam diſciplinam, et ſacros Canones, ſtatuta ſua confringere aduerſus eccleſiaſticas perſonas, et eccleſiaſticam libertatem edictali lege huius-

huiusmodi ſtatuta iniqua irritauerat, et preceperat irrita — — et omnia ſtatuta et conſuetudines, que ciuitates et loca, poteſtates vel conſules, aut quecunque alie perſone contra libertatem eccleſie vel parſonas eccleſiaſticas, huiusmodi edere aut ſeruare temptarent, contra canonicas et imperiales ſanctiones de ipſorum capitularibus Infra duos menſes, poſt ipſius legis publicationem penitus aboleri facerent, et ſi de cetero talia attemptarent, illa ipſo Iure decreuit, eſſe nulla et eos ſua Iurisdictione priuatos, nec non locum vbi talia deinceps preſumpta fuiſſent banno mille marcarum auri fiſco Imperiali preceperat ſubiacere, poteſtates vero conſules Statutarij et ſcriptores ſtatutorum predictorum nec non conſiliarii locorum ipſorum qui ſecundum ſtatuta et conſuetudines memorata indicarent, extant eſſent ipſo Iure infames, quorum ſummus et actus vltimos ſtatuerat aliqualiter non teneri. Quodque ſi per annum prefatarum conſtitutionum inuenti forent contemptores, bona eorum per totum ſummum imperium . . . impune ab omnibus occupari ſaluis nihilo minus alijs poenis contra tales in eisdem generalibus conciliis promulgatis. Et inſuper voluit idem tunc imperator quod nulla communitas vel perſona publica vel priuata collectas ſeu exactiones angarias vel per angarias, eccleſiis vel aliis piis locis aut eccleſiaſticis perſonis, hujusmodi imponere ſeu invadere eccleſiaſtica bona preſumeret, quod ſi ſecus faceret et requiſita ab eccleſia vel Imperio huiusmodi emendare contempneret, tripliciter refunderet et nihilominus banno Imperiali ſubjaceret, quod ſine ſatisfactione debita nullatenus remitteretur, Statueret inſuper quod quecunque communitas vel perſona bannum in excommunicationem propter libertatem eccleſie violatam perſiſteret, ipſo jure ſimiliter dicto banno Imperiali ſubiaceret a quo nullatenus extraheretur, niſi prius ab eccleſie beneficio abſolutionis obtento, Et inſuper ordinaverat vt nullus eccceleſiaſtica perſona in criminali queſtione vel ciuili ad iudicium ſeculare trahere preſumeret contra easdem canonicas ſanctiones et Conſtitutiones Imperiales, quod ſi ſecus faceret actor a ſuo jure caderet et judicium non teneret, et Iudex foret ex tunc judicandi auctoritate priuatus, Quodque iudices temporales, qui clericus et perſonis eccleſiaſticis iuſtitiam denegare preſumerent, tertio requiſiti ſuam Iurisdictionem amitterent, Conſtitutionem ipſam de conſilio etiam fratrum ſuorum ſancte romane eccleſie Cardinalium, qui tunc erant apoſtolica auctoritate, approbans et confirmans . . . mandauit inuiolabiliter obſeruari, nec non Statutarios ac ſcriptores et violatores predictos excommunicatos eadem auctoritate . . . Et deinde ad audientiam diue memorie *Karoli* iiij etiam romani Imperatoris ſemper auguſti deducto, quod nonnulle ſeculares perſone in poteſtatibus et officiis publice conſtitute. Atque Duces, Marchiones, Comites, Barones, et

alii Domini temporales, nec non conſules ciuitatum opidorum, villarum et locorum rectores, In diuerſis prouinciis eiusdem imperii Dei timore poſtpoſito ſtatuta ſingularia et iniquas ordinationes motu proprio et de facto contra ipſas perſonas eccleſiaſticas et eccleſiarum libertates, ac earum priuilegia condiderant, illisque de facto et publice vtebantur contra canonicas et legitimas ſanctiones. vtpote quod nulla bona temporalia in poteſtatem eccleſiaſticam transferentur. Et ne clerici in ſacris ordinibus conſtituti ad agendum et teſtificandum in ciuilibus et maxime impiis cauſis aliquatenus admitterentur, Et inſuper predicti domini temporales conſules et rectores, per ſecularem pietatem res et bona clericorum occuparent, arreſtarent et oblaciones chriſtifidelium minuerent, atque reſtringerent exactiones et tallias indebitas de bonis et redditibus eccleſiarum exigerent et extorquerent. Poſſeſſiones eccleſiarum et perſonarum earundem deuaſtarent incendiis et rapinis Contractus inter clericos er laicos factos vltime ad libros ciuitatam Villarum et locorum predictorum inſcribere et ſigillare recuſarent, donataque et legata ad fabricas et eccleſiarum ſtructuras contra prelatorum voluntatem et aliorum quorum intererat tenere uſurpare preſumerent. At in fraudem et odium clericorum de bonis etiam' et rebus eorundem clericorum que non cauſa negotiationum, ſed pro eorum propriis vſibus per eorum terras ducebant ſeu duci faciebant theologorum exigere ac recipere non verebantur. et confugientes ad eccleſias et eorum cimeteria inde extrahere contra canonicas et imperiales ſanctiones huiusmodi preſumpſerant et preſumebant, Idem *Karolus* Imperator tamquam chriſtianiſſimus Princeps, volens inpremiſſis prouidere de remedio ſalutari, etiam de quorundam principum, Ducum, Comitum, Baronum fideliumque aliorum, ſacri Imperii ſepe dicti conſilio et auctoritate Imperiali quecunque Statuta et conſuetudines predicta tamquam per canonicus et ciuiles ſanctiones expreſſe reprobata ceſſauit, irritauit et annullauit et caſſa ac irrita nulliusque eſſe voluit roboris vel momenti precipiens ſub imperialis Banni poena vniuerſis et ſingulis Principibus et dominis temporalibus, conſulibus, poteſtatibus ab aliis In officiis publicis, in eodem Imperio conſtitutis, quatenus extunc per ipſorum ſtatuta et ordinationes ſicut in preiudicium eccleſiaſtice libertatis edita fuerant omnino reuocarent et de luce tollerent, quodque ſecundum ea non iudicarent amplius nec . . . dictarent, aut eisdem in iudicio vel extra iudicium quemlibet per ſe et contra eandem eccleſiaſticam libertatem potirentur pronunciauit. In ſuper et eadem decreuit auctoritate, quod quicunque laicus cuiuscunque ſtatus et conditionis exiſteret, auſu ſacrilego et proprie temeritatis audatia ſacerdotem vel clericum ſecularem vel religioſus diffidaret preſcriberet, captiuaret, ſpoliaret,

liaret, occideret, immutilaret aut in carcere detineret vel huiusmodi maleficia perpetrantes ſcienter receptaret, vel eis fauorem preſtaret, preter penas, a ſacris canonibus et legalibus ſanctionibus . . . . inflictas, eo ipſo redderetur infamis, ac omni honore priuatus, nec ad placita, vel conſilia nobilium admitteretur quouismodo hortans In ſuper In domino et requirens eccleſiaſticos prelatos in illis partibus in quibus committerentur talia conſtitutos vt legem Imperialem huiusmodi per eorum eccleſias, et ſinodos publicarent et transgreſſores huiusmodi per ſimulatam ignoratiam ſuam valerent in hoc parte malitiam excuſare, pro vt in conſtitutionibus et ſanctionibus conciliorum et *honorii* predictorum ac Impialibus prefatis plennis continetur. Cum autem ſicut lamentabili querela dilecterum filiorum Abbatis Beate Marie In *Veſſera* et Dilectarum in chriſto filiarum Magiſtri In *Throiſtat* . . . ſolili gubernari, premonſtratenſis ordinis, herbipolenſis Dioceſeos et Conuentuum monaſteriorum nuper accepimus nonnulli principes, Duces, Comites, Barones et alie ſeculares poteſtates earundem conſtitutionum et ſanctionum, Canonicorum et legalium, forſan ignari contra ipſas ab abbate . . . . Conuentibus et monaſteriis predictis, forſan tallias et gabellas ac alias exactiones illicitas, hactenus extorſerint, et adhuc extorquere nitantur ac etiam bona Abbatis Magiſtre Conuentuum et monaſteriorum predictorum inuaſerint, arreſtauerint, occupauerint, detinuerint, et ſuis vſibus applicauerint, nec non occupare, inuadere, arreſtare, detinere, et eisdem ſuis vſibus applicare ſibi de facto preſumant et animarum ſuarum periculum nec non Abbatis Magiſtre, Conuentuum et Monaſteriorum hujusmodi non modicum preiudicium atque dampnum. Nos premiſſis Abbati Magiſtre Conuentibus et monaſteriis huiusmodi oportune prouidere volentes, discretioni veſtra per apoſtolica ſcripta mandamus, quatenus vos vel duo, aut vnus veſtrum, per vos vel alium ſeu alios, Abbati Magiſtre, Conuentibus et monaſteriis predictis, contra quoſcunque transgreſſores, et violatores Conſtitutionum et ſanctionum earundem cuiuscunque ſtatus, dignitatis aut excellentie fuerint, efficacis defenſionis auxilio aſſiſtentes non permittatis eos contra canoicas et legales conſtitutiones et ſanctiones huiusmodi indebite moleſtari, nec non easdem conſtitutiones, vbi et expedire videritis, ſollempniter publicantes faciatis transgreſſores et violatores huiusmodi ſi et prout juſtum fuerit ac vbi et quoties expedierit, tamdiu excommunicatos aut anathematizatos publice immetiari, Donec ab earundem talliarum Collectarum, Impoſitionum, et quorumlibet extorſionum nec non bonorum eccleſiarum et eccleſiaſticarum perſonarum Abbatis Magiſtre Conuentuum et monaſteriorum, huiusmodi inuaſione, arreſtatione, occupatione, detentione et applicatione omnino deſiſtant, nec non etiam

effica-

efficaciter reſtituant, eisdem Abbati Magiſtre et Conuentibus et monaſteriis huiusmodi .... premiſſorum, per eos leſis ſeu granatis tallias gabellas et exactiones ipſas, ac etiam bona Abbatis Magiſtre, Conuentuum et monaſteriorum predictorum arreſtata, occupata, detenta et applicata, Ipſis aut que per ſe vel alios, pretextu, quomodolibet receperunt, Imo uerius temere, illicite vſurparunt, a ſe libere omnino relaxent, ac in manibus veſtris iurauerint quod de cetero talia non committent et ea committentibus, non preſtent auxilium, conſilium vel fauorem. Contradictores per Cenſuram eccleſiaſticam et alia Iuris oportuna remedia compeſcendo. Inuocato etiam ad hoc ſi opus fuerit auxilio brachij ſecularis,. Ceterum ſi forſan huiusmodi transgreſſorum aut violatorum vel ea fieri mandantium, ipſisque conſentientium, ſeu dantium illis per ſe vel alios directe vel indirecte publice vel occulte auxilium conſilium vel fauorem, preſentia promonitionibus, et requiſitionibus, per vos de ipſis faciendis tute ſecure vel commode haberi requirent. Nos vobis monitiones, et requiſitiones huiusmodi ac Citationes quaslibet per edicta publica locis affigenda publicis, de quibus ſit veriſimilis conjectura, quod ad notitiam citatorum, et monitorum hujusmodi pervenire valeant faciendi plenam et liberam concedimus, tenore preſentis poteſtatem. Volentes quod manitiones, requiſitiones et Citationes huiusmodi per inde ipſa citatos requiſitos et monitos, vt premittitus, artent ac ſi eis facte ac inſinuate, prenaturaliteret perſonaliter extitiſſent, non obſtanter tam pie memorie *Bonifacij* pape VIII. quibus cauetur, ne aliquis extra ſuam ciuitatem vel Dioceſim, niſi in certis exceptis caſibus, et in illis vltra vnam dictam, a fine ſue dioceſeos ad iudicium evocetur. ſeu ne iudicos extra ciuitatem et dioceſim, in quibus Deputati' fuerint contra quoscunque procedere, aut alii vel aliis vices ſuas committere, ſeu aliquos vltra vnam dictam; a fine dioceſeos eorundem trahere preſumant, dummodo vltra duas dictas aliquis auctoritate preſentis non trahatur, ac de perſonis vltra certum numerum ad iudicium non vocandis. qua aliis conſtitutionibus apoſtolicis conſiſtoriis quibuscumque, aut ſi aliquibus communiter vel diuiſim a ſede apoſtolica indultum exiſtit, quod interdici, ſuſpendi, vel excommunicari, aut extra vel vltra certa loca ad judicium euocari non poſſint. per literas apoſtolicas non facientes. plenam et expreſſam ac de verbo ad verbum de indulto huiusmodi mentionem. datis *Conſtantie* V. Idus May Pontificatus noſtri Anno primo.

XXVI.

XXVI.

Graf Wilhelm zu Henneberg belehnet den Ritter Petern von Herbelſtadt mit dem halben Hof zu Henſſtädt und der großen und kleinen Burgwart daſelbſt.

den 15ten Juny 1434.

Wir Wilhelm von Gotes Gnaden Graue vnd Herre zu Hennenberg bekennen vnd thun kund mit dieſem offin Brive für vns vnd vnſer Erbin allermenniclich, daz wir zu rechten Manlehin gelihen haben vnd lihen mit Crafft dieſes Brives dem veſten vnſern lieben getruwen Petern von Herbilſtad vnd ſeinen Libeslehens-Erben daz geſeße vnd den halben Hoff zu Henſſted gelegin, eyn Gute daſelbiſt vnd ein Gud zu Dachbach mit allen vnd igliches beſundern zu vnd zugehorungen vnd mit allen Eren vnd Rechten als daz dann von Alter vnd mit Recht herkommen iſt angeverde, vnd als die auch ſin Vater ſelige offt yn bracht vnd ime von vnßern Vater ſeligen vnd vns zu Manlehin gehabt hat clein vnd groß yn Dorffe vnd in Felde geſucht vnd vnbeſucht nicht vßgenommen. Auch ſo lihen wir Im mit Namen den großen Burgwert vnd den cleinen Burgwert iglichen beſunder halb mit allen yren halben Zugehorungen Nutzen Wirden vnd Fryheiten als die dann von den von Swartzburg aff vnſern Vater ſeligen vnd vns kumen ſind *b)* vnd auch des obgenanten Peters Vater of in herbracht inne vnd von vnſerm Vater ſeligen vnd vns zu Mannlehin gehabt hat an allez Geverde. Auch doch mit Behelltniße vnſer vnd vnſir Erbin rechten vnd Gewohnheiten, die wir daran haben, daz allez von vns vnd vnßer Herſchaft zu Lehen ruret, davon der obgenante Peter auch vns vnd vnſern Erben gelobt vnd zu den heiligen geſchworen had vnſern Schaden zu warnen, Frumen zu werben vnd zu thunde als es man ſinem Herren von recht thun ſol vnd pflichtig yſt an Geverde. Zu Vrkund yſt vnſir Inſigil für vns vnd vnſer Erben an diſen Briefe gehangen der geben yſt nach Criſti Geburt Vierzehinhundert jare vnd darnach in den vier vnd dryßigiſten Jare am ſand Vitstage.

XXVII.

Wilhelm Marſchalk bekennet, daß er den Burgwall und das Dorf Marisfeld,

b) S. die Urk. vom Jahr 1416. Num. XXIV.

feld, welches beides die Grafen von Henneberg ſeinen Voreltern um 1000 fl. reinl. auf Widerlöſung eingeräumet, von Graf Wilhelmen von Henneberg zu Manlehen empfangen habe, dergeſtalt, daß der Graf berechtiget ſey, gedachten Burgwall nebſt dem Dorfe, nach Wilhelm Marſchalks Tode mit 1000 fl. abzulöſen.

den 30ſten April. 1436.

Dieſe Urkunde ſtehet im 2ten Theil der Henneberg. Geſchichte. S. 228. des Urk. Buchs.

XXVIII.

Graf Wilhelm zu Henneberg belehnet die Gebrüdere von Zufraß mit der Kemnate zu Henſſtädt und den darzu gehörigen Güthern.

den 8ten July. 1437.

Wir Wilhelm von Gotes Gnaden Graue vnd Herr zu Hennenberg bekennen vnd thun kund mit dieſen offen Brive für vns vnd vnſer Erben aller menicli-chen, das wir den veſten vnſern lieben getruwen, Hanſen, Bartholomeuſen vnd Berlden Zufraßen Gebrüdern entſemptlichen vnd yren liebes lehenbars Erben zu rechten Manlehen gelihen haben vnd lihen mit craft dieſes Brives dieſe hernach geſchriben Lehen mit Namen; zum erſten die Kemenaten zu Hanſſted ligende mit Huſern, Hofen, ſtedeln, Eckern, Wieſen, Holtz, Feld, Waßern, Wonnen vnd Weiden, ſiben beſatzte Gute, die Schenkſtat vnd einen Schafftrieb da zu Hanſſted, Item die Dachbachs Mule vnd das Fiſchwaßer des Dachbachs bis in die Werra, Item zu Dachbach zweye gute der einez Hanß Hamelman vnd das ander Hanß Breining ynne had, Item zu Grube zwo Hube, der eyne Heinckel Schicke vnd Heintz Brachvogel ynne haben, Item vnd einen Vierteil an dem Zehenden zu Breitenſehe, datz allez von vns vnſern Erben vnd Herſchaft zu Lehen ruret, lihen wir den obgenanten Zufraßen Gebrudern entſemptlichen vnd yren libeſlehinbar Erben mit allen vnd iglichs zu vnd ingehorungen in Dorffen, in Kirchhoffen vnd in Felden mit allen Eren, Rechten, Friheiten, Wirden, Nutzen vnd Gewonheiten clein vnd gros geſucht vnd vngeſucht nichts vßgenomen als die Wernher Zufraß yr Vater ſeliger vnd auch ſie wann bißher von vnſern Eldern Vater ſeligen vnd

auch

auch vns zu rechten Manlehen inne gehabt vnd herbracht haben, was wir yn von rechtes wegen daran lihen ſollen an geverde, auch doch mit Behaltnis vnſer vnd onſer Erben Rechten vnd Gewonlichkeiten die wir daran haben an Geverde. ꝛc. Zu Vrkunde iſt vnſer Inſigel für vns vnd vnſer Erben wißentlich an dieſen Brief gehangen. Gegeben nach Criſti vnſers Herrn Geburd Vierzehenhundert Jare darnach nach in dem ſiben vnd drißigiſten Jare an ſant Kilians vnd ſiner Geſellen der heiligen Merterer Tag.

XXIX.

Georg von Erdorf verleihet die zur daſigen Pfarrey gehörige Länderey an Hanß Meferten gegen gewiße Erbzinßen.

den 2ten Juny 1438.

Ich Georg von Erdorff jezund Pfarr zu Erdorf bekenne öffentlich gen allermänniglichen für mich vnd alle mein Nachkommen Pfarrer zu Erdorf, daß ich mit Rath meiner Vettern vnd Bruder von Erdorf genannt vnd nemlich mit Wißen vnd Wort Antonius von Erdorf, meines Vettern, der dann ſolcher Pfarr jezund Lehen Herr iſt, als der eldeſt von Erdorf, zu Nutz vnd Fromen der obgenant meiner Pfarr verlihen habe vnd verliehe kraft dies Briefs zu rechten Erbe, Hanß Meferten — die Pfarr Aecker, die da liegen in Felde zu Obendorf, nemlichen in das Feld, das heißet in Ochſenthal 23 Acker ꝛc. vnd hab ihn vnd allen ſeinen Erben ſolche Ecker gelaßen zu Erb Recht vnd darzu die Wieſen, daß er vnd ſein Erben mir vnd einen iglichen nachkommenden Pfarr zu Erdorf jährlich reichen vnd geben ſollen vff ein iglichen ſand Michaels Tag ein halb geſchock alter groſchen vnd vff iglichen ſand Walburgistag auch ein halb geſchock groſchen der vorgenanten Währung, zu Weynachten 2 Hüner und 1 Semmel Laib vor vier Pfennig, vnd zu Faſtnacht 1 Faſtnachts Hun, zu Oſtern 1 Geſchock Eyer. Vnd er vnd ſein Erben ſollen ſonſt förder von mir vnd meinen nachkommenden Pfarrern zu Erdorf vnbeſchwert bleiben, doch daß es allewege von einen iglichen Pfarrer zu Erdorf gelihen und gelaßen ſoll werden vm gewonlichen Handlohnes, das verkauft wirdet als dick das not geſchiehet, vnd darüber geloben an gewonlich iſt an Geverde. ꝛc. Gegeben vff Montag der heiligen Dreyfaltigkeit nach Criſti vnſers Herrn Geburt vierzehenhundert vnd darnach in dem acht vnd dreyßigiſten Jare.

XXX.

Graf Wilhelm zu Henneberg belehnet Hanns Zufraßen mit den Sack Zehend im Dorf Steinhauck und fünf Güthern zu Dingsleben.

den 30ſten July 1442.

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden Graue und Herre zu Hennenberg bekennen vnd thun kunt mit dieſem offin Brive für vns vnd vnſer Erbin allermennichlichen, das wir dem veſten vnſern libin getruwen Hannſen Czufraße vnd ſinen libes|lehenbars Erbin zu rechten Manlehin gelihin habin vnd lihen mit Crafft dieſes Brives eynen halben teyl an dem Sackzehinden zu Steinhaugk in dem Dorff by Themar gelegen, das ſint nemlich drey Malter Korns und ſechs Malter Habern mit ander ſiner Zugehorunge vnd fünf Gut zu Thingsleüben mit allen iren Zu- vnd ingehorungen in Dorff vnd in Felde, Eckern, Wieſen, Zinſen, Gülten, Nutzen, Rechten, Eren, Friheiten vnd Gewonheiten als das alles Jorge von Heſpurg inn herbracht vnd von vns zu rechten Manlehen gehabt had clein vnd groß geſucht vnd vnbeſucht nicht ausgenomen was wir im von rechts wegen daran lihen ſollen an geverde, das von vns vnd vnſer Herſchaft zu Lehin ruhrt, auch doch mit Beheltniße vnſer vnd vnſer Erbin rechten vnd Gewonheiten die wir daran haben an Geverde. Daran hat der obgenant Hanns vns vnd vnſern Erben gelobt vnd zu den heiligen geſchworen vnſern Schaden zu warnen Frumen zu werben die Lehen getruwelich zu verdinen zu thun vnd zu halten als eyn Man ſinem Herren von Recht thun ſal vnd pflichtig iſt an Geverde. Zu Vrkunde iſt vnſer Inſigill für vns vnd vnſer Erbin an diſen Brief gehangin vnd gebin vff Montag nach Jacobi anno domini Milleſimo quatringenteſimo quatrageſimo ſecundo.

XXXI.

Extrakt vom Jahre 1443.

Otto, Stephan, Eckardus vnd Merten von Königshofen, Ritter verkauffen dem Rathe vnd der ganzen Gemeinde der Stadt Themar zu einen rechten ewigen Todes Kauff, den Hutesberg vnd die Holtzmarck gelegen zwiſchen Grimmelshaußen vnd Beynerſtadt mit aller ſeiner Zu- vnd Eingehorung vmb ſibenzig Geſchock weniger eines halben Geſchocks. 1443 an ſant Lucien Tage der heiligen Jungfrauen.

XXXII.

Die Grafen Wilhelm, Hanß und Berthold zu Henneberg verkaufen das Schloß Oſterburg, die Vogtey zu Reurith, einen Hof zu Henfſtädt, ingleichen die Fiſcherey und 100 fl. jährlichen Zinßes zu Themar an die Herrn von Bibra, um 5500 fl. auf Wiederkauf.

den 5ten Februar. 1453.

Wir Wilhelm, Hans vnndt Bartolet gebrüdere von Gotts Gnaden grauenn vndt Herrn zu Hennenberg bekennen vndt thun kunth, offentlich allenn denen die dieſſen vnſern Brief ſehenn, hören oder leſenn, das wir ſemptlichen mit einander mit guthen Wiſſenn vorrate vnſer Herrn vnndt freünde vndt mit wolbedachten mute vor vnnß alle vnſer Erbenn vnndt erbnehmen recht vndt redlichen vndt mit aller beſten Rechtten form vnndt maß, ſo wir das Immer thun ſollen vndt mügen, zu einen rechten ewigen vndt vnwidderrufflichen erblichen todtkauff, verkauff vndt zu kaufſen gegebenn haben, vnndt geben zu kauffe recht vndt redlichen mit Craft vndt macht dieſes Briefs denn vheſten vnſern lieben getrewenn, Bartholomeßen, Bertolden, Hannſen, Steffan, Heinrichen vndt Cuntzen alle genant vonn Bibra vnndt allen Ihren erben vnſer vheſten vnd ſchlos Oſterbergk mit ſampt den Hayn, Aekern vndt Wieſen die darzu gehören vndt die genantten von Bibra vormals zu dem genantten Schlos zu Widderkaufs weiſe Inne gehabt habenn, ſie ſein hinder dem Hayen oder davor, oder zu Wachenborn gelegen, Auch vnſer Hofleuthe vnndt güthern zu Henfſtadt mit ſampt der mülen, dem Zehendenn, in Dorf vndt Feldt die ſchenkſtadt vnd ſchaftrieff daſelbſt, Auch die Vogttey zu Rewrit mit leuthen guthen Zinßen fronenn vndt allen andernn Zugehorungen, auch das Fiſchwaßer zu Teymar mit ſeinen ein vndt aufflus alß das die genantten von Bibra vor auch zu Widderkaufs weiſe Inne gehabt habenn vnndt darzu daß Hauß vndt Hoffreit darzu Otto, fiſcher zu Teymar, auffetzt das hinfüro ewiglich zu dem Fiſchwaßer gehörenn ſoll, vnndt ſoll daſſelbe Hauß vnd Hoffreit vonn vnnß vndt vnſern erben vnndt Herſchafft auch von dem von Teymar, vnndt allen Einwonern daſelbſt aller beſchwerunge gantz vndt gar gefreiett ſein vndt bleiben. Desgleichen ſoll auch das Fiſchwaßer vonn vnß vnſern erben vndt Herſchafft auch von den von Teymar allen vndt Iglichenn beſundern getrewlich vonn vnſern Mülern gelegt vnndt kein ſchwederich vorgehangen werden. Wurdenn aber die Müller ſchwederich anhangenn ſouiell ſie vns dann vormals vnndt Itzundt dauonn gegebenn haben, ſollen ſie hinfüro vns halb

vnndt

vnndt den genantten von Bibra halb gebenn ohn geferde, Dartzu ſollen vndt mugen die obgenantten vonn Bibra vndt Jhre erbenn ſich auß vnſern Holtz, ſouiel ſie deß zu den genantten ſchlos vndt Jhrer Haußhaltung nottürfftig zu brennen bedürffen, beholtzen ohn Eintragk vnſer vnd vnſer erbenn vndt Herſchaft vndt allermenniglichs von vnſert wegen ohn geferde, Wir haben auch den obgenantten von Bibra vnndt Jhrenn erbenn zu dieſen kauff zu gebenn vndt vor gemelt das ſie zum gertlins c) vnndt zu Henfſtadt mehr Hofe vnd güthere dann ſie vor da vnndt Jtzund in dieſſem kauff vmb vns kaufft habenn mugenn kauffen lhen vor lhen, eigenn vor eigenn vndt was ſie alſo zu Henfſtadt vnndt zum gertlins mehr keüffen würdenn Das ſoll mit dem das ſie vnns in dieſem kauff vmb vnnß gekaufft habenn vnndt vor da gehapt haben mit ſampt denn Leuthenn vnd güthern zu Rewrit die in die Vogtey obgerürt gehörenn, des Zentgericht zu Teymar vnndt ſonſt aller andern ſach vnndt beſchwerunge vonn vns vnſernn Erbenn vndt Herſchafft gantz frey, ledig vnndt vnbeſchwert ſein vnnd bleibenn, Es where dann das die genantten von Henfſtadt vnd von Gertlins oder die Leuthe zu der Vogttey zu Rewrit gehörenn, Jhemants mitt recht todten wolten, die ſollen ſie vff die Zennt gein Teymar bringenn, vnndt recht mit Jhnenn thun, Alsdann ſo ſollen Wir Jhnen vngefherlichs gerichts vndt rechten ohne Weigerung vndt Beſchwerung helffenn ohne gefherde. Sonderlich habenn wir zu dieſſen ſtücken obgemelten verkauff, in dieſem kauff hundert gulden reiniſcher guther gulden Landtswerung zu Francken die vnſer Bürger vnndt ſtadt Teymar dem obgenantten von Bibra vnndt Jhrenn erben ewiglich vnndt alle Jhar Jherlichenn vnndt eines Jdernn Jhars beſondernn ye zu Zeiten in den Weinachtten Heyligen tagen reichen antwortten vndt bezalen ſollenn. das ſie ſich alſo zu thun vor ſich Jhr erbenn vnndt nachkomen gegen den obgenantten von Bibra vndt Jhrenn erben, redtlichenn vorſchriebenn habenn, doch ſo ſollen die vonn Teymar denn genantten vonn Bibra in dieſen hernachgeſchriebenen achtt Jharenn ſolch Hundertt guldenn nichtt mehr dann Funffzigk guldenn geben vndt zu bezalen pflichtigk ſein, Aber nach Außgangk ſolcher acht Jhar wann die Widderloſung nicht geſchehe, in maßen hernach gemelt wird, Sollen die von Teymar die hundert gulden iherlicher nutzung gantz geben, Nach Jnhalt des auch der vonn Teymar brief dem ſie darüber habenn ohne alles gefherde, dauor vnd für das obgemelt ſchlos Oſterbergk mit ſampt der Vogttey zu Reuritt denn Hofen leuthen vnd güthern zu Henfſtadt vndt

ſolch

c) Dermalen eine Wüſtung zwiſchen Henfſtädt und Sachbach.

ſolch Hundert ewiger Iherlicher Zinß vnndt nuzunge, vnndt alle andere Ihr zugehörunge habenn vns die obgenantten von Bibra gütlichen vndt ſchon bezalt vndt gnüglich außgericht Sechſtehalb Tauſent gulden alles guther Rheiniſch guldenn die wir auch fürbaß vnſern vnſer Erbenn vnndt herſchaft kundtlich nuz vndt frommen geſezt vnd gewandt habenn. Vndt darumb ſo haben wir die obgenantten von Bibra vor ſich vndt Ihre erben vnß vndt vnſern Erbenn vndt Herſchaft den Willen vnd gunſt gethan, vndt haben Ihnen vndt allen Ihren Manlehens erbenn das obgenant ſchlos Oſterbergk die Vogtrey zu Rewrit, daß Dorff Henſſtadt das Fiſchwaßer vndt das Haus mit der Hoffreit zu Teymar darzu gehörendt die Hundert gulden ewigs Zinß vndt alle andere obgenantte Stucke vndt Ire Zugehörunge nichts dauon ausgenommen vonn vns vndt vnſer Herſchaft zu rechtten manlhen empfangen, Darüber gelobett vndt geſchworen als mahn von Manslhen wegen thun ſoll. Sie haben vnß vnſern erbenn vndt Herſchafft die gunſt vndt willen beweiſt, das Wir vnſer Erbenn vndt Herſchafft das obgenannt Schlos Oſterbergk mit ſampt der Vogttey zu Rewrit dem Dorff Henſſtadt denn Leuthen, Hofen, güthern müllen, ſchenkſtadt, ſchafftrifft daſelbſt daß Fiſchwaßer zu Teymar mit dem Hauße vndt Hoffreit daſelbſt darzu benant die Hundert gulden Iherlich Zinß zu Teymar vndt alle andere obgemelte ſtücke mit Allen Ihren Zugehörungen Ihnn den nechſt Acht Iharenn die nach Dato dieſſes brieffs aller ſchirſt auf einander folgenn vmb ſechſtehalb tauſſendt güldenn alles guther reiniſcher güldenn genger genehmer vndt wolgewegner guther gülden lanndtß wehrung zu Franncken abkeüffen vndt abloſenn mügen, vndt das die vonn Rewrit dieſelben berüriten Acht Ihar vnndt nicht lenger Ihren ſchopffen auf die Zent gein Teymar gebenn darauff rugenn vndt vrtteill als von alter Herkommen iſt ſprechen laſſen, Doch ob die Armen Leuth zu Reurirt die der Vogttey zu ſtehenn in denn berürten Acht Iharen nicht biß vff die Zennt zu Teymar vorfielen, Derſelben ſie nichts geben, vndt wir vndt vnſer Ambtleuthe vonn Ihnen nichts fordernn nehmenn, oder nehmen laſſenn ohnn geſherde, vndt wann wir denn Widderkauff vnndt abloßung in den obgenantten Acht Iharen thun wollen, Das ſollen wir, vnſer erbenn vnndt Herſchaft denn genantten von Bibra vnndt Iren erbenn allwegen ein ganz viertell Ihars vor ſanct peterstage oder Cathedra genundt mitt vnſern offenen brief kundlichen zu Hauſe vndt Hofe verkündigen, vnndt Ihn alsdann zu außgange deß viertells Iarß die obgenantten ſumma Sechſtehalb Tauſſendt gülden ahn ſolch berürtten güther wherunge ohnn Alles vorziehen zu Bambergk, Schweinfurdt zu Mellerſtadt oder Römhilt, Ihnn der vier ſtedte einer da ſie vndt Ihre erbenn die bezalung haben vndt

vndt nehmen wollen ohne alle Ihre vnndt Ihrer erbenn, ſchadenn bezalenn vndt außrichtten ohne geſherde, ꝛc. Des alles zu guther vnndt veſter verſicherheit habenn Wir obgenantt Wilhelm graue vnd Herr zu Hennenbergk vndt Wir Catharina Greuin vndt frawe daſelbſt vor vns vndt vnſer brüder vndt ſone vnſer Iglichs ſein eigen Inſiegell vor vnns ſie vnndt vnſer erbenn vnndt Herſchafft wiſſendtlich ahnn dieſen brief haben gehangen, vndt noch zu mehrer vndt greſſer verſicherheit ſo habenn wir denn Hochwirdigenn fürſten vnſern gnedigen Herrn, Herrn Gotfrieden biſchoffen zu Wirzburg der dieſſenn kauff mit vnſern guthen Willen vndt Wiſſen beredt vndt betaidingt hat mit gantzen vleis gebethen das ehr ſein Inſiegell zu vnſern Inſiegell dieſenn kauff zu Zeugung vndt beveſtigung ahnn dieſen brief gehangen hatt Des wir Itzt genant Gotfried vonn Gottes Gnaden biſchoff zu Wirzburgk vnndt Hertzogk zu Francken alß gethann bekennen, Geben vndt geſchehenn nach Chriſti vnſers lieben Herrn geburt Tauſſendt vierhundert vnndt darnach Ihnn den drey vnndt Funffzigſten Ihare vff Sontagk Agate virginis.

XXXIII.

Vertrag zwiſchen Graf Georgen zu Henneberg und den Abt Bartholomeus zu Cloſter Veßra, wegen des, dem letztern zuſtändigen, Zehends zu Weſtenfeld.

den 15ten July 1454.

Wir Jörg von Gottes Gnaden, Grafe und Herr zu Hennenberg, und wir Bartholomeus Abt des Cloſters Veßera bekennen mit dieſen Briefe für Uns alle unſere Erben und Nachkommen, daß Wir von beyden Theilen einander betagt hetten gen Weſtenfeld uf Montag datum diß Brieffs, daſelbſt von den Alteſten Männern zuverhören, was Zehends Recht und alle andere Gewohnheit von Alters daſelbſten zu Weſtenfeld herkommen wäre, Daß hinfürter auch alſo von Uns unſern Erben und unſern Nachkommen von beiden Theilen zu ewigen Zeiten daſelbſt gehalten und ſich darnach gericht und gehalten werden ſoll.

Alſo kommen für Uns Betz dahinden, Hannß Johann Schulthes und Hannß am Bergck zu dieſer Zeit die Alteſten zu Weſtenfeld Und ſagen unbezwunglichen vf ihre Eyde, die ſie uns obbenannten Grafen Jörg gethann hätten, daß der Zehend zu Weſtenfeld Recht und Herkommen wäre, daß ein Itzlicher Abt, der Je zu Zeiten zu Veßer ſey jehrl. vmb Santh Johanns Tag den Zehend beſetzen und beſtellen ſölle mit

mit einen Knecht, derſelb Knecht ſolte einen Abt von Veſſra oder einen Schultheiß oder Heimburgen zu Weſtenfeld an ſeiner Stadt, ob er nicht gegenwärtig wäre, das einer einen Acker oder mehr abſchneiden wölle, an welchen Orth der Abt hab zubinden, ſo ſoll er für ſich vſſ hinbinden, und hinter ſich zehenden, und keine der zehender darzu der mög den Zehenden davon nehmen wo er wölle, und hätte der oder dieſelbigen Ihr viehe bey ihm gehen, wann ſie ſchnitten, das dem Zehender ein Garb oder mehr zuriſſe, ſo ſolte ihm derſelbig, des das Viehe iſt, ander Garb, als viel der zeriſſen war, darfür geben.

Umb den kleinen Zehenden haben ſie geſagt, das man den allwegen zu Santh Martins Tag pflegen einzunehmen, Nemlich von einen Zehend Kalb ein Heller von einen Saug Füllen ein Pfennig. Und von Schwein, Lämmern, Gänſen den Zehenden, als von Alters her kommen iſt, und den Hann, den ein Abt mit einer Schellen vorher pflichtig zu halten geweſen iſt, des ſoll ein jeglichern Abt fürter vbrig, und nicht mehr pflichtig ſeyn zu halten. Wir obbenannten Herren haben eintrechtiglichen beyteydingt, das ein Jeglicher Inſas zu Weſtenfeld, der eichen Rauch hat, einen Abt zu Veſſer Jtzliches Jahrs und ewiglichen je zu Zeiten auf Santh Martins Tag ein Abt-Huhn geben ſoll, für den Hünner zehenden und nicht mehr, die obenannter Menner haben auch darbey geſagt, wann das ſey das ein Abt zu Veſſer den klein Zehenden einnemen las, ſo ſollen die Menner Einen Abt zu Veſſer oder wen er das befehlen wird, zu Gott und dem Heiligen ſchwehren, das ſie recht gezehendt haben, doch ſtehe es an den Abt oder wer von ſeinet wegen da were, ob er die Eyde von ihn nehmen, oder ſie erlaſſen wölle, Auch ob es wäre, das der Knecht der den Zehenden ſamlet, einen oder mehr betrette, die wiſſentlich vnrecht gezehnd hatten, der oder die ſollen ein jetzlichen Abt von Veſſra ſechs Pfund, je dreiſſig Newe Pfennig für ein Pfund, vndt den Knecht drey Pfund und ein Heller verfallen ſeyn, darbey haben die obbenannten Menner geſagt, das ein jtzlicher Abt der Je zu Zeiten zu Veſſer iſt jerlichen einen Reith Ochſſen einen Behr und einen Stern zu Weſtenfeld ohn der Menner Schaden halten ſolle, denſelben Ochſen ſoll man treiben für den Hirten, als andere Viehe, gehet er denn von den Hirten in die Gemeinen Aſpen, ſo mag In der Hirth weren oder nicht. Auch ſo ſey allweg Herkommen das man von den Geld, das da gefellet, von den klein Zehenden Jehrlichen nemen ſoll Zween ſchillinger, die da gehören in den Senth gen Menthauſen zu geben, Auch ſo ſey Gewohnheit und Herkommen das einen Prieſter, der zu Weſtenfeld Wonung habe, von den zwölf Huben Jerlichen Acht Leib

Brotts, fünf an Leiben und dreyen an Gelde, Je dreiſig Pfennig für ein Leib, das da heißet das Creutz Geld und vir Kes werden ſollen, Dauon mag der Pfarrher dem Kirchner etwas geben, ob er wil, das er ſonſt nicht pflichtig iſt, ſo gebührt auch dem Roßknaben auff dem Pfingſtag von den Zwölff Huben zween Leib und drey Keß. Auch ſey von Alters Herkommen, was ein Dorffs Knecht den Mennern für einig Rüg gebühre. So gebühre einen Abt zu Veßer zweymahl ſo viel. das ſolche beſag Alts Herkommens zu Weſtenfeld, vor Uns obbenanten Grafen Georgen vnd Bartholomeo Abt zu Veßra nach Inhalt dieſes Brieffs alſo geſchehen ſey, Wellen wir das hinfürter zu ewigen Zeitten auch alſo gehalten werde. Vndt das zu warer Urkundt haben wir obbenannter Graue Georgius vnnſer vndt Wir Bartholomeus, Abbt vnſer Abtey Innſigel für vns vnſer Erben vndt Nachkommen an dieſem Brief thun hencken, geben vndt geſchehen am Montag aller Zwölff bodten ſcheidung Tag, nach Chriſti Geburtt Virzehen Hundert vnndt In dem vier vndt funffzichſten Jahre.

XXXIV.

Abt Bartholomäus zu Kloſter Veßra verkaufet des Kloſters Baad-Stube zu Themar an Kilian Habarn daſelbſt um 131 fl.

den 15ten Juny 1457.

Wir Bartholomäus, von Gottes Gedult, Abt, Jacobus, Prior, Bertholdus, Superior, Iohannes, Custos und das gantze Conuent, gemeintlichen des Cloſters Veßer bekennen einträchtiglichen mit dieſen offen Brief und thun kund gegen allermänniglichen für uns und für alle unſere Nachkommen, daß wir recht und redlichen urtetiglichen und zu einen rechten Erbkauf verkaufft haben und geben auch zu Kaufe mit dem allerbeſten Rechten, ſo das immer mag Crafft oder macht haben ſoll den beſcheiden Kilian Habarn und Femeln ſeiner Ehelichen Haußfrauen und allen Jhren Erben Unſer und Unſers Cloſters Badeſtuben zu Themar gelegen mit aller Ihrer freyheit, nutzen und rechten und Zugehörungen und mit der Wieſen und Grautgarten, daß dannefort darzu gehöret hat, auf den Dörflis *a)* an der ecken an dem Waßer gelegen für Hundert und Ein und dreyßig guter wohlgewogener und genommener Reiniſcher gülden, der wir dann ganz uno gar von Jhnen bezahlt und wohl-

a) Eine Wüſtung ohnweit Kl. Veßra.

wohlgewehrt ſeyn und wir die auch fürbaß in Unſers Cloſters merklich nutzen und frommen gekehrt und gewand haben und wir ſetzen auch den Ehegenanden Kilian Habern und ſeine Haußfrauen und Ihre Erben für uns und für alle unſere Nachkommen in liebliche, nützliche, geruhige Gewalt und gewerde der vorgenandten Badeſtuben mit aller Ihrer Freyheit, nutzen, rechten, und Zugehörungen, daß ſie die nun fürder mehre ſollen in haben nutzen, nißen nach ihren beſten Vermögen, ohn allen Eintrag und Hinderniß uns und unſerer Nachkommen und allermänniglichs von unſertwegen, Ohngefehrde. Wir ſollen auch dem genandten Kilian, ſeiner Ehelichen Haußfrauen, Ihren Erben ein genüglich Nothdurfft in der Badeſtuben zu gebrauchen in unſers Cloſters Holtz geben, daß Er danne und ſeine Erben nicht anders hauen noch aufnehmen ſollen, wanne ſie von Uns unſern Nachkommen oder Ambt leuten an gelegen ſteten hingewieſen werden, ohngefehrdte. Auch ſollen wir Ihnen Bauholtz geben, als dicke das noth iſt, die Badeſtuben in Bau und in Beßerung zu halten, Und darinnen ſo ſoll der genandte Kylian und ſeine Ehliche Wirthin und Ihre Erben, Uns, unſern Nachkommen und Kloſter ewiglichen alle jahr jährlichen zu rechten Erbziunß reichen und geben ſechzehen Bohemes *d*) auf einen jeglichen ſanct Michaelis tag einen Hammel leib zu Weyhnachten für fünf Behemes und einen Lambsbauch *e*) zu Oſtern für zehen Boehmes, alles Themarer Wehrunge, ohne Gefehrdte. Und er ſoll auch Uns ſelber mit einen Knechte und unſere Herren des Kloſters umſonſte Baden, und alle Sonnabende und hohe feſte habende herauf gen Feßer gehen, uns, unſern Herren ſcheren und zwagen und alle Wochen auf einen tag, ſo Er ſelber nicht Badt hat, wenn man es begehrt, in unſer Badteſtuben zu Veßer Bade machen und Köpfe ſetzen und ſcheren, darumb ſoll man Ihme wiederum thun mit Kirmeßen-Geldt und opfer geld und ſpende Broth, als das dann von alters herkommen iſt, ohngefehrdte. Würde auch die vorgemeldte Stube von den obgenandten Unſern Käufern oder von Ihren Erben wieder verkaufet Badern oder andern leuthen, die uns unſern Nachkommen und Cloſter fügſam weren, ſollen und wollen wir oder unſer Nachkommen die von Ihnen aufnehmen und den andern Käufern leihen, in

 maßen

d) Ein Behmes, war eine kleine Silbermünze, und galt 6 Pfennige. In der Urkunde Nr. XLV. heißt es ausdrüklich: vier Behmiſch und, je 6 pf. für einen Behmiſch.

e) Die Abgabe der Lammsbäuche war eine Art eines Erbziunßes, und beſtand in einem ausgeſchlachteten Lamm, welches der Zinsmann dem Lehnherrn jährlich abreichen muſte. Dieſe Abgabe war eine Erfindung der Pfaffen und wird heut zu Tage mit 10 bis 12 gr. an Gelde entrichtet.

maßen als vor und nachgeſchrieben ſtehet und unſern Handlohn davon nehmen nach Gewohnheit, ohne gefehrdte. Und darauf der mehrgenandte Kylian für ſich ſeine Eheliche Haußfrauen und Ihre Erben obgenandte Uns, unſer Nachkommen und Cloſtergelobte und leiblichen zu Gott und denen Heiligen geſchworen hat, unſern und unſers Cloſters ſchaden zubewahren, frommen zu ererben und die ehegenandten Zinnß auf jede vorgenandte tagezeit gütlichen und ſchöne zu bezahlen und uns zu richten und zu thun, als dann ein Lehnmann ſeinen Lehen Herrn in recht thun ſoll und pflichtig iſt, ohngefehrdte. Auch ſoll Er geloben und ſchweren Unſern gnädigen Herrn Graven Wilhelm, Herrn zu Henneberg und ſeinen Erben ein getreuer Hinderſeßel in Themar zu ſeyn, in nöthen mit den von Themar Herrfahrten und die erſten Wunden binden und heilen und alle Jahr auf Sonnabend nechſte nach Oſtern ein Seele Bath machen, Gott zu Lobe und allen denen zu troſt die aus der genandten Herrſchafft, von Henneberg verſchieden ſind und daß auch dieſer Brief mit allen ſeinen obgeſchriebenen Puncten, Stücken und Articulis gantz ſtete und unverbrüchenlichen bleibe und gehalten werde. Als haben wir obgenandter *Bartholomæus* Apt, Iacobus, Prior *Bertholdus* Superior *Iohannes* Cuſtos und das gantze Conuent unſer beyde der Aptey und Conuents Inſiegel für Uns und für alle unſere Nachkommen an dieſen Brief gehangen, der gegeben iſt nach Chriſti Unſers Herrn gebuhrt vierzehen hundert und ſieben und funfzigſten Jahre, auf Sanct vitis Tag des Heiligen Merterers.

XXXV.

Graf Wilhelm von Henneberg bewilliget, daß die Herrn von Bibra das Schloß Oſterburg Fritzen von der Kehre um 1700 fl. überlaßen.

den 8ten May 1459.

Wir Wilhelm von Gots Gnaden Graue vnd Herre zu Hennenberg, bekennen und thun kunt mit diſem Briue, für vns Johannſen vnd Berlt vnſer Brüdere vnd für alle vnſer Erben vnd Herſchafft allermenniglichen. Als der veſt Fritze von der Kere vnßer heimlicher liber getrewer Berlten von Bibra vnd Jörgen von Bibra dem Jüngern Ire teyle die ſie am Sloß zu Oſterberg haben mit aller Ires rechten vnd Zugehorunge nichts ausgenommen, mit unſern Wiſſen vnd von vnſers geheiſts wegen vns zu gut für Siebenzehen hundert Rmiſch Gulden abgekaufft vnd denſelben von Bibra vnd Iren erben ſullich Summ geldes mit verſchrei-

verſchreibungen, Geyſeln vnd Bürgen vergewiſſet vnd beſtelt hat, nach lute der Briue die er darüber hat geben; Als gereden wir obgenanter Graue Wilhelm In guten waren treuwen für vnuß Brudere vnß erben vnd Herſchaft mit macht dieß Briefs den genanten Fritzen vnd alle ſein erben des obgemelten Kaufs vnd Kaufgeldts auch der Verſchreibunge vnd beſtalts die er denſgenanten von Bibra darüber geben vnd gethan hat, vnd was er der ſache halb ſchadens neme. Es were mit Gefengnus das got verhüte, mit name, Zerung oder anders ſchadens wie ſich der darunter mecht das doch redelicher vnd angeuerlich ſchade hieß vnd were an allen Jren ſchadenn zu entheben zu entbinden angeuerde. Des zu Bekenntniß haben wir egenannter Graff Wilhem vnnßer Inſiegell für vns vnſer Bruder vnſer erben vnd Herſchafft an dieſen Briue mit guten Wiſſen thun hengen. Gegeben am Mitwochen nach dem Sonntage Exaudi Anno domini Milleſimo Quatringenteſimo qvinqvageſimo nono.

XXXVI.

Vertrag zwiſchen Graf Wilhelmen von Henneberg und der Pfarrei zu Exdorf, die Erhebung des daſigen Zehends betreffend.

den 2ten Februar 1477.

Wir die hernachgeſchribin Heinrich von Wechmar, Jorg Voldt von Salzburg vnd Criſtoffel von Hermſtadt bekennen vnd thun kunt mit dieſem Briue gein allermennicklichen, Nachdem der Hochgeborne fürſt vnd Herr Herr Wilhelm Graue vnd Herr zu Henneberg vnſer gnediger Herr auff ein, vnd den pfarner zu Exdorff andirs teils, den Zehenden jn dem dorf, felden vnd marcken zu Exdorf, wie dann igliche obgedachte parthei denſelbin Zehenden Ingehabt vnd herbracht haben, darjnnen abir etliche Irrunge, wie hernach volgt entſtanden, Nemlich in dem das die margk zu Exdorf bißhere am Zehende geſundert geweſt, Alſo das etliche ecker jn der bemelten margk, vnſerm gnedigen Herrn alleyne vnd dann etliche ecker Jn der gedachten margk alleyne dem pfarner gezehendt, vnd auch etliche ecker jn der vorgedachten margk zu Exdorf auch beiden teilen vnd iglichen gemelten parthien, nach dem als er teyle daran gehabt hat, gezehendt haben vnd in ſolichem gemenge, durch Wechſſelünge der ecker, ſo die armen lute zu Exdorff mit ein andir gethan und andir verdechtlichkeidt, des die armen lute wege funden hetten, So vil Irrunge erwachſſen, wo das nicht mit zymlicher anderunge vorkomen,

men, So wern die dingen jn künſtigen Zeiten ganz vnkundig worden, Solliche zu vermeyden, vnd auch das hinfure Semlich Jrrunge vnd Spenn ganz abgeſnytten werden, ſo haben wir mit wiſſen willen vnd beywesen der obgedachten parthey-en die Zehendtknecht vnd die elteſten menner jm dorff zu Exdorff verhört, vnd auch von jn der ganzen margk zu Exdorff des Zehenden herkomen vnd gelegenheidt, als vil dann dieſelbin des Wiſſens gehabt vnter Richtigunge entpfangen, und auß dem allen funden vnd abgenommen, das vnſerm gnedigen Herrn die Dreyteil, vnd dem pfarner der virteyl an allem getreide Zehende jn dorff vnd jn felde allewege volgen vnd auffzuheben zuſehen ſollen, Item an dem Heüwe Zehenden ſollen vnnſerm gnedigen Herrn die Zweyteile vnd einem pfarner der dritteile alle Wege volgen vnd werden, Item der clein Zehende Sol vnnſerm gnedigen Herrn vnd einem pfarner iglicher parthey glich halp auffzuheben vnd ein zu nemen zuſehen, Sunderlich iſt hir jnn beredt von der arde ecker wegen jn die pfarre gehorende, nemlichen vir vnd zwenzig acker jn das ein felt virzehin acker jn das andir felt, vnd in das dritt felt zwölff acker vnd von den obgenanten ardeckern allen Sol der pfarner nicht Zehend geben, nachdem vormals dieſelbin ecker der merer teil Zehend frey geweſt ſein, was aber der vorbenanten ecker an die pfarre beſchieden vnd vormals Zehende gegebin hetten, die ſollen doch hinfüre nicht gezehend werden Sondern vnuerzehendt bleiben, Werden abir mere ecker dann hieuor benandt ſein hinfure an die pfarre bracht die vormals zehendbar geweſt wern, die ſollen auch zehendbar bleiben, vnd wie jn diſen entſchide begriffen, iſt gezehendt worden, doch iſt hirinnen beredt von der eldern wegen, die über den berg ligen der pfarre zuſtehende, vnd auch von Zehendt frey herkomen ſein, was der hinfure gebanwet wurden, Sollen auch vngezehendt bleiben vnd nicht verzehendt werden, vnd hierauff Sollen die obgedachten parthei Jre erben vnd nachkomen der ſachen entſchiden vnd vertragen ſein, Auch hinfure jn obgemelter maſſen, von je vnuerrückt, wie vorſtett gehalten vnd volzogen werden, des zu Vrkunde habin wir obgedachten Heinrich von Wechmar, Jorg Voidt vnd Criſtoffel von Hermſtadt als Vnterteydinger diſer Dinge Vnnſer iglicher ſein Jnſigel an diſen briue gehangen, den gleichslauts zwyfachen laſſen vnd iglicher obgedachter parthey ein ubirgebin, So bekennen wir Wilhelm von gotes gnaden, Graue vnd Herr zu Hennberg auff ein, vnd ich Heinrich Swarzenberg dieſer Zeidt pfarner zu Exdorf andirs teils, das die vorgemelten dingen alle vnd igliche beſunders mit vnſer gunſt guten Wiſſen Willen vnd Verhengkniſſe zugangen geſcheen vnd gehandelt ſein, haben auch dar jnnen gemerckt vnd befunden das vnſer igliche parthey der gemeld entſchidt vnd Vertragk anzunemen

men nüzbar vnd bequeme iſt, darvmb gereden vnd verſprechen wir obgemelten partheyen für vns vnſer erben vnd nachkomen allen Inhalt diſes briues, ware ſtet veſte vnd vnuerbrechlich zu halten vnd darwider nicht zu ſein noch zu thun odir ſchicken gethan werden mit gerichten giſtlich noch werltlich odir ſonſt angericht, wie Imant das erdencken noch furgenemen macht geverde vnd argeliſt hir jnn ganz außgeſchloſſen des zu merem Zeugkniße habin wir Graue Wilhelm obgedacht vnnſer Innſigel für vns vnd vnſer erbin zu forderſt an diſen briue thun hengken, So habe ich Heinrich Swarzenberg egenanbt myn Inſigel für mich vnd mein nachkomen auch an diſen brive gehangen, der gebin iſt nach Criſti vnſers liebin Hern geburt virzehin hundert vnd jm Siben vnd Sibenzigiſtein Jaren am Dinſtage nach dem Sonntage Inuocauit jn der heiligen Vaſtenn.

XXXVII.

Papſt Sixti Confirmation der Capelle beatae Virginis zu Themar.

den 16ten Mai 1484.

Sixtus episcopus ſervus ſervorum Dei dilectis filiis abbati Monaſterii in *Breytingen* ordinis ſancti Benedicti et decano et cuſtodi eccleſie Sancti Petri in *Schmalkaldia* Herbipolenſis diocefis ſalutem apoſtolicam benedictionem. ſedis apoſtolice providentia circumſpecta ea que ad honorem altiſſimi proceſſiſſe comperit ut illibata perſiſtant oportunis conſuevit munire preſidiis illos quoque oratioſo favore proſequi qui Romanam eccleſiam ſinceram gerunt devotionis affectum aliisque ſe reddit ad gratiam liberalem quos vite ac morum honeſtas aliaque laudabilia probitatis et virtutum merita multipliciter recommendant, ſcripta ſiquidem nobis nuper pro parte dilectorum filiorum, proconſulum, conſulum magiſtri civium conſulatus et incolarum opidi *Themar* Herbipolenſis Dioeceſis petitio continebat, quod ipſi alias de animarum ſuarum ſalute recogitantes ac temporalia inſpiritualia et tranſitoria ineterno felici commercio commutare cupientes, unam perpetuam Capellaniam, ad altare beate Marie virginis ſitam in parrochiali eccleſia ſancti *Bartholomei* dicti opidi, quo parrochiali eccleſie Sancti *Viti* ville *Leutersdorff* dicti dioeceſis canonice eſt unita, pro uno Capellano perpetuo qui tres miſſas in ebdomada, videlicet lune pro defunctis et Iovis de corpore Chriſti ac Sabbati diebus de eadem beata Maria virgine hora matutinali in cantu perpetuo celebrare habeat, quantum in eis fuit fundarunt ſeu ordinarunt ac pro ſalario ſacerdotis miſſas hujusmodi pro tempo-

re

re celebrantis *viginti ſex florenorum Renenſium* annuos et perpetuos reditus nec non pro ejusdem ſacerdotis habitatione unam Domum honeſtam aſſignarunt. Quare pro parte proconſulum conſulum magiſtri civium conſulatus et in colarum predictorum nobis fuit humiliter ſupplicatum ut fundationi ſive ordinationi et aſſignationi predicte pro illorom ſubſiſtentia firmiori robur apoſtolice confirmationis adjicere nec non Capellaniam hujusmodi de novo erigere et dotem cum domo hujusmodi illi aſſignari mandare nec non jus patronatus ſeu preſentandi perſonam idoneam ad dictam capellaniam quotiens illam deinceps preterquam pro hac prima vice vacare contigerit, dilecto filio nobili viro *Wolfgango* comiti in *Hennenberg* qui etiam prefati opidi in temporalibus *dominus exiſtit f)* pro ſe et ſucceſſoribus ſuis dicti opidi Dominis pro tempore exiſtentibus in perpetuum reſervare et concedere aliasque in premiſſis oportune providere de benignitate apoſtolica dignaremur. Nos igitur pium proconſulum conſulum magiſtri civium conſulatus et incolarum predictorum propoſitum in domino commendantes dilecto filio *Paulo Myſtener* clerico dicte dioeceſeos, apud nos de vite ac morum honeſtate aliisque probitatis et virtutum meritis multipliciter commendato, horum induitu ſpecialem gratiam facere volentes ipſumque *Paulum* ab omnibus et ſingulis excommunicationis ſuspenſionis et interdicti aliisque eccleſiaſticis Sententiis cenſuris et penis a jure vel ab homine quavis occaſione vel cauſa latis ſi quibus quomodolibet innodatus exiſtit quo adhoc ut preſentium duntaxat conſequatur affectum harum ſerie abſolventes et abſolutum fore cenſentes nec non omnia et ſingula beneficia eccleſiaſtica cum cura et ſine cura que dictus *Paulus* etiam et quibusvis apoſtolicis diſpenſationibus obtinet et expectat ac in quibus et ad que jus ſibi quomodolibet competit quecunque quotcunque et qualiacunque ſint eorumque fructuum redituum et proventuum veros valores annuos ac hujusmodi diſpenſationum tenores preſentibus pro expreſſis habentes hujusmodi ſupplicationibus inclinati diſcretioni noſtre per apoſtolica ſcripta mandamus quatinus vos vel duo aut unus veſtrum ſi eſt ita fundationem et aſſignationem predictas auctoritate noſtra confirmare et approbare dictamque capellaniam pro poriori premiſſorum cautela de novo erigere illique annuos reditus *viginti Sex flonerorum Rhenenſium* cum domo hujusmodi auctoritate noſtra aſſignare ac jus patronatus et preſentandi perſonam idoneam ad dictam capellaniam ſic de novo erectam quotiens illam deinceps preterquam pro hac primavice vocare conti-

f) Hieraus widerleget ſich die Angabe des Henneberg. Chronikſchreiber Spangenbergs S. 451. welcher Gr. Wolfgangen von Henneberg ſchon im Jahr 1482 unter die Verſtorbenen zählet, und dabey vorgiebt, daß derſelbe kein regierender Herr geweſen ſey.

contigerit prefato *Wolffgango* comiti et ſucceſſoribus ſuis dicti oppidi dominis pro tempore exiſtentibus in perpetuum reſervare concedere et aſſignare et nihilominus ſi confirmationem approbationem et inſtitutionem ac alia premiſſa per nos vigore preſentium fieri contigerit ut prefertur capellaniam predictam que ſine cura eſt et cujus fructus reditus et proventus viginti Sex Florenorum cujusmodi ſecundum communem exiſtimationem valorem annuum ut dictus *Paulus* aſſerit non excedunt ab ejus primeva erutione hujusmodi vacantem prefato *Paulo* cum omnibus juribus et pertinentiis ſuis dicta auctoritate noſtra conferre et aſſignare curetis inducentes per vos vel alium ſeu alios eundem *Paulum* vel procuratorem ſuum ejus nomine in corporalem poſſeſſionem capellanu juriumque et pertinentiarum predictorum et defendentes inductum amoto exinde quolibet illicito detendore ac facientes Paulum ſeu pro eo procuratorem predictum ad capellaniam hujusmodi ut eſt moris admitti ſibique de illius fructibus reditibus proventibus juribus et obventionibus univerſis integri reſpondere. Contradictores auctoritate noſtra appellatione poſtpoſita compenſando, non obſtantibus conſtitutionibus et ordinationibus apoſtolicis contrariis quibuscunque aut ſi venerabili fratri noſtro episcopo herbipolenſi vel quibusvis aliis communiter vel diverſim ab apoſtolica ſede ſit indultum quod ad receptionem vel proviſionem alicujus minime teneantur et ad id compelli aut quod interdici ſuspendi vel excommunicari non poſſint quodque de hujusmodi vel aliis beneficis eccleſiaſticis ad eorum collationem proviſionem preſentationem ſeu quamvis aliam diſpoſitionem conjunctim vel ſeparatim ſpectantibus nulli valeat provideri per litteras apoſtolicas non facientes plenam et expreſſam ac de verbo ad verbum de indulto hujusmodi mentionem et qualibet alia dicte ſedis indulgentia generali vel ſpeciali cujusque tenoris exiſtat per quam preſentibus non expreſſam vel totaliter non inſertam effectus hujusmodi gratie impediri valeat quomodolibet vel differri et de qua cujusque toto tenore habenda ſit in noſtris litteris mentio ſpecialis Nos ex nunc irritum decernimus et inane ſi ſecus ſuper his a quoquam quam dicta auctoritate ſcienter vel ignoranter contigerit atemptari. Datum *Rome* apud ſanctum Petrum anno incarnationis Dominice *milleſimo quadringenteſimo octuageſimo quarto*, decimo ſeptimo calendarum Iuny pontificatus noſtri anno tertio decimo.

XXXVIII.

Vertrag zwiſchen Graf Wilhelmen zu Henneberg und dem Kloſter Veßra wegen der Vicarey zu Themar.

den 25ſten May 1485.

Wir Margaretha von Gotes Gnaden, geborne Herzogin zu Brunswig vnd Lüneburgk Gräffin vnd Frau zu Hennenbergk Wittbe vnd wir Wilhelm von denſelben Gnaden Grave vnd Herre zu Hennenberg thun kunt gein allermenglichen, Nachdem vnſere liben getrewen der Rath vnd Gemeinde zu Theymar Got dem allmechtigen zu Lobe eine Viccarey daſelbſt geſtiftet vnd von newen aufgericht auch mit Willen vnd Vergünſtigung des Hochgebornen Herrn Wilhelmen Graffen vnd Herren zu Hennenberg vnſers lieben Herrn Gemahels vnd Vaters ſeeligen die genanten Viccarey mit zimlicher Notturft begabet vnd nachvolgende dem allerheiligſten in Got Vater vnd Herrn, unſern Herrn Sixtum den virden von götlicher Fürſichtigkeit Babſt, demütiglich vnd mit ſunder Fleiße angerufen vnd gebethen haben, dieſelbe Viccarey zu confirmiren vnd zu beſtetigen vnd das Lehn dem hochgebornen Herrn Wolfgang vnſern Sone vnd Bruder ſeligen verleyhen geben vnd behalten, vnd aber der ehegenante vnſer allerheiligſter Herr vnd Vater obgemelter Bethe noch die gemelte Viccarey beſtätiget confirmiret vnd erſtlich dem andechtigen vnſern liebin getrewen Herrn Pauelſen Mißener damit verſehen vnd in die vorliehen auch dem vorgenanten Graffen Wolfgang das jus patronatus derſelben Viccarey vorbehalten vnd gegeben hat, alſo vnd in dergeſtalt daß er alle ſein Erben vnd Nachkommen vnſer Herſchaft zu Hennenberg ſolliche Viccarey hinfür ewiglich vnd je zu Zeiten ſo die durch Todesfälle oder ſüſt, wie ſich das dan begiebet, verletiget wird, als offt vnd dicke das not geſchicht mit einen andern zu verſehen vnd zu preſentiren, wie denn das in der bäbſtlichen Confirmation verleibet vnd volkomilicher zu erkennen gegeben iſt, vnd wan aber der erwirdig vnſer liber getrewer Herr Petrus Abt zu Veßer von wegen ſein, ſeines Cloſters vnd irer Nachkomen die Pfarre zu Theymar inne haben, die mit einen des Ordens aus dem Cloſter zu Veßer, inmaßen das von Alter herkomen, zu beſtellen vnd zu beſetzen haben, demnach hat vns der gedacht Abt deshalb erſucht vnd in der Geſtalt fürgehalten, nachdem die Pfarrer zu Theymar je zu Zeiten durch einen geiſtlichen Priſter des Ordens vnd des Cloſters Veßer geregirt und dan die Vicarey obgedacht durch einen weltlichrn Priſter beſetzet, darinne ein fleißiges Einſehen zu haben, damit der gedacht Pfarrer

rer Vicarier deſto ſtattlicher bey einandrr gewonen mogen, als haben von Angeſehen vnd Betracht des bemelten Herrn Peters Abt zu Veßer anbringen vnd dadurch die obgedachten der Pfarrer vnd Vicarier hinfür zu ewigen Zeiten mit Frieden vnd Einigkeit damit auch der Dinſt Gotes nicht gemindert bey einander bleiben vnd gewonnen mogen, So haben wir Grav Wilhelm obgedacht vnd ſunderlich mit Vergunſt, Willen vnd Wißen Frawen Margarethen vnſer liben Frawen Mutter für vns Graffen Ernſten vnſern Bruder auch allen vnſern Erben Herſchafft vnd Nachkommen vns hierinen bewilliget, begeben vnd verwilligen vns gegen wortiglich vnd in Crafft diſes Briffes vnd alſo das hinfür ein itzlicher Viccarier das jezu Zeiten von vns vnd vnſern Erben mit der bemelten Viccarey zu belehnen fürgenomen vnd ehedem derſelbe zu der Preſentation gelaßen ſollen vnd wollen, wir oder vnſer Erben ſollichs alle wege einem Abt zu Veßer vor zu wißen thun, der dan durch ſich ſelbeſt oder ſeinen vollmächtigen Gewalt erſcheinen mag denſelben Vicarier der do alſo zu preſentiren fürgenommen wirdet zu ſehen vnd zu horen der Herſchaft zimlich vnd gewonlich Pflicht zu thun, darinne begriffen werden ſoll. „Ich ſoll vnd will „auch meine Hern von Veßer getrewe ſein vnd darzu dem Pfarrer zu Theymar „in zimlichen vnd gebürlichen Dingen auch zu den heiligen Feſten in den gotlichen „Dinſten vnd Ampten mich gehorſam vnd nicht widerwertig machen demſelben Pfar„rer auch auf ſein Geſinnen vnd zuvoran ſo er das an mich begert aus Noturfft vnd „Ehehafft imand Beicht zu horen auch mit den Sacramenten zu bewaren, darinne „will ich als ferne ich darzu vngeverlich geſchickt bin mich gehorſamlich halten“ vnd dieſer obgemelter Artickel ſoll auch in das Revers das ein Vicarier je zu Zeiten der Herrſchaſt über ſeine Pflicht geben würdet begriffen auch geſchriben vnd fürter zu ewiger Zeiten one abgang in obgemelter maße gehalten werden alles angeverde. Vnd das alles zu einer ewigen Vrkunde haben wir obgedachte Frawe Margaretha vnd Wir Wilhelm Grave vnd Herr zu Hennenberg vnſer beyde Inſigel wiſſentlich an diſen Brief thun hencken, der gebin iſt nach Criſti vnſers liben Herrn Geburt vierzehen hundert vnd im fünff vnd achzigſten Jare am Mitwochen nach den heiligen Pfingſttage.

XXXIX.

Graf Wilhelm zu Henneberg leihet denen von Marſchall das Schloß Marisfeld und deßen Zubehör, zu Mannlehn.

X 2 den

den 15ten December 1488.

Wir Wilhelm von Gotes Gnaden Graue vnd Herre zu Hennenberg bekennen vnd thun kunt mit diſem offen Briv gein allermenniglichen das wir für vns vnſer Erbin vnd Herſchaft dem veſten vnſern liben getreüwen Jorgen, Wilhelmen vnd Adolfen Marſchalgen Gebrüdern, Wilhelmen vnd Jorgen Bartholomes Marſchalgs ires Bruders ſeligen Sonen vnd Jren Leibs Lehinbars erbin zu rechten Manlehen gelihen haben vnd leyhen mit Crofft dieſes Brives, das Sloß Maresfelt mit aller ſeiner Zu vnd Jngehorungen, Herlichkeiten vnd Rechten achzehin halb Hube daſelbſt zu Marisfelt, die Wuſtunge zum Gertlis ſechs Acker Wieſen gelegen in der Auwe vndir dem Sloße Landswere vnd eine Hoffſtat zu Waltdorff mit allen vnd ir iglichs zu vnd Jngehorungen, eckern, Wiſen, Holtz, Felt, Waßer, Wonnen, Weyden clein vnd groß beſucht vnd vnbeſucht nichts ausgenommen vnd mit allen iren Rechten vnd Freiheiten vnd Gewonheiten, als Wilhelm Marſchalch ir Vater ſeliger ſollichs alles von vnſern liben Herrn vnd Vater ſeligen zu Lehen inngehabt vnd herbracht haidt, das dann alles von vns vnſern Erbin vnd Herrſchafft zu Hennenberg zu Lehn rürt, daran wir den gedachten Marſchalgen verleihen was wir in von Rechtwegen davon verleihen ſollen oder mogen doch mit Behältniß vnſer vnſer Erbin vnd Herſchafft Rechten vnd Gewonlichkeiten die wir an ſemtlichen Lehnſtücken haben an Geverde. Hiervber haben vns die obgenantin Jorg, Wilhelm vnd Adolff Marſchalg Gebrüdere globt vnd zu den heiligen geſworn vns vnſer Erbin vnd Herrſchaft ſchaden zu warnen frumen zu werben die Lehin getreüwelichen zu verdinen ſo offt vnd dick die zu Falle vnd ſchulden kommen, zu entpfahen vnd Lehns Pflicht darüber zu thun vnd zu halten als man Jrem Herrn von Recht thun ſollen vnd pflichtig ſeindt an Geverde. Vnd nachdem Wilhelm vnd Jorg, Bartholomeus Marſchalgs ſeligen Sone noch nicht zu Jren Tagen komen ſein, ſo dieſelben zu Jren tagen komen vnd virzehin Jare alt werden, alsdann ſollen ſie ſollich Lehin von vns vnſern Erbin vnd Herſchafft auch entpfahen vnd Lehens Pflicht darüber thun immaßen die obgedachten Marſchalg vns Jtzunt gethan haben an Geverde. Des zu warem Bekenntniß iſt vnſer Grauen Wilhelms Jnſiegel für vns vnſer Erbin vnd Herſchaft mit rechter Wißen an diſen Briff gehangen, der gebin iſt nach Criſti vnſers liben Hern Geburt virzehin hundert vnd in acht vnd achzigiſten Jare am Montag nach ſant Otiligen der heiligen Jungfrauwen Tag.

XL.

XL.

Johann Konrad, Vicarius zu Ochßfurth, vermacht der Pfarrkirche zu Themar 100 fl.

den 2ten May 1492.

Wir Bürgermeiſter Stadt vnnd ganߵ Gemeinde der Stadt Theymar. Als der wirdig Her Johanns Conrade Vicarius zu Ochſenfurt vnnſer liber Herre vnd guter Fründt Got den almechtigen zu Lobe vnd ſeiner heiligen Gebererynne, der Hochgelobten vnd reynen Jungfrawen Marien zu erenn, ein ewig Lobſang vnd Salve Jnn vnnſer pfarkirchen zu Theymarſ, teglich zu ſingen vnd zuſtiften fürgenomen hat, dorumb die Gedachte Gotes Muter für ynn alle die ſeinen, auch vns armen ſündigen menſchen entgegen, zukünfftig, oder verſtorben, ein gnedige fürbeterin gegen Jrem lieben Kinde, nachdem ſie alles lobs wirdig iſt, ſey wolle. ꝛc. Demnach bekennen wir offintlich Jnn dieſen Briefe vor allermeniglich für vns alle vnſer erben vnd nachkommen auch gein allen den dieſer vnſer Briue fürkumpt, den ſehen horen oder leßenn, das Wir mit wolbedachtem mute, auch mit guter Wißen vnd Verhengnis, der Erwirdigen Jn Gott wirdigen vnd geiſtlichenn Hernn Peters Abbts Johanns priors vnd der gantzen ſamenung des Cloſters zu Veßer, auch nachlaſſen vnd Verwilligung Hernn Anthonius Rönigs der Zeit vnnſers pfarhers zu Theymar alle premonſtreyordens Wirtzpurger Biſtumbs vnſerer beſundere vnd lieben Hern ſoliche ſtieftung willig angenomen wie obgedacht vnd haben dorvmb von den obgedachten Hernn Johann Conrade zu ewiger erhaltung angenomen, auf heutt datl. dißs Briues Hundert Riniſch Gülden, die wir dann alßbalde Jnn vnnſer ſtadt vnd der gemeltenn Stiefftung merglichen nutz vnd frumen verwand vnd gekeret habtn, ſagen auch der gedachten Herrn Johanßen gemelter hundert Gülden Riniſch yn vnd mit crafft dißs Briues quidtt ledig vnd loſe. Darumb gereden vnd verſprechen Wir obgedachte Bürgermeiſter Radt vnd gantz Gemeinde Jn guten waren trüwen für vns vnſer erben vnd nachkommen ewiglich vnd zu ewigen Zeiten Jerlich von vnſer Wißen vnd Zendt zu Theymar hindter der ſtadt gelegen der bey den XVI ackern iſt fünffthalben Gülden Zinſen an gemelten Gotes Dienſt von vnſer ſtadt wegen zu geben auf einen jglichen Sant Walpurgen tag, wie dan der gemelt Her Hans von vns darauf ewig vmb die Hündert Gülden egemelt zu einen ewigen todkauff erkaufft hat. Nemlich ſoll es mit der gedachten Stiefftung wie hernach folget gehalten vnd der Gotis Dinſt vnd ſeiner werdenn muter volbracht werdenn,

zum erſten ſo ſal ein jglicher pfarher zu Theymar der iezt iſt, oder Inn künfftigenn Zeitenn wirdet alletag durch das ganz Jare teglich, es ſey dann Inn der heiligen Warwochen, die vier tage ſo man Gotis leiden bedenkt, vnd offentlich nicht ſingt; das heilig Salve Inn vnſer pfarkirchen mit Schulmeiſtern vnd Schülern, loblich Im Sommer vmb Sieben, vnd Im Winter zwiſchen Vier vnd fünff horen vngeuerlich, nach der Veſper Im Sommer zimlich pauße zu halten ſingen oder zu ſingen mit einem andern priſter beſtellenn die Collecten zu leßen vnd den ſegen zu geben, darzu ſal der ſchulmeiſter ein gutt lang Zeichen mit der großen Glockenn verſagen zu leuten, Alſo das die armen leütt ſo oft dem felde weren, das erhoren dorzu zugehen vnd das erlangen mogen, So gereden vnd verſprechen Wir obgemelten Bürgermeiſter Radt vnd ganz Gemeinde In guten waren treuwen für vns vnſer erben vnnd nachkommen, dem gemelten pfarher Schulmeiſtern vnd der Kirchen, Jerlich vnndt auf einen iglichen ſandt Walpurgentag oder acht tag vor oder nach vngeüerlich, zu ewigen Zeiten von obgedachtem Gotes Dienſt zu enthaltung leiblicher Narung vnuerzoglich vnd an allen iren Schaden die obgedachten fünffthalben Gulden Zins zu antwurten vnd außzurichten Nemlich dem pfarher 2½ Gulden, dem Schulmeiſter einen Gülden vnd der Kirchen einen Gülden geben vnd reichen on alles Geuerde, Wo es ſich aber begebe das der pfarher zu gemelten Salue nit erſchinen wurden oder ein priſter von ſeinen wegen die collecten zu leſen des doch mit ſein ſoll, als offt des not geſchee, ſollt der gedachten pfarherrn zwen Gülden von gemelter Zins abgeprochen vnd armen leuten vmb Gotis Willen gegeben werde, an einrede des gemelten pfarhers vnd meniglichs an Geverde, Auch ob das geſchee das Wir obgemelten Bürgermeiſter Radt vnd ganz Gemeinde oder vnſer nachkommen gemelt Zins Jerlich zu geben ſeümig würden vnd der nit wie obſtet gebenn, des y nit ſein ſal alßdann ſol der gedacht pfarher der itzunt iſt oder zu künfftigen Zeiten wirt vollen Gewalt vnd macht habin, vns vnſer erben vnd nachkomen, geiſtlich oder werntlich wie Im das ebendt vnd recht iſt zu ermanen dorwider ſollen vns nit ſchützen noch ſchirmen, eynicherley priuilegia Freiheit, Gewalt Behelff cleyn oder groß an alles Geuerde Wir obgemelten Bürgermeiſter Radt vnd ganz Gemeinde der Stadt Theymar Gereden vnd verſprechen auch Inn guten waren trüwen für vns vnſer erben vnd nachkommen das alles ſo In dieſen Brive von vns geſchrieben ſtet mit allem ſeinem Inhaldt ſtete veſte vnd vnuerprochenlich zu halten derwider nit ze ſein zethun nach verſchaften gethan werden wie meniglich das erdencken oder fürgenemen mag an alles Geuerde. Des zu warer Vrkunde habin Wir itzgemelte Bürgermeiſter vnndt Radt vnnſer der Stadt Inſiegell vndten an dieſen Brive mit rechter Wißenn

thun

thun hencken, So bekennen Wir obgemelter Petrus Abbt Johannes prior Anthonius König der Zeit pfarher zu Theymar vnd der gemein Conuent des Cloſters Veßir, das obin angezeigter Gotis Dienſt mit vnſerm guten Willen Wißen vnd Verhengnis zugangen vnd geſtieft iſt Gereden auch gleicherweiße In guten waren treuwen ſolichs alles wie von vns In dieſem Briue angezeigt ſtete vnd vnuerprochlich zuhalten dorwider eynicherley Weiß nit zo thun ze handeln nach verſchaften getan werden alle Geverde mit vnbillichen Fürnemen ganß außgeſchloßen vnd habin des zu merer Sicherheit vnnſers Cloſters beide Eppten vnd Conuents Inſigell, auch für vns vnd vnſer nachkomen vndten an dieſen Briue thun hencken der ich mich egedachter Anthonius König pfarher zu Theymar als ein Conuents Bruder zu Veßer hiemit gebrauche Der gebin iſt nach Criſti vnſers lieben Herrn Geburtt Tauſent vierhundert vnd darnach im zwey vnd neünzigſten Jarenn auf Mittwoch nach Philippi et Jacobi.

XLI.

Abt Peter zu Kloſter Veßra überläßt die Wüſtung Lempertshauſen dem Graf Wilhelm von Henneberg.

den 10ten Januar 1493.

Wir Petrus Abt, Prior und Conuent gemeiniglich des Cloſters Veſſer, nachdem die Wüſtung zu Lamprechtshauſen bey Bibra gelegen mit ihren Lehnſchaften Zinßen und Gülten Unſerm Cloſter ehegemelt bißher erblich zugeſtanden die auch herbracht und innen gehabt und dann auch dem Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Wilhelm Grafen und Herrn zu Henneberg mit der Vogtey und dem Centgericht zu Themar angehörig, auch ſeiner Gnaden zwey Malter Voigt Habers, ſo die Männer zu Lamprechtshaußen jährlich gen Themar geanwortet daſelbſt auch das Centgericht, wie ſich dann gebürt, und von Alters herkommen, beſucht. Demnach bekennen Wir und thun kund offentlich mit dieſem Brief gegen allermeniglich, das wir mit wohlbedachten Muth guter Vorbetrachtung und beſondern Unſerm Cloſter und Nachkommen, mit dem obgedachten Unſern gnädigen Herrn Uns einer rechten Wechſelung, inmaßen und wie hernach folget vertragen, und nehmlich haben wir vorgemelten Abt, Prior und Conuent den obgenandten Unſern gnädigen Herrn Grafen Wilhelm und ſeinen Erben die ehegenandten Unſer und Unſers Cloſters Wüſtenen zu Lamprechtshaußen mit allen ihren zu ynd eingehö-

rung

rung es ſeien Aecker, Wieſen, Eller, Felder, Hölßer, Wälde, Gründe, Boden, Leuthe, Zinße, Gülte, Lehnſchaften, Handlohn, Lehenrechte, Herrlichkeit, Gewohnheit, Viehetrifft, Waßer, Waßerlute, Gemeinde, Wonne, Weyde und gar mit allen andern Ihren Zu und eingehörungen in Marcken Hölzern und Feldern beſucht und unbeſucht gantz nichts davon ausgenommen, ꝛc. dogegen und zu rechter Widerlegung und Vergleichung vorbeſtimter Lehenſtücke und Güter zu Lamprechtshaußen hat der obgedacht Unſer gnädiger Herr für ſich und ſeiner Gnaden Erben Uns Unſern Cloſter und Nachkommen zwe Hube zu Dachpach die jezund beſitzt und innen hat Wilhelm Graff und dann eine halbe Hube, ſo die Barfußer daſelbſt zu Dachpach auch innen haben, mit allen iren Zu und eingehörungen übergeben zu Unſern und Unſers Cloſters Handen frey ledig geſtelt und eingeantwort wie dann daß die verſchreibunge darüber begriffen völliglicher anzeigt derſelbigen Verſchreibung Datum heldet auf Dienſtag nach Epiphaniæ dann nach Chriſti Unſers lieben Herrn Geburth vierzehenhundert und im drey und neunzigſten Jahre alles ongeverde und des zu Urkund und waren Bekentnis haben Wir Petrus Abt Unſer Abtey und wir prior und Convent gemeiniglich Unſers Convents Inſiegel für Uns und Unſer Cloſter und Nachkommen mit rechter wißen an dieſen Brief gehangen der geben iſt am Mittewochen nach der Heil. dreyen Könige tage nach Chriſti Unſers lieben Herrn Geburth vierzehenhundert und im drey und neunzigſten Jahre.

XLII.

Graf Wilhelm zu Henneberg belehnet Karl Marſchalcken zu Oberſtadt mit dem Schloße und Gütern daſelbſt, der Wüſtung Schnebach einen Hoff zu Waſungen und einen Guth zu Herpf.

den 28ſten May 1495.

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden Graue vnd Herr zu Hennenberg bekennen vnd thun kund mit diſem offen Brieff gein allermeniglichen daß wir für vns vnſer Erben vnd Herrſchafft vnſern liben getrewen vnd veſten Karlen Marſchalg zu Oberſtadt vnd ſein Erben dieſe hernachgeſchriben Lehenn zu rechten Manlehen verlyehen haben vnd verleyhen In crafft diſes Brives mit Namen ſein Behauſunge Kymmenaten vnd Sitz zu Oberſtadt gelegen mit dem Graben als weyt die haben begriffen, den Hove gelegen davor auch mit den Graben als weyt die haben begriffen,

fen zuſambt zehenthalb hube vnd acht ſoldner Gut, das Schenckhauß und Schenckſtat daſelbſt den alttenn Hove mit aller ſeiner Zugehorunge den Zehenden den die zwue Hube vnd Hove gaben, der da was Appeln van der Kere genant von Ruprechts, Peters ſeins Bruders Sone vnd Otten van der Kere von Eicharts-hauſen genant, den Schaff Hoffe vnd Schaffgeringck als weit des begriffen vnd die Hort von dem Harres dem Waßer biß in das Horſchirltayl, das Kirchlehn vnd Kirchhove mit den Sitz daſelbſt vnd die Wuſtung zu Schneebach mit iren zu vnd Eingehörunge, diſe obgeſchriben lehen vnd lehenſtücke alle vnd igliche mit allen iren Zu vnd eingehörungen, Hewſern, Hoven, Hoffſteten, Eckern, Wißen, Holtz, Felt, Waßer, Wonne, Weyden beſucht vnd vnbeſucht nichts ausgenommen vnd mit allen iren Freyheiten Wirdden vnd Herkomenheiten, als Fritz Marſchalg ſein Vater ſeliger ſoliches alles vmb Dietzen Ryſeling erkaufft, innen gehabt vnd herbracht hat, davon wir ime verleyhen was wir ime von rechtswegen davon verleyhen ſollen, vnd auch ſo der genant Karl Marſchalg nicht eheliche Sone hette oder nach im verließe ſzo ſollten ſeinen Dochtern doch ſollich Lehen ir Lebtag volgen, doch vns an vnſer Manſchafft vnd Manrechten vnſchedlich. Mer verleyhen wir dem genanten Marſchalg einen Hove zu Waſungen bey den nydern thore mit aller ſeiner zu vnd Eingehorungen in Stat vnd in Felde als Fritz Marſchalg ſein Vater ſeliger denſelben Hove vmb Heinzen Rußworm ſeligen erkauft vnd herbracht hat, vnd ein Gut zu Herpf gelegen das vor zeitten Hanns Sul inngehabt hat mit deßelben Guts zu vnd Eingehoruuge on Geverde. Auch ſo mag ſich Karell Marſchalg vnd ſein Erben behulzen zu bawen vnd zu vorbrennen ſzo dick ine das not geſchicht zu der vorbemelten Behawſunge vnd Hove aus den Holz genant Buchelmos thail. Hierüber hat vns der egemelt Karell Marſchalg für ſich vnd ſein Erben globt vnd zu den heiligen geſworn vnßern, vnſer Erben vnd Herſchaft Schaden zu warnen, Frommen zu werben, die lehen getrewelich zuverdinen vnd zu entpfahen als dick bas Not geſchiet zu thun vnd zu halten als ein Mann ſeinen Hern von recht thun ſoll vnd pflichtig iſt, an Geverde. Des zu waren Bekenntniß haben wir vnſer Inſigel für vns vnſer Erben vnd Herſchaſt mit rechter Wißen an diſen Brive thun hengken der gegeben iſt an Donnerſtag nach den Sontag Vocem Jucunditatis nach Criſti vnſer liber Herrn Geburt vierzehinhundert vnd im Fünff vnd newnzigiſten Jare.

XLIII.

Graf Wilhelms zu Henneberg Beſtätigung der, von ſeinem Vater im Jahre 1457 der Stadt Themar, ertheilten Privilegien.

den 17ten Auguſt 1499.

Von Gottes Gnaden wir Wilhelm Grave vnd Herre zu Hennenberg, Als vnſere liebe Getreve die Erſamen Burgermeiſtere, Rathe vnd ganze Gemeinde vnſer Stat Theymar vns an Sonnabende nach vnſer lieben Frauwen Tag aſſumpcionis nechſt verſchinen, wie ſich dann das geburt eigent vnd Herkommen, auch durch Ire Vorfaren vnſern voreltern ſeligen geſcheen iſt, ein rechte Erbhuldigunge gethan, demnach wir auf Ir vnterthenige ziemliche Birth Inen hinwiedervmb zugeſagt vnd verheißen haben, ſie bey iren alten Herkommen, freyheiten vnd Gerechtigkeiten, wie ſie die bey weyland dem Hochgebohrnen Fürſten vnd Herrn, Herrn, Wilhelm Grauen vnd Herrn zu Hennenberg vnſern lieben Herrn vnd Vater ſeligen, löblicher Gedächtnus, herbracht, auch bleyben zu laßen. Hierauff gereden vnd verſprechen wir obgemelder Graue Wilhelm für vns, vnſere Erben, Herſchaft vnd Nachkommen die obermelten die vnſern von Theymar, ſonderlich den Rathe und die ganze Gemeinde bey ſolchen Iren alten freyheiten vnd Begnadungen gnädiglich Bleyben zu laßen, in beſunderheit bey den Satzungen vnd Verſchreibungen, ſo hochgenannter vnſer liber Herr vnd Vater ſeliger für ſich Herrn Johannßen vnd Herrn Bertholden ſeiner liebden Gebrüdere, Grauen vnd Herrn zu Hennenberg ſeligen mit Inen denen von Theymar Vngeldes auch der Bethe vnd anderer ſonderlichen Zinß halben, ſo ſie ine vnd uf Theymar gehabt, aufgerichtet haben, der Datum helt, nach Criſti vnſers Herrn Geburt, Tauſend, vierhundert vnd in Sieben vnd Funfzigſten Jahre am Sonnabend nach vnſers Herrn auffarths Tage vnd in deßelbigen vnſers lieben Herrn Vaters bergamenen lehen oder Saalbuch zu Schleüſingen clärlich geſchrieben ſtehen, darrinnen die von Theymar ſich der vorgemelten Verpflichtung, Zinnß, Gabe, Fure vnd ander mehrer Dienſtbarkeit, ſo auf Inen geſtanden, gegen der Järlichen Bithe vnd dem Ungeld, ſo ſie vns nu järlichen dafür geben, gefreyet ſindt, bey ſolcher freyheit wir Sie und Ire Nachkommen auch gnädiglich Bleyben laßen vnd Inen die hiermit von neven beſteriget haben wollen, damit ſie auch des Banweins wie von Alters herkommen, für vns vnd alle vnſere Erben, nachkommen vnd Herſchafft gefreyet ſeyn vnd bleiben ſollen. Zu Vrckund haben wir Inen dieſen Briev mit vnſern Inſiegel wißentlich

lich beſiegelt übergeben laßen, An Sonnabend nach Aſſumpcionis Marie nach Criſti vnſers lieben Herrn Geburt, Vierzehen Hundert vnd im Neün vnd Neünzigſten Jare.

XLIV.

Extrakt einer Urkunde vom Jahre 1502.

Graf Wilhelm von Henneberg beurkundet, daß er zur Ehre des heiligen Sebaſtians und zum Seelenheil ſeiner Vorfahren ein ewig Lehen und Vicarie in der Pfarrkirchen zu Theymar mit einer Behauſung im Kirchhof aufgerichtet und ſolche mit einem jährlichen Zinß von 25 fl. reinl. aus geſtattet habe; wobey er zugleich verordnet, daß wöchentlich drei Meßen auf dem Altar St. Sebaſtian für alle Herrn von Henneberg und für ſeine Frau Mutter Margaretha, geborne Herzogin zu Braunſchweig gehalten werden ſollen. Damit auch der Vicarius dieſe Meßen deſto ſtattlicher halten möge, ſo übergiebt ihm der Graf eine freie Behauſung mit einen Krautgarten, und befreiet ſelbige von Auflagen des Centgrafen und des Stadtraths. Außerdem behält ſich Graf Wilhelm das Patronatsrecht über dieſe Lehnſchaft und Vicarei ausdrücklich bevor. dat. Montag nach nativitatis Marie 1502.

XLV.

Vertrag zwiſchen dem Stifte Wirzburg und Graf Wilhelmen von Henneberg wegen der Centen zu Meiningen und Themar, des Zolls zu Meiningen und Ober Maßfeld, und der Wüſtung Fachersheim.

1504.

Wir Lorentz von Gots Gnaden Biſchoue zu Würzpurg vnd Herzog zu Francken vnd wir Wilhelm von denſelbigen Gnaden Graue vnd Herr zu Henneberg, als ſich zwiſchen vnſer beiderſeits nemlich die Dörfer Vachdorf vnd Leuttersdorf vns Biſchoue Lorenzen zuſtehend, in der Zent Themar gelegen, vnd dan die Dörffer vnd Wüſtenung Erlingshaußen, Einhauſen, Rürzſchenhauſen, Wülfershauſen, Obern vnd Nidern Masfelt, Sulzueld, Herpfe, Sterpfershaußen, Dreißigkacker, Walbach, Merzels, Gaulshauſen vnd Vachersheim, vns Grauen Wilhelm zuſtehendt in der Zent Meyningen gelegen,

 Beſuchung

Beſuchung vnd Beſeczung itzgemelter beder Zent betreffend, Irthumb vnd Gebrechen gehaltten, Bekennen Wir vnd thun kunth offentlich mit dieſem Briue gein allermeiniglich das wir vns für vns alle vnſere Nachkumen vnd Stiefft, Herſchaft vnd erben derſelbigen Irthumb vnd Gebrechen mit einander gütlich vertragen handt, wie hiernach volgt vnd nemlich, als die von Vachdorff mit einem Schopffen, vnd die von Leuttersdorff auch mit einem Schöpfen, vnd iglichs Dorf von den Güttern Zechent vmb, die Zent Themar beſetzen, do bey ſoll es bleyben, doch das die jenen, ſo ſie von Güttern Jars alſo ſetzen, tuglich vnd vermuglich Perſon ſein, vnd wo ſie vntuglich oder vnuermuglich weren, das an derſelbigen ſtat tuglich vnd vermuglich Perſon ſollen geſtalt werden. Es ſollen auch nemlich die von Vachdorff mit dreyen, vnd die von Leuttersdorf mit zweyen Perſonen zu ſampt den Schöpfen das gemelt Zentgericht zu Themar zum Satze alle Zentgerichte beſuchen, vnd auch an der gemeltten Zent ein Diep an warer thaten einen Morder vnd Mord, einen Mordbrenner vnd Notzüchtiger zu antwortten vnd zu rugen pflichtig ſein, vnd ſollen dort zu die gemeltten von Vachdorf vnd Leuttersdorf Jars das Peters Gericht mit allen Hausgenoßen, desgleichen ſo Halsgericht ſein, die auch mit allen Hausgenoßen beſuchen, als herkommen iſt. Und damit ſollen gemeltte bede Dörfer hinfür der Zentt Themar angeherig ſein vnd nit weitter, doch hirinnen ausgeſchloßen, ob in den vorgedachten etlich Hofe lehen, Erb vnd Gütter weren der Zent zu Themar frey herkommen, vnd dieſelben Beſiczer vnd Inhaber die Zent von Alters her nit beſucht hetten, dieſelbigen ſollen auch in obgemelttermaßen nu hinfüre mit der gemeltten Zent vnbeſwert ſein vnd bleyben, vnd hinwiederumb ſollen die obgedachten Dorfere, Weyler vnd Wüſtenunge, ſo vns Grauen Wilhelmen von Henneberg zu ſtehent, die Zent Meyningen in aller Forme vnd Maßen mit Beſtellung des Gerichts, der Schöpfen Antworttung vnd den vier Rugen auch Peters-Gerichten noch Hals Gerichten, die clerlich von denen von Vachdorff vnd Leuttersdorff obangezeigt vnd dan auch mit den Schöpfen vnd dem Saze aus iglichem Dorfe und Wüſtenung, die vor Altter herkommen iſt, gemelt Zent Gericht beſuchen vnd gehalten werden, vnd damit ſollen obgemeltte Dörfere vnd Wüſtenung der Zent Meiningen angehörig ſein vnd nit weitter, doch hirinnen ausgeſchloßen, ob in den bemeltten Dörffern etliche Houe, Lehen, Erbe vnd Gütter weren der Zent Meyningen frey herkommen, vnd dieſelbigen Beſizere vnd Innenhaber die Zent von Altter here nit beſucht hetten, dieſelbigen ſollen auch in obgemeltter maßen hinfüro mit der Zent vnbeſchwert ſein vnd pleyben. Vnd dan weitter von des Zols wegen zu Meiningen vns Biſchoue Lorenzen vnd dan auch

des Zols zu Ober Masfelt vns Graue Wilhelmen zu ſtehent, iſt abgeredt, das die von Meyningen den Zoll zu Obermasfelt geben ſollen, des gleichen die von Obern vnd Nidern Masfelt den Zol zu Meyningen auch geben ſollen. Ferner vmb die Wüſtenung zu Facheršheim, ſo die von Herpfe Inhaben, davon ſie Jars vier Bemiſch vnd je Sechs Pfennige für ein Bemiſch zu geben vermein, vnd aber vnſer Biſchoue Lorentzen Kelner zu Meyningen Siben Pfenning zu Saz Gelt haben will, iſt abgeredt, das die von Fachersheim die vier Bemiſch vnd nu hinfüro Siben Pfenning für ein Bemiſch geben ſollen. Vnd vf ſolchs gereden vnd verſprechen wir Biſchoue Lorentz für vns alle vnſer nachkomen vnd Stift, vnd wir Graue Wilhelm von Henneberg für vns alle vnſere erben vnd Herſchafft beyde bey vnſern guten waren trewen in crafft dieſes Briues dem alſo nachzukomen, vnd dawider nit zu ſein, zu thun oder ſchicken gethan werden, wedder mit Gerichten geiſtlichen oder werntlichen one Gerichte noch ſunſt in keine Weiſe on Geuerde.

Zu Vrkunde hat vnſer iglicher ſein Inſigel an dieſem Briue thun hencken. Vnd wir Georg von Eich Thumb Probſt, Mertin von der Kere Dechant ꝛc. (mit gewöhnl. Clauſel über die Verwilligung des Capittels.) datum Montag nach St. Dyoniſien tag 1504.

XLVI.

Pabſt Julius II. ſepariret die Kirche zu Themar von der Parochie Leutersdorf.

den 5ten Juny 1511.

Julius Epiſcopus Seruus Seruorum Dei dilectis Filiis Abbati Monaſterii Sancti Bonefacii *Fuldenſis* Herbipolenſis ſalutem et apoſtolicam benedictionem apoſtolice ſedis prouidentia circumſpecta ad ea libenter intendit per que Chriſti fideles ſpiritualibus non fraudentur obſequiis ac ipſorum animarum ſaluti cum diuini cultus augmento proſperisque Succeſſibus ſalubriter conſulitur, Exhibita ſiquidem nobis nuper pro parte dilecti filii Nobilis viri *Wilhelmi* comitis in *Hennenbergk* principis imperii et domini temporalis opidi de *Themar* Herbipolenſis dioeceſis petitio continebat, quod incole et habitatores dicti oppidi ſunt parochiani parochialis eccleſie ville *Leutersdorf* ejusdem dioeceſis que monaſterio in *Veſſeren* Premonſtratenſis ordinis dicte dioeceſis perpetuo vnita annexa et in corporata exiſtit. Et abbas di-

cti monaſterii eccleſie ſancti ſebaſtiani dicti opidi Filiali ejusdem parochialis eccleſie per monachum dicti monaſterii ad nutum amouibilem deſervire et Sacramenta eccleſiaſtica incolis et habitatoribus dicti oppidi per eundem Monachum ad nutum . . . . miniſtrari facit. Verum cum dicta eccleſia filialis conſecrata ſit et cimiterium ac fontem baptismalem habeat, Si illa in parochialem eccleſiam erigeritur dictumque oppidum cum illius incolis et habitatoribus pro parochianis dicte filialis eccleſie, poſtquam in parochialem erecta fuerit, aſſignaretur et cujusdam perpetui beneficii eccleſiaſtici primicerii nuncupati in dicta filiali eccleſia quod dum pro tempore vacat ad nominationem conſulum et vniuerſitatis ſeu hominum dicti oppidi et ad inſtitutionem Abbatis et conuentus dilectorum filiorum dicti monaſterii de antiqua et approbata hactinus pacifice obſeruata conſuetudine pertinent jus patronatus et preſentandi ejusdem abbati et conuentui perſonam idoneam per conſules et vniuerſitatem dicti oppidi nominatam prefato *Wilhelmo* ſuis heredibus et Succeſſoribus dominis dicti oppidi de *Themar* pro tempore exiſtentibus perpetui reſeruaretur et concederetur, ipſe *Wilhelmus* dictam filialem eccleſiam ſufficienter pro vno rectore dotaret et etiam fructus dicti beneficii, qui duarum marcarum argenti, ſecundum communem exiſtimationem valorem annuum, vt dictus *Wilhelmus* aſſerit, non excedunt, in tantum augeret, quod beneficium predictum pro tempore obtinens ſe commode ſuſtentare poſſet ex quo commoditatibus incolarum et habitatorum dicti oppidi pro diuinis officiis audiendis eorumque aliis opportunitatibus nec non etiam faciliori ſuſtentationi beneficium predictum pro tempore obtinentis ſalubriter prouideretur. Et ad hoc Abbatis et conuentus nec non conſulum et vniuerſitatis eorundem reſpectiue expreſſus accederet conſenſus. Quare pro parte prefati *Wilhelmi* comitis nobis fuit humiliter ſupplicatum ut dictam eccleſiam filialem ab eadem parochiali eccleſia penitus *ſeparare* et dimembrare ac illam in *parochialem eccleſiam* erigere dictumque oppidum cum illius incolis et habitatoribus pro parochia et parochianis dicte filialis eccleſie poſtquam in parochialem eccleſiam erecta fuerit aſſignare nec non jus patronatus et preſentandi eisdem Abbati et conuentui perſonas idoneas ad ipſam erigendam eccleſiam et ad nominationem conſulum et vniuerſitatis predictorum ad ipſum beneficium, quotiens illa vacare contigerit, eidem *Wilhelmo* poſtquam erigendam eccleſiam dotauerit et beneficii hujus modi fructus pro congrua ſuſtentatione beneficium predictum pro tempore obtinentis auxerit, ſuisque heredibus et ſucceſſoribus dominis dicti oppidi de *Themar* pro tempore exiſtentibus de Abbatis et Conuentus ac conſulum et vniuerſitatis predictorum conſenſu in perpetuum reſeruare aliisque ſibi in premiſſis opportu-

nis

nis prouidere de benignitate apoſtolicae dignaremur. Nos igitur, qui diuini cultus augmentum et Chriſti fidelium animarum ſalutem noſtris potiſſime temporibus ſinceris affectibus exoptamus, pium ipſius *Wilhelmi* Comitis in hac parte deſiderium plurimum in domino commendantes ipſumque *Wilhelmum* a quibusuis excommunicationibus ſuſpenſationibus et interdictis aliisque eccleſiaſticis Sententiis cenſuris et penis a jure vel ab homine quauis occaſione vel cauſa latis ſi quibus quomodolibet innodatus exiſtit ad effectum preſentium duntaxat conſequendum harum ſerie abſoluemus et abſolutum fore cenſemus hujusmodi ſupplicationibus inclinati diſcretionis vice per apoſtolica ſcripta mandamus quatinus vos vel alius veſtrum ſic eſt ita et adhoc Abbatis et Conuentus ac conſulum et vniuerſitatis predictorum ac aliorum quorum intereſt expreſſus acceſſerit aſſenſus dictam eccleſiam filialem à dicta parochiali eccleſia penitus ſeparare et dimembrare ac in parochialem eccleſiam cum omnibus juribus et parochialibus inſigniis ſine tamen alicujus prejudicio erigere nec non jus patronatus et preſentandi perſonas idoneas etiam hac prima vice ad erectam eccleſiam ad nominationem conſulum et vniuerſitatis predictorum ad ipſum beneficium illa vacabunt per abbatem et Conuentum predictum inſtituendos eidem Wilhelmo poſtquam eccleſiam erectam ſufficientes dotauerit et beneficii hujusmodi fructus reditus et prouentus pro congrua ſuſtentatione presbyteri illud pro tempore obtinentis auxerit ſuisque heredibus et ſucceſſoribus, dicti oppidi de *Themar* pro tempore exiſtentibus pro hac prima vice et quotiens illa deinceps ſimul vel ſucceſſiue vacare contigerit in perpetuum reſeruare et concedere auctoritate noſtra curetis. Non obſtantibus premiſſis ac conſtitutionibus et ordinationibus apoſtolicis nec non monaſterii et ordinis predictorum juramento confirmatione apoſtolica vel quauis alia firmitate roboratis ſtatutis et conſuetudinibus ceterisque contrariis quibuscunque Datum *Jani* anno incarnationis Dominice *milleſimo quingenteſimo vndecimo tertio, Nonarum Iunii Pontificas noſtri anno Octauo.*

XLVII.

Abt Hartmann zu Fulda vollziehet die, vom Römiſchen Hofe anbefohlene, Separation der Kirche zu Themar von der Parochie zu Leutersdorf.

den 20ſten Aug. 1514.

Hartmannus Dei et apoſtolice ſedis gratia eccleſiarum *Fuldenſis* et *Hersfeldenſis Herbipolenſis* et *Moguntinenſis* dioeceſium ſanctae Romane eccleſie immediate ſubjecta-

ſubjectarum Abbas diue Auguſte archicancellarius ac Abbatum per Germaniam et Galliam Primas Executor ad infra ſcripta vna cum quodam alio noſtro in hac parte collega cum clauſula, quatinus vos vel alius veſtrum etc: à ſancta ſede apoſtolica ſpecialiter deputatus vniuerſis et ſingulis preſentes noſtras litteras ſiue hunc noſtrum expreſſum inſpecturis et audituris ſalutem in domino, preſentibus fidem indubitatam adhibere litteras felicis recordationis *Iulii* quondam Pape Secundi ejus vera bulla plumbea in cordula canapis more Romane Curie impendentis bullatas et Signatas ſanas ſiquidem et integras illeſas non viciatas neque cancellatas aut vaſas neque in aliqua ſui parte ſuſpectas ſed omni prorſus vitio et ſuſpitione carere nobis pro parte illuſtris principis et domini Dom: *Wilhelmi* ex comitibus de *Henneberg* et Domini temporalis in *Themar* etc. principalis ac in eisdem litteris apoſtolicis principaliter nominati nobis coram Notario publico et teſtibus fide dignis infra ſcriptis preſentatos nos cum ea qua decuit reuerentia recepiſſe noueritis hujusmodi ſub tenore.

Sequitur dipl. Supra datum de An. 1511. Nr. XLVI.

Poſt quarum quidem litterarium apoſtolicarum preſentationem et receptionem nobis et per nos vt premittitur factas, fuimus pro parte prefati illuſtris principis et domini domini *Wilhelmi* comitis comitis de *Hennebergk* debita cum inſtantia requiſiti quatinus ad ipſarum litterarum apoſtolicarum et contentarum in eisdem executionem procedere dignaremur juxta preadditam per cauſam à dicta ſede nobis firmamus et quia tam ex litteris ac ſcripturis autenticis coram nobis exhibitis, quam teſtium fide dignorum coram nobis exhibitis, quam teſtium fide dignorum coram nobis exhibitorum atque productorum juratorum et examinatorum dictis et depoſitionibus comperimus omnia et ſingula in pre inſertis litteris apoſtolicis narrata veritate fulciri. Id circo nos *Hartmannus* Abbas et executor ſupra dictus volemus mandatum apoſtolicum nobis in hac parte directum reuerenter exequi vt tenemur auctoritate apoſtolica qua fugimur in hac parte eccleſiam ſanctorum Sebaſtiani et Bartholomei oppidi *Themar* dicte herbipolenſis dioeceſis filialem parochialis eccleſie ville *Leutersdorf* ejusdem dioeceſis que monaſterio in *Veſseren* ordinis Premonſtratenſis dicte dioeceſis perpetuo annexa et incorporata exſtitit reuerendi patris ac venerabilium et religioſorum dominorum Abbatis et Conuentus dicti monaſterii in *Veſseren* nec non prudentum et prouidorum conſulum vniuerſitatis ſeu hominum dicti oppidi *Themar* ad id expreſſo accedente conſenſu ab eadem parochiali eccleſia ville *Leutersdorf* penitus *ſeparamus* ac dimembramus ipſamque eccleſiam ſanctorum

rum Sebaſtiani ac Bartholomei prefati oppidi *Themar* in Parochialem eccleſiam cum omninus aliis juribus et parochialibus inſigniis ſine tamen alicujus prejudicio ereximus, dictumque oppidum cum illius incolis et habitatoribus pro parochia et parochianis dicte ecclesie ſanctorum ſebaſtiani et Bartholomei in parochialem eccleſiam vt premittitur per nos erecte aſſignamus prout ſeparamus dimembramus, erigimus et aſſignamus per preſentes in ſuper qua prefatus dominus illuſtris princeps *Wilhelmus* comes dictam parochialem eccleſiam ſufficienter pro vno rectore dotauerit et etiam fructus perpetui beneficii eccleſiaſtici primicerii nuncupati ſiti in parochiali eccleſia de *Themar* nouiter erecta quod dum pro tempore vacat ad nominationem dictorum conſulum et vniuerſitatis ſeu hominum dicti oppidi et ad inſtitutionem prelibatorum dominorum Abbatis et conuentus antedicti Monaſterii in Veſsεren de antiquata et ad probata hactenusque pacifice obſeruata conſuetudine pertinet in tantum auxit quod beneficium hujusmodi pro tempore obtinens ſe congrue ſuſtentare poterit. Ideo auctoritate apoſtolica prelibata jus patronatus et preſentandi perſonas idoneas ad erectam eccleſiam etiam hac prima vice nec non ad nominationem vniuerſitatis ac conſulum predictorum ad ipſum beneficium primicerium nuncupatum quotiens illa vacabunt per Abbatem et conuentum ante dictum inſtituendum prefato domino *Wilhelmo* principi ſuisque heredibus ſucceſſoribus dicti oppidi de *Themar* pro tempore exiſtentibus hac prima vice ac quotiens illa deinceps ſimul et ſucceſſiue vacare contigerit de expreſſo Abbatis vel conuentus prefati monaſterii in *Veſseren* atque conſulum et vniuerſitatis prefatorum conſenſu in perpetuum reſeruamus et conceſſimus ac tenore preſentium reſeruamus ac concedimus. Que omnia et ſingula ſupra dicta omnibus et ſingulis quorum intereſt intererit aut intereſſe poterit quoque hujusmodi tangit negotium ſeu tangere poterit quomodolibet in futurum intimamus inſinuamus et notificamus ac ad omnium notitiam deducimus et deduci volumus per preſentes, ne de premiſſis aut aliquo eorum ignorantur aliquando pretendere valeant ſeu quomodolibet allegare. In quorum omnium et ſingulorum fidem et teſtimonium preſentes noſtras litteras ſiue hunc noſtrum publices expreſſum ex inde fieri et per Notarium publicum infra ſcriptum ſubſcribi noſtrique ſigilli juſſimus et fecimus appenſione communiri. Dat: in oppido et arce noſtra *Fulde* dicte herbipolenſis dioeceſis ſub anno à natiuitate domini *Milleſimo quingenteſimo decimo quarto,* indictione ſecunda pontificatus ſanctiſſimi in Chriſto patris et domini domini noſtri *Leonis* diuina prouidentia pape decimi anno ſecundo, die vero ſolis viceſima Auguſti menſis preſentibus ibidem honorabilibus viris dominis *Valentino Criſtan* et *Ioanne Stagamer* preſbiteris herbipolenſis dioeceſis teſtibus ad premiſſa vocatis ſpecialiter atque rogatis.

XLVIII.

Extract.

den 14ten Februar. 1521.

Graf Wilhelm von Henneberg beurkundet, daß Johann Molitor zu Obermaßfeld, Pfarr zu Grimenthal von den Almoſen der daſigen Capelle ein ewiges Lehen und Vicarey vf den Altar der Jungfrauen St. Urſell und ihrer Geſellſchafft, in der Pfarrkirchen zu Theymar geſtiftet und zur Wohnung des neuen Vicariers Chriſtoph Genßlin, eine Freybehauſung an den Kirchhof gelegen, erkaufet, auch zu Unterhaltung deßelben die neue Capelle mit 40 fl. jährlicher Einkünfte ausgeſtattet habe. datum Donnerſtag den Tag Valentini des heil. Märtyrers 1521. *a*)

XLIX.

Vertrag zwiſchen dem Stadt Rath zu Themar und dem Kloſter Veßra, wegen der Huth und Trifft und andern Irrungen.

den 9ten May 1528.

Wir **Wilhelm** von Gottes Gnaden, Grafe und Herr zu **Henneberg**. Nachdem ſich etlich ſtreitbar Gebrechen und Irrung zwiſchen unſern lieben Getreuen, den Ehrwürdigen Herrn Pulo Abt unſers Cloſters *Veßra*, von wegen gemeldts Cloſters eins, und Bürgermeiſter, Rath und Gemein unſerer Stadt Themar anders theils erhalten haben, derhalben Wir ſie nach aller Nothdurfft in ihren Clagen, anworten, reden und nachreden gehört, bey Ihnen ſo viel gehandelt und erlangt, aller Ihrer ſchwebenden Gebrechen, endlichs gütlichs entſchiedes und Vertrags willkürhlichen Inen uns gewilliget, zugewarten angenommen. Demnach bekennen Wir und thun kund mit dieſen Briefe gegen allermenniglichen, daß wir die obgedachte Partheyen Ihrer Irrung nachfolgendermaßen enſchieden und vertragen haben, wollen ſich auch hinführo alſo vertragen und dieſen unſern entſchiedt zu geloben und ſich zu halten ernſtlich gehabt haben. Und erſtlichen eines wißfleckleins

a) Der übrige Inhalt dieſer weitläuftigen Urkunde beſtehet aus einer Menge gottesdienſtlicher Vorſchriften, welche der jedesmalige Vikarius nach der damaligen Religionsverfaſſung zu beobachten hatte. Wahrſcheinlich gab die Stifftung dieſer Vikarei dem gegenwärtigen Diakonat ſeinen Urſprung.

leins halben an der Werra unter dem Ultenberg in der Spitzen gelegen, ſolch fleck wißmath, dieweil die Werra deßelbigen mehr theils abgeriſſen und dem gemeinen Raſen der von Themar zugefürth, ſoll daßelbig wißflecklein den unſern von Themar erblich folgen und bleiben und ſoll ein Rath zu Themar und Ihre Nachkommen ewiglich unſern Cloſter Veßra davon jährlich auf St. Michelstag, wie darauf herkommen, vier Gnacken zu Erbzinß auszurichten und zu bezahlen verpflicht ſeyn, desgleichen der Sanct Bartholomæus Pfarr Kirchen zu Themar dritthalben Gnacken Erbzinnß. Zum andern, Ein Hoffſtadt und ein Garten, darauf das Ferbhauß der wüllen Weber gebauet worden, davon jährlich dem Cloſter Veßra ein pfund Wachs entrichtet werden ſolle, belangende, die weil das Cloſter Veßra das es in viertzig Jahr und länger den Wachszinnß eingenommen hat, nicht darthun noch beweiſen kan und die Stadt Themar ſolch Hoffſtädt und Garten über Menſchen Gedenken, als ein gemein Bürger Guth in Poſſeß und Gebrauch herbracht und noch haben, ſoll dieſelbige Hoffſtadt und Garten denen von Themar on Beſchwerung und on Zinß erblich folgen und bleiben. Zum dritten der geſtiften Vicarey und Jährlichen Begängniß in der obern Kirchen zu Themar belangende, ſollen dem Cloſter Veßra, die zween Acker Wieſen und andere Nutzung zu ſolcher Stifftung gegeben herbracht ohn Hinderniß folgen und bleiben und ſollen aus dem Cloſter Veßra durch unſern Prelaten, den Abt und ſeinen Nachkommen daſelbſt wöchentlich zwo Meß in gedachter Kirchen durch ein Prieſter geleſen und gehalten werden, verordnen und beſtellen, ſo ſoll der Pfarrherr zu Themar die Goltfaſten, Vigilien und Seelmeß, wie hiebevor durch den Vicarien geſchehen, in der Pfarr-Kirchen geſungen und gehalten werden, wie Wir dann das Ihnen die aufnehmung der Pfarr Themar von gemelden Unſern Cloſter Veßra und dieſelben fürter mit einem werntlichen Prieſter von uns verliehen und beſtalt werden ſolle, ſolchs bedeydingt und abgeredet haben, nochmahls und hinführo alſo vollzogen und gehalten werden. Zum vierdten des Haußes halben zu der Vicarey gehörig, alle Beſchwerdt und auffſatzung, inhalt fürgelegter Unſer voreltern hochlöblicher Gedächtniß Brief und Siegel daſelbig ſagende, entlediget und frey ſey betreffende, ſolch Hauß ſoll unſerm Cloſter Veßer, wie das gefreyet, frey ſeyn und bleiben, und ſo ein weltlicher ſeine Handthierung und Wohnung darinnen zu haben von unſerm Prelaten einen Abte von wegen des Cloſters darein zu wohnen geſetzt würde, derſelbig ſoll alle Bürgerliche Auffſatzung und Beſchwerde wie andere Bürgere, tragen, thun und gehaltten, die weil derſelbig ſich gemeyner Bürger recht, als andere Bürgerer gebrauchen, doch unſern Cloſter Veßer an ſeiner habenden Gerechtigkeit und Freyheit dordurch unverletzlich

verletzlich und ohnſchädlich. Zum Fünften ſolle dem Bader zu Themar und jeden Nachkommen Beſitzern der Badſtuben, ohn der von Themar und ſonſt männiglichs Hinderniß und Widerreden, das Waßer aus der Werra an eingang zu einen Graben zu leiten und zum Bad machen wie von alters herkommen zugebrauchen zugelaßen werden. Zum Sechſten den Trifft und Huth belangende ſollen die Innwohner unſer Stadt Themar dem verſteinten Trifft über die Heyge *b*) in unſer Gehölz die Eichardt genandt gebrauchen nach alten Herkommen in den Roſpach und aus keiner Gerechtigkeit, doch daß die unſern von Themar ſich des Cloſters beſaamten und behegten Ackern und Wieſen darauf zu hüthen und zu weyden enthalten ſollen, auch ſonſt dem Cloſter an neuen Schlägen und dergleichen Ihr Gehölz ohn Schaden treiben, Hüthen und weyden ober dem Cloſter, biß an die Zoll Brücken, die Steüth genandt und in dem Gehölz des Cloſters Eichardt zu hüthen ganz verbotten ſeyn, dagegen ſolle auch des Cloſters Veßer Schäfer zutreiben, zu weyden und zu hüthen unter den gehegten Berg und daſelbſt umb den Trifft gebrauchen und haben, wie von Alters Herkommen, doch denen von Themar an Iyren Gehölz und ſonſt in andere Wege freventlichen Schaden zufügen, zu vermeyden und zu enthalten und ſoll der Schäfer mit den Rößern in der von Themar Stopfel nicht treiben Ihr Viehe ſey denn zuvor drey tage darein zu weiden getrieben und gangen, alles treulichen, Gefehrdt und Argeliſt hierinnen gänzlichen ausgeſchloßen und hindangeſezt und hier auf gemelter Irrung endlichen vertragen ſeyn und bleiben, in guter friedlicher Nachbarſchaft gegen und mit ein ander leben und halten. Des zu Uhrkund ſind dieſer entſchieds Briefe zween gleichs lauts geſchrieben, mit unſern anhangenden Siegel verſiegelt jeder Parthey ewiglichen zu halten haben einre übergeben. Der gegeben iſt am Sonnabend nach dem Sontage Jubilate nach Chriſti Unſers lieben Herrn Geburth funfzehen hundert und im Acht und zwanzigſten Jahr ꝛc.

L.

Graf Wilhelm zu Henneberg belehnet die Marſchallen zu Oſtheim mit dem Dorfe Marißfeld und einigen Güthern zu Gertles, Waldorf, Stepfershauſen,

b) iſt ein gewißer Diſtrickt in der Themarer Flurmarkung und noch jetzo unter dem Namen, Heege, bekannt.

hauſen, Oberkaz, Sandes, Bettenhaußen, Schmerbach und Schmeheim, zu Mannlehn.

den 5ten October 1530.

Wir Wilhelm von Gots Gnaden Graue vnnd Herre zu Hennenberg bekennen vnnd thun kunth mit dieſem Brief für vnns vnnſere Erben vnd Herrſchafft gein allermenniglichen das Wir den Vheſten vnnſern lieben Getrewen Hanſen Marſchalgch zu Oſtheim, Moritzen, Georgen, Sittichen vnd Hector Marſchalgch zu Marisfeldt geuettern vnnd Bruedern vnnd iren Leibs Lehenbars erben zu rechtem Manlehen geliehen haben vnnd mit chrafft dies Briefs leihen das Schlos vnnd Dorff Marißfeldt mit allen ſeinen Zu und Eingehörung, Herlichkeitten, vnnd Rechten, Hofen, Huben, Guettern, Zynßen, Gülden, Fronen, Dienſten, des Dorfs Markung, rein vnnd ſtein, Item der Schenkſtatt vnnd Schenkrecht, item die Schmiden, auch ein Schefferey daſelbſt Mer was ſie haben an der Wueſtenung zum Gertleß, Ein Viſchweide in der Werra die do angehet vnther Welkershaußen vnnd gehet bis an Jeronimus vnnd Anthing Marſchalg Viſchwaßer doſelbſt in der Werra. Mer ſechs Acker Wiſen gelegen in der Awe unter dem Schloß Landtswerhn, vnnd ein Hofſtat zu Waldorf mit allen vnnd ir iglichs obgenanten Lehenſtücken Zu vnnd Eingehörung, eckern, Wiſen, Holtz, feldt, Waßer, wonnen, weiden, clein vnd groß beſucht vnd vnbeſucht, nichts außgenommen, als ir Voreltern vnnd Eltern ſeligen ſolchs alles von vnnſer Herrſchaft zu Hennenberg zu Lehen entpfangen, getragen vnnd innen gehabt haben. Mer verleihen Wir den obgenanten Marſchalgen geuettern vnnd Gebruedern vnnd obgedachten iren Erben einen Hof zu Stepfershauſſen mit aller ſeiner Zu vnnd Eingehörung, ſampt etlichen Gültten daſelbſten, Item ein Guet zu Obern Katza, Item den Burckſchedell des Sandes vnnd was darzu gehörtt, Item den viertenthail des Sackzehents zu Bettenhauſen ierlich gibt neün Malter Korns vnnd neün Malter Habers auch den vierten Thail am clein Zehendt doſelbſt. Item mer die Wüſtenung Schmerbach vnther dem Hutsberg gelegen, Item ein Guet zu Schmeheim mit allen vnnd ir ytlichs ehren, rechten, freihaitten, vnnd Gewonhaitten, Holtz, Feldt, Acker, Wiſſen, nichts dauon außgenommen, alle alle obgemelte Lehenſtück von vnns vnnd vnſer Herrſchafft zu Henneberg rürent, daran Wir den vielgenannten Marſchalgen Geuettern vnd Bruedern verleihen, was Wir Jne von rechtswegen leihen ſollen vnnd mögen, doch vns, vnnſern Erben vnnd Herſchafft zu Hennenberg an vnſern auch ſonſten einem jeden an ſeinem Rechten vnſchedlich vnnd vnentgolden on alles

Geuerde. Hierauf haben vnns die offtgenannte Hanns, Moritz, Georg Sittich vnnd Hector Marſchalg Geuettern vnnd Gebrueder gelobt vnd zu Gott geſchworen, derhalb vnderthenig, gehorſam, trew vnd gewertig zu ſein, beſtes werben vnd ſchaden trewlichen warnen, ſolche Lehen ſo offt es zum Fall kompt, entpfahen, verdienen vnnd verſehen, vnnd zu yeder Zeitt den Lehenspflichtten Volge zu thun erzaigen vnnd zu halten als trewen Manne gegen Irem Lehenherrn gebürtt one Geuerdte, des zu Vrkuudt haben Wir vnſer Inſigil wißentlichen an dieſen Brief laßen hencken, der geben iſt am Mitwochen nach ſanct Michelstag Nach Chriſti vnnſers lieben Herrnn Gepurts Funffzehenhundertt vnnd im dreyßigſten Jare.

LI.

Vertrag zwiſchen den Abt Johann zu Cloſter Veßra und dem Stadtrath zu Themar, wegen des Baade-Lehns.

den 24ſten Juny 1539.

Wir Johannes, von Gottes Gedult, Abt des Cloſters Veßer, und dann wir Bürgermeiſter, Rath und Gemeine vormundſchafft der Stadt Themar. Nachdem ſich irrunge und Gebrechen zwiſchen Uns obgemeldten Bürgermeiſtern, Rath und Gemeinen Vormündern, von wegen ganzer gemeiner Bürgerſchafft zu Themar an eins, und dann Wilhelm Bauningern Badern allhier, Unſern Herrn Johanſen Abt von wegen des Cloſters Veßers Lehnmann, anders theils, Badlohn und andere Beſchwerunge, ſo wir zu beyden theilen zu und gegen einander gehabt, belange, begeben und verlaufen haben, bekennen und thun kund offentlich mit dieſen Briefe gegen allermänniglich für uns und alle unſere Nachkommen, daß wir uns ſolcher Gebrechen umb gemeiner Stadt und des obgenandten Baders und ſeiner Nachkommen wegen folgender meynunge ewiglich und ohnabgänglich gehalten werden ſoll, vereint vertragen und verglichen haben, als folget: Nemblich daß hinführo, von einen jeden Ehelichen Manne drey Neu Heller, von einen ehelichen oder andern Weib ein neuer pfennig, wie dann vor alters geſchehen und herkommen, und dann von einen jeden Knecht und einer jeden Magdt, ſie ſeyn iung oder alt, ſo ſie zum Hochwürdigen Sacrament gangen ein alter pfennig den Bader, ſo zu jederzeit zu Themar ſeyn werden, jedesmahl zu Bade-Lohne gereicht und gegeben werden ſoll, als dann ſolches mit Knechten und Mägden von den Hochgebohrnen Jägern Fürſten und Herrn, Herrn Wilhelm Graven und Herrn zu Henneberg,

Henneberg, unſere gnädigen Herrn in Abſchaffung und Mandat des Hochzeit Eſſens hievor den Bader gegeben worden, dagegen auch verordnet worden iſt. Sonſt ſoll der Bader und ſeine Nachkommen alle andere Bürgers Kinder, Dienſtknecht und Mägdlein, ſo nicht zum Sacrament gangen, wie vor alters und bisher geſchehen, vergeblich und umbſonſt baden und baden laßen. Ferner ſoll auch von jeder Perſohn, ſie ſey jung oder alt, den Bader von einem jeden Kopf im Bade anzuſetzen ein alter Heller zu Köpf Lohn gegeben werden, dagegen ſoll dieſer und ein jeder nachkommen, der Bader einen redlichen Geſellen und Badknecht, der Ihme mit Zwagen, ſcheren und anderer nothhelfen kan, auch einen guten Köpfer und zwo Bade Mägd im Bade zu halten ſchuldig und verpflicht ſeyn, ein treulich fleißes aufſehens zu haben, daß die Leudt ſie ſeyn arm oder reich, alt oder jung umb Ihr Badlohn im Bade mit Lagen, warmen Waßer und anderer nothdurfft mit Fleiß gewartet und gepfleget werden. Es iſt auch hierinnen bewilliget und abgeredet, Nachdem der Bader vor alters durch ſeine Bad Mägde, Faßnachtfleiſch, fladen zu Oſtern, Semmel zu Weyhnachten, auch bißzeiten Flachß und dergleichen in Jahr in Themar hat fordern und ſamlen laßen, auch Ihm und ſeinem Geſinde auf Hochzeit, eßen gegeben worden, daß hinführo der Bader, ſeine Nachkommen und Geſinde der keines mehr fordern laßen, ſondern ſein Badtknecht und Mägd, von obgenandten Badelohn beſolden und verlohnen und ihme kein Bürger in ſolchen weiter ichts zu geben ſchuldig, ſondern alſo hiermit gantz und gar abgeſchafft ſeyn ſoll, und ſoll alſo dieſe Satzung und abrede ewiglich und ohnabgänglich gehalten werden und bleiben, ausgeſchloßen Hochgenandter Unſer gnädiger Herr ſeiner Fürſtlichen Gnaden Erben und Herrſchafft, als der Oberherr und Landes Fürſt hierinnnen andern gethun würden oder wollen. Auch ſo der Bader ſich dermaſſen mit aufſehen, Geſinde halten, in Bade nicht erweiſen würde, als hierinnen verleibt iſt, ſoll ſolche änderung nach gelegenheit ſeiner Fürſtl. Gnaden und der Stadt Themar bedingt und vorbehalten ſeyn. Alles ohngefehrdte. Zu uhrkund ſind dieſer Vertrags Briefe Zwene gleiches Lauts hierüber geſchrieben, der wir obgenandten Bürgermeiſtern und Rathe von wegen gemeiner Stadt Themar einen, und obgedachter Bader vor ſich und ſeine Nachkommen den andern empfangen und zu mehrer Bekräftigung aller obgeſchriebener Dinge und abrede, haben Wir Johannes Abt des Cloſters Veßer von Unſers und des Cloſters Lehn der Badſtuben wege, und dann wir Bürgermeiſtere und Rath und Gemeine Vormund der Stadt Themar für uns und alle unſere Nachkommen unſer Inſiegel an beyde Briefe hängen laßen. Geben und geſchehen an St. Johannis Tag des heiligen Täufers, nach Chriſti unſers

lieben

lieben Herrns gebuhrt, Funfzehenhunder und im neün und dreyßigſten Jahre.

LII.

Extrakt aus einen von Graf Wilhelm zu Henneberg Caspar Obernitzen zu Henffſtädt ertheilten Lehnbrieff.

den 26ſten Januar 1554.

Vod Gots Gnaden wir Wilhelm Graue vnd Herr zv Hennenberg bekennen vnd thuen kunt, das wir dem vheſten vnſern lieben getreven Chaſparn von Obernitz, als Ehevogten vnd lehnträgern ſeiner ehelichen Hausfrawen Anna, geborne von Gundelsheim, Dr. Peters von Gundelsheim verlaßenen aynigen Tochtern dieſe heruachbeſchriebene vnſern Aygenthums geliehen haben — nemlich eine Behaußung zw Henffſtadt gelegen — darein auch gehören 12 Acker Wieſen an den Dachbach, 3 Ack. daſebſt 4 Ack. Wieſen im alten Wier, 3 Seln Güter zu Henffſtadt 1. Guth zu Dachbach 2 Guth zu Dingsleben 1 Guth zu Theymar item 1 Garten zu Theymar 4 Ack. Wieſen zu Theymar im Sternberger Weidich, und 2 Ack. Wieſen — mit allen Rechten und Gewonheiten, wie Lorenz Breuning ſelbige zu lehn getragen, und nachher Peter Gundelsheim verliehen worden. Gleichergeſtalt verleyhen wir Ihme vnſer Schloß Oſterburgk ob Henffſtadt gelegen ſambt dem Gehulz des Heins, auch die Jagd darinne zu haben, doch vorbehältlich daß vnſer Hoff zu Henffſtadt oder Beſitzer deßelbigen Hoffs Holz Gerechtigkeyten zum Fluer vnd andern Zeünen in gemelten vnſern Hoff gehörig an Orten gemelts Gehulzes anzuweiſen, nach Notturfft zu hauben — Fug vnd Recht hab, doch nit anders als dann an denen Orten do er hingewiſen wirdet. Und damit der gemelte Hoff deſto ſtatlicher moge erhalten werden, ſo hat gedachter Dr. Peter vns darein vererbt — das new gebawet Hoff Hauß ſambt den newen Hoffſtadell gleich gegen vber ſeynen Hauß zu Henffſtadt gelegen, mehr 3½ Ack. Wieſen vnd 25 Ack. die gedachter Dr. Peter um 150 gl. erkauffet hat — dagegen haben wir ime dieſelbige Güther Zehentfrey gelaßen — hierüber hat gedachter Caspar von Oberitz vns gelobet vnd geſchworen ꝛc. ꝛc.

Geben zu Schleüſingen Freytag nach Converſionis Pauli 1554.

LIII.

LIII.

Die Herzoge zu Sachſen Erneſtiniſchen Hauſes belehnen die Gebrüdere von Heßberg mit dem Schloße und dem halben Dorfe Reurith.

den 15ten Juny 1554.

Von Gottes Gnaden Wir Johann Friedrich der Mittler, Johann Wilhelm und Johann Friedrich der jünger, Gebrüdere Hertzogen zu Sachßen ꝛc. Bekennen ꝛc. Daß Wir vnſern lieben Getreuen, Hannß Endreßen und Hanß Albrechten Gebrüdern von Heßberg, Hannß Jörgen Seel. Söhnen und Iren rechten Leibs Lehens Erben, das Schloß Reurieth, mit dem halben Dorff, ſampt den dazu gehörigen Leuten, Gütern, Gerichten, Rechten, Zinßen, Gülten, Renthen, Viſchen, Viſchereyen, Mühlen, Schenckſtetten, Schäfereyen, Eckern, Wieſen, Holtz, Feld, Ackern, Waßern, Wannen, Weyden, und gemeiniglich, mit allen Jzlichen, ſeinen Rechten zu und Eingehörungen, Klein und Groß, Beſucht und Unbeſucht, nichts davon ausgeſchloßen, ſondern in aller maßen gedachter Jhr Vater ſeelig, das alles in Vorunge Weyland des Hochgebohrnen Fürſten, Hrn. Johannſen Herzogen zu Sachßen ꝛc. und Churfürſten ꝛc. Unſers Lieben Hrn. Groß Vaters ſeelig und löblich Gedächtniß darüber gegeben, Begnadigungs Brieff und Belehnung, hie Vor und hernach, von dem auch Hochgebohrnen Fürſten, Unſerm Fl. lieben Vettern, Herrn Johann Ernſten Herzogen zu Sachßen ꝛc. ſeeliger Gedächtnüs, zu Lehen empfangen, in gehabt, genoßen, beſeßen und gebraucht, und er durch ſein Abſterben Erſt gedachte Hanß Endreßen und Hannß Albrechten ſein Söhne gefallet hat, und Unß, nach Tödtlichen Abgang genannts Unſers lieben Vettern Seeligen, auch des Hochgebohrnen Fürſten Hrn. Johann Friedrichen des Eltern, Herzogen zu Sachſen ꝛc. und gebohrnen Churfürſten ꝛc. Unſers gl. lieben Hl. und Vaters ſeliger und löbl. Gedächtnis nunmehr zu verleihen gebüren, den Lehen den ſie Jzo folge gethan, zu rechten Mann Lehen, gereicht und geliehen, So viel wir das von Rechtswegen zu thun haben.

Reichen und leihen gegenwärtiglich und gnädiglich, in und mit Craft diß Brifs, alſo daß ſie, und Jhre rechte Leibs Lehens Erben, ſolch angezeigt Schloß Reurith ſampt deßelben zu und eingehörung, fort mehr von Unß und Unſer Erben zu Lehen Inhabern zu beſitzen, zu genießen und zu gebrauchen, auch Vns und Vnßeren Erben von ſolchen Schloß Reurith und deßelben Zu und Eingehörung,

zum Wenigen mit drey gerüſten Pferden zu dienen ſchuldig und dienſtgewärtig ſein, den Lehen auch wie die Zufalle kommen, rechte folge zu thun, und ſich damit zu halten, als ſolch Mannlehen Güter altzukommen recht und gewohnheit iſt, doch wollen wir uns und unſern Erben dasjenige, ſo für Alters und biß anhero von ſolchen Gütern in Unſer Zenth und Fürſtl. Obrigkeit unſers Ampts Hilpershaußen und was denſelben Anhengig gebraucht und hergebracht worden hiermit vorbehalten und darvon nichts begeben haben, und nachdeme benannten Hanß Jörg von Heßberg ſeelig in obberürter Unſers gl. Lieben Hl. und Groß Vaters ſeeliger Gedächtnüs, erlangten Begnadigung, nachgelaßen worden, daß er oben dem Waßer genannt der Tannebach gen Reurith gehörende, uf unſer Statt gen Hilburgshaußen, zwiſchen den Eberharts, und Gerhardtsgereuthe an Wildhecken machen auch Wiltbret Netze ſtellen, und aller Wilt aus dem Gehöltze von Reurith, Veßer und Troyſtadt darauf jagen möchten, So wollen Wir vorgemelten ſeinen Söhnen, ſolches dergeſtalt und maß, hiemit auch eingeraumpt, und ſie damit belehnet haben, Wir haben auch, umb ehegedachter von Heßberg unterthänigen Bitten Willen, Eckorn, Chriſtophen, Wolffen und Hanßen, Ihre Vettern, mit ſolchen Gütern in geſampt, mit Inen belehnet, und belehnen ſie hiermit ingeſampt beſcheidentlich alſo were es daß Hannß Endreß und Hannß Albrecht Gebrüdere von Heßberg, todtshalben, abgehen und Leibs Lehns Erben hinter Ihnen nicht laßen würden, alsdann und ehe nicht, ſollen das obberührt Schloß Reurith mit vorangezeigten ſeinen Zu und Eingehörungen, an die obbeſtimpten ihre Vettern, und derſelben Leibs Lehns Erben zugleich kommen, und gefallen, die ſich alsdann wegen Uns und Unſern Erben, mit Lehensfolge, Verdienſt und andern wie ſich gebühret hatten und erzeigen ſollen treulich und ohne Gefehrde. ꝛc. Datum Weimar im 1554. Jahren am Tage Viti.

LIV.

Extract.

den 6ten Merz 1555

Wolffgang Abtt vnd das ganze Convent des Cloſters Veſera, verkaufen mit Bewilligung Graff Wilhelms zu Henneberg, den erſamen Schultheißen vnd der ganzen Gemeinde zu Grimmeltshaußen, des Cloſters Gehölz das Birckag genanth in Grimmmeltshäußer Flur gelegen mit aller Gerechtigkeit — nichts

nichts außgenommen dann daß ſie dem Cloſter Veßra ohnentgelt Mühlſtein darin zugraben, desgleichen auch die Jagendt in vnd vmb bemelt Holz, wie von Alter Herkommen geſtatten ſollen. Vor welches Holz gedachte von Grimmelthauſen — jerlich vf St. Mertenstagk geben vnd bezalen ſollen Vierthalbin Güllten gemener frenkiſcher Landswehrungk etc. Geſchehen den 6. tagk Martii 1555.

LV.

Die Gemeinde Wachenbrunn übergiebt die Einkünfte ihrer Kirche an die Pfarrey zu Themar.

den 25ſten April 1755.

Wir Bürgermeiſter vnd Rath zu Themar bekennen vnd thun kundt offentlich mit dieſen Brieff gegen männiglich daß heüte Sontag quaſimodogeniti tauſend fünf hundert funfzig vnd ſieben Jahr. Schultheiß vnd Gemeinde zu Wachenbrönn alles ihres Kirchleins doſelbeſten Einkommens, aus ernſtlichen Befelch deß durchleüchtigſten hochgebohrnen Fürſten vnd Herrn, Herrn, Wilhelmen Grafen vnd Herrn zu Henneberg vnſern gnedigen Fürſten vnd Herrn an die Pfarr vnd Gottes Caſten zu Themar haben liefern vnd antworten müßen. Doch dergeſtalt, da denen zu Wachenbrönn an ihren Kirchlein an Dachnüß vnd Forſt etwaß mangeln würde, daß ſolches aus den Gottes Caſten zu Themar (doch ohne überfluſt) gebeßert vnd in baulichen Weſen gehalten werden ſolle. Bey ſolcher vnd der Wachenbronner Suppliciren gegebenen Antwort ſind perſohnlich zugegen geweſen hochgedachter vnſer gnediger Fürſt vnd Herr ſelbſt. Matthes von Haningen Marſchalk, Johann Schwitz, Valtin Eines, Rentmeiſter, . vnd Magiſter Michael Dillherr Ambtmann zu Themar. Deß zu warer Vrkund haben wir obgedachte Bürgermeiſter vnd Rath Schultheißen vnd Gemeinde zu Wachenbrönn diß Bekentnuß ſich darnach allerſeits zurichten mit vnſern Secret Inſiegel vbergeben vnd geſchehen Jahre vnd Tag alß obſtehet.

LVI.

Graf Wilhelm von Henneberg beſtätigte die von Hanß Keßlern zu Nürnberg der Stadt Themar gemachte Schenkung von 400 fl., welche zu Erkaufung einer jährl. Korngülte verwendet werden ſoll.

den 9ten Januar 1558.

Von Gottes Gnaden Wilhelm Grafe undt Herr zu Hennenbergk bekennen vndt thuen kundt hiermit für vnß vnſere Erben undt Nachkommen allermänniglichen daß vor vnß erſchienen ſeyn die Erſamen Bürgemeiſter vndt Rath vnſerer Stadt Themar, vndt vns eine verſiegelte Verſchreibung darinnen der Erſame vnſer auch lieber Getreuer Hanß Keßler Bürger zu Nürnbergk, ſampt ſeinen Erben vndt Nachkommen verſichert, wie vndt wohin die Summa der Vierhundert Gülden welcher gedachter Hanß Keßler gemeiner Stadt Themar ſeinem geliebten Vaterlandt zu gedeyhen undt Wohlfahrth rühmlich und dankbarlichen geordnet, gebraucht werden ſollen, vnterthenig vorgebracht, wie denn von Worten zu Worten hernach folget:

Wir Bürgemeiſter undt Rath der Stadt Themar bekennen für vnß vndt unſerer Stadt nachkommen vnd thun kunt öfentlich mit dieſem Briefe, allen denen ſo ihn ſehen, leſen oder hören leſen daß der Erbare und vornehme Hanß Keßler aus vnſerer Stadt bürdig anjezo Bürger zu Nürnbergk wegen vndt aus ſonderbahrer gutherziger Meinung vndt Wohlmeinung, ſo er zu gemeiner Stadt Themar als ſeinem geliebten Vaterlande allezeit gehabt und noch hat zu Beförderung deroſelben gemeinen nutzen undt zu mehrer Wohlfarth allgemeiner vnſerer Bürgerſchafft, ſo jetzo iſt, undt in künftiger Zeit hernach kömpt, undt ſeine dieſe rühmliche hernachfolgende verordnung vndt verſchreibung mit wiſſen undt Bewilligung des durchlauchtig hochgebornen Fürſten vndt Herrn, Herrn Wilhelmen vnd Herrn Jörg Ernſten Vater und Sohne Grafen undt Herrn zu Hennenbergk vnſeren gnädigen Herrn, laut Ihnen Gnaden Bewilligung ꝛc.

Nemlich ſo hat obgemelter Hanß Keßler unß alſo bahr Vierhundert fl. Rheiniſch in guter gangbahrer Landwehriger Münz zu unſern ſichern Handen eingeantwortet und zugezählt (welcher Summa wir von ihm empfangen undt ihn derhalben hiermit in beſter Form quittiren) umb welche Summe ſollen wir gemeiner Stadt Bürgerſchafft zugut uf dem Landt und nicht in der Stadt ewige Getreidt

oder

oder Korn Gült vndt Zinß erkaufen, welche jährliche Korn Gült vnd Zinß anhero in vnſere Stadt geantwortet, eingebracht aufgeſchüt vnd Jhärlich im Fall der Noth und ſo das Getreidt aufſchlagen der Gemein vndt Bürgerſchafft in einem zimblich leidtlichen Werth, wie ein Rath vndt der Gemeinde Treüe Vormündere ſich deßen nach Geſtalt der Leüften entſchließen, daß die Gemeindt an ſolchem Kauf, einen zimblich guten Vortheil gehaben mögten, umb bahre Bezahlung mitgetheilet, undt in Fall do nicht Noth vorhanden, im Vorrath behalten, mit Jährlicher uſſchüttung gemehert, undt das erlöſete Geldt zu bequemer Zeit wieder umb Korn anzulegen, undt do ſich ſolcher Stiftung nutzung in künfftiger Zeit alſo mehren undt wachſen würde an Korn undt Geldt, ſo aus dem verkauften Korn wehre erlöſet worden, alſo das die Stifftung in der theüren Zeit mit Vorrath des Korns genugſamb und wohlverſehen iſt, So ſollen alsdenn jährlich, oder ſo oft ſolche Uebermas vorhanden iſt, Sechs Perſonen aus dem Rathe, nemblich der Eltiſte vndt Jüngſte, ſo des Raths, vnd mit zween, die vor Gemeinde treüe Vormunden Gewalt und macht haben, ſolchen Vorrath zu Gemeiner Stadt nutz undt beſten frommen anzulegen, auszutheilen, auch zu Aufnehmen des Seelhaußes oder Spitals, auch zu Beßerung Wege und Stege und in andere Wege, wie ſolche Sechs Perſonen für gut undt nützlich achten undt bedencken, und do ſolche Sechs Perſonen ſich nicht einhellig könten vergleichen, ſo ſollen doch der meinſten einhelliger Stimm derſelben nachgeſezt undt vollzogen werden, getreülich und ohngefehrlich. Es ſoll auch deßen Schickung oder Stifftung Verwaltung für und für bey einem Erbarn Rath, vndt der Gemeinde treüen Vormündern dieſer Stadt bleiben undt die mehrung der nutzung nach der ernamten Sechs Perſohnen erkenntnis angeleget werden auch ſollen weder Ambts oder Dinſtleüth in der Stadt wes ſtandes ſie ſeyen, Beſoldungs oder dergleichen weiſe, auf ſolche Stifftung nicht gewieſen oder hieruon weder verehrt oder beſoldet werden, wohl mögen ſie im Fall der Noth mit Kaufung des Korns zugelaßen werden, als andere Gemeinde Bürger in der Stadt und alſo ſonſten in kein oder andere Weis oder Weg dann wie itzt gemelt ſoll angelegt werden, doch ſoll ſolchen Perſohnen ſo über dieſes Amt geſezet ſind eine zimbliche Beſoldung geordnet werden, Allß Wir nun ſolches löbliches Fürhaben vndt getreüe Wohlthat gedachtes Hanßen Keßlers gegen vns vnd dieſer Stadt ſeinem geliebten Vaterlande angewendet mit höchſter Danckbahrkeit wie billig angenohmen, undt ohne Zweifels, ſeind das Gott der Allmächtige, ſeine ſolche Treü an vnſerer gemeinen Stadt bewieſen, in mannichfaltige Wege vergelten undt reichlich belohnen werde, dafür wir Gott zu bitten uns allezeit ſchuldig erkennen ſo

ſollen vndt wollen Wir ſolche Wohlthat beobachten zuförderſt do ſichs zutrüge daß jemands Weibs oder Manns Perſohnen aus dieſen Stamme dieſer Stifftung zu genieſen, nothdürftig ſeyn würde, denenſelben zuförderſt unter zimblicher erhaltung umb ihr bahrgeld dagegen zufördern. Hierauf ſo verſprechen vndt verſchreiben wir vns undt für vnſerer Stadt Nachkommen bey vnſern wahren guten Trauen, gegen obgedachten Hanßen Keßlern und ſeines Nahmens und Stammes Erben vnd Erbs Erben, das ſolche ſeine Verordnung und aufgerichtete Stiftung allermaßen wie ſein Will und Meinung und Er hieruon geſonnen iſt, in vorigen Zeiten ohne einige Verenderung, gehalten werden, und Wir und vnſere Nachkommen darob ſein ſollen und wollen, daß gemelte Summa der Vierhundert Gülden endtlich auf ewig Korngült auf dem Landt, in Dörſern, Flecken oder Städten, ſo man in einerley nicht andere Weiſe weder in der Stadt noch auß der Stadt liegenden güttern angeleget werden ſollen und nochmahls damit, als Er geſonnen, wie ſein Will und Meinung obgeſezt vermag, gehalten werden ſoll. Deßen verſchreiben und verpflichten Wir vns und unſere Nachkommen gegen ihm, ſeines Nahmens vnd Stammes Erben, vnd Erbens Erben in Craft dieſes Briefs, verzeihen vns auch gänzlich aller Auszüg, Behelf, oder was derogleich fürgewendet werden vndt ſeyn mögte, dadurch ſolchem des Schickers willen Abbruch geſchehen und nicht nachgegangen werden ſolte, mit nemblichen Beding, das wo über kurz oder lang von vns oder vnſern Nachkommen obgeſezten gedachten Hanß Keßlers Verordnung nicht genug geſchehe, in was wege das wehre, das Wir doch nicht getrauen, ſo ſollen obgedachten Hanß Keßlern oder ſeines Nahmens vnd Stammes Erben vnd Erbs Erben, es ſeyen Mannes oder Weibes Perſohnen die von dieſem Stammme herkommen undt ihre Ankunff von dieſen Stamme erweiſen können und jederzeit ſein werden, macht haben ſolche Stifftung von unß undt unſern Nachkommen handen, wiederumb zu erfordern. Die wir ihnen alsdann ohne alles Widerſprechen zuſtellen ſollen und wollen, damit zuthun undt zulaßen nach allem ihren Gefallen, doch ſolle hierinnen keine Gefehrde gebraucht werden, vndt damit auch obgedachte Verorduung und Stifftung deſto fleiſſiger, inmaßen wie obſtehet, vollzogen werde, ſo ſoll im Fall deß nicht haltens Hanßen Keßlers Nahmens vnd Stammes Erben vndt Erbens Erben für ſich ſelbſt völlige macht haben, dieſe Stifftung nehmlich das Hauptguth alß Vierhundert Gülden umb gebührliche Quittung von vns vnd vnſern Nachkommen getreülich zuerfordern, vndt derogleichen nuz ihres Beſten zu guth anlegen vndt gebrauchen, daß Wir vnd vnſere Nachkommen in keinen Weg wider ſeyn ſollen noch wollen, ſondern in ſolchem Fall ohne widerſprechen, gedachten Hannßen Keßlers Nahmen vndt Stam-

Stammes Erben und Erbs Erben ſolche Stifftung wie oblaut gäntzlich einantworten, und zuſtellen, vnd obs ſach were, daß diſen Brief ſchadhafft würde, durch Schaben, Löcher, Momkel, näße vndt anderer Weiß mangel hette, worinn das ſein mögte, oder auch gern verlohren würde, daß ſolle obgedachten Stifter und ſeinen Erbens Erben, oder wer den Brief mit guten Rechten von ihrentwegen ihnen hatt, alles keinen Schaden bringen, ſondern ſo ſie das begehren ſollen und wollen Wir ihnen ſolchen Brief verneuern, ſo oft ihnen das noth thut, desgleichen ob der Brief umbkäme, verlohren würde, undt doch glaubwürdig vidimirt wehre, ſo ſolle daßſelbe vidimus allermaßen die Craft haben, und ihme Glaub gegeben werden, alß ob deßen Original Brief ſelbſt zugegen und noch vorhanden wehre; Solches verſprechen Wir obgeſezte, für unß und unſere Nachkommen alles bey vnſern wahren guten Trauen zuhalten und zuleiſten vndt damit ſolches alles ſtet und veſt unvergeſſen gehalten werden, geben wir obgenante Bürgemeiſter und Rath zu Themar für vns vnd vnſere Stadt nachkommen gedachten Hanßen Keßler ſeinen Nahmens und Stammes Erben und Erbs Erben, dieſen Brief mit vnſerer Stadt großen anhangenden Inſiegel becräftiget der geben iſt den 21 Dezember nach Chriſti vnſers Erlöſers Geburt im 1558 Jahr, vnd vns darauf vnterthäniglichen gebeten, wir wolten in Craft vnſerer Landesfürſtlichen Obrigkeit ermelte Verſchreibung gnädiglich confirmiren. Wann Wir nun daraus mit ſondern gnädigen Gefallen vermerckt, mit was treuer dankbarlicher Wohlmeinung unſer lieber getreuer Hanß Keßler gegen ſein Vaterland gewogen, vnd daß dieſe ſeine löbliche Stiftung nicht allein vnſerer gnädigen Confirmation, ſondern auch bey allen künftigen der Stadt Themar Innwohnern, vnd ſonſten menniglichen, herrlichen Ruhms vndt billigen vnuergeßlichen Danks würdig, deſto williger vndt gnädiger haben wir auch vnſern gnädigen Wohlgefallen zu dieſen rühmlichen Werck erclähren vnd bezeugen wollen, Demnach vndt in Craft vnſerer Landesfürſtlichen Obrigkeit confirmiren und becreftigen wir oben genante Stiftung in beſter beſtendiger Form alß ſolches geſchehen ſoll und mag, hirmit ordnen gepieten vnd wollen ernſtlich das alle jezige und Künfftige gedachter vnſerer Stadt Themar befehlhabende Bürgermeiſter vnd Rath, ob dieſen Stiftung mit emſigen Ernſt undt Fleiß dermaßen halten, daß dieſelbe nach gefundirter Ordnung und Willen in allen Punkten unuerbrechentlich nachgeſezt und gelebet werde, wie wir den jederzeit das gnädige einſehen zu thun, dadurch dieſe Stifftung kräftig gehalten, vndt andern in deregleichen rühmlichen Wercken eine Anreizung geben, unß Willig wißen, ohne Gefehrde. Zu Vhrkund haben wir

wir vnſer Inſiegel wißentlich an dieſen Brief gehangen, der gegeben iſt Monatstag den 9ten Jan. nach Chriſti Geburth im 1558 Jahre.

LVII.

Graf Georg Ernſt von Henneberg verkaufet die zum Stifft Schmalkalden gehörig geweſenen und außerhalb des dortigen Amts gelegenen Gefälle, ſeinem Kanzlar, Seb. Glaſern und den beiden Amtleuten Michael Dillherrn und Eberhard Wolfen um 1725 fl.

den 29ſten September 1559.

Von Gottes Gnaden, Wir Georg Ernſt Grafe und Herr zu Hennenberg. Als nach tödlichen Abgang weyland deß Hochgebohrnen Fürſten und Herrn Herrn Wilhelmen Graffen und Herrn zu Henneberg, Unſers freundlichen lieben Herrn und Vatters Sel. Gedächtniß, Wir als ſeiner Gnaden Eltiſter Sohn, Uns der Adminiſtration und Regierung Unſerer Fürſtlichen Grafſchafft Henneberg unterwunden, und gleich im Anfang aus erheiſchung Unſers Amts Uns ſchuldig erkandt, nicht allein dahin zu trachten, wie Unſere getreue Unterthanen zu ihrer und gemeiner Wohlfahrt in Ruhe und Frieden regiert, ihnen Recht und Gerechtigkeit mitgetheilt, ſondern auch Uns dahin zu befleißigen, wie vornehmlichen Kirchen und Schulen, in Unſerer Herrſchafft gottſelig und treulichen beſtellt, und dadurch die reine wahre Unſere Chriſtliche Religion, ſo Wir ietzo von der Gnade Gottes haben, nicht allein bey Unſere Zeit, unverfälſcht erhalten, ſondern auch zu Unſern Nachkommen propagirt werden möchte, Als wir aber bey Uns vernünftiglich erwogen, daß zu Erhaltung und Fortpflanzung aller guter und nothwendigen Künſte vornehmlich aber der heiligen Chriſtlichen Religion kein dienlicher fruchtbarlicher Weg an die Hand zu nehmen, denn daß die Schulen darinnen die Jugend unterwieſen, und als in einem Baumgarten der Kirchen Gottes und Policeytügliche Diener auferzogen werden, mit Chriſtlichem Eifer und treuem Fleiß aufgerichtet und beſtellet. Wie denn auch hinwieder nach den Exempel des gottloſen Kaiſers Juliani zu vertrückung und Ausrottung Chriſtlicher Religion kein ſchleuniger Mittel denn Abſchaffung der Schulen zu erdencken.

Demnach haben Wir mit vorgehenden zeitigem Rath Uns entſchloßen Unſere Schulen allhier zu Schleuſingen dermaßen zu beſtellen, daß nicht allein unſere Unter-

Unterthahnen, ſondern auch andere derſelben ſich dankbarlich freuen vnd gebrauchen mögen vnd darmit durch nothdürfftige vnd ſtattliche Unterhaltung der Praeceptoren und ſo viel geſchicktere gelehrtere, und zu aufnehmung der Schulen dienlichere Schuldiener iederzeit zu bekommen, als haben Wir zu Verordnung eines gewißen vnd unzweifelichen einkommens gemelder Schulen, auch zu Unterhaltung getreuen Pfarrherrn und Kirchendiener Unſer gantzen Herrſchafft, Unſerem freyen vnd von dem Amt Schmalkalden, nach beſage der Verträge, abgeſondertem Stiefft S. Epidij zu Schmalkalden, ſo von Weyland Unſeren vorEltern ſeel. geſtiefft und und gegabt, welcher auch durch Abgang der Stieffts-Herren hiebevor Unſerm lieben Herrn vnd Vater ſeligen eröffnet und zukommen, wie denn ihre Gnaden denſelben bis in deren Todt, auch Krafft des Paßauiſchen Vertrags, vnd darauf zu Augſpurg aufgerichteten Religions-Frieden geruhiglichen Innen gehabt und auf Uns transmittirt, zu ſolchem Unſerm Chriſtlichen vnd billigen Vorhaben, vnd alſo nicht zu Unſerm Nutz gnädiglichen gebraucht, und nehmlich daß Wir das Einkommen gemeldes Stieffs, ſo viel deßen im Amt Schmalkalden, davon gleichwohl der Stiefft ohne daß, wie vorgemeldt, geſondert iſt, gelegen, zu Erhaltung der Praedicatur vnd Schulen daſelbſt noch zur Zeit bey dem Stiefft gelaßen, die auswertigen Nutzung vnd Einkommen, aber alle zuſamt zu aufnehmung dieſer Unſer Schulen zu Schleuſingen vnd dergleichen miltern vnd Chriſtlichern Gebräuchen geſchlagen, dieweil Wir auch befunden, daß gemeldt Stiefft Zinß, vnd nutzungen, Geld, Getraid, Eyer, Hüner vnd dergleichen hin vnd wieder in Unſer Herrſchafft auch außerhalb derſelben zerſtreuet vnd nicht ohne groſe Mühe vnd Unkoſten ſchwerlichen alſo einzubringen, daß die Schulen ihren Unterhaltunge allwegen verſichert vnd gewiß ſeyn möchten. Als haben Wir zur richtigmachung eines beſtändigen Einkommens gedachter Schulen alle ermelds Stieffs außerhalb deß Amts Schmalkalden gelegen Zinß vnd Gefälle, ben Gülten (wie in dergleichen Erbkäufen zu geſchehen pflegt) mit Fünf und zwanzig Gülden zubezahlen zu feilen Kauff ausbieten laßen, vnd demnach etliche derſelben Zinſe und Gefälle Inhalts eines derohalb übergebenen beſiegelten Regiſter dem Ehrſamen Wohlgelahrten Magiſtro Sebaſtiano Glaſern Unſerm Canzlere, Magiſter Michael Dillherrn, und Eberharten Wolffen Unſern Amtleuthen zu Themar vnd Schleuſingen, Räthen vnd lieben Getreuen Ihren Erben und Erbnehmen ſämtlich als Käufern zu einem rechten Erblichen Todt-Kauf, für freyeigen verkaufft, mit aller ſolcher Zinß und Gefälle, Recht, Gerechtigkeiten, Gewohnheiten, lehnhafften vnd Herkommen nichts davon außgenommen, in aller maßen obgemeldt Stiefft dieſelben genüzt, ge-

gebraucht und herbracht, für welche Zinnß und Gefalle die gedachten Käuffere, itzigen der Kirchen vnd Schulen zu Schleuſingen Vorſtehern, und getreuhendere, vnd allen ihren nachkommen außrichten vnd bezahlen ſollen und wollen Siebenzehen Hundert vnd Fünf vnd Zwanzig Gülten, landswehrung in Müntz gegen gebührlichen quittanzen, welche Kauff-Summa gemelde Vorſteher, und alle ihre Nachkommen förter vmb vnd für widerkäufliche Geld-Zinße, der Kirchen vnd Schulen zu Schleußingen zu gutem ietzund vnd fürbaß ewiglichen ſo offt und dicke es zu ſchulden komt, daß ſolche Summa abgelöſet würdet, außwenden ſollen, Wir obgedachter Graf Georg Ernſt gewähren auch die gedachten Käuffere ihre Erben und Nachkommen aller ſolcher verkaufften Stück halben, aller Anſprüche und Forderung, frey als Wehrungs Recht und Gewohnheit iſt, und ob ſie in künftiger Zeit anſprüchig würden, es wäre von wem es wolle, ſo gereden und verſprechen Wir, für Uns Unſere Erben und Nachkommen, Unſere Käuffer ihre Erben und Nachkommen, an allen Enden und Orten, ſolcher anſprüchigs und forderungs halben, zu vertreten ſchadlos zu halten, und zu entheben ohne alle Gefehrde.

Zu Urkund ſteter und feſter Haltung haben wir Graf Georg Ernſt Unſer Inſiegel mit rechter Wißen an dieſen Brief gehangen, den auch mit eigener Hand unterſchrieben; Geſchehen am Tag Michaelis, nach Chriſti unſers lieben Herrn Geburt, Im Funfzehenden Hunderſten vnd Neun vnd funfzigſten Jahr.

LVIII.

Georg Sittig Marſchalck zu Marißfeld kauffet von Graff Georg Ernſten zu Henneberg etliche Waldungen bey der St. Lorenze in Schmeheimer Fluhr gelegen um 1000 rthlr.

den 14ten April 1565.

Ich Georg Sittich Marſchalg zu Marisfeld wonhaft, Bekenne hiermit vor mich meine Erben und nachkommen. Nachdem verrückter Zeit der durchleuchtige hochgeborne Fürſt vnnd Herr Herr Georg Ernſt Graue vnnd Herr zu Hennenberg ꝛc. mein gnediger Fürſt vnnd Herr auf vorgehende vnterhandlung etlich Ort Gehültz vnd nehmlich einen orth Gehültzes am Eibenberg genant hinter der alten abgebrochenen Kirchen ſo vf dem hohen Bühl geſtanden vnd zu Sant Lorentz geheiſen, nach der Haſel zu dem Eibengraben vnd Mittelberg genannt, do ſichs

am

am Feld anſehet biß an die Verſteinung, ſo die von Rohra vnnd das Gehültz des Eibengrabens vnnd mittelbergs ſcheidet, vnnd dan ahm andern Orth von der Straſſen, die von Marisfeld vber nach Suhla vf die Rechten Handt, vnnd wiederumb das neheſt beym Kelthal ahn der Straßen do der Bronn ihn endſpringet, welches das klein winkelthal genennet werden will, hinauf gehet, vnnd dann ferner ahm dritten orth vber den Rück vnd Wegk hinüber, der von obgemelter S. Lorentzen Kirchen vber die langen Bahn gehet ahm Steinbuſch, wie dann zuuerhuetung alles künfftigen Zancks angeregt Gehültz verlocht, vereint vnnd verſteinet worden, vermittelſt eines aufrichtigen beſtendigen Kaufs vor vnnd vmb tauſend thaler. Welche ich ihren fürſtlichen Gnaden ſobald bar vber erleget, gnediglich zukommen laßen, doch der Geſtalt das ich mich ihn obberürtem Gehültz vnd deßelbigen Bezirk allein des Gehültzes mit volgenden Conditionen gebrauchen ſolle. Nehmlich weil auf ihrer J. G. Grund vnnd Boden, niemandtes einig Weidwerck, Herlichkeidt, Dienſtbarkeidt, Ober vnnd nieder Gerechtigkeit hat, So gerede vnnd verſpreche ich vor mich vnd meine erben, auch ihn Kraft dieſes Briefs, das ich dieſes erkaufte Gehültz allein meines beſten, doch jederzeit der Fürſtl. Hennebergiſchen Holtz Ordnung gemeß gebrauchen, aber grunds vnnd Bodenß vnnd aller anderer Gerechtigkeiten welche hochermelter mein gnediger Herr ihren Fl. Gl. austrücklich vorbehalten vnnd außgezogen haben, auch ihm allerwenigſten nicht anmaſſen ſoll noch will, doch haben ihre F. G. nie ahn den obberürten Orthen, das Klein Vogelweidwerk, auch Haſen, Fuchs, und was danunter neben ihren F. G. zufahen gnediglich vergonnet. Mit dieſem Beding, das gleichwol der genge vnd ſtende des Wildprets verſchonet, auch Hundt vnnd alles das ſo demſelbigen hinterlich vnnd nachtheilich ſeyn mochte, durch mich vnnd die meinen verbleiben. Was aber den Steinbuſch, Ecken Rein, vnnd vorn Mittelberg hero anlanget, daſelbſt haben ihro F. G. mir nicht allein dje Haſen Jagt, vnd obgemelt klein Weidwerk ſondern auch Verzug vnnd Abſchrecken gnediglich nachgelaßen, doch das ich vnnd meine mitbeſchriebene Erben mit Abhawung des Geholtzes, deßgleichen mit Hegung vnnd Aufbringung der ſchlege vnd andern, vns obberürter ihrer F. G. Holtz Ordnung gemeß verhalten, auch andern ahn der trifft vnnd huet, ſo ſie von alters biß daher darauf herbracht die ſich eben itztgedachter Holtzordnung gemeß zuuerhalten ſchuldig ſind kein verhinderung noch eintrag thuen, darüber verſprich ich auch hiemit für mich vnnd meine erben, do nach dem Willen des Almechtigen ſich begeben ſolte, das meine leibs Manliche Erben ihn abſteigender linien alle todes abgehen ſolten, das alsdann hochgedachtem meinem gnedigen Fürſten vnndt Herrn zu Hennebergk

vnnd ſeiner F. G. Erben frey ſtehen ſoll, obberurt Gehültz vmb meine Dochter oder ihre Erben mit Erlegung ein tauſend thaler wiederumb an ſich zukeufen. Welches Wiederkaufs den gedachte meine Dochter vnd ihre Erben vf obberürten Fall ihren F. G. vnd deren Erben ohn alles Wegern geſtatten, vnd gegen empfahung der ein tavſend thaler des gedachtes Gehültz gutwillig vnd gehorſam abtreten ſollen, ohne alles Geuehrdt. Zu Vrkundt hab ich mein augeborn Inſigel hierunter wißentlich getruckt, mich auch mit eigner Hand vnterſchrieben. Geben zu Schleuſingen den Vierzehenden Tag Aprilis, Nach Chriſti vnſers lieben Herrn Geburt ihm 1565. Iharen.

LIX.

Graf Georg Ernſt von Henneberg belehnet Caſparn von Hanſtein zu Henfſtädt mit dem Obernitziſchen Guth daſelbſt, als Söhn- und Töchter Lehn.

den 15ten May 1578.

Von Gottes Gnaden Wir Georg Ernſt Graue vnd Herr zu Hennenbergk bekhennen vnd thun kunt offentlichen in Craft diß Brifs vor vnns vnnſer Erben Nachkommen vnd Herrſchafft, das wir dem veſten vnſerm Rath vnd lieben getreuen Caſparn von Hanſtein vnd allen ſeinen Leibes Erben Söhnen vnnd Töchtern vnd vſt den Fahl er ohne Leibs Erben mit todt abgehen würde, alsdann dem veſten unſern auch lieben getreüen Dieterich von Olderßhauſen vnd ſeinen mit Elleſabeth von Hannſteinn ſeiner ehelichen Hausfrauen, ermelte von Hannſteins eheleiblicher Schweſter erzaigten Sohnnen vnd Döchtern, vnd die Er vonn Olderßhauſen mit Ihr gedachter ſeiner Haußfrauen noch ferner erzeügen mechte vnd allen ihren Leibes-Erben Söhnen vnd Döchtern verliehen haben vnd verleyhen Innen hiemit vnd inn Crafft diß Brifs vnnſer vnd vnnſer Fürſtlichen Grafſchaft Hennenbergk aigenthumb, nemlich eine Behauſung zu Hennfſtadt gelegen, ſampt allen derſelben Zu- vnd Eingehörungen nichts davon außgenomen, darein auch gehören zwölf ackher Wieſen ann dem Dachbach einn Gut zu Dinngsleben, ein Gut zu Themar, Item ein Garten zu Themar, vier acker Wieſen zu Themar im Sternberger Weydich vnnd dann mehr nichts auſgenommen, wie etwan Lorentz Preuning ſeliger dieſelben von vnſer Herrſchaft zulehen getragen vnd vnſer Herr Vatter milter vnd Chriſtſeliger Gedechtnus ſolche hernachmals weylandt dem veſten vnd Hochgelarten Doctor Petern von Gundelshcim ſeligen vnd hernacher dem auch veſtenn

ſein

ſein von Gundelßheim Dochterman Caſparn von Obernitz, wegen Anna geborner von Gundelsheim, ſein von Obernitz ehelicher Hauſfrauen auch ſeligen, geliehen, auch wir volgents von ermelts Caspar von Obernitz mit gedachter ſeiner Haußfrauen erzeugtten Sohnnen, den auch veſten Caspar vnd Hanns Otten von Obernitz, als der Lehennsfürſt, dieſelben ſampt den hernachbeſchriebenen Lehenſtücken an vns erkaufet, vnd furter gedachtem vnnſerm Rath vnd Dhiner Caſparn von Hanſtein vermittelſt auch eines beſtendigen rechtmeſigen vffrichtigen Khaufs, zukhommen laßen vnd verlihen haben. Gleichergeſtalt verleyhen wir Jme Caſparn von Hanſtein vnd ſeiner mitbeſchrieben vnnſer Schloß Oſterburgk ober Henffſtadt gelegen ſampt dem Gehulz des Hains auch das kleine Weidtwergk einig vnd alein darinnen zu haben vnd zu treiben vnd ſich deßen Jrer Gelegenheit noch zugebrauchen. Wir verleyhen Jm von Hanſtein vnd ſeinen mitbelehnten auch alles das ſogedachter Doctor Peter von Gundelsheim ſeliger zu obgedachten Lehen mit vnſers Herrn Vatters ſeligen Verwilligung erkaufet vnd daran erbauet vnd gebeßert hat mit allen Gerechtigkeiten, wie er Doctor Peter vnnd hernacher ermelte von Obernitz daſelbig alles inngehabt genutzt vnd gebraucht haben. Doch alles mit Vorbehalt vnſer, vnſerer Erben vnd Herrſchaft Herrlichkeit Gerechtigkeit vnd Obrigkeit auch einen iglichen an ſeiner Gerechtigkeit vnſchedtlich.

Hierüber hat obgedachter vnſer Rath Caspar von Hanſtein vor ſich vnd ſeine mitbeſchribene vns gelobt vnd einen leiblichen Eyd zu Gott geſchworen, Vnns vnſern Erben vnd Nachkommen vnd Herrſchaft getreu vnd holdt zu ſeyn, Schaden zu warnen, Frommen zu werben vnd ſonſten alles das zu thun vnd zu leiſten, das ein treuer Lehenmann ſeinem Lehenherrn ſchuldig iſt ohne Geverde. Zu Vrkundt haben wir vnſer Jnſigell wißentlich an dieſen henngen laßen denſelben auch mit eigen Hannden vnterſchrieben. Der geben iſt zu Masfeldt den 15ten May nach Chriſti vnnſers lieben Herrn vnd Heylandes Geburth im funffzehenhundert vnd acht vnd ſiebenzigiſten Jahre.

LX.

Graf Georg Ernſt zu Henneberg verkaufet Caspar von Hanſtein das Obernitziſche Guth zu Henfſtädt um 4600 fl.

den 15ten May 1578.

Vonn Gottes gnadenn Wir Georg Ernſt, graue vnnd herr zu Hennenbergk ꝛc Bekennen vnnd thunn kunndt öffentlich mitt dieſem Brieff gegenn menniglich,

vor vnns, vnnſer Erbenn, nachkommen vnnd Herrſchafft, das Wir dem Veſtenn, vnnſerm Rath vnnd liebenn getreüenn, Caſparnn vonn Hannſteinn eines rechtenn, beſtenndigenn vnnd vnnwiderruflichen Todtkaufs verkaufft vnnd zukauffenn gebenn habenn, Thunn daßelbig hiemitt vnnd jnn Crafft diß Brifs vnnſer aigenthumb das Guth, ſo Weilanndt der auch veſt vnnd hochgelart Peter vonn Gunndelsheim der Rechtenn Doctor, vnnd nach jme die vonn Obernitz vonn vnnſer fürſtlichenn Grafſchafft Hennenberck zu lehenn getragenn, mit allenn deßelbenn Eime vnnd Zugehörungen, jnn Dorff vnnd jnn Feldt, es ſey ahnn gebeuenn, Wohnnheüſern, Stellenn, Stadelnn, Hoffraichen, mit allenn derſelbenn Begriff vnnd vmbfanngk, auch allem Schreinerwerck jm hauß, Item Einenn Doppelhackenn, Sechs Haſenngarrn, zweienn Kuhenn vnnd einer Schweins Mutter, oder auch ann Eckernn, Wieſenn, Gärtenn, Ellernn, Feldernn, Gehultzenn, ſonnderlich auch wie das Artfeldt jtzo mit dem Samenn beſtelt iſt, ſambt allenn felligenn vnnd Vortagtenn, jtzigenn vnnd künftigenn Zinnſenn vnnd gefellenn, vnnd allenn andern jtzgemelts-Guts Rechtenn, Gerechtigkeitenn vnnd Gewonnheitenn, jnmaßen wie gemeldt, ernannter Peter vonn Gunndelsheim vnnd nach jme die vonn Obernitz ſolch Guth biß daher Innengehabt, genoßenn, vnnd gebraucht habenn, vnnd Wir Kurz verſcheiner Zeit vonn dem auch veſtenn vnnſernn liebenn beſondern Caſpar vnnd Hanns Ottenn von Obernitz Gebrüdernn vmb vier tauſennt Sechshunndert güldenn ahnn vnns erkaufft habenn, ſonnderlich aber wie vnnſer jme darüber gegebener vnnd mit vnnſerer Hanndt vnnterzeichneter Lehennbrieff ferner außweiſt, vmb jeztberürte Summa der Vier tauſennt Sechshunndert Güldenn Kaufgelts, guter gannghaffter vnuerſchlagener Frennckiſcher Landtwehrung oder Thaler nach ſeinn vonn Hannſteins Gelegennheit, jedenn thaler vor fünnfftthalb vnnd zwanntzig groſchen gerechnet, ahnn welcher jeztbenanntenn Summa vnns gedachter vnnſer Rath vnnd Diener Caſpar vonn Hanſteinn Neünn Hundert güldenn gegenn abtrettunng vnnd einnreümung ermelts Guts vnnd deßenn Pertinentien, Einn: vnnd Zugehörungen auch der anndern hierbey ſpecificirten Stück. So dann auch Vbergebung vnnd Zuſtellunng aller darüber habender annd vnns vonn gedachten vonn Obernitz vberanntworter brieflichenn Vrkunndenn vnnd Regiſternn, ſonnderlich aber auch des Kaufsbriefs zwiſchenn vnns vnnd jnenn denn Obernitzenn hierüber vfgericht, alhier zu Masfeldt heüt Dato baar oder herausgebenn, erlegt vnnd bezahlt hatt. Derwegenn dann Wir Inn vonn Hannſteinn ſolcher vnns wolbezahlter Neünnhundert güldenn halbenn hiemit vnnd jnn Crafft diß Briefs quit, ledig vnnd loß ſagenn. Vnnd ob wol wir mehrerwennten vonn Obernitz funnfzehenn-

zehnhunndert güldenn ahnn ſolchem Jnenn aberkaufften Gutt zur erſter angab laut vnnd vermög der Quittanzenn, ſo wie dem vonn Hannſtein auch vbergebenn vnnd zuſtellenn laßenn, erlegt vnnd bezahlt; So habenn Wir doch Jme offtgedachtem vnnſerm Rath Caſpar vonn Hannſteinn die noch vbrigenn ſechshundert Guldenn, vmb ſeiner vnns gelaiſter vnntertheniger, getreüer vnnd nüzlicher Diennſt willenn, aus ſonnderm gnedigem Willenn nachgelaßenn vnnd Jnn damit begnadet, dergeſtaldt das Er gegenn vielgedachtenn Caspar vnnd Hannß Ottenn vonn Obernitz Jnn den noch vbrigenn Friſtenn vnnd Zahltermin einntrettenn, vnnd wie wir Jnenn dieſelbenn zubezahlenn genedig verſchriebenn, Er nuhen hinnfürter ſolche vf ſich nehmenn vnnd dieſelbige Saume Jnenn außrichtenn, erlegenn vnnd bezahlen ſoll vnnd will, Nemlich vf nechſt künnfftigenn Cathedra Petri des Neünn vnnd ſiebennzigſten Jars wiederumb funnfzehenhunndert güldenn, vnd Cathedra Petri des achzigſtenn Jars vor die letzte Zahlfriſt ſechszehennhunndert Güldenn, jedesmals zu Schleüſingen, ahne obgemelter Wehrung, damit alſo vf die noch vbrige zwo friſtenn obgeſezte Kauf Summa der viertauſennt ſechshundert guldenn Jnenn vonn Obernitz gennzlich vnnd vor voll abgetragenn vnnd bezahlt werde. Darauf vbergehenn, tradirn vnnd einanntworttenn Wir hiemit vnnd Jnn Crafft diß brieffs mehrberürt Gut, mitt allenn oberzehltenn Stückenn vnd allenn anndernn ſeinenn einn- vnnd Zugehörunngenn, Rechtenn, Gerechtigkeitenn vnnd Gewonnheitenn, gennzlich nichts ausgenommen, vielgedachtem vnnſerm Rath vnnd Diener Caſpar, vonn Hannſtein, allermaßenn vnnd geſtaldt, wie es vonn offterwenndtenn vonn Obernitz ahnn vnns gebracht annd erkaufft habenn, vnnd vnnſer Jme vonn Hannſteinn darüber gegebener Lehennbrief ferner vermag vnnd außweiſt. Es ſollenn auch nuhnn hinnfürter die beede gebrüdere vonn Obernitz gegenn vielerwenntem vonn Hannſteinn der Gewehrſchafft halbenn ſolches Guts vnnd alles annders wegenn, nicht weniger als zuvor gegenn vnns obligirt, verpflicht vnnd verbunndenn ſeinn vnnd pleibenn, alles getreülich vnnd ohne Geverde. Zu Vrkunnth habenn wir vnnſer Secret wißentlich vff dieſenn Kaufbrief, derenn zweenn gleiches lauts verfertigt vnnd jedem theill einer Zugeſtelt, truckenn laßen, dennſelbenn auch mitt aigenn Hanndenn vnnterſchreiben, Gebenn vnnd geſchehenn Zw Masfeldt denn 15. May. Anno 1578.

Vnnd ich obgenannter Caſpar vonn Hannſtein, bekenne hiemit vor mich vnnd meine Erbenn, das ich ſolchenn Kauf oberzehlter geſtaldt mit meinem gnedigenn Fürſtenn vnnd Herrn zu Hennenbergk ꝛc. vnnterthenig geſchloßenn vnnd freywillig einnganngenn vnnd anngenommenn, Gerede vnnd verſpriche auch alles

das,

das, ſo mir dißfalls jnn Crafft deßelbenn obliegt vnnd gebüert, treülich zuuolzlehenn vnnd zulaiſtenn ohne Geverde, Zu Vrkunth hab Ich mich auch mitt aigenn Hänndenn vnnterſchriebenn vnnd meine angebornn Rinng Pettſchafft zu enndt vfgedruckt, Gebenn vnnd geſchehenn am tag vnnd jm Jar wie obenn vermeldet.

LXI.

Graf Georg Ernſt zu Henneberg belehnet Caſparn von Hanſtein mit den Zufraſiſchen Ritter Guth zu Henſſtadt.

den 13ten Januar. 1580.

Von Gottes Gnaden Wir Georg Ernſt Graue vnd Herr zu Hennenbergk, bekhennen vnd thun kundt mit dieſem Briff vor vnns vnnſer Erben, Nachkhommen vnnd Herrſchafft, gehn allermenniglichen, daß wir dem veſten vnnſerm Rath vnnd lieben Getreüen Caſparn vonn Hannſtein vnnd ſeinen Leibs Lehenbars Erben vnnd vff den fahl er ohnne Leibs Erben mit todt abgehen würde, alsdann den veſten vnnſern auch liebenn Getreüen, Melchiorn, Lippoldten, Merten vnnd Heinrichen, Allen vonn Hannſtein, obgedachts Caſparn vonn Hannſteins Eheleiblichen Brüdern vnnd Jhrenn Leibs Lehens Erben zu rechten Mannlehn geliehen haben, Vnnd verleyhen Innen hiemit vnnd in Crafft diß Brifs, dieſe hernach beſchriebenne Lehenn ſo durch tödtlichenn abgangk, weilanndt des auch veſten vnnſers lieben Getreüen Wolffen Zufraßen ſeligen als des lezten ſeines Nahmens vnd Stammens, Vnns vnnd Vnnſerer Fürſtlichen Grafſchaft Hennenbergk vermannet, eroffnet, vnnd lediglichen Heimbgefallen, Nemblich das Geſeſſe vnnd Kemnaten zu Hennfſtadt liegenndt, gantz mit heuſern, Houen, Hoffſtetten, Städeln, Aekhern, Wieſen, Holtz, (ſo uil ihm deßen Ober Grub am Schnebergk abgemeßen verraint vnnd verſtaindt iſt, auf welchem Holtz wir vnns doch das Kleine Weidtwergk außgezogen vnd vorbehalten haben) Feld, Waßer, Wonnen vnnd Weiden, ſieben beſazte guet, die Schenckhſtadt (Doch kein annder Schenckhmaß, dann wir es ſounſten durchaus inn vnnſerer Herrſchaft vff denn Schenckhſtetten, ober vnnd vnnder Im gebreüchlich, vff derſelben zu haben vnnd zu gebrauchen) vnnd einer Schafftrib daſelbſt zu Henffſtedt. Item die Tachbachs Mühl, vnnd das Fiſch-Waßer des Tachbachs bis in die Wehrra. Item zu Tachbach zwey Gutt. Item zu Grube zwo Hube, Item zu Weißbach zwo Hube, vnnd ein virteil an dem Zehenden zu Breitenſehe, das alles vnns, vnnſern Erbenn vnnd Herr-

Herrſchafft zu Hennenbergk zu Lehenn rurett, verleyhen wir dem obgenanten Caſpar von Hannſtein vnnd ſeinen mit beſchriebenen mit allen vnnd Jr Jglichs Zu- vnnd eingehörungen, in Dörffern, Kirchhöffen vnnd in Feldern, mit allen ehren, Rechtten, Freiheitten, wurtten, nutzen, vnnd Gewonheitten, Klein vnd groß, beſucht vnnd vnnbeſucht, nichts ausgenommen, Als die hiebeuor Weylannd Hanns Zufras, vnnd hernach der obgedachte ſein Sohne Wolff ſelige von vnnſerm lieben Herrn Vattern Chriſtſeliger löblicher gedechtnus, vnnd vnns zu Rechten Mannlehen Innen gehabt vnnd herbracht haben. Mehr verleyhen wir dem obgedachten vonn Hannſtein vnnd ſeinen mit beſchriebennen als obſtehet, denn Wahl ſampt dem vnndern halben Hoff Henſſtadt gelegen, Ein gutt daſelbſt, vnd ein Gutt zu Tachbach, vnnd darzu auch denn groſſen Burgkwerth vnnd denn Kleinen Burgkwerth (biß vff acht Ackher ſo zum Bottennhoff gehörig auch darzu gemeßen vnnd ſonnderlich verraint vnnd verſtaumbt ſinndt) mit allen vnnd Jr Jgliches beſonndern Zu- vnnd Eingehörungen, Wie dann obgedachter Hanns Zufras ſeliger denn genandten vnndern halben Hoff mit ſampt dem Wahl vnnd die Zwey Guetter deren eines zu Henffſtadt vnnd das ander zu Tachbach gelegen ſeinndt, beneben obberuerten groſſen vnnd Kleinen Burgkwerth vonn alters vmb Petern vonn Herwilſtadt erkhaufft, mit allen ihren Zu- vnnd eingehörungen, nutzen, wirden, vnnd Freyheitten. Mehr verleyhen wir obernannten vonn Hannſtein vnnd ſeinen mitbeſchriebenen, auch denn anndern halbenn vnndern Hoff zu Henffſtadt mit ſeiner halbentheils Zu- vnnd eingehörung auch den Schaaftrifft darauff zu haben, ſampt dem Schaffhoff vnnd deßen Begriff, Jtem ein Guet daſelbſt zu Hennffſtadt, das itzo beſitzt Baſtian Fritzen Wittbe, zinnſt jehrlich Fünff behenniſch ein Schockh ayer, Sechs Keß, einer drey pfennig werth. Würtzburgiſche Müntz, Ein ſemmel laib zu Weinachten ein Faßnachts Huen, vnnd fröhnnet wie ſichs gebuhret zu Hennffſtadt, Jtem Valtin Hoffmann zu Hennffſtadt fronnet acht Fronntag inn der Schnidt-Erndte mit der Hanndt gibt jehrlich ein Faßnachts Hun, vnnd zu Weinnachten ein ſemmel laib. Mehr Jacob Aſchig fronnet acht frohntag in der Schnidterndt mit der Hanndt, gibt Jehrlicht ein Faßnacht Hun vnnd ein Semmellaib zu Weinnachten, Jtem mehr ein dritten theil von einer Hueb zu Oberſtadt hatt itzo innen Claus Hoffmann, gibt Jerlich zu Zinnß ein Malter Korrns, ein Virtel Habern Zehen neüe pfennig, Fünff Keße, ein ehrnthun, ein Faßnachtshun, Viertzig Ayer, Fronnet ein Tag mit dem Pferdt, oder giebt Zwölff Schillinger. Ein Gutt zu Tampach, das Jtzo innen hatt Hannß Barfus zinnſt Jehrlich Anderthalb Malter Habern anderthalb Faßnacht Hünner, vnnd achthalb Hanndtvoll Flachs.

Ein Gutt zu Oberndorff das itzo Balthaßar Nefferts Kinder Innen haben, zinnſt jehrlig Zwantzigk Böhemiſch vnnd zwen neue pfennig. Mehr verleihenn wir gedachten Caſpar vonn Hannſtein vnnd ſeinen mit beſchriebennen, Zween Güldenn Zinnß vnnd ein Faßnachts Hun, gibt Claus vnnd Michel Köles zu Oberſtadt von ſeinen Erbe. Mehr Sechs alt geſchockh Geldtes vff der Mühlen zu Henfſtedt, ſo vnnſere liebe Getreuen das Geſchlecht der Breüning alle verſchiedenn, mit Funfftzig Reiniſch Gulden wann ſie hetten wollen, abzuloſen gehabt haben, Item mehr verleyhen wir Jme vonn Hannſtein vnnd ſeinen mitbeſchriebennen die Wießmath, denn Großen vnnd Kleinen Burgtwerth, wie ſolches alles Baſtian vnnd Hannß Bott, Vatter vnnd Sohne, vmb Weylanndt Georgen vnnd Wolffen vonn Herbilſtadt erkaufft, fürter obgedachter Hanns Zufras ſeliger vonn Innen den Botten an ſich gebracht, vnnd wir hernacher nach abſterben des Geſchlechts der Zufraßen nach vermög Weylanndt gedachts vnnſers Herrn Vatters Chriſtmilter gedechtnus daruff gethaner Verwilligung vmb ein Nahmhaffte Summa geldts ohn vnns gelöſt, fürter an den Hochgelarten Vnnſerm Rath vnnd lieben getreuen Theodorico Ludickhen der Rechten Doctor aus gnaden vbergeben vnnd eingeräumbt, Vnnd Er Caſpar von Hannſtein vermittelſt vnnſerer gnedigen Verwilligung vmb eine auch namhafte Summa Geldts ferne wann Jme Doctor Ludickhen ann ſich gelöſt vnnd bekhommen, Vnnd ſie die obgeſchriebene alle dieſelben biß daher Innen gehabt, genutzt, genoßen, vnnd gebraucht, mit aller Herrligkeit vnnd Gerechtigkeit, als ſolche vonn denen vonn Schwartzburgk vff vnnſere Voreltern vnnd Herrn Vattern ſeligen vnnd hernacher vff vnns khommen ſinndt. Sonderlich ſo verleyhen wir dem obgenandten Caſparn vonn Hannſtein vnnd ſeinenn mit beſchriebennen, mit nahmen einen halben theil vonn dem Sackhzehendt zum Steinhaugk inn dem Dorff bey Theimar gelegen, das ſeinnd drey Malter Korrns vnnd drey Maltern Habern zuſampt den Steinhaugiſchen Wüſten Feldern, ſo wir vonn Dietrichen von der Truſell ſeligen an vnns verkaufft, Vnnd Fünff Gutter zu Dingsleben als Hanns Zufraß ſeliger ſolches alles vmb Jorgenn vonn Herbſtadt gekaufft, vnnd vonn Weylandt vnnſerm anherrn vnnd Herrn Vattern ſeeligen zu Lehen hergebracht hat. Dieſe obbeſchriebenne Lehen, alle vnnd Igliche, leihen wir den benannten Caſparn vonn Hannſtein vnnd ſeinen mit beſchriebenen, mit allen ehren, nutzen, Rechten, Freyheiten vnnd Gewonheiten, beſucht vnnd vnnbeſucht, Klein vnnd groß, nichts davon ausgenommen, Als mehr gedachter Hannß Zufraß ſeliger, dieſelben Innen gehabt, vnnd auf ſeinen Sohn Wolffen auch ſeligen bracht, ſo wohl auch von obge-

obgedachten Baſtian vnnd Hanß Botten ann ſie die Zufraßen vnnd fürter an ermeltenn vnſernn Rath Docktor Ludickhen khommen, vnnd als die vonn vnnß zu lehen rueren. Daran wir Ihme verleihen, was wir Ime vonn Rechtswegenn daran verleyhen ſollen. Doch mit vorbehaldtnus, vnnſers vnnd vnnſerer Erben Rechten vnnd Gewonheiten, die wir ann obgemeldten vnnſern lehenn haben, Ohnne Geuherde. Vber das verleyhen wir auch obgedachten Caſparn vonn Hannſtein vnnd ſeinen mitbeſchriebenen oberzehlter geſtalt. Die hernach beſchriebene lehen, welche vonn Weylanndt dem hochgebornnen Fürſten, Herrn Albrechten Grauen vnnd Herrn zu Hennenbergk ꝛc. Vnnſern Vettern ſeligen zu lehenn gerueret, Immaßen auch Hanns Zufraß ſeliger dieſelbe von Grauen Albrechten empfangen vnnd getragen, durch Seiner libdten todtlichenn Abgangk aber, ann vnnſern Herrn Vattern ſeligenn vnnd nunmehro nach ſeiner Gnaden abſterben ann Vnns als den nechſten Agnaten vnnd lehens Erben gefallen ſeinndt, Vnnd nemblich eine Huebe inn vnnſerm Dorff Belritt ligendt, vnnd die Mühl daſelbſt halber mit ihren nutzungen, vnnd Zugehorungen welche Hueb vnnd halbe Muhlen Sigmund vnnd Eücharius die Zufraßen Gebrüdere zu Althauſen ſelige Innen gehabt vonn der Herrſchafft Hennenbergk zu lehenn getragen, vnnd nach Ihrem todtlichen abgangk Hannſen Zufraßen ſeligen damit befellet haben. Gleichergeſtalt verleyhen Wir Ime eine Hub vnnd denn anderen halben Theil der Muhlenn Inn Vnſern Dorff Belritt gelegen, mit Iren nutzen vnnd Zugehörungen, Welche Hueb ſampt dieſen halben thail der Mühl ettwa vonn Wilhelmen Albein Zufraſſen ſeligenn Sohnne, ann Hanßen Zufraſſen Voreltern, vnnd volgennts auff In vnnd ſeinenn Sohne Wolffenn ſelige khommen, auch alles das Iß gedachter Hanns Zufras in genanntenn vnnſerm Dorff Belriett gehabt hat, Ann welchenn lehenn vnnd Guettern Wir obgedachten Caſparn vonn Hannſtein leyhen, was wir Ime vonn Rechts wegen darann verleyhenn ſollenn vnnd mögen, doch vorbehaltlich vnnſer, Vnſerer Erben vnnd Herrſchafft ann ſolchenn lehennſtückhen, Hergebrachten lehennſchafften, Rechten, Gerechtigkeiten vnnd gewonnheiten, Daruber hat vnns Caſpar vonn Hannſtein gelobt, bey Gott vnnd ſeinen Heyligenn Wort geſchwohren, Vnnſern Vnnſerer Erbenn vnnd Herrſchafft ſchadenn zu warnen, Frommen zu werben, die lehenn getreulich zu verdhienen, dieſelbe ſo offt es zu fahll kompt zu empfahen. Vnnd ſonnſten allennthalben zu thun vnnd zu halten, wie ein treuer lehenmann ſeinem Herrn vonn Rechtswegen zu thun ſchuldigk vnnd pflichtig iſt ohnne geuherdte. Deßen zu wahrer Vrkhundt haben wir vnnſer Innſiegel wiſſenntlich ann dieſenn Brief hennthen laſſen, der geben

Cc 2

ben iſt zu Maßfeld am Mittwochen denn Dreyzehennden Ianuarij nach Chriſti vnnſers lieben Herrn vnnd Heylandes Geburth Im Funffzehenhundert vnnd Achtzigſten Jahren.

LXII.

Jagdreceß zwiſchen Herzog Friederich Wilhelmen zu Sachſen und Caſpar von Hanſtein zu Henſſtädt.

den 17ten Sept. 1593.

Zu wiſſen, Nachdem der Durchl. Hochgebohrne Fürſt unnd Herr, Herr Friedrich Wilhelm, Herzog zu Sachßen, Vormund und der Chur Sachßen Adminiſtrator, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meißen und Fürſt zu Hennebergk Unſer gnedigſter Herr, Uns zu ende benahmten gnedigſt aufgetragen und befohlen, die abgegangene Haaſen-Hege in der Fürſtl. Grafſchaft Henneberg, wieder aufzurichten. Und aber unter andern ſich befunden, daß das alte Geheege zwiſchen der Werra und Jüchßen welches bey Lebzeiten weyl. des auch Durchl. Hochgeb. Fürſten und Herrn, in eſſe geweſen, durch die Koppel-Jagden, ſo Caſper von Hanſtein zu Henſſtedt, Chur- und Fürſtl. S. in ermelder Fürſtl Grafſchaft verordneter Rath und Ober-Aufſeher, am Frohnberck, Kohlenberg und der Behlriether Fluhr-Marckung, welche Orther alle auf dieſer Seite der Werra, nach der Heege zu, gelegen, neben der Herrſchaft hergebracht, zu keinen vollkommenen beſtändigen Geheege, er der von Hanſtein würde dann gedachten Frohnbergs und anſtoßender Oehrter in andere wege verglichen, alſo daß dieſelben auch ganz zum Geheege geſchlagen, anzurichten. Ueber dieſes auch noch andere Gehölze und Felder zwiſchen berührten Waſſer der Werra und Jüchßen gelegen, uf welchen der Herrſchaft Windhetzer und Büſcher, neben ihnen dem von Hanſtein das Kleine Weidwerck insgeſamt exerciret und hergebracht. Solche Koppel-Jagden aber zu nichts anders dann zu Veröſung Haaſen und Hüner, indem immer einer zuvor dem andern Vorzug haben und zuvorkommen will, gereichen. Als iſt demnach damit an dieſen gelegenen Orthe zwiſchen der Werra und Jüchßen nicht allein der Herrſchaft ein anſehnlicher Bezirk zu einen Gehege, ſondern auch obberuhrten Caſpern von Hanſtein und ſeinen Lehens-Erben und Nachkommen eine gewiſſe Refier, ſo er allein zu bejagen zugericht und verſäulet werden mögte, mit ihme

ihme den von Hanſtein, doch auf ratification und Beliebung Hochgedacht. unſers gnedigſten Herrns, ſich dahin verglichen worden, daß er den Frohnberg und Kohlenberg und daran ſtoßenden Behlriether Fluhrmarckung bis an die Werra der Herrſchaft abgetreten und zu den vorhabenden Gehege ſchlagen laßen. Ferner hat er auch gewilliget, das Bernherder-Rieth, Cromes und Erdorffer Höchlich mit den daran ſtoßenden Feldern und Refieren zu den herrſchafftl. Gehege geſchlagen. Vor welche Oerter ihme wiederum abgetreten und eingeräumt worden das Buſchenroth, der Aſchenberg, Gehegter Berg, Wachenbrunner Gehölze, Themarer Zechell und Fenſter Leiten, welche hiebevor die Herrſchaft mit zu jagen gehabt, und dann ferner nachfolgende Oerter, ſo die Herrſchaft vor ſich alleine gejagt, das Breitenlohe, der Oldenberg, der Hutzberg, die Ziegenlache, das förder Bernhardter Buch, das Wetzles, der Zesleiten, das Helmis, die Webichs und Rodels-Leithen und die dazwiſchen gelegene uud anſtoßende Felder, nichts davon ausgezogen, wie dann ſolches alles untenhero die Werre ſcheidet und obenhero zu künftiger Nachrichtung und Gewißheit verlachet und nach ergangener gndſt. ratification mit Säulen nachfolgendergeſtalt vermarkt werden ſolle. Nemlichen:

Die Vachdorfer Kirchſpitze iſt der Anfang und weiſet förder uf

Die erſte Säulen, ſo neben dem Erdorffer Wege, an Stöffel Hornſchuchs Acker ſtehet, hat die länge von Vachdorff hieran zu bemeldter erſten Säule 857. Gerten.

Vier und Sechzig Gerten von der erſten über ſich hinan bis zu der andern Säulen, Stehet am bemeldten Erdorffer Wege bey Valtin Henkels zu Vachdorff Acker.

Fünff und Sechzig Gerten von der andern Säulen bis zu der dritten, die ſtehet 21 Gerten neben mehr berührten Wege gegen den Wolfsberg zu, zwiſchen dem Buſenroth und Wolfsbergen.

Ein Hundert und zwanzig Gerten von der dritten bis zu der vierten ſo zwiſchen obgedachten Erdorffer Wege und den Steinhügel ſtehet.

Ein Hundert dreyßig Gerten von der vierten bis zu der fünften, ſo allererſt bey einen Bäumlein uf den Wiederes zwiſchen der Schnure und dem Buſenroth uf derſelben Höhe ſtehet.

Zwey Hundert Vierzig Gerten von der fünften bis zu der ſechſten, ſo faſt im Thal bey einem wilden Apfelbaum zwiſchen dem Wieders und Ritters Rein ſtehet.

Zwey Hundert achtzig Gerten von der ſechſten bis zu der ſiebenden, ſo ein wenig oberhalb des Ritters Reins beſeitwärts uf einer Eller, zwiſchen der Straße ſo von Jüchßen nach Themar gehet und bemeldten Ritters Rein ſtehet.

Ein Hundert fünf und ſechzig Gerten von der ſiebenden bis zu der achten, welche gerade auf der Höhe ober dem Wachenbrunner Höltzlein im Felde ſtehet.

Ein hundert ſiebenzig Gerten von der achten bis zu der neunten, ſo fortwärts uf der andern Höhe ſtehet, und gerade für ſich nach Beyersdorf weiſet.

Einhundert ſechs und zwanzig Gerten von der neunten bis zu der zehenden die am Wege ſtehet, welcher von Exdorff nach Themar gehet zeigt folgends auf Beynersdorff und dieſelbe Kirchen.

Zweyhundert ſiebenzig Gerten iſt dieſelbe Länge von berührter Säule bis an die Kirchen.

Einhundert Sechs Gerten von Beynerſtadt, forthin bis zu der eilften Säulen, ſo an der Weg-Scheiden ſtehet, als der eine von Beynersdorff nach Neurieth, und der andere nach Dingsleben gehet.

Ein hundert ſechs und ſechzig Gerten von der eilften bis zu der zwölften ſtehet auf der Höhe, obern Wetzles.

Ein hundert ſechs und vierzig Gerten von der zwölften bis zu der dreyzehenden, ſo über dem förder-Bernhardt Buch am Wege, der von Beynersdorf nach Dingsleben gehet, ſtehet.

Achtzig Gerten von der dreyzehenden bis zu der vierzehenden, ſo uf dismal die letzte geweſen; Stehet ober den beeden Bernharder Buchen an den Landſtraßen ſo von Neurieth nach Exdorff gehet.

Und ſoll ſein des von Hanſtein Bezirck ferner zwiſchen den beeden Bernharder Buchen und auf deren von Heßberg zu Neurieth Jagd-Gräntze oberhalb Troſtadt bis in die Werra gehen und die Werra auf Grimmelshauſen, Themar, Henfſtedt, Leutersdorff, hinunter bis wieder an Vachdorff. Welche Refier Er der von Hanſtein und ſeine Lehns-Erben und Nachkommen von Henfſtedt aus, doch der Herrſchaft an der hohen Wildbahn ohne Nachtheil und Schaden, allein zu jagen und Ihme kein Wildhetzer noch Büſcher wegen der Herrſchaft noch Amtmann zu Themar darinn Eintrag zu thun haben ſoll.

Ueber dieſen Bezirck behelt auch der von Hanſtein ſeine Haſen-Jagden auf der andern Seite der Werra, wie er daſſelbe herbracht. Es iſt auch bey dieſer Vergleichung dem von Hanſtein vorbehalten, daß er, wenn er eine Tachsfalle zu thun

vorhat,

vorhat oder in ſeiner abgeſäulten Revier hetzen reiten will, uf ſeiner Seiten vor dem Geheege mit Garnen vorzuſtellen, Macht haben, aber die Nacht-Vorzüge und Abſchrecken, desgleichen auch das Lauſchen und Schießen vor dem Geheege, ſoll allerdings wie gebräuchlichen, nachbleiben, wie dann auch wann ſeine Hunde ungefähr ins Geheege liefen und dieſelbigen nicht muthwilliger weiſe hineingehetzet würden, Ihme zu keinen Nachtheil, Schaden oder Ungenaden gerathen ſoll, doch daß daßelbe durch Vorſtellung der Garne, wie jetzt vorgemeldet ſo viel möglich verhütet werde. Zu Urkund ſeynd dieſer Recesse zweene gleiches Lauts unter Petſchaft ꝛc. bis zur Ratification verfertigt und ihme dem von Hanſtein auf ſein Begehren einer zugeſtellt, der andere aber der Herrſchaft zum Beſten behalten worden. Geſchehen den Siebenzehenden Monats-Tag Septembr. 1593.

Hanß Wolff von Gleichen. Humpert von Langen.

LXIIb.

Kurfürſt Chriſtian II. zu Sachßen belehnet den Hennebergiſchen Statthalter Humperten von Langen, mit dem Ritterguthe Oberſtadt, zu Söhn- und Töchterlehen.

den 20. April 1606.

Von Gottes Gnaden Wir Chriſtian, der ander Herzog zu Sachßen, des Heiligen Römiſchen Reichs Ertzmarſchall und Churfürſt, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meißen, und Burggraf zu Magdeburg, vor uns und dem Hochgebohrnen Fürſten, Herrn Johannes Georgen, und dann in Vormundſchafft des auch Hochgebohrnen Fürſten Herrn Auguſten beyder Herzogen zu Sachßen, unſer freundlichen vielgeliebten Brudern, ſowohl weyl. des auch Hochgebohrnen Fürſten Herrn Friederich Wilhelm und Herrn Johannßen, Herzogen zu Sachſen, löblicher Gedächtnuß hinterlaßener junger Herrſchafft bekennen und thun kund gegen Männiglich vor uns und wie erſt bemeldt auch allerſeits Erben; Das Wir dem Veſten unſern Cammer Rath und Lieben Getreuen Humperten von Langen, zu rechten Söhn und Töchter Lehen dieſe hernach geſchriebene Unſer Fürſtl. Grafſchafft Hennebergk Lehen, gnädigſt und von neuen verliehen haben, und in Kraft dieſes Briefs verliehen; Die Cemnaten und Sitz zu Oberſtadt, am Dorf gelegen,

gen, den Hofe gelegen dafür, mit allen den Gräben, alſoweit ſie begriffen ſind, zu ſammt Zehendhalb huben und Acht Söldners Gütern, das Schenkhaus und Schenckrecht daſelbſten, den alten Hof mit aller Zugehörung. Denn Zehend den die zwo Huben oder Höfe geben, der da war Abels von der Kehr genannt von Kubrechts, Peter, ſeines Brudern Sohn, und Otten von der Kehr, von Einertshaußen genannt, Item den Schaafhof und Schaafgang, alſoweit der begriffen hat, und die Hart von Harres dem Waßer, bis in das Hornſchuchthal, das Kirchlehen und den Kirchhof mit den Sitz daſelbſten, und die Wüſtung zu Schmehrbach mit ihrem Zu- und Eingehörungen, Kemnaten, Häuſern, Höfen, Hofſtädten, Aeckern, Wieſen, Holtz, Feld, Waßer, Wonne Weid, im Dorf und im Felde nichts ausgenommen mit allen Ehren, Würden, Freyheiten, und Herkommen, wie ſolches weiland Unſer Stadthalter zu Meinungen, Marſchalch von Oſtheim ſeeliger, innegehabt, genoſſen und gebraucht, und durch deßen Tödlichen Abgang, ohne Männliche Leibeserben, uns, und bemeldeter Fürſtl. Grafſchaft Henneberg, eröfnet, vermannet. Und heimgefallen, ausgenommen die Rehejagten. An ſolchen allen wie obſtehet, verleihen wir Ihm Humperten von Langen, zu Söhn- und Töchterlehen, was wir ihm Rechtswegen daran verleihen ſollen und mögen. Und wollen ihm deßen allen gnugſame Gewähr thun und leiſten, ohne Gefährde. Ferner verleihen wir ihm und ſeinen männlichen Leibeserben eine Hube zu Wolfmanßhaußen in der Marck gelegen, mit allen ihren Zu- und Eingehörungen rc., ingleichen die Weingülte zu Windheim, mit allen ihren Zu- und Eingehörungen. Obwohl noch zur Zeit, wer dieſelbe inne habe, vf weiterer Erkundigung ſtehet. Mehr einem Viertentheil, an einem Drittentheil des Zehenden zu Oberndorf, wie ſolches alles das abgeſtorbene Geſchlecht von Herbillſtadt innen gehabt, beſeſſen und hergebracht. Ueber das verleihen wir ihm und allen ſeinen Erben, zu rechten Erbrecht und Erblichen Lehen, Einen freyen adelichen Anſitz zu Breitenbach, welchen er von neuen erbauet, mit Gärten, Aeckern, Wieſen, Wonne Trifft und Huth, in Holtz und Felde, wie er deßen jezo in ruhiger Poßeß, klein und Groß, beſucht und unbeſucht, nichts davon ausgenommen, auch dem Fiſchwaſſer, ſoweit daßelbe ſeine Wieſen, Hofrecht und Gärten berühret, welches ungefehr Ein Hundert Meßruten lang außträget, von allen Beſchwerungen befreihet, vor welche Befreihung er uns ins Amt Schleuſingen Ein Hundert Sechzig Gülden Capital ausgezahlet, und ſollen ſolche obgeſchriebene Lehenſtuck unter die Ritterſchafft des Landes zu Francken nicht verſteuert, ſondern das alles, was andere, in der Fürſtlichen Grafſchafft Henneberg, geſeßene von Adel, von ihren Ritterlehen, ſo auch nicht

nicht unter die Ritterſchafft des Landes zu Francken gehören, der Herrſchaft thun und leiſten, darum gethan und geleiſtet werden. Hierüber hat uns oftbenannter Humpert von Langen, gelobet und zu Gott den Lehenseyd geſchworen, ſolche Lehen treulich zu verdienen, und alles anders zu thun und zu leiſten, was ſolches unſers Eigenthums, Herkommen, Recht und Gewohnheit iſt, alles treulich und ohne Gefährte. Des zu Uhrkundt haben wir ihm dieſen Brief unter unſern der Hennebergl. Regierung übergebenen Secret Inſiegel zugeſtellten und von unſern zu Dero Behuf abgefertigten Geheimen Räthen und Cantzlern, beſage deren Ihnen deswegen überſchickten Vollmacht unterſchreiben laßen. Der geben iſt zu Schleuſingen am neun und zwanzigſten Monatstage Aprilis nach Chriſti unſers geliebten Herrn und Heilandes Geburth im ſechzehenhunderten und ſechſten Jahre.

Hannß von Wolffersdorff
Michael Strauß H. Canzlar.

LXIII.

Kurfürſtl. Chriſtian II. zu Sachßen belehnet den Stadtrath zu Themar mit der Baadeſtube daſelbſt und den darzu gehörigen 80 Klaftern Brennholz.

den 15ten März 1608.

Von Gottes Gnaden wir Chriſtian der ander Hertzog zu Sachſen, des heiligen Römiſchen Reichß Ertz Marſchall und Churfürſt, Landgraff in Düringen, Marggraff zu Meißen und Burggraff zu Magdeburg ꝛc.

Vor uns und den Hochgebohrnen Fürſten, Herrn Johanns Georgen und dann in Vormundſchafft des auch Hochgebohrnen Fürſtens, Herrn Auguſti beeder Hertzogen zu Sachßen ꝛc. Unſer freundlichen vielgeliebten Brudern, ſo wohl weiland der auch Hochgebohrnen Fürſten, Herrn Friedrich Wilhelms und Herrn Johannſens, Hertzogen zu Sachßen ꝛc. löblicher gedächtniß nachgelaßener Junger Herrſchafft, Bekennen und thun Kund gegen männiglich vor Uns und wie erſt gemeld, auch allerſeits Erben, daß wir unſern lieben Getreuen, Bürgermeiſtern und Rath zu Themar und allen Ihren Nachkommen zu rechten Erbrecht verliehen haben und verleihen Ihnen hiermit und in Krafft dieſes Brieffs die Badſtuben ſambt dem Badt-Recht daſelbſten zu Themar, neben darzu gehöriger auf Achtzig Clafter Brennholtz geſtelter und ziemlicher nothwendiger zu ſolcher Stu-

ben allein angeſehener Bauholtzesgerechtigkeit, in maßen Sie ſolches von Weiland Wolffen Bauningern, Bürgern und Badern alda zu Themar Käuffliche an ſich bracht, davon ſie uns jedes Jahrs einen lambs Bauch vor zehen Behmiſch auf Oſtern zu rechten Erbzinnß in unſer Ambt Themar geben und liefern ſollen, verleihen Ihne daran, was wir Ihnen von rechtswegen daran verleihen ſollen, hierüber uns obgedachte Bürgemeiſter und Rath durch Ihres mittels Bonifacius Zehnern und Hanß Rumpeln gelobt und geſchworen, Unſern Erben und Fürſtlichen Grafſchaft Henneberg ſchaden zu warnen frommen zu werben, zu thun und zu halten, als gehorſamen Unterthanen gebühret und zuſtehet, ohne gefehrdte. Deßen zu Uhrkund haben wir Ihnen dieſen Brieff unter unſern der Hennebergiſchen Regierung übergebenen Secret Inſiegel zuſtellen laßen. Der geben iſt zu Meinungen am 15ten Monatstag Marty, nach Chriſti Geburth im Sechzehenhunderten und achten Jahr.

LXIV.

Permutations-Receß zwiſchen dem Kur- und Fürſtlichen Hauſe Sachßen und Kaspar von Hanſteins zu Henfſtädt hinterbliebenen Erben, die an Letztere geſchehene Ueberlaßung des daſigen herrſchaftlichen Bauhofs betreffend.

den 8ten April 1613.

Zu wiſſen, nachdem der Durchlauchtigſte Hochgebohrne Fürſt und Herr, Herr Johann Georg Herzog zu Sachſen, ꝛc. Unſer gnädigſter Herr, vor ſich und ſeiner Churfürſtlichen Gnaden, freundlichen lieben Brüdern und Gevattern, dem auch Durchlauchtigen Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Auguſten, Herzogen zu Sachſen, ꝛc. Unſere auch gnädigen Fürſten und Herrn, und dann in tragender Vormundſchaft weyland Herrn Friederich Wilhelms und Herrn Johanſſen, Herzogen zu Sachſen ꝛc. Hochlöblicher chriſtmilder Gedächtniß nachgelaſſener jungen Herrſchaft aller Herzogen zu Sachſen. ꝛc. Unſer auch gnädiger Fürſten und Herrn uf inſtändiges unterthäniges Anhalten Heinrich Ludwig Trottens, (in Anſehung daß Er Trott der Hennebergiſchen Rentcammer eine große Summa ſchuldig geweſen, und die Bezahlung ander Geſtalt nicht erlangt werden können) ſeine Hälfft des Guths Henneberg durch ſeiner Churfürſtlichen Gn. Cammerräthe und Renntmeiſter zu Dreßden kaufen laſſen, und auf ferner ergangenen

gangenen gnädigſten Befehl von ſeinem Bruder Friedrich Trotten die andere Hälfte gleicher Geſtalt gekauft worden, Und aber weyland Caſpar von Hanſtein zu Henfſtädt, geweſenen Hennebergiſchen Rath und Oberaufſehers ſeeligen nachgelaſſenen Erben und Dero verordnete Vormündere uf dem ganzen Trottiſchen Guth Henneberg an Capital und hinterſtendigen Zinnſſen, Neuntauſend, Dreyhundert Sechzig Acht Gülden, Vierzehn Groſchen zu erfordern, und alſo vor andern, kraft ertheilten Conſens nach der Trotten Schweſtern die Priorität gehabt, derowegen dann gedachte Vormündere unterthänigſt geſucht und vorgeſchlagen, weil das Amt Themar zu Henfſtädt etliche wenige Unterthanen und auch einen Bauhof, Schäferey, Zehenden und Wirthshaus hätten, daß Ihnen ſolches durch billige Permutation oder Wechſel, gegen dem Guth Henneberge eingeräumet und abgetreten werden möchte, welcher Wechſel dann auch Höchſtgedachter unſer gnädigſter Churfürſt, nach eingenommenen Bericht und Erwegung der Sachen Umſtände gnädigſt bewilliget, Als iſt demnach vf gefertigte Extracte eingenommene Erkundigung, Handlung und allerſeits Beliebung ſolche Permutation und Auswechſel nachfolgendermaßen abgeredet und beſchloſſen worden, nemlichen:

Obwohl durch den Hennenbergiſchen Oberaufſeher, Rentmeiſter und Amtsverwalter zu Themar den Hanſteiniſchen Vormündern einen Anſchlagk über bemeldeter Herrſchaft Gütter zu Henfſtädt zugeſtellt worden, der ſich dem Capital nach uf Dreyzehentauſend, Sechshundert, Vierzigk Sieben Gülden, Ein Groſchen, Neun Pfennig erſtrekt, und man verhoffet, es ſollten Sie die Vormündere mit ſolchen Anſchlagk zufrieden geweſen ſeyn, und davon etwas zu remittiren nicht begehrt haben, Sie aber dargegen vorgewandt, daß nun etliche Jahr hero, das Getraidt theuer ausgebracht und verkauft worden, das Ungeldt in der Herrnhofs Wirthshauß auch deswegen geſtiegen, daß der Hanſteiniſche Gaſthof nicht verlegt geweſen, wären derowegen der unterthänigſten Hofnung, weil der Anſchlag dahero geſtiegen, und groß worden, man würde darauf nicht beharren, ſondern von demſelben etwas herunter thun, wie ſie ſich dann auch zur aller Billigkeit weiſen laſſen wollten; So iſt doch in Betrachtung deſſelben das ganze Herrſchaftsguth zu Henfſtädt, neben dem Zehenden, Wirthshauſe, Erbzinſen und Unterthanen Ihnen den Hanſteiniſchen Vormündern vor und um Dreyzehen Tauſend, Ein hundert Gülden dargeſchlagen worden, dergeſtalt und alſo: Erſtlichen, daß Sie ihr zum Trottiſchen Guth Hennenbergk habendes Recht dem Amt Maßfeld abtreten, und von ſolcher Summa das ihnen gebührendes Creditum der obgedachten Neuntauſend, Dreyhundert, Sechzigk Acht Gülden, Vierzehn Groſchen, inne-

 behalten

behalten und herabziehen, auch den erlangten Conſens in die Hennebergiſche Canzley wieder einantworten; Und zum Andern, Vierhundert Neunzigk Gülden, Zehen Groſchen in die Vogtey Maßfeld hinterlegen, bis die Verkäufere die im Anſchlag angedeudete Erbzinſen gewehren, die Uebermas aber denen Trottiſchen Creditoren auszahlen, an welche von den Chur- und Fürſtlichen Sächſiſchen in die Fürſtliche Grafſchaft Hennenberg verordneten Herrn Canzlar und Räthen, Sie die Vormündere gewieſen werden. Ferner zum dritten, auch dieſen zu Henſſtädt ausgewechſelten Hof mit den Zehenden und aller ſeiner Zugehör, vermöge des darüber Ihnen zugeſtellten und verſiegelten Erbregiſters zur Hennenbergiſchen Mannlehn empfahen, Zum vierten auch, wie in der Fürſtlichen Grafſchaft Hennenberg Herkommen, ſolche Lehngüther getreulichen verdienen, und die Steuer davon, wie beym ſechſten Punct gedacht wird, uf alle zu tragende Fälle entrichten, und auch ſonſten davon thun und leiſten ſollen und wollen, was getreuen Lehnleuten und Unterthanen oblieget und gebühret.

Ob auch wohl zum Fünften die bürgerliche Vogtey Ihnen den Vormündern durch dieſen Auswechſel zufället, ſo ſollen doch die ausgewechſelte Unterthanen einer weg wie der andere, immaßen die andern Hanſteiniſchen Leute zu Henſſtädt vor deme von undenklichen Jahren her auch gethan, der Cent Themar mit den hohen Rugen und allen criminal Fällen, ſo Leibs- und Lebensſtrafen, auch die Landes-Verweiſung uf ſich tragen, gegenwärtig ſeyn, auch die Peters- und Landgerichte wie Herkommen, beſuchen, und den Centhaber und andere Gebühr entrichten.

Weil auch zum Sechſten, Sie die Vormündere, von denen von Bibra etliche wenige Unterthanen zu Henſſtädt durch einen Kauf an ſich gebracht, ſoll es mit denſelben der Cent halben ebenmäſſig, wie mit den andern gehalten, von denen von Hanſtein auch die Steuer, welche ſolche gekaufte Bibraiſche Leute ſowohl auch die ausgewechſelte Hennenbergiſche Unterthanen bishero ins Amt Themar gegeben, und ſich ingeſammt zu einer einfachen Friſt uf Neunzehen Gülden, vier Groſchen Ein Pfenning erſtrecken, eingebracht, und dem Hennenbergiſchen Oberſteuer Einnehmer abſonderlich eingeſchickt, und gegen einer ſonderlichen Quittanz geliefert werden, getreulichen und ohne Gefährde.

Zur Urkund iſt dieſer Permutations-Receß zweyfach, eines Lauts, unter dem Chur- und Fürſtlichen Sächſiſchen Hennebergiſchen Canzley-Secret und alſo mit Vorwiſſen der Chur- und Fürſtlich Sächſiſchen in die Fürſtliche Grafſchaft Hennenbergk verordneten Herrn Canzlar und Räthen ufgerichtet, deren einer in die Hennenbergiſche Renterey, der andere aber Ihnen den Hanſteiniſchen Vormündern zugeſtellet

geſtellet worden. Geſchehen den achten Monats-Tag Aprilis, als man zählte nach Chriſti Unſers Erlöſers Geburth Sechzehen Hundert und Dreyzehen Jahr.

LXV.

Jagd-Receß zwiſchen dem Herzog Moritzen zu S. Naumburg und dem Herzog Friedrich Wilhelm zu S. Altenburg.

den 5ten Juny 1666.

Von Gottes Gnaden Wir Moritz Herzog zu Sachßen ꝛc. tot: tit: Urkunden und bekennen hiermit; Nachdem zwiſchen Uns und dem Durchlauchl. Hochgebl. Fürſten, Unſern freündl. lieben Vetter, Schwager, Bruder und Gevatter Herrn Friedrich Wilhelm Herzog zu Sachßen ꝛc. ꝛc. tot: Tit: wegen der Jagden im Langiſchen-Oberſtädter-Grüber-Gemeinde auch Hanſteiniſchen Hölzern, im Bezirck des Amtes Themar gelegen, die Wir krafft der Anno 1660. getroffenen Landes Vertheilung, zum Amt Schleüſingen gezogen, einige Irrung entſtanden, Wir aber nebſt Sr. Ldl. Freünd-Vetter- und Schwägerl. bedacht geweßen, ſolche gütlich abzuthun, und in Richtigkeit zubringen, darzu Wir denn vor Uns, Unſern Ober-Forſt-Meiſter auch Ober-Ambtmann zu Schleüſingen, Heinrich Friederich von Schauroth und Carl Chriſtian Forſtern verordnet, welche ſich nebſt Ihrer Ldl. darzu deputirten zuſammen gethan und einen gewißen Receſs Sub dato den 28ten April. jüngſthin biß auf Ratification mit einander vollzogen, wormit Wir auch außer des beſchehenen Verboths des kleinen Weidwercks, zufrieden geweſen deßenthalben aber bey hochermelder Ihrer Ldd. auf ſchrifftl. Freünd-Vetterl. Anſuchen eine Aenderung erhalten, zugleich auch den Zehenden Punckt, wegen Abſcheübung des Wildprets etwas anders einrichten laßen; Als ratificiren, Wir dieſemnach ſolchen getroffenen und im 5ten 6ten und 10ten Punckt geänderten Receſs wie ſolcher von Wort zu Wort in Abſchrifft alſo lautet:

Nachdem bey vorgegangener Hennebergl. Landes-Theilung dem Fürſtl. Amte Schleüſingen die Jagden im Langiſchen, Oberſtädter und Gruber-Gemeinde ſowohl als Hanſteinl. im Fürſtl. Altenburgl. Territorio gelegenen Gehölzen zugetheilet worden, und in den 14ten §. des am 9ten Aug. 1660. abgefaßten Theilungs Receſs enthalten, „daß, obgleich die beſchriebene Jagd-Stellung mit einen Strich, es ſey viel oder wenig, des andern ſein *Territorium* berühren

 mögten,

mögten, keiner den andern an ſolchen Jagden und deren *Exercitio* beeinträchtigen, ſondern dieſelbe geruhig *exerciren* laßen ſolle," ſo ſind ſolche nicht allein dem Fürſtl. Naumburgl. Theile tradirt und übergeben, ſondern auch zur Verhütung künfftigen Streits, die vorberührte Jagd-Gränzen, auf beyder Fürſtl. Theile ergangene gnädigſte Verordnung beritten, wie ſolche zuverſteinen verabhandelt, auch wie es ſonſt in einen und andern forthin zu halten, biß auf gnädigſte Ratification, nach deren Erfolg ein völliger Receſs abzufaßen, wie nachſtehet, abgeredet worden:

1) So ſollen in obſpecificirten und nunmehro bey der den 26ten April gehaltenen Bereitung ad interim mit Bemachung gewißer Orthe und Einſchlagung etlicher Pflöcke, an deren Statt, ſo balden darzu zugelangen, gewiße Jagd-Steine, mit angehauenen Jagd-Hörnern und auf der Fürſtl. Altenburgl. Seite

S. A. I. G.

ſo S. Altenburgiſche Jagd-Gränze bedeütet, auf der andern Seite, nebſt dem Horn,

S. N. I. G.

id eſt, Sächßl. Naumburgl. Jagd-Gränze mit ihren numeris, Num. I. usq. ad 31. incl. wie zu Ende annectirt und ein jeder mit ſeinen Orthe und Diſtanz nach der 12 ſchuichten Ruthen beſchrieben: in den bemarckten Gehölzen ſoll S. Naumburg das völlige Jagen, treiben und Pirſchen, hegen derſelben und was deme anhängig, doch unbeſchadet des Altenburgl. *Iuris territorialis* und was davon *depen*dirt, von dato an ungewohrt, zu exerciren, zugeeignet und übergeben ſeyn. 2) So bleiben auch S. Naumburg das gefallene Wildpret und Wolffs-Fraßes in der zur Jagd abgetretenen Revier. 3) Hat ſolcher Fürſtl. Theil auch daſelbſt Salzlecken zuſchlagen. 4) Wild- und Wolffs-Gruben anzurichten ſoll auf beyderſeits Jagd-Gränzen ſolchen Orthes keinen Theil verſtattet werden. 5) Unter ſolchen Jagden ſoll verſtanden ſeyn alles hohe und niedere Wildpret, wie es Nahmen haben mag, nichts überall davon ausgeſchloßen, es ſeyn Hirſche, Schweine, Rehe, Bären, Wölffe, Lüchße, Füchße, Haaßen auch Auerhähne, Birckhähne und anders. 6) Jedoch ſoll dem von Langen zu Oberſtadt und dieſen nachkommenden Beſitzern des Guthes das kleine Weidwerk in den Orthen wo und wie er es krafft ſeiner bisherigen Lehn-Brieffe und gehabten Poſſeſs rechtmäßig hergebracht, forthin ohne Anſpruch und Eintrage auch bleiben und er dabey gelaſſen werden. 7) Die Jagd-Folge bleibet beyden Theilen, wie Sie bey dem hochlöbl. Hauße Sachßen üblichen Herkommen. 8) Jedes Fürſtl. Hauß läßt die Ihme zukommende Jagd-Gerechtigkeit durch ſeine Forſt-Bediente in gebührende Obacht nehmen, ſo wohl die benö-

thigte

thigte Jagd-Frohne, wie die Nahmen haben mögten, durch ſeine eigene Unterthanen ohne Beſchwehrung der andern zu verrichten. 9) In dieſem Gehölze ſoll des *Domini Territorii* Wald- und Weidwercks-Ordnung nachgelebet und obſerviret werden, allermaaßen denn die Unterthanen, wenn die Gehöltze bey vorſtehenden Jagen oder Prunffte Zeit zu hegen, mit hüthen, fahren und Betreiben, zuſchonen, geſtallt denn die Beamte zu Themar, auf Anſinnen der Naumburgl. Forſt-Bedienten, ihnen ſolches anzudeuten und darüber beſtändig zuhalten, im übrigen werden Sie bey hergebrachter Gerechtigkeit der Huth und Trifft, jedoch daß Sie der Walde Ordnung nach die jungen Schläge nach Inhalt derſelben gebührlich hegen und gewöhnl. Zeit nicht betreiben, auch gebräuchl. Holtz-laßung zu geſetzten Jagen denn auch pfleglicher und der Wildbahn unſchädlicher Ausgebung und Verkaufung des Gehöltzes nicht unbillig gelaßen. 10) Das Wildpret ſcheuchen wird denen Unterthanen, welcher Felder an dieſe Hölzer ſtoßen, auf ſolche Maaße und Weiße verſtattet, wie es ſonſten allenthalben in den Hennebergl. Landen vor der Theilung gehalten worden und annoch in andern Forſten und Revieren der Aembter Schleußingen und Themar obſervirt wird. 11) Die Eichel und andere Maſt betr. ſoll es damit, wie es in Domini territorii jetzigen Waide Ordnung berühret, gehalten, jedoch jedes Ortes Unterthanen bey deme was ſie hierinne vor undenckl. Jahren hergebracht, und unwiderſprechlichl. exerciret, gelaßen werden. 12) Wenn ſich ratione der Jagden und was davon dependiret, an den jetzigen eingeräumten Orthen, ſtraffbare Fälle ereignen, ſolle dieſelbe von denen Naumburgl. denen Beamten zu Themar angezeiget, darüber daſelbſt erkennet, oder in wichtigen Fällen an die Regierung zu Coburg gewieſen, nach Befinden abgeſtrafft, da der Delinquent ſein Verbrechen mit Geld verbüßen müßen; dieſe Mulcta unter beyde Theile zugleich vertheilet, dafern aber die Freveler Unvermögens, nach Verdienſt mit Gefängniß geſtraffet werden. 13) Und dahero zu ſolchem Behuf die Forſt Knechte die abgenommene Pfande, welche Sie bey vorhergehenden Verbrechen von denen *Delinquenten*, da ſie dero mächtig werden können, erlangen, in beſagtes Amt zur gehörigen *cognition* einzuliefern, ſich aber mit denenſelben nicht abſonderlich einzulaßen, noch ſie zur Ungebühr mit Schlägen zu tractiren. 14) Würde auch nöthig ſeyn daß bey vorgehenden hohen Frevel ein und andere Bediente des andern Hülffe bedürffen, ſollen ſie einander, auch ebenfals mit Zuziehung der Unterthanen auf Anruffen hülfl. Hand zu leiſten, jedoch ohne confuſion einiger Iurisdiction, ſchuldig ſeyn. 15) Die Jagd-Steine ſoll S. Naumburg obbeſchriebener Maaßen verfer-

verfertigen, S. Altenburg aber durch Dero Amts-Unterthanen anführen laßen. 16) So iſt die verglichene Jagd-Gränze zum wenigſten alle drey Jahre durch beyderſeits Herrſchafftl. Bediente zubeziehen, auch daferne eines und des andern Orthes ſich an Jagd-Steinen Mangel befinde, ſolchen auf Beyder Theils Koſten wieder zu ergänzen, und ſollen an den erſtern und letzten Jagdſteine die heürige Jahr-Zahl als 1666. angehauen und zu künftiger Nachricht damit bezeichnet werden.

Hierauf folget die Beſchreibung, wie künfftig die Jagd-Steine zu ſetzen, und iſt der Anfang gemacht worden bey der Fürſtl. S. Naumburgl. Land-Gränze, und ſtehet der 1ſte Stein im Grunde, wo die Schmeheimer Gemein, Schneebergs-Grund, und Hauleiden zuſammenſtoßen. 2te zwiſchen dem Schmeheimer und Langiſchen Gehölze 11 Ruthen von dem erſten. 3te Oben an der Wand vorbemelder Marckung unter einer großen Bircken 86 R. 4te zwiſchen ſolchen Gehölze Aufwarts 72 Ruthen. 5te zwiſchen der Schmeheimer Marisfelder und Oberſtädter Gehölze, bey der Saalen Floß Wieſe, nächſt bey einen Gränzſteine 31 Ruthen. 6te Auf der Höhe zwiſchen dem Marisfelder Eichelberg und Oberſtädter Gemein Holz, unter einer Buche 74 Gerten, zeiget den Weg abwärts. 7te zwiſchen den Oberſtädter Gemein-Holz, die Strudt genannt, und Marisfelder Eichelbergs 52 Ruthen unter einer Eiche. 8te Ein Eckſtein am Felde zwiſchen denen Oberſtädter Rödern und Oberſtädter Holze, die Strudt und Marisfelder Eichelberg ſind 69 Ruthen, zeiget zur lincken Hand. 9te Ufen Rein in Breit Graben 93 Gerten, zeiget zur lincken Hand aufwärts. 10te von dar zwiſchen der Strud und Röder hinnauf 84 Ruthen. 11te Von dannen neben der Strud biß zu des von langen Rod-Acker 84 R. gleich über. 12ten von dar zwiſchen den Holz und langiſchen Rod bis 26 Ruthen zeiget zur rechten Hand abwärts. 13te Ein Eckſtein an des von Langens Rod und Oberſtädter Viehe Trifft 12 Gerten. 14te An der Trifft hinunter biß an die gemeine Röder hinter den Gericht 36 Ruthen. 15te an bemelden Rödern hinunter an der Ecken 20 Gerten. 16te am Haartweg übern grünen Berg, allwo ehedeßen des Junckern zu Oberſtadt Ziegen-Huth geweſen 29 Gerten, zeiget zur linken Hand den Rangen, abwärts ober der Horſchen-Thal-Wieſen. 17te Ufm Rangen oder Rein bey der Flachs-Röſten in Horſchen-Thal 19 Gerten zeiget zur lincken Hand aufwärts. 18te Zwiſchen Holz und Feld oben an Zahnberge 53 Gerten. 19te zwiſchen den Zehen- und Aſchenberg 60 Gerten zeiget den Berg

Berg abwärts. 20ten Am Zehenberge über der Tages Schlingen bey einer großen Bircken 47 Gerten zeiget zur rechten Hand. 21te zwiſchen den Zehen-Berg und Gemein Rödern 62 Gerten. 22te Oben an der Reßelswieſer, 61 Gerten, zeiget über den Graben aufwärts. 33te Unter den Reßels Holz an denen Rödern 45 Gerten. 24te Ein Eckſtein an den Weg des Reßels Höhlen, woſelbſt die Grüber Marckung anfähet 34 Gerten, zeiget zur rechten Hand abwärts. 25te hinter der Rodleiten 64 Gerten, ferner abwärts. 26te Im Grund unter der Hack-Wieſe zwiſchen einen Gabel Weg, 45 Gerten zeiget abwärts. 27te zu Ende des Grundes nfm Hügel 74 Gerten, zeiget den andern Grund zur linken Hand aufwärts. 28te Unter einen Birn-Baum an einen Acker 64 Gerten. 29te Oben auf einen Rein neben der Schultheißen Wieſen, zeiget aufwärts 50 Gerten. 30te Oben in der Au unter den alten Weg zeiget aufwärts 50 Gerten. 31te An der Sühler Straße und [S. Naumburgl. Land-Gränze ober den 17 Reinen 54 Gerten. Von dar die Land Gränze über den Schneeberg hin biß wieder zu der erſten in Schneeberger Grunde, wo die Schmeheimer Gemein und hohen Leiten zuſammen ſtoßen, geſetzten Stein.

Dieſe biß auf gnädigſte Ratification Fürſtl. Herrſchafften abgehandelte und verglichene Punckte und Verſteinung ſind um Nachricht willen in 2 gleichlautenden Exemplarien zu Pappier gebracht und von beyderſeits zu Ende benahmten deputirten Subſcribirt worden. Singl. Schleuſingen d. 28 Aprl. 1666.

(L. S.) Joh. Nicol. Hanwacker. D.	(L. S.) Joh. Caspar v. Körbitz
(L. S.) Joh. Georg Förſter	(L. S.) Chriſtoph Neeße.

Uhrkundl. und zu deßen allen ſteiffer und feſter Haltung haben Wir dieſe Ratification eigenhändig unterſchrieben und mit Unſern Secret bedrucken auch hochermelder Srlbdl. gegen Empfangung eines gleichlautenden vor Ihr Unterſchriebenen und beſiegelten Exemplar aushändigen laßen. Signl. Moritzburg an der Elſter d. 6ten Jun. Anno 1666.

Moritz H. z. S.

LXV.

Herzog Ernſt zu S. Gotha läßt Verſuche machen, ob der Werra Fluß von Themar an durchs Hennebergiſche bis nach Wanfrieden mit Schiffen zu befahren ſey.

den 12ten Febr. 1658.

Von Gottes Gnaden Ernſt Herzog zu Sachßen ꝛc. Veſte vnd Hogelahrte Räthe vnd liebe Getreüe! Demnach, wie Euch allerſeits bekannt, jeziger Zeit in dem Lande die gemeine Beſchwerung bey allen ſich befindet, daß mit den erbaueten Früchten wenig Nuz zuſchaffen, vnd wir Dahero vf die Gedancken gerathen, ob nicht Mittel vnd Wege zufinden, ſolche Früchte auf die Flüße vnd zum Theil auf die Werra zubringen, vnd mit Schiffen fort vnd an andere Ort, da ſie annemblicher vnd im beßeren Werth ſein möchten, zuführen, auch nach angeſtellter Beſichtigung der Mühlen und Wehren auf beſagter Werra von Saltzungen an durch vnſere geſambte Grafſchaft Henneberg ſich befunden, daß man weder bey theils Rädern hinweg (welches das bequemſte wehre) noch vber die Wehre, wo kein Vfzug bey den Mühlen vorhanden vnd itztbeſagte Wehre nicht etwas geendert würden, kommen köndte; Vnd gleichwol ſolche Aufzüge wegen der Eißfarten und bey großen Waßern, auch wann man zu flöſen hatt, dem Lande ſehr nützlich ſein würden; Als haben Wir Euch ſolches mit Vberſchickung bey gedachter Beſichtigung aufgeſetzten Berichtes zuvernemen geben wollen, gnedig begerende, Ihr wollet dieſer zu des gemeinen Nutzens Beförderung zilender Sache ferner nachdencken, und weilen es groſer Kunſt vnd Koſtens die Mühlen vnd Wehr dergeſtalt zuzurichten nicht bedürfen wirdt, auch ohne das ein jeder Müller oder Mühlherr wegen der Eißfarten ſolches zuthun ſchuldig, den Leüten, deswegen nicht allein zureden, ſondern auch Eures Orts, daß es balden, wo es von nöten, vorgeſchlagenermaßen zu Werck gerichtet, oder aufs wenigſte nur einsweils aufgerißen werde, das Eurige dabey thun, vnd vns ſodann davon nachrichtung widerfahren laßen, damit, wenn ſolches geſchehen, zu jeziger Bequemlichkeit des Waßers Wir eine Probe mit geladenen Schiffen von Themar vf ſolchem Fluß verſuchen mögen, Vnd Wir ſeynd Euch mit Gnaden gewogen Datum Friedenſtein am 12 Febr. Ao. 1658.

An Herrn Stadthalter zu Schleuſingen
und Räthe zu Meiningen.

LXVI.

Receß zwiſchen dem Amte Themar und dem daſigen Stadtrath, die Verfertigung der Kaufbriefe u. a. m. betreffend.

den 23ſten Juny 1670.

Die Chur und Fürſtliche Sächßiſche in Vormundſchaft verordnete Canzlar und Räthe Geben in Sachen den Amptsverwaltern zu Themar Johann Wenzel Wintern Beklagten eines, den Stadtſchreiber daſelbſten Caſper Meyer Klägern anderstheils, ſtrittige Accidentien und Schreibgebühren betreffend, auf unterthänigſt eingelangte Beſchwerung, erfolgte Antwort ausgelaßene Citation, der Partheyen gehorſamſtes erſcheinen und gepflogene Verhör dieſer Abſchied. Daß es zuvörderſt bey dem Herkommen und was am 16ten Februar anno 1628. von der damaligen Chur und Fürſtl. Sächßl. Hennebergiſchen Regierung zu Meinungen an das Amt Themar befohlen, ſodann in den Regierungs Receß zwiſchen den Rath und Stadtſchreiber am 7. März 1644. wiederholt, auch noch in dem Comißions-Receß anno 1662 enthalten, billig zulaßen. Zur Erleuterung aber es hinführo alſo anzuſtellen, daß, ſo viel die Herrſchaftlichen Lehen in und vor der Stadt betrifft, die Verfertigung der Conſens- Kauf- Tauſch- und Alienations- Contracte dem Ampt, wegen der übrigen Lehen aber in der Stadt die Expedition dem Stadtſchreiber zuſtehen ſolle. Die Obligationes wegen der Caſten Schulden, verfertiget der Stadtſchreiber vnd ſiegelt das Ampt. Wegen der Lehrbriefe ſoll es alſo gehalten werden, daß, bey welchem Handwerck der Rath an Straf- und Meiſter Geld participirt, hatt ſolche der Stadtſchreiber, wo aber ſolche Gelder der Herrſchafft allein zukommen, das Ampt dieſelbe auszufertigen. Und alſo iſt es auch wegen der Jahrstäge bey denen Handwerken anzuſtellen, daß allein in dem erſten, nicht aber den letzten Fall der Rath oder ſtatt deßen der Stadtſchreiber darzu zuziehen. Die Ausfertigung der Geburth- Abſchieds- und Vormundſchafts Briefe, Beſichtigungen in der Stadt und Felde bleiben den Stadtſchreiber wie auch die Vormundſchafts Beſtättigung: Wegen der Vermächtnißen aber ſtehett jedem frey, wo und bey wem Er ſolche will laßen aufrichten. Welchen allen alſo gehorſamlich nachzukommen und ſich darnach zu achten,

Uhrkundlichen mit dem Fürſtlichen Canzley Secret bedrucket, und geben zu Coburg, am 23. Juny anno 1670.

LXVII.

Herzog Ernſt zu Sachſen belehnet die Herrn von Hanſtein mit den Zufraßiſchen Ritterguth und ½ des Sackzehenden zu Heßelrith.

den 3ten April 1674.

Von Gottes Gnaden Wir Ernſt, Herzog zu Sachßen, ꝛc. Bekennen für Uns, und Unſere Erben, und thun kund gegen männiglichen, daß wir nach Abſterben des weyland Durchlauchtigſten, Unſers freundlichen lieben Vetters, Herrn Friederich Wilhelms des Jüngern, Herzogen zu Sachßen, Chriſtmilder Gedächtniß, alß Sr. Lbdl. näheſter Agnat und Succeſſor Dero Fürſtenthum und Lande, den Veſten, Unſern lieben getreüen Georg Philippen und Hannß Caſparn von Hanſtein zu Henfſtädt, Gebrüdere weyland des auch veſten Conraden von Hanſtein zu Henfſtädt, geweſenen Hennebergiſchen Raths zu Meinungen Söhnen, dann Ihres Bruders Ludwig Conrads nachgelaßenen unmündigen Söhnen Georg Ernſten und Ludwig Conraden, wie auch Caſpar Bernhardten von Hanſtein, ihren jezigen und künftigen Leibes Lehens Erben und mit beſchriebenen, nahmentlich Hannß Caſimiren von Hanſtein, Majorn und Kriegs Commiſſario Unſers Fürſtenthums Coburg, wie auch, Caſpar Rudolphs zu Bornhagen Söhnen Burckhardt Carln, und Caſpar Rudolphen von Hanſtein, und Ihren Leibes Lehens Erben, und da ſie alle ohne Leibes Erben mit Tod abgehen würden; alß dann Hannß Ludwigen Lippolts Sohns, Caſpars Sohne zu Oberellen, Melchior Burckhardten und Conrad Chriſtian Gebrüdern, Melchiors Söhnen, Caſpars Söhnen zu Werrolshaußen allen von Hanſtein und ihren Leibes Lehenbaren Erben zu rechten Manlehen geliehen haben, und verleihen Ihnen hiermit und in Kraft dieſes Briefs hernachbeſchriebene Lehen, nehmlich den Siz und Kummaten zu Henfſtädt liegend ganz mit Häußern, Höfen, Hofſtädten, Städeln, Aeckern, Wieſen, Holz, ſo viel deßen weyland Caſparn von Hanſtein zu Henfſtädt, oder Grub am Schneeberg erſtlich in anno 1576. angewieſen worden; und dann ferner vermittelſt eines getroffenen Tauſches oder Wechſels, und darüber unterm dato 30. Tag Marty des 1582ſten Jahrs aufgerichteter und vorgelegter Verſchreibung auch das übrige und alſo ganze Zufraßiſche Gehölz deßelben Orths am Schneeberg, wie das vor der Zeit ſeinen verſteinten Bezirck gehabt, und weyland Wolf Zufraß und ſeine Voreltern inne gehabt, genuzt und genoßen, und ohngefähr 250 Acker mit der langen Ruthen von 13½ Schuhen gemeßen,

gemeßen, hält, auf welchen Holtz doch das kleine Weid Werck ausgezogen und vorbehalten worden, Feldt, Waßer, Wonnen und Weyden, Sieben beſetzte Güther, die Schenkſtädt, doch keine andere Schenckmaß, dann ſonſten durchaus in dieſer Fürſtl. Grafſchaft auf den Schenkſtädten, ober und unter Henſſtädt gebräuchlich, uf derſelben zu haben und zu gebrauchen, und einer Schaftrieb daſelbſten zu Henſſtädt, Item die Dachbachsmühle, welche jezo Hannß Sauers Sohn Andres beſitzet, und das Fiſchwaßer des Dachbachs bis in die Werra, welches jezo Georg Philipp von Hanſtein beſitzet; Item zu Dachbach zwey Güther, rc. Item zu Grub zwo Huben, rc. Item zu Weißbach zwo Huben, das alles Uns zu Lehen rührend, verleihen Wir obberührten Georg Philippen und Hannß Caſparn von Hanſtein, Gebrüdere.i ihren Leibes Lehens Erben uns mit beſchriebenen mit allen und Ihr jeglichen Zu- und Eingehörungen in Dörfern, Kirchhöfen und in Feldern, mit allen Ehren, Rechten, Freyheiten, Würden, Nutzen und Gewohnheiten, klein und groß, beſucht und unbeſucht, nichts ausgenommen, als die hiebevor weyl. Hannß Zufraß, und hernach gedachter ſein Sohn Wolf von der Fürſtl. Grafſchaft Henneberg zu rechten Mannlehen innen gehabt; mehr verleihen Wir ermeldten von Hanſtein ihren Männlichen Leibes Lehens Erben und mit beſchriebenen, alß obſtehet, den Wahl, darauf jezo Georg Phillipps von Hanſtein Wohnhauß ſtehet, ſamt dem Untern halben Hofe zu Henſſtädt gelegen, welchen jezo ebenfallß Georg Phillipp von Hanſtein beſitzet. Ein Guth daſelbſten gehöret Phillipp Biſchofs Erben, und ein Guth zu Tachbach das beſitzen Hanß und ſein Sohn Georg Barfuß, zinßet anderthalbe Malter Hafer, anderthalbe Faſtnachtshüner, und acht Kauten Flachß, und darzu auch eine Wieſen, den großen Burg Wart und den kleinen Burgwart genannt, unter dem Dorf Henſſtädt gegen Läutersdorff an der Werra gelegen, und hält ohngefähr 36 Acker nach der alten kleinen zwölf ſchuhigten Ruthen gemeßen, (darunter acht acker zum Bothenhof gehörig, auch darzu gemeßen, und ſonderlich verraynet und verſteinet worden, wie ſolche Baſtian und Hannß Both Vater und Sohn von weyland Georgen und Wolfen von Herbilſtadt erkaufft, fürter obgedachter Hannß Zufraß von ihnen den Bothen an ſich gebracht) mit allen und ihr jegliches beſondere Zu- und Eingehörungen, wie dann obgedachter Hannß Zufraß, den genannten Unterhalben Hof mit ſamt dem Wahl und die zwey Güther, deren eines zu Henſſtädt, und das andere zu Tachbach gelegen ſeynd, beneben obberührten übrigen, des großen und kleinen Burckwerths Wieſen, vor alters von Peter von Herbilſtadt erkauft, mit allen ihren Zu- und Eingehörungen, Nutzen, Würden und Freyheiten. Mehr verleihen Wir mehr

gedachten von Hanſtein ihren Leibes Lehenbaren Erben und mitbeſchriebenen, auch den andern zu Henſſtädt, ſo weyland das Geſchlecht der Bräunig, mit 50 Reiniſchen Gülden, wann ſie hätten wollen, abzulöſen gehabt haben; ſonderlich verleihen Wir Ihnen denen von Hanſtein, und mitbeſchriebenen, alß obgedacht die Wüſtung Steinbauck bey Themar gelegen, zuſamt dem Steinhaukiſchen wüſten Feldern, ſo etwan Dietrichs von der Drüſal geweſen, und ihren Vorfahren hiebevor zum halben Sachzehenden, drey Malter Hafer gegeben, darſieder aber alß ein Pertinenz Stück zu Ritterguthe geſchlagen worden, und fünf Güther zu Dingsleben, alß ſolche Hannß Zufraß von Georgen zu Herbilſtädt gekauft, und von der Fürſtlichen Grafſchaft Henneberg zu Lehen getragen. ꝛc. Ueber das verleihen Wir oberwehnten von Hahnſtein, ihren Männlichen Leibes Lehens Erben auch mit beſchriebenen, alß obgedacht eine Hube zu Belrieth, und die Mühl daſelbſten halb, mit ihren Nutzen und Zugehörungen, welche Hube und halbe Mühl Sigmundt und Eucharius die Zufraßen Gebrüdere zu Althaußen innen gehabt; gleichergeſtalt wird ihnen verliehen eine Hube, ſo jezo Hannß Juſt Schöner beſitzet, und der andere halbe Theil der Mühlen in benannten Dorf Bellrieth, mit ihren Nutzen und Zugehörungen, welche Hube ſamt dieſen halben Theil, der Mühlen etwan von Wilhelm Alban Zufraßen Sohn an Hannßen Zufraßen vorelteren folgends auf ihm und ſeinen Sohn Wolfen kommen, auch alles was jezt genannter Hannß Zufraß in genannten Dorf Bellrieth gehabt hat, an welchen Lehen und Güthern Wir denen von Hahnſtein und ihren Männlichen Leibes Lehens Erben leihen, was Wir Ihnen von rechtswegen daran verleihen ſollen und mögen, doch vorbehaltlich Unſer und Unſer Erben an ſolchen Lehenſtücken hergebrachten Lehenſchaften, Rechten, Gerechtigkeiten, Gewohnheiten; Ferner verleihen Wir offt mehr gemeldten denen von Hanſtein ihren Leibes Lehenbaren Erben und mit beſchriebenen zu rechten Mannlehen einen Drittentheyl am Sackzehenden zu Heßelrieth, der Jährlichen trägt zehen Malter Korns, und zehen Malter Hafers Hilsburghäußer Maß, und ein Fuder Heues, oder 2 fl. darvor, mit einen ſolchen Drittentheils Zehenden Zu- und Eingehörungen, Ehren, Nutzen, Rechten, Freyheiten und Gewohnheiten, wie obbenannter Caſpar von Hahnſtein, von Caſparn von Stein zu Norntheim im Grabfeldt vermittelſt Conſenſes erkauft und an ſich gebracht, alles mit vorbehalt, wie obſtehet; Darüber haben oft vielgemeldte von Hanſtein durch Gevollmächtigten Unſern Bothenmeiſter Johann Seebachen gelobt und zu Gott geſchworen, Unſern und Unſerer Erben Schaden zu wahrnen frommen zu werben, die Lehen getreulich zuverdienen ſo offt es zum Fall komt zu empfahen, und ſonſten allenthalben zu thun

thun und zuhalten wie treüe Lehen Männer ihren Herrn von rechtswegen zuthun ſchuldig und Pflichtig ſeynd, ohne Gefährde, ſo bald auch die Unmündige ihre mündige Jahr erreichet, ſollen ſie dem Lehen gleichergeſtalt gebührende Folge thun ꝛc. Hierbey ſind geweſen und gezeügen die veſte und Hochgelahrte, Unſere Räthe und Liebe Getreüe, Herr Ernſt Ludwig Auemann, der Rechten Doctor Unſer Geheimbter Rath und Canzlar, Herr Johann Jacob Auianus der Rechten Doctor, Hof- und ConſiſtorialRath, Herr Paul Becker der Rechten Doctor, und Herr Johann Friedrich Bauhof beyde Hof-Räthe, Johann Georg Schott von Schottenſtein Hof Junker, *Hieronymus* Brückner der Rechten Doctor, Lehen Secretarius und andere mehr genugſame Glaubwürdige. Uhrkundlich mit Unſerm hieran hangenden Lehens Inſiegel wiſſentlich beſiegelt, und geben auf Unſerm Hauße Friedenſtein, nach Chriſti Unſers lieben Herrn und Seeligmachers Geburth im Sechzehenhundert Vier und Siebenzigſten Jahre ♀ den 3ten Monaths Tag Aprilis.

LXVIII.

Herzog Ernſt zu Sachßen belehnet die von Hanſtein mit den Herrſchaftshof oder ſogenannte mittlere Schloß zu Henfſtädt.

den 3ten April 1674.

Von Gottes Gnaden Wir Ernſt Herzog zu Sachſen ꝛc. Bekennen für Unß und Unſern Erben, und thun kundt gegen männiglichen, daß Wir nach Abſterben des Weyland Durchlauchtigſten Fürſten Unſers freündlichen lieben Vetters, Herrn Friedrich Wilhelm des jüngern Herzogen zu Sachßen, milder Gedächtniß, alß Sr. Lbdl. näheſten Agnat und Succeſsor Dero Fürſtenthum und Lande, denen veſten, Unſern Lieben Getreüen, Georg Philippen und Hannß Caſpern von Hanſtein zu Henfſtädt Gebrüdern ꝛc. *a*) und allen ihren jezigen und zukünftigen Leibes Lehensbaren Erben zu rechtem Mannlehen geliehen haben, und verleihen ihnen hiermit und in Krafft dieß Briefs hernach beſchriebene Lehen, nemlichen das Forwerck zu Henfſtadt mit dem Wohnhauß, welches weyl. Hannß Georg von Hanſtein abbrechen, und ein neües an deßen Statt bauen laßen, ſo jezo das mittlere Schloß genannt wird, Scheüren und Stätten, Aeckern und Wieſen, Schäferey

a) Hier und in den folgnden Lehnbriefen werden die nehmlichen Perſonen namhaft gemacht, die in der vorhergehenden Urkunde angeführt ſind.

ferey Zehenden Zinßen und Lehnſchafften, auch dem Wirthshauß daſelbſten, mit aller Zugehörung und Gerechtigkeit, allermaßen auch ſolches von den geſamten Chur- und Fürſtl. Intereſsenten vermittelſt getroffenen Wechſels im Jahr 1613. den 8. Aprilis inhalts darüber gefertigten und geſiegelten permutations-Receſs und Erb-Regiſter gegen dem Trottiſchen Guth zu Henneberg Hannß Georg und Conraden von Hanſtein vor ſich und in getragener Vormundſchafft ihrer damahls noch ohnmündigen Brüdern Burckhardten und Rudolphen von Hanſtein eingeräumet und abgetretten worden *b*), an welchen Lehen und Güthern Wir gedachten von Hanſtein Gebrüdern und Gevettern leihen, was Wir ihnen von rechtswegen daran verleihen ſollen und mögen, doch vorbehaltlich Unß und Unſern Erben an ſolchen Lehenſtücken, vermöge obberührten permutations Receſs reſervirter Lehnſchafft, Steüer Centhbarlicher in das Amt Themar gehörigen Gerichten, Obrigkeiten, Rechten und Gewohnheiten, darüber mehrerwehnte von Hanſtein Gevetter und Brüdere Durch Gevollmächtigten Unſern Bothenmeiſter Johann Seebachen gelobt und zu Gott geſchworen, Unſern und Unſerer Erben Schaden zu warnen, frommen zu Werben die Lehen getreülich zu verdienen, und ſo offt es zum Fall kommen, dieſelbe zu empfahen, auch die Steüer auf alle zutragende Fälle verglichenermaßen zu entrichten, und ſonſten davon zuthun und zuleiſten, was getreuen Lehen-Leüthen und Unterthanen oblieget und gebühret, auch der LehensEyd und mehrbeſagter Receſs vermögend mit ſich bringet, dafern auch die noch unmündige ihre mündige Jahr erreichet, ſollen ſie dem Lehen gleicher geſtalt gebührende Folge thun ꝛc. Urkundlich mit Unſerm hieranhangenden LehensInſiegel wißentlich beſiegelt, und geben auf Unſern Hauße Friedenſtein nach Chriſti Unſers lieben HE. und Seligmachers Geburth im 1674. Jahre ♀ den 3ten Monathstag Aprilis.

LXIX.

Herzog Ernſt belehnet die von Hanſtein mit den ſogenannten Bibraiſchen Hof zu Henfſtädt.

den 3ten April 1674.

Von Gottes Gnaden Wir Ernſt Herzog zu Sachßen ꝛc. Bekennen für Uns, Unſere Erben und thun kund gegen Männiglichen, daß Wir ꝛc. Unſern lieben Getreüen, denen Veſten Georg Philipp und Hannß Caſparn von Hanſtein, Gebrüdere

b) S. die vorhergehende Urk. vom J. 1613, Num. LXIV.

dere zu Henſſtädt ꝛc. zu rechten Mannlehen verliehen haben, und verliehen ihnen hiermit und in Krafft dieß Briefs, die in Anno 1611 den 28ten February von weyland Hannßen von Bibra erkauften Güthern zu Henſſtädt unter andern benanntlich ein Fuhrwerck daran den einen Güldhof beſitzen Gabriel Zendts Erben, und jährlich 9 Malter Hafer Themar Gemäß geben, den andern Güldhof beſitzet Hannß Georg Bernhardt giebt jährlich 6 Malter Korn und 6 Malter Hafer, obgemeldt Gemäß, und das Fiſchwaßer zu gedachten Henſſtädt die Werra genannt, und alles was weyland Chriſtoph von Bibra ſonſten daſelbſt gehabt. Item Sechß Güther zu Henſſtädt, davon beſitzen das erſte Caſpar Hofmann, giebt 20 gl. Erbzinnß das andere Hieronimus Ender und Valentin Kühnholdt zinßen zuſammen 11 gl. das dritte Eliſabeth Hannß Zehets Wittbe, zinßet 10 gl. 6 pf. das Vierdte, das Krämers Guth iſt jezo Herren loß, giebt 10 gl. 6 pf. das Fünffte Martin Götz, giebt 10 gl. 6 pf. das Sechſte Simon Wolfarths Erben, giebt 15 gl. zu Erbzinß, Mehr wird gemeldten von Hanſtein zu Henſſtedt ihren Leibes lehenbaren Erben, und obgemeldten mit beſchriebenen zu rechten Mannlehen geliehen, ein Sechſter, neündter und ein zwölfter Theil des Zehenden zu Oberndorf, wie ſolchen genannter Hanß von Bibra ſein Vater und Vorfahren hergebracht und innen gehabt, und theils auch beſage Conſenſes und Kaufbriefes de dato 13. Iuly 1620 von denen von Langen zu Oberſtadt an ſich gekauft, doch mit Vorbehalt Uns Unſer und Unſerer Lieben Eigenthumb, Lehenſchaften, Recht und Gewohnheit, die Wir in allwege daran haben, ohne Gefährde ꝛc. ꝛc. Uhrkundlich mit Unſerm hieran hangenden Lehens Inſiegel wißentlich beſiegelt, und geben auf Unſerm Hauße Friedenſtein nach Chriſti Unſers lieben Herrn und Seligmachers Geburth im 1674. Jahre ♀ den 3ten Monaths tag Aprilis.

LXX.

Herzog Ernſt zu S. Gotha belehnet die von Hanſtein zu Henſſtädt mit dem Obernitziſchen Guthe zu Söhn und Tochterlehn.

den 3ten April 1674.

Von Gottes Gnaden Wir Ernſt, Hertzog zu Sachßen, tot. tit. bekennen für Uns, und Unſere Erben, und thun Kund gegen Männiglichen, daß Wir nach Abſterben des Weyland Durchlauchtigen Fürſten, Unſers freündlichen lieben Vetters, Herrn Friederich Wilhelms des Jüngern, Hertzogen zu Sachßen, ꝛc.

Chriſtmilder Gedächtniß, alß Sr. Lbdl. nächſter Agnat und Succeſſor Dero Fürſtenthumb und Landen, denen Veſten Unſern lieben getreüen, Georg Philippen, und Hannß Caßparn von Hanſtein gebrüdern zu Henffſtädt ꝛc. ꝛc. und allen Ihren Leibes Erben Söhnen und Töchtern, uff den Fall ſie aber alle ohne Leibes Erben mit Todt abgehen würden, alß dann weyland Joſt Burckhardts zu Oldershaußen nachgelaßenen Söhnen und Töchtern, nahmentlich Joſt Adam, Annen Catharinen, Magdalenen Sophien, Engel Eliſabethen, und Sabinen Dorotheen von Oldershaußen, alß weyland Dietrichs von Oldershaußen und Eliſabethen, ſeines Weibes gebohrner von Hanſtein Abnepotibus und Ihren Leibes Erben, Söhnen und Töchtern, verliehen haben, und verleihen Ihnen hiermit und in Krafft dieſes Brieffes Unſer Eigenthum, nemblich eine Behaußung zu Henffſtedt oberhalb der Kirchen gegen der Stadt Themar zu gelegen, ſambt allen derſelben Zu- und Eingehörungen, nichts davon ausgenommen, darein auch gehören Zwölff Acker Wieſen, an dem Dachbach, mehr deren Aecker, Wieſen daſelbſt gelegen; Item vier Acker Wieſen im Alten Weyher; Item 3. Seltengüthere zu gedachtem Henffſtedt, Ein guth zu Dachbach haben jetze inne Hanß Caſpar Gunckel und Hanß Barfuß jun. Zinßet 6 gl. 3 pf. am gelde 4 gl. vor 8 Käſe, ein Faſtnachtshuhn, zwey Erndte Hüner, ein halb gemäſtet Schwein eines Jahres alt, oder 3½ fl. dafür; Item giebt es das theüreſte Haupt; Zwey Güther zu Dingsleben, davon beſitzet das erſte Hanß Mayr, und haben hiebevor 8 Häußer daraufgeſtanden, welche aber bey dem vorigen Kriege biß auf Zwey, ſo noch bewohnet werden, eingegangen. Das andere Guth beſitzen Lorentz Krafft und Köchen Hannßheib Ein guth zu Themar Johann Wendel Wiether, Ambts-Verwalter zu Themar, und Nicolaus Rummel Ein Garten zu Themar, den haben Barthel Krantz und Caſpar Mayr inne, Item 4 Acker Wieſen auch daſelbſten, und dann mehr Zwey Acker Wieſen am Mittel-Wege mit allen der obgemelten Lehen-Stücken, Zu- und Eingehörungen, Zinßen, Rechten und hergebrachten Gebräuchen und Gewohnheiten, nichts ausgenommen, wie etwann Lorentz Breüning dieſelben von der Fürſtl. Graffſchafft Henneberg zu Lehen getragen, und hernachmahls Doctor Petern von Gündelsheimb, und fürter deßen Tochtermann Caſparn von Obernitz ehelichen Hauß-Frauen verliehen, und folgendes von ermeltes Caſparn von Obernitz mit gedachter ſeiner Hauß Frauen erzeugten Söhnen, Caſparn und Hanß Otten von Obernitz dieſelben ſamt denen hernach beſchriebenen Lehenſtücken erkaufft, fürter an Caſparn von Hanſtein, als obgemelten Conraden von Hanſtein Vatern Kauffs Weiße gelanget, und zu Söhn-

und

und Töchter Lehen verliehen worden. Gleichergeſtalt verleihen Wir gemeltem von Hanſtein und mit beſchriebenen, und allen ihren Leibes Erben, alß obſtehet, das Schloß Oſterburg, ober Henffſtädt gelegen, ſamt dem Gehültze des Hayns, welches ohngefähr 130. Aecker hält, auch das Kleine Weidwerck einig und allein darin zuhaben und zu treiben, und ſich deßen Ihrer gelegenheit nach zu gebrauchen. Wir verleihen auch Ihnen gemelten von Hanſtein und deren Mitbeſchriebenen, alles das, ſo obgedachter Doctor Peter von Gundelsheimb zu obbeſchriebenen Lehen erkaufft, und daran erbauet und gebeßert hat mit allen Gerechtigkeiten, wie Er, Doctor Peter, und hernach ermelte die von Obernitz, und Er Caſpar und Conrad von Hanſtein ſelbſten daßelbe alles innen gehabt, genutzet und gebrauchet haben, Doch alles mit Vorbehalt Unſer und Unſerer Erben Herrligkeit, Gerechtigkeit und Obrigkeit, auch einem jeglichen an Seiner Gerechtigkeit unſchädlich. Hierüber haben mehr ermelte von Hanſtein und Oldershaußen durch gevollmächtigten Unſerm Bothenmeiſter Johann Seebachen, gelobet und zu Gott geſchwohren, Unß und Unſern Erben getreu und hold zu ſeyn, Schaden zu warnen, Frommen zu werben, und ſonſten alles das zuthun und zuleiſten, das treue Leh-Männer Ihren Lehnherrn ſchuldig ſeynd ohne gefährde. ꝛc. ꝛc.

Uhrkundlich mit Unſerm hieran hangenden Lehen-Inſiegel wißentlich beſigelt, und geben auf Unßerm Hauße Friedenſtein, nach Chriſti Unſers lieben Herrn und Seligmachers Geburth im 1674ſten Jahre, den 3ten Monathstag Aprilis.

LXXI.

Receß zwiſchen dem Herzog Friederich zu S. Gotha, und Johann Friederich Marſchalken von Oſtheim, des Patronatsrecht und die geiſtliche Iurisdiction zu Marisfeld betreffend.

den 15ten Febr. 1676.

Zuwißen, Nachdem in vorigen Zeiten den weyland hochgebohrnen gefürſteten Grafen zu Henneberg und deren Geiſtl. Conſiſtorio zu Meinung ꝛc. Eines dann denen Marſchalcken zu Marisfeld Andern Theils in Kirchen und Schul-Sachen daſelbſt unterſchiedl. weit ausſehende Irrungen entſtanden, auch beſage der noch darüber vorhandenen Acten, ſolche an hochlöbl. Kaiſerl. Cammer Gericht zu Speyer anhängig gemacht, und alda ein und anderer Proceſs darüber extrabirt worden; und

oder noch neülich erfolgte Fürſtl. Todtes Fall des weyl. Durchl. Fürſten und Hl. Hl. Friederich Wilhelms der Jüngere Herzog zu S. ꝛc. ꝛc. Chriſtmilder Gedächtniß und darauf beſchehenen Anfall ſelbigen Landes-Antheils, der weyl. auch Durchl. Fürſt und Herr Ernſt Herzog zu Sachßen Jülig Cleve und Berg ꝛc. ꝛc. höchſtſel. Andenckens ſich in Gnaden vernehmen laßen, daß zu Dero gnedigſten Gefallen gereichte, wann zu Tilgung obbemeldeter Cammer Proceſſen alle dieſe Strittigkeiten in Güthe beygeleget werden könnten, und dann der jezige Beſitzer des bemeldeten Dorfes und Lehn-Gutes Marisfeld der Veſte Johann Friederich Marſchalck von Oſtheim ꝛc. Dieſe gnädigſte Meinung mit unterthänigſten Dank acceptiret, und gleichmäßige auf gütliche Hinlegung abziehlende Gedancken vermittelſt eingerichten Schreibens und gewißer Vorſchläge zuerkennen gegeben, immittelſt aber jetzo hochgedachter Ihro Fürſtl. Durchl. tötlicher Hintritt darzwiſchen gekommen; Als hat der auch Durchl. Fürſt und Herr Herr Friederich Herzog zu Sachſen ꝛc. ꝛc. als anjezo älteſter und regierender Fürſt, für ſich und Dero freündl. geliebten Herrn Brüdern, allerſeits Herzogen zu Sachßen ꝛc. ꝛc. die angefangene Handelung reaſſummiren, die ſtrittige Puncta mit Fleiß durchgehen und überlegen, den von Marſchalck ſelbſt anhero auf den 8ten Febr. huj. anni beſchieden, und auf hinc inde gepflogene Handlung einen Receſs projectiren laßen, maßen denn auch ſelbiger zwiſchen beyden Theilen vor Sich und Dero Namkommen folgender Geſtalt abgeredet und beſchloßen worden: nehml. und vor das

Erſte ſo viel das Ius patronatus und die demſelben anhängige Iura anlanget, ſo wird daßelbe von hochgedachter gnädiger Fürſtl. Herrſchaft den von Marſchalck zwar hiermit überlaßen, jedoch daß er anerbothener Maßen, jedesmal eine tüchtige Perſohn benenne und ſolche benannte Perſohn zur privat-Exploration anher ins Fürſtl. Conſiſtorium ſende, und nachdem dieſelbe tüchtig befunden, und wegen der Probe-Predigt an den von Marſchalck, daß hiermit und krafft dieſes derſelben Perſohn die Canzel zu eröffnen, geſchrieben worden, Er ſolche für Sich und in Nahmen der Gemeinde vociren und den Fürſtl. Conſiſtorio ad examinandum et ordinandum darſtelle; worauf ſodann die Inſtallation, Einführung oder Inveſtitur von einem von Fürſtl. Gnädl. Herrſchafft darzu deputirten Commiſſario, und dem von Marſchalck, oder wem es der von Marſchalck an ſeiner Statt auftragen wird, zugleich verrichtet, auch deßen im Vortrage von jeẓt bemelden Conſiſtorio Meldung gethan werden ſoll.

Damit aber der Verpflichtung und Confirmation halber keine fernere Irrung entſtehe, iſt verglichen worden: daß die Verpflichtung des neüen Pfarrer, ſo alſo

bald

bald nach geſchehener Ordination vorzunehmen, auf die Sub No 1., die Confirmation aber auf die Sub No 2. verglichene Maaße von Fürſtl. Gnädl. Herrſchafften allhier geſchehen, und darauf dem von Marſchalck vom bemelden neüen Pfarrer an Eydes Statt auf eben die Notul Sub No 1. ſo dem Pfarrer vorzuleßen, das Angelöbniß geleiſtet und ſodann demſelben auch ein abſonderlicher nach der Beylage Sub No 2. conformer Annehmungs-Schein ausgehändiget werden ſoll; Hingegen iſt beyderſeits abgeredet und beliebet worden, daß woferne ein Pfarrer ſich alſo übel bezeigete, daß er die Suſpenſion, Remotion, oder Degradation verdienete, ſoll ſelbige previa legitima cauſæ Cognitione geſchehen, und die zu Marißfeld darüber ergangenen Acten ins Fürſtl. Conſiſtorium geſchickt, und da das Factum und Ius klar, vor dar aus an den von Marſchalck Verordnung ergehen, und Er ſolche den Pfarrer in Fürſtl. Herrſchafft und ſeinen Nahmen publiciren und zur Execution bringen. Woferne aber die Sache von der Wichtigkeit daß vom Fürſtl. Conſiſtorio die Acten zum Verſpruch Rechtens auf eine Vniverſität zuverſchicken, gut befunden würde, ſo ſoll das einlangende und im Fürſtl. Conſiſtorio geöffnete Urthel, dem von Marſchalck zugeſendet und ebenermaaßen in gnädl. Herrſchafft und ſeinen Nahmen dem Pfarrer publicirt und geöffnet werden.

Und wie wohl nächſt dieſem kein Mandat, Ausſchreiben oder Edict, die Diſciplin eüßerl. Zucht und Erbarkeit betrl. von der Canzel zu Marißfeld aus hieſigen Conſiſtorio dem Pfarrer abzuleßen befohlen werden ſoll; So hat ſich doch der von Marſchall für ſich und ſeine Succeſſores erklähret, über gute Diſciplin eifrigſt zu halten, und die darwieder fürgehende Exceſſe nachdrücklich zubeſtraffen. Abſonderl. aber nicht zugeſtatten, daß die Sonn- und Feſt- oder Feyer-Tage profaniret oder entheiliget werden mögte; Dieweil auch die Pfarrer und Schul-Bedienten öffters weggereißet, daß in der höchſten Noth, zumahl bey ſterbenden Perſohnen, man ſelbige nicht habhaft werden können; Als ſoll künfftig weder der Pfarr noch der Schulmeiſter ohne unumgängliche Noth in privat-Sachen verreißen, oder, da es ja die Noth erfordert, ſoll der Pfarrer vorhero dem von Marſchalck, als Dorffs-Herrn, ſolches gebührend, und wohin er reißen wolle, notificiren, auch, nachdem er vorhero bey ſeinen Pfarr-Kindern allenthalben gehörige Verſehung gethan, vernehmen, ob er ſeiner Aufwartung vor ſeiner Abreiße vonnöthen haben mögte; Der Schulmeiſter aber ſolchenfalls ſich bey der Pfarre jedesmahl anmelden damit dadurch die Schule nicht verſäumet, ſondern inzwiſchen gehörig Anſtalt gemacht werde. Wann auch hiernächſt etwas an das Fürſtl. Conſiſtorium zuberichten

ten und es ſolche Sachen betrifft, ſo in die Kirchen diſciplin und deren Manutenenz lauffen, und dabey der von Marſchalck, vermöge dieſes Vergleichs concurriret, ſoll er ſolchen Bericht mit Vorbewuſt der Dorffs-Herrſchaft thun, da denn dem von Marſchalck freygelaßen wird, ob er ſolchen Bericht ſelbſt mit unterſchreiben wolle. Da es aber Dinge wären ſo immediate des Pfarrers Ambt angiengen, als da ſind ſolche Sachen, ſo das lehren, predigen, vermahnen, tröſten, Sacratement austheilen und dahin gehörige dubia oder Zweiffel concerniren, ſoll der Pfarr ſolche Caſus ohne Bewuſt der Dorffs Herrſchafft ins Fürſtl. Conſiſtorium zuberichten befugt ſeyn. So ſoll auch der Pfarr alle vom Conſiſtorio ihme zugeſchickte Schreiben, ſo das Ius patronatus und ſolche Sachen betreffen, ſo dem von Marſchalck, krafft dieſes Vergleiches, eingeräumet und nachgelaßen werden, mit dem von Marſchalck communiciren, dergl. aber, wenn die Schreiben des Pfarrers Ambt und die allbereit vorhergerührte Stücke oder Gewißens-Fälle betreffen, der Pfarer zuthun nicht verbunden ſeyn.

Vors Andere. Wegen der *Viſitation* iſt verglichen worden, daß die ſpecial Viſitation ſo von denen ordentl. Kirchen- und Schulen-Inſpectoren bißhero in den Hennebergl. geſchehen, zu Marißfeld gänzl. nachbleibe. Die general viſitation aber daſelbſt ordinaire alle Fünff Jahr gehalten werde, es wäre denn daß man in Conſiſtorio aus ſonderbahren erheblichen Urſachen, nachdem man daraus vorhero mit einander communicirt, vor gut anſehe, daß ſolche Viſitation eher vorzunehmen, oder der von Marſchalck oder ſeine Succeſſores um ſolche ehere Anſuchung thäten, auf welchen letzten Fall, deß von Marſchalk Unterthanen die Unkoſten zutragen verbunden, außer dieſem aber mit allen Unkoſten verſchonet werden ſollen. So viel aber den modum viſitandi betrifft, ſoll Fürſtl. gndl. Herrſchafft einen Commiſſarium darzu verordnen, Ihme, dem von Marrſchalck von ſolcher vorhabenden Viſitation zeitige Notification thun laßen, damit der Pfarrer zu rechter Zeit ſolchen bevorſtehenden Viſitations actum von der Canzel der Gemeinde zur Nachricht abkündige, und ſoll dann dem von Marſchalck freygeſtellet werden, ob Er ſelbſt ſich mit bey ſolcher Viſitation einſtellen, oder jemanden bey derſelben, an ſeiner Stelle zu ſeyn, auftragen wolle.

Vors Dritte. Das Kirchen Gebeth betrl. hat man ſich verglichen daß ſolches nach folgender Notul künfftig verrichtet werden ſoll: „Du wolleſt auch die weltliche Obrigkeit, der Römiſchen Kayſerl. Majeſtät, unſern allergnädigſten Herrn, allen Chriſtl. Königen, ChurFürſten und Ständen des Reichs, aber Ihro Fürſtl. „Durchl. Herr Friedrichen, Herzogen zu Sachßen, Jülich, Cleve und Berg ꝛc.

„unſern

„unſern gnädigſten und jezo regierenden Fürſten und Herrn, ſambt Dero freündl. „geliebten Herrn Brüdern, auch Herzogen zu Sachßen, unſern auch gnädigſten Für„ſten und Herrn, ſambt Dero Fürſtl. Hochgeehrten Fr. Mutter, Dero Fürſtl. Ge„mahlin, Frauen und Fräulein, Schweſtern, auch Fürſtl. Kindern, ſambt den gan„zen Chur- und Fürſtl. Hauße zu Sachßen nebſt allen hohen Anverwanden auch Erb„verbrüderten und Erbvereinigten, Inſonderheit aber auch die hieſige Adeliche „Dorffs-Herrſchafft ſambt Dero Anverwanden und Gefreünden ꝛc."

Vors Vierte. Weilen auch die Nürnberger und Brandenburger Kirchen Ordnung, viti Dittrichs, und der darrinne begriffene Exorcismus zu Marißfeld jederzeit in Gebrauch geweßen, auch alle Apoſtel-Täge ſowohl vor als nachmittag, (wie ſie in Calender fallen) gefeyert werden, ſoll es dabey auch künfftig gelaßen werden. So iſt auch beyderſeits beliebet worden, daß die Jugend aus dem Cathechismo und Auslegung HE. Lutheri ſeel. examiniret und geübet werde; Nachdem aber bedenckl. fallen will die Fragen bloß dem Arbitrio eines Pfarrers anheim zugeben, So ſind, dem Verſtandt des Cathechismi deſto beßer zutreiben, für den Pfarrer ſub No. 3. etliche Fragen aufgeſezet von beyden Theilen beliebet und dem Pfarrer beym Exam. Cathechismi darauf zu weißen, gut befunden worden. Was aber die erwachßene und alte eingepfarrte betrifft, ſollen ſolche bey dem Cathechismus Examine, wann die Jugend examiniret und unterichtet wird, verharren, und fleißig auffmercken, mit dem Examine aber überſehen werden; jedoch ſollen vor der Beigt nicht allein junge leüte ſondern auch die alten, wie bißhero geſchehen, publice, und nach erheiſchender Nothdurfft auch privatim zu gewöhnlicher Zeit exploriret werden und durch den Pfarrer unterrichtet werden. Wann aber ein einhelliger Schluß der Fränckl. Evangeliſchen Ritterſchaft, wegen der Information der alten, des von Marſchalck Vermuthen nach, gefaßt werden und heraus kommen ſollte, So hat Sich der von Marſchalck erbothen, iſt auch disfalls von Sr. Fürſtl. Durchl. beliebet worden, daß er ſolche Informations Art zu Marißfeld, jedoch dieſem Vergleiche unnachtheilig, und nach vorgegangener Communication mit dem Fürſtl. Conſiſtorio einführen laſſen möge.

Demnach auch die Nürnbergl. Kirchen agenda, ſo zu Marißfeld in Brauch, vermag, daß die Pfarrer bey der heiligen Tauffe, Communion u. Copulation neüer Eheleüte ſich der weißen Chor-Röcke gebrauchen ſollen, allein dieſelbe in den vorigen leidigen 30jährigen Kriegs-Weßen entkommen, anjezo aber an deren Stadt von gutherzigen leüten andere in die Kirche verehret worden, als mögen die Pfarrer bey obbemeldeten Actibus den alten Herkommen nach dieſelben künfftig wiederum

nen brauchen ſonſten aber in denen Ritibus eccleſiaſticis zu Mariſſeld keine Aende-rung vorgenommen, noch jemand ſolche vorzunehmen geſtattet werden, ſondern ſol-che in den Standte darinne ſie ſich jezo befindet, und wie man ſich verglichen, oder zu beyden Theilen künfftig verglichen werden könnte, allerdings künfftig gelaſſen werden; Im übrigen, weilen bißhero der Pfarrer zu Marißfeld gewiße Predigden auf die Buß-Täge, dann auf das Friedens und Ernde Feſt wie auch auf Galli Ta-ge zu halten pfleget, ſoll es bey ſolchen Chriſtl. Brauch auch künfftig ſeyn Bewen-den haben.

Vors Fünffte. Die Cognition in ſtrittigen Ehe-Sachen betreffend, ob-wohl der von Marſchalck ſolche alleine vor ſich ziehen wollen, indem er vorgegeben, daß niemahls einige Unterthanen zu Marißfeld vor ein S. Conſiſtorium gelaßen, ſondern wann Eheſachen vorgefallen, dieſelben vor den Dorffs-Herrn und Pfarrer, conjunctim vorgenommen und entſchieden worden; So hat man doch ſolches Fürſtl. Orthes ſo bloß hin nicht einräumen können. Solchen Streit nun aufzuheben hat man ſich beyderſeits dahin verglichen, daß zwar die Cognition, Entſcheidung und Beſtraffung, es ſey in Sponſalien- u. Ehegelöbniß- oder in ſtrittigen Sachen zwi-ſchen Eheleüten, ſive in cauſa coercitionis ſive deſertionis, wie auch in Erkänntniß ſuper partu legitimo, vel illegitimo dem von Marſchalck zukommen ſoll, jedoch, daß, wenn ſolche Sachen wichtig und intricat ſind, als wann eine Manns- oder Weibs-Perſohn zwey- oder dreyfache Verlöbniße gehalten, und in dergleichen mehr, dieſelbe neben denen ergangenen völligen Acten und gehaltenen Protocoll, an das Fürſtl. Conſiſtorinm geſchickt, daſelbſt ein Decret oder Beſcheid abgefaßt und in Nahmen Fürſtl. Herrſchafft und des von Marſchalcks zugleich den Partheyen zu Mariß-feld publicirt, und da ſolcher rechtskräfftig gebührend zur Execution gebracht werde. Sollte aber ein oder der andere Theil ſich darüber beſchwehren wollen, ſollen beyde Theile ihre habende Nothdurfft in zweyen Schrifften zu Marißfeld gegen einander einbringen, darauf ſolche Acten ins Fürſtl. Conſiſtorium anhero, und von daraus auf eine Vniverſitæt verſchicket und es bey dem alsdenn einlangenden Urthel, ohne Verſtattung eines weitern Suspenſiv-Mittels, allerdings bleiben, und ſolches Ur-thel gleichfalls in beyder Theile Nahmen zu vorgedachten Marißfeld, publicirt werden.

Damit auch wegen der Verordnung der Kirchen-Buße künfftig um ſo viel deſtoweniger Irrung entſtehen möge, iſt verglichen: daß den von Marſchalck in de-nen allhier ſub No 4 ſpecificirten Fällen neben dem Pfarrer die Kirchen-Buße an-zuordnen gelaßen, hingegen in den übrigen Fällen, von dem Conſiſtorio auf den

von

von den von Marſchalck in der Sache erſtatteten umſtändlichen Bericht, vermittelſt eines an den Pfarrer gerichteten Schreibens, Verfügung gethan werden ſolle.

Wenn überdießes ein eingepfarrter nach gebrauchten gradibus admonitionis ſich innerhalb 1½ Jahren zum heiligen Abendmahl nicht bequehmete, oder ſonſt ein ruchloſes Leben führete, ſoll der von Marſchalck ſolche Perſohn ein Jahr darnach aus den Dorffe zuſchaffen ſchuldig ſeyn. In Fall aber ein ſolcher ſo boßhafft incorrigibel wäre, daß allein die Ausſchaffung wieder ihn vorzunehmen allzu gelinde ſeyn wollte, auch darneben mit den großen Kirchen-Bann wohl gar zu verfahren ſeyn müße; Soll der von Marſchalck ſolches an das Conſiſtorium berichten und von daraus gehörige Verordnung erwartet werden.

Zum Sechſten. Die heilige und Gottes-Caſten-Rechnungs-Abhörung ſoll, wie bißhero, bey dem von Marſchalck, mit Zuziehung des Pfarrers, gelaſſen werden.

Zum Siebenten. Wann vom Fürſtlichen Conſiſtorio an die Hennebergiſchen Inſpectoren armen Leuten Brandt-Steuern in Sr. Fürſtlichen Durchlaucht Landen einzuſamlen verſtattet wird, ſoll zwar dem von Marſchalck dergleichen in ſeinen Dorffe nachzulaßen Ihm künfftig weder vom Conſiſtorio noch beſagten Inſpectoren anbefohlen werden. Es hat aber der von Marſchalck ſich dahin anerbothen, daß wenn Ihme ſolches notificirt werden wird, oder ſich die nothleidenden ſelbſt anmelden, Er ihnen alda Almoſen einzuſamlen, aus Gutwilligkeit und Chriſtlichen Liebe zulaßen wolle.

Zum Achten. Wegen des Trauer Geleits und Kirchen Trauer bey Fürſtlichen Todtes Fällen iſt dieſes abgehandelt worden, daß wann ein regierender Herzog zu S. Gotha mit Todte abgehen ſollte, welchen Fall doch die göttliche Güte in Gnaden noch lange Zeit abwenden wolle, der Fürſtl. Todtes Fall und angelegte Trauer aus dem Fürſtl. Conſiſtorio dem von Marſchalck notificirt und zugleich erwehnet werden ſollte, daß man deßhalben gleichergeſtalt an den Pfarrer geſchrieben, worauf der von Marſchalck die Verordnung zuthun haben wird, daß das Leuten 4 Wochen lang, täglich eine Stunde mit 3 Pulßen, und zwar 14 Tage durch ſeine Unterthanen zu Marißfeld verrichtet werde, darneben aber der Pfarr Verfügung thue, daß die übrigen 14 Tage durch die Fürſtlichen Unterthanen zu Schmeheim in mehr gedachten Marisfeld ſolches Leuten geſchehen, auch jetz gemeldeter Pfarr dem von Conſiſtorio an ihm abgelaßenen Schreiben zu ſchuldiger Folge ſolchen Fürſtli-

chen Todtes Fall und die 4 wöchentliche Trauer von der Canzel abkündigen möge; Was die Trauer bey erfolgenden tödlichen Hintritt eines Römiſchen Kayſers betrifft, ſoll es, wie hergebracht, ferner gehalten werden.

Es ſoll auch Neundtens, dem Pfarrer zu Marißfeld wegen ſeinen vielen Verrichtungen und Predigten unverwehret ſeyn, nach Gelegenheit Studioſos Theologiae auf die Canzel zu laßen; jedoch daß ſie ihre Fundamenta auf Univerſitäten geleget, und deswegen von einem Conſiſtorio, einer Theologiſchen Facultät oder einen Superindententen, daß ſie tüchtig befunden, gute Atteſtata oder Zeugniß vorzulegen haben.

Zum Zehenden. Wie es mit Annehm- und Abſchaffung der Schuldiener gehalten werden ſolle, iſt folgender Vorſchlag vorkommen und beyderſeits beliebet worden, daß ſo viel die Annehmung betrifft der von Marſchalck dem Conſiſtorio zum Schuldienſt einige tüchtige Perſohn denominiren, und wenn ſolche anſtändig befunden und von der Gemeinde nach geſchener Vorſtellung beliebet worden, ſodann ohne Aufenthalt in Nahmen Gottes ſolche von den Pfarrer in die Schule angeführt werde, nach dieſen dann der neue Schulmeiſter wieder vor das Fürſtliche Conſiſtorium beſchieden, und er nicht allein allda, ſondern auch dem von Marſchalck, als Patrono den Handſchlag dahin zuthun haben ſoll, daß er dem abgereden und verglichenen Methodo informandi ſub No. 5. in der Schule treulich und fleißig nachleben wolle.

Die Abſchaffung der Schuldiener belangend, ſoll, wann ein Schuldiener ſich nicht der Gebühr nach verhalten wird, der von Marſchalck mit Zuziehung des Pfarrers die gradus admonitionis und Correctionis bey ihm gebrauchen, daferne aber dieſelbe nichts fruchten ſollen, oder das von ihme begangene delictum alſo bewandt, daß ſie die Remotion für nöthig gehalten, ſollen ſie zwar darüber einen Schluß machen, aber doch vor Werckſtelligmachung deßelben zur approbation und Genehmhaltung ſolchen ins Fürſtliche Conſiſtorium berichten.

Zum Eilften. Damit zwiſchen einen neuen Pfarrer oder ſeinen Anteceſſore, oder deßen Witben und Erben der Beſoldung halben keine Weitleuftigkeit entſtehe, ſo ſoll allezeit, zumahl aber wenn Irrungen ſich ereignen, bey den Actu Inveſtiturae des neuen Pfarres ein Vergleich aufgerichtet auch alle Irrungen von dem zu jetz bemeldeten Actu deputirten Fürſtlichen Commiſſario und den von Marſchalck conjunctim vorgenommen und entweder nach Billigkeit verglichen, der getroffene Vergleich in einen Receß gebracht und ſowohl von dem Fürſtlichen Commiſſario als dem von Marſchalck unterſchrieben, oder in Entſtehung der Güthe die Sache von ihnen

beyden durch einen Spruch erörtert, auch zugleich von ihnen den neuen Pfarrer das inventarium über die Pfarr-Flecker, Wießen, Gehölz, Mobilien und dergleichen übergeben, und hiernächſt, damit des Pfarr-decems wegen Richtigkeit ſeyn möge, von Ihnen beyden, wer und von welchen Acker oder Güthern der decem zu geben, gehörige Erkundigung eingezogen, darüber ein Regiſter gefertiget und vom Fürſtlichen Commiſſario und dem von Marſchalck gleichergeſtalt unterſchrieben, und in übrigen die künftige wegen des Salarii oder Decems vorfallende Strittigkeiten allezeit auf eben ſolche Maaße zu Marißfeld entſchieden werden.

Zum Zwölften. Wann über Kirchen-Güther Streit vorfallen ſollte, und die Parteyen die Sachen gern in Güthe beygelegt haben wollten, ſoll der von Marſchalck zwiſchen denen Partheyen die Güthe emſig verſuchen und Sie zuvergleichen befugt ſeyn. In Fall aber die Güthe nicht ſtatt findet, ſoll er die Sache zwar in Verhör ziehen und darüber Beſcheid ertheilen, wenn aber ſolche wichtig, nebſt Einſendung der Akten mit dem Fürſtlichen Conſiſtorio communiciren, und deßen approbation und Genehmhaltung gewarten.

Zum Dreyzehenden. Die diſpenſation, in caſibus jure humano prohibitis betreffend, verbleibet ſolche, wann vorhero durch den von Marſchalck nothürfftige Erkundigung aller Umſtände eingezogen, und ſolches dem Fürſtlichen Conſiſtorio von ihm berichtet werden wird, dem Fürſtl. Conſiſtorio neben den diſpenſation-Gebühren, allein, jedoch daß in gradu tertiæ lineae inaequalis in welchen Grad ſonſt der Hennebergl. Landes-Ordnung nach, die Ehe verbothen iſt, Kraft dieſes dem von Marſchalck gegen Erlegung der Dispenſation-Gebühren, ſo er ad pias cauſas anwenden ſoll, die Dispenſation nachgelaßen ſeyn ſollte.

Zum Vierzehenten. In caſu eccleſiae vacantis zu Marißfeld, wenn die Vacanz wegen des Temporis gratiae obhanden, indem der verſtorbene Pfarrer keine Witben noch Kinder hinterlaßen, ſoll der von Marſchalck, ſolche an das Fürſtl. Conſiſtorium berichten, mag auch zugleich ein und andere aus den benachbahrten Pfarrern, durch welche das Pfarr-Amt mittlerweile an bequehmſten verſehen werden könne, unmaßgeblich vorſchlagen und daferne an Seiten des Fürſtl. Conſiſtorii dabey nichts zu erinnern, ſoll von denſelben an die vorgeſchlagene Paſtores deswegen gehöriger Befehl ergehen.

Zum Funfzehenden. Wann in der Kirche zu Marißfeld ein Haupt Gebäude vorzunehmen, mag der von Marſchalck als Patronus darzu Anſtalt machen, jedoch daß mit den Fürſtl. Conſiſtorio er zuvor daraus communicire und ſeine habende Vorſchläge, wie auch die Nothwendigkeit ſolches Gebäudes eröffne, und ſoll auch darob

 ſeyn,

ſeyn, daß bey Anführung ſolches Hauptgebäudes die Kirch-Stühle alſo gebauet werden, daß dadurch weder das Licht der Kirche benommen, noch denen Leuten an Gehör göttlichen Worts Hinderung verurſachet werden möge. Wann auch das Pfarr-Hauß und Schule zu bauen, ſoll der Marſchalck ſolches ins Fürſtliche Conſiſtorium berichten, damit, ſonderlich wegen des Filials Schmeheim, vermittelſt gehöriger Ausrechnung der gedachten Filiale, zu Vollführung des Pfarr-Hauß-Baues, zukommende Beyträge, dem Herkommen gemäß, richtig gemacht und deshalben ein gewißer Schluß gefaßet werden möge. Wobey denn auch dieſes abgeredet worden, daß aus vielen erheblichen Urſachen in dem Pfarr-Hauß Hochzeiten zu halten niemand vergönnet werden ſoll, iedoch ſoll denen Pfarrern oder ſeinen Kindern, wenn er die Hochzeit ſelbſt ausrichten wird, darinne Hochzeiten zu halten, nachgelaßen werden.

Zum Sechzehenden. Daferne ſich zutrüge, daß ſich jemandt der Eingepfarrten zu Marißfeld aus Gottes-Verhängniß ſelbſt entleibte, ſo ſoll auf den Fall, wenn die Entleibung aus Boßheit, oder wegen begangenen delicti auf angeſtellte inquiſition, und da der Entleibte, es ſey in puncto veneficii, homicidii und dergleichen atrocioribus delictis, mit Indiciis ziemlich gravirt wäre, der von Marſchalck ſeinen Begräbniß halber den Herkommen gemäß Verordnung zuthun haben; Würde aber ſolche Selbſtentleibung aus Tentation, Desperation oder Melancholie herrühren und keine Inquiſition wieder den Entleibten angeſtellet worden ſey, ſoll ſolches von dem von Marſchalck und ſeinen Pfarrer ins Conſiſtorium berichtet und von daraus Verordnung gethan werden.

Zum Siebenzehenden. Damit auch künfftig über den Foro des Pfarrers und Schuldieners in Perſonel-Sachen kein Streit erwachſe, ſo ſoll, wenn jemand den Pfarrer actione perſonali ex contractu vel ex delicto belangen will, ſolches vor den von Marſchalck geſchehen, der ſich zuvörderſt dahin bemühen wird, daß die Sache in der Güthe auf thunliche Weiße beygeleget werde, in deren Entſtehung aber ſoll er die Partheyen zur Gnüge höhren und der ganzen Sache Verlauff, neben Einſendung derer darin ergangenen Acten, an das Fürſtliche Conſiſtorium berichten und deßelben Decret oder Beſcheid darüber einhohlen und ſolchen ſowohl in gnädiger Herſchafft als ſeinen Nahmen publiciren.

Uhrkundlich und zu deßen ſteter Feſthaltung iſt dieſe Vergleichung in gegenwärtigen Receß gebracht, ſolcher in dupplo gefertiget, und mit hochgedachter Ihrer Fürſtl. Durchlaucht eigenhändiger Subſcription und Canzeley-Secret, wie auch von dem von Marſchalck mit ſeinen adelichen Inſiegel und Unterſchrift bekräftiget, und

denen

denen an eingangs hochgedachten Kayſerl. Cammer-Gericht bißhero gehangen Proceßen hiermit expreſſe beyderſeits renunciiret worden; alſo daß alle abgeſchmackte Rechts-Handlungen aufgehoben und caſſirt ſeyn ſollen. Geſchehen auf Friedenſtein den 15ten Febr. 1676.

Friederich H. z. S.

Johann Friederich Marſchalck v. Oſtheim.

LXXII.

Herzog Heinrich zu S. Römhild überläßt dem Marſchalken von Oſtheim den Kißlingshof zu Marisfeld ſammt den hohen Gerichten daſelbſt, um 500 fl.

den 30ten Sept. 1688.

Kund und zu wißen ſey hiermit; Demnach zwiſchen dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Heinrichen Hertzogen, zu Sachßen, ꝛc. ꝛc. und Seiner Hoch-Fürſtl. Durchlauchtl. Amte Themar Eines: Dann dem Veſten Johann Friederich Marſchalcken von Oſtheim zu Marisfeld andern Theils, nunmehro Seel. ein und andere differentien, ſonderlich wegen des ſogenannten Kißlings-Hoffs zu iezt beſagten Marisfeld, und der Cent-Gerechtigkeit daſelbſten, ſich ereignet; Und dann ermelter Marſchalck von Oſtheim zu derer Abkommung Seiner Hochfürſtlichen Durchlauchtl. unterthänigſt antragen laßen, ob die Deroſelben an nächſterwähnten Kißlings-Hoffe und Cent zuſtehende Gerechtigkeiten, Ihme gegen ein billigmäßiges Kauff pretium überlaßen und abgetreten werden könnten, daß dannenhero Seine Hochfürſtliche Durchlauchtl. Sich in Gnaden reſolviret, heute dato auch deßwegen folgendermaßen receſſiret und geſchloßen wordeu:

Erſtlichen, wollen höchſtgedacht Seine Hochfürſtliche Durchlauchtl. Ihre Erben und Nachkommen, ermelter Marſchalcks von Oſtheim Seel. Erben und deren Nachfolgern, den ſo genanten und im Dorf Marisfeldt gelegenen Kißlingshoff, mit allen Rechten und Gerechtigkeiten, Nemlichen: Zweene Gülden, zwanzig groſchen und zwene Pfennig, Ein Malter Rocken Korn, und Ein Malter Hafer Erbzinß, dann Drey Gülden, Neun groſchen Fröhngeldt;

Jngleichen die Hohe- oder Cent- und Niedere-Gerichte über den gantzen Hoff und deßen Beſitzere überlaßen, und abtreten, doch mit dem Beding, daß die Steuren, und zwar ſowohl dieienige, ſo zur Kriegs- und Landſchaffts-Nothdurfft, als auch Kammer Hülffe angeſetzet werden, Von beſagten Hoffe einen Weg als den

andern jezt gedachten Amte (biß man ſich etwa hierinnen mit der Zeit eines andern vergleiche) ohnweigerlich gelieffert, und abgetragen werden, auch der von Marſchalchß Seel. Erben und Ihre Nachkommen, Falß nach Ankündigung des Fürſtlichen Amtes zu Themar die Beſitzere dieſes Hoffes in Lieferung ihrer praeſtandorum ſich ſäumig erweiſen würden, auf obbemeltes Amts erſuchen, die Execution, auf der Säumigen Koſten ſchleunig vollſtrecken, jedoch ſolches ohne eigenes Nachtheil derer im folgenden 2. §. dieſes Receſses überkommenden Cent-Gerichte.

Zweytens, räumen Höchſtermeldet Seine Hochfürſtliche Durchlaucht. vor Sich, Dero Erben und Nachkommen ernanten Marſchalkiſten Erben und Ihren Succeſſoribus ferner ein, die Cent- oder hohe-Gerichte, zu latein merum Imperium, oder jus gladij genant, ſamnt allen was darzu gehörig, als Cent-Hafer, Aufrichtung der Juſtiz und dergleichen, über das Dorf Marisfeldt und die gantze Wüſtung Gertlitz, als ein pertinenz der Marisfeldiſchen Haupt-Güther, dergeſtalt und alſo, daß Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht. und andern Lehn-Herrn und Intereſſenten ihre Zinßen, Erb und Lehns-Fälle, auch hergebrachte Jagden, Koppel-Jagten, Trifft- und andere Gerechtigkeiten daſelbſten allerdings verbleiben; In denen zu beſagter Cent gehörigen Criminal-Fällen aber die Heegung der Gerichte und Execution in Nahmen Seiner Hochfürſtl. Durchlaucht. und deren von Marſchalcke zu Marisfeldt zugleich geſchehe, und alſo ſeiner Hochfürſtl. Durchlaucht. dero Hochfürſtl. Reſpect, wie auch Lehen- und Ober-Cent-Herrliche Autoritaet ſo wohl über das Dorff Marisfeldt, als den darinn befindlichen Rißlings-Hoff und die Wüſtung Gertlitz allerdings erhalten werde, auch darbey Deroſelben das Jus aggratiandi, die zu Recht erkante Leib und Lebens-Strafen in mitiores zu verwandeln, verbleibe, doch daß die Gnade, welche von Seiner Hochfürſtl. Durchlaucht. denen Delinquenten nach publication des Urtheils wiederfähret, nur generaliter, und zwar nachfolgendergeſtalt eröffnet werde: Daß der Delinquent aus bewegenden Urſachen Gnade erhalten, und an ſtatt der Ihme zu erkandten Strafe, mit dieſer oder jener gelindere belegt werden ſolle. Hingegen an Seiten derer von Marſchalck die Criminal-Juſtiz nach denen allgemeinnn Rechten, und peinlichen Halßgerichts-Ordnung Kaiſers Caroli Vten fleißig adminiſtriret werde, worbey Seine Hochfürſtliche Durchlaucht. in Gnaden bewilliget, daß diejenige, ſo aus der von Marſchalck Gerichten zu Marisfeldt verwieſen, oder dieſelbe räumen müßen, in Dero Landes Antheil ohne Special-Conceſſion nicht aufgenommen, noch geduldet werden ſolten. Wie denn auch im Gegentheil von Seiten derer von Marſchalchck die Verſprechung gethan, Niemanden ſo aus Seiner

ner Hochfürſtl. Durchlauchtl. Landen verwieſen, ausgeſchafft, oder ſolche vor ſich räumen müßen, zu Marisfeldt, als in Ihren alldaſigen Gerichten, einigen Auffenthalt zugeſtatten, ſondern dieſelbe ohnverzüglich fort- und auszuſchaffen; Daferne auch von Beederſeits Delinquenten einer durchgehen, und in Fürſtl. Amte Themar oder derer von Marſchalck-Gerichten angetroffen würde, derſelbe auf behörige requiſitoriales und gewöhnliche reverſales ohnweigerlich wieder ausgeliefert werden ſolte; Im übrigen aber die Nieder-Gerichte und Voigteylichkeit in ſtatu quo und bey dem Hennebergl. Theilungs Receſs *de anno* 1660. allerdings gelaßen, und zu deſto beßerer Richtigkeit die Oertlitziſche Marckung, ſonderlich nach Henffſtädt und Dachbach verſteinet und aon denen von Marſchalck die Landſtraße darinnen behörig repariret, und im ſtand erhalten werden ſollten ſo weit und viel Ihnen daran zu machen, hiebe vor und noch gebühred. Vor dieſes alles hat

Drittens. der von Marſchalck Seel. und nunmehro ſeine Erben verſprochen Fünf Hundert Gülden Fränkiſcher Währung Seiner Hochfürſtl. Durchlauchtl. Cammer zu Römhildt alſo fort, nach vollzogener ratification, baar und in einer unzertrennten Summa gegen gebührende Quittung zu erlegen. Dieweil aber mehr gedachten von Marſchalckß nunmehro Verwittibte Ehe-Liebſte zu Auszahlung dieſer Kauf Summa mit dem Beding ſich anerbotten, daß wenn Heut oder morgen Sie, oder nach Ihrem Todt Ihre Töchter, oder deren Kinder, und Erben, ſolche wiederhaben wollten, Ihnen Dieſelbe, und zwar denen Töchtern von Ihren Brüdern, und derer männlichen Leibes Erben, nach Abzug Ihrer Antheil daran, von denen andern Succeſſoribus aber, in dieſen Lehn-Güthern vollſtändig aus Deroſelben Einkünfften bezahlet werden ſolte: Als ſind Seine Hochfürſtl. Durchlauchtl. in Gnaden erböttig, nicht alleine hierzu Ihren Lehnherrl. Conſens zu ertheilen, ſondern es iſt auch verabredet worden, daß dieſe verkauffte Stücke der von Marſchalchs männlichen Erben und ihre Lehnsfolgern von Seiner Hochfürſtlichen Durchl. und Dero Nachkommen zu Lehn empfahen, und ſolche denen künftigen Lehnbrieffen über die Marisfeldiſche Güther mit einverleibet, nicht minder auch von Seiner Hochfürſtl. Durchl. und Dero Erben und Nachkommen gewähret, und von denenſelben, ſo die Lehn-Güther zum Fall gerathen und apert werden ſolten, der Marſchalckiſtl. Wittibe, oder, ſo ſie nicht am Leben, Ihren Erben Weiblichen Geſchlechtes die Kauffgeldter hinwieberum baar auf einmal reſtituiret und bezahlet werden ſollen.

Nachdem hiernechſt, und zum Vierdten auch der Rehe-Jagdt halber Strittigkeiten ſich ereignet, der von Marſchalck aber ſeine Prätenſion auf gewiße maße beſchei-

beſcheiniget; Als wollen Seine Hochfürſtl. Durchlaucht deßelben männliche Erben und Lehns-Folgern fürderhin bey ruhiger poſſeſſion ſolcher Rehe-Jagdt in dem Revier und Gehölß ſo dem Dorf Schmelheim gehörig, und biß an das Heubenthal gehet, weiter aber nicht, ohne Hinderung laßen, doch daß an Dero hohen Wildbahn von denen von Marſchalck oder den Ihrigen einiger Eintrag nicht geſchehe, noch die Rehe-Jagd auf einigerley Weiſe und Wege überſchritten werde.

Endlichen, und zum Fünften, ſind auch Seine Hochfürſtliche Durchlaucht zu Frieden, und wollen ins künftige in Gnaden verſtatten, daß denen von Marſchalck, oder Ihren Succeſſoribus, von denen Themariſchen Amts Ihnen zu Lehn gehenden Unterthanen die Lehns-Pflicht, nach der am Ende dieſes Receßes befindlichen Formul, geleiſtet, ſich aber von andern hierauf nicht bezogen, nochweniger ſolche Pflicht auf eine Iurisdictio über die Lehnleuthe von denen von Marſchalck extendiret werde, ſondern, wenn Sie über dieſelbe derer Lehn-Güther wegen, oder ſonſten ſich zu beſchwehren haben, Sie es im Fürſtl. Amt Themar anbringen, und daſelbſt Rechtmäßigen-Beſcheids oder Verordnung gewarten mögen: Geſtalt dem die Beamten daſelbſten Ihnen und Ihren Succeſſoren ſchleunige Iuſtiz und Hülfe, jedoch auf Koſten der Säumigen Lehn-Leuthe darvor zu leiſten angewieſen, Ihnen aber wegen Ihres Lehnherrl. Conſenſus über Veräußerung ſolcher Güther keine abſonderliche Gebühren entrichtet werden, ſondern Ihres Orts es bey dem hergebrachten Kopſtück ab- und zuſchreib-Gebühren, als von jeden vier Baßen, bey denen Lehens-Fällen, Kauff- und Tauſch-Handlungen verbleiben ſoll.

Deßen allen nun zu genugſamer Verſicherung haben beyderſeits Transigenten allen dieſen Rezeß in einigerley wege widrigen Einwürfen und Exceptionen, abſonderlich, reſtitutionis in integrum, laeſionis, perſuaſionis, rei non ſic ſed aliter geſtae, generalem renunciationem non valere niſi ſpecialis praeceſſerit etc. und wie die ferner Nahmen haben, und erdacht werden mögen, nebſt Caßier- und Aufhebung alles deßjenigen, was bishero münd- und ſchriftlich darwieder vorgegangen, wißentlich und wohlbedächtig remunciirt und abgeſaget, und iſt ſolcher Receß, auf gepflogene communication mit dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Friederichen Herzogen zu Sachßen ꝛc. und Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht des nechſten in Schriften erwartenden Conſenſus, in duplo aufgeſeßet, von Ihrer Herrn Herzog Heinrichs Hochfürſtl. Durchlaucht mittelſt eigenhändiger Subſcription und Vordrückung Dero Hochfürſtlichen Secrets, nichtweniger auch durch eingangs ermeltes von Marſchalchs hinterlaßenen Kinder beſtätigter Vormundere Unterſchriften und Beſiegelungen vollzogen und jedem Theil ein Exemplar davon ausgeſtellet

let worden. Geſchehen Glücksburg in Römhildt den 30ſten Monats-Tag Septembris anno 1688.

Heinrich H. z. S.

Sophia Franciſca
Marſchalckin von Oſtheim,
gebohren von Bettendorf
Wittbe, in Vormundſchaft
meiner Kinder.

LXXIII.

Herzog Heinrich zu S. Römhild belehnet die Marſchalke von Oſtheim mit dem Schloſſe und Dorffe Marißfeld.

den 19ten Juny 1690.

Von Gottes Gnaden Wir Heinrich Herzog zu Sachßen ꝛc. des geſammten Fürſtl. Haußes Sachßen beſtelter General Wachtmeiſter ꝛc. bekennen für Uns und unſere Erben daß wir, nach Abſterben des weiland Veſten, Unſers lieben Getreuen Johann Friedrichs Marſchalchs von Oſtheim zu Marißfeld, ſeiner hinterlaßenen Wittben, der Edlen, Sophien *Franciſc*en gebohrner von Bettendorff, in vormundſchafft ihrer Söhne *Franciſci* Friedrichs, Ernſt Dietrichs und Johann Henrichs Marſchalchen von Oſtheim, auch ihren künftigen männliches Leibes Lehns Erben, zu rechte Mann Lehn geliehen haben, und mit Krafft dieſes Briefs verleihen das Schloß und Dorf Marißfeld, mit allen ſeinen zu und Eingehörungen, Herrlichkeiten und Rechten, Höfen, Huben, Gütern, Zinßen Gülden, Frohnen und dienſten, des Dorffs Marck und Rein und Stein, Item die Schenck-Stadt, und Schenck-Recht, Item die Schmieden auch eine Schäferey daſelbſt, mehr was ſie haben an der Wüſtung zu Gerlitz mit allen und ihr iegliches obgenanter Lehnſtücke, zu- und Eingehörungen, Aeckern, Wieſen, Holtz, Feld, Waſſer, Wonnen, Weyden, Klein, und Groß, beſucht und unbeſucht, nichts ausgenommen, als gedachter Ihr Vater Johann Fridrich Marſchalch, Ihr Groß Vater Chriſtian Marſchalch und deßen Ur-Eltern und Vorfahren ſolches alles an der Fürſtl. Graffſchafft Henneberg zu Lehn empfangen, getragen und innen gehabt, auch in deme noch nechſthin zwiſchen Uns und ermelten ihrem Vater Johann Friedrich Marſchalchen wegen der Cent Gericht über das Dorf Marisfeld, des ſo genanten Kißlings Hoffs daſelbſten, wie auch derer Jagden auf dem Schme-

heimer Gehöltz Sub dato den 30. Septembris Anno 1688. aufgerichteten Vergleich enthalten, mehr verleyhen wir ermelter Marſchalchiſchen Wittib in Vormundſchafft ermelter ihrer Söhne und derer künftigen Erben, einen Hof zu Stepfershaußen mit aller zu und Eingehörung ſamt etlichen Güthern daſelbſt, Item ein Guth zu Oberkatz, It. den Burgſchedel des Sandes und was dazu gehöret; Item den Vierdten theil des Sackzehends zu Bettenhaußen, giebt jährlich neun Maltr. Korn und Neun Maltr. Hafer, auch den Virten Theil am kleinen Zehend daſelbſten, Item ein Guth zu Schmeheim mit allen und ihr jegliches Ehren, Rechten Freyheiten und Gewohnheiten, Holtz, Feld, Aeckern, Wieſen nichts darvon ausgenommen, als alte obgemelte Lehnſtücke von uns, nach dem mit dem Durchlauchtigen Fürſten Herrn Friedrichen, Herzogen zu Sachßen Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen ꝛc. Unſerm freundlichen geltebten älteſten Bruder, aufgerichteten Erb-Vergleich, zu Lehn rühreu, und inmaßen weyland Adam Melchior Marſchalch, dann Moritz Herrmann Marſchalch auch ihr Groß Vatter Chriſtian Marſchalch und am neulichſten Ihr Vater Johann Friedrich Marſchalch ſolches alles innen gehabt, genoßen und beſeſſen, auch weyland Adam Georg Marſchalch zum Theil Kauffweiße von weyland Matern Marſchalchen von Oſtheim an ſich bracht, daran wir den gemelten Johann Friedrich Marſchalchs Söhnen verleyhen was wir ihnen von Rechtswegen leyhen ſollen unq mögen, doch Uns und Unſeren Erben an unſern und ſonſt einen jeden an ſeinen Rechten ohnſchädtlich, ohne Gefährde. Hierauf hat Uns und Hochgedachten unſers freundlich geliebten Herrn Bruders Ldl. Johann Sebaſtian Merckel Marſchalchiſchen Gerichtshalter, in Vollmacht eingangs ernanter Marſchalchiſchen Wittib, als Vormunderin, zugleich benanter Ihrer Sohne mit Handgebenen Treuen gelobet, derenthalben unterrhänig, gehorſam, treu und gewärtig zu ſeyn, Beſtes zu werben und Schaden, aufmaße, wie in obgedachten Fürſt-Brüderlichen Erbvergleiche abgeredet, treulich zu warnen, ſolche Lehn ſo offt ſie zum Fall kommen, zu empfahen, zu verdienen und zu verſehen, und iederzeit denen Lehenpflichten Folge zu thun, ſich auch zu erzeigen, und zu verhalten, als getreuen Lehn Leuthen gegen ihren Lehn Herrn gebühret, ohne Gefährde; Und weilen gedachter unmündigen Marſchalchen von Oſtheim wegen einsweils nur Handgelöbniß geleiſtet worden, ſollen ſie nach erlangter ihrer Lehens-Mündigkeit ſich ebenmäßig anmelden und ſodann den Lehn-Eyd ihrer Schuldigkeit nach ablegen. Da aber Wir ohne ehelich gebohrne männliche Leibes-Erben nach Gotteswillen Todtes abgehen würden, auf den Fall ſollen mehr gemelde Johann Friedrichs Marſchalchs hinterlaßene Söhne oder Ihre künftige rechte Leibes Lehns Erben beſtimte

Lehn

Lehn und Güthere von den Durchlauchtigen Fürſten, unſeren freundlich geliebten Brüdern, und Gevattern, Herrn Friedrichen Herrn Albrechten, Herrn Bernharden, Herrn Chriſtian, Herrn Ernſten, und Herrn Johann Ernſten Herzogen zu Sachßen, Jülich, Cleve, und Berg, auch Engern und Weſtphalen. ꝛc. od. Ihrer Liebden allſeits ehelich gebohrnen männlichen Leibes Lehns Erben, nach deren allerſeits nimmer ſeyn aber, welches doch der Grundgütige Gott in Gnaden verhüten wolle, von denen auch Durchlauchtigen Fürſten, unſeren freundlich geliebten Vettern Weimariſcher Linie oder Ihrer Lieb den ehelich gebohrnen Leibes Lehns-Erben, und da deren auch nicht mehr wären, ſo dann von denenjenigen, auf welche in denen Chur- und Fürſtlichen Häußern Sachßen und Heßen, vermöge unſerer und Ihrer Liebden allſeits Erbtheilung, Erbverbrüderung, ſämtlicher Kaiſerlichen belehnunge, aufgerichter Verträge und hergebrachter Gewohnheit, dieſe Lande kommen und fallen werden, zu Lehn empfangen und ſich mit demſelben an Ihre Liebden oder deren Nachkommen auf jezt beſtimmte unterſchiedliche Fälle halten. Hierbey ſind geweſen, und gezeugen die Veſte und Hochgelahrte, unſere geſamte Räthe, und liebe, getreue, Herr Johann Friedrich Bachoff von Echt Geheimer Rath und Canzler, Herr Johann Laurentius Keyßner der Rechten Doctor und Herr Veit Ludwig Gockel, unſere geſamte Hoff-Iuſtitien, und reſpective Conſiſtorial Räthe, *Agidius Funck*, unſer Lehn-Secretarius und andere mehr gnugſam glaubwürdige. Uhrkündlich mit unſern hieran gehangenen Lehns Inſiegel wißentlich beſiegelt und geben Glücksburg in Römhild nach Chriſti unſers Seeligmachers Geburth im Sechzehenhundert und neunzigſten Jahre den 19. Monats-Tag Iunii;

Heinrich H. z. Sachßen.

LXXIV.

Rezeß zwiſchen den beiden Fürſtlichen Häuſern zu S. Gotha und S. Coburg-Saalfeld, die Adminiſtration des gemeinſchaftlichen Amtes Themar betreffend.

den 10ten Juni 1728.

Demnach wegen der Durchlauchtigſten Fürſten und Herren, Herrn Johann Ernſts und Herrn Friederichs, Gevettere, Herzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen ꝛc. in Abſicht Dero gemeinſchaftlichen

nach denen rectificirten Portions-Büchern vor 1850. fl. angeſchlagenen Amts Themar, bey welchem S. Saalfeld mit 725. fl. 3 gr. 8½ pf. und S. Gotha mit 1124. fl. 17. gr. 3½ pf. concurriren, ein Reglement zu machen geweſen, wie die Adminiſtration ſo wohl in publicis, als in denen täglich vorfallenden Geſchäften beym Amte, Geiſtlichem Unter-Gerichte und der Amtſchreiberey zu führen; Als iſt durch die zuſammen geſchickte Deputatos, nach denen von höchſtgedachten Hoch-Fürſtl. Herrſchaften habenden Inſtructionen, bis auf gnädigſte Ratification, ohne Praejudiz der dem Fürſtl. Gothaiſchen Theil an ſothanem gemeinſchaftlichen Amte habenden mehrern Portion, folgende Abrede genommen worden.

1) So viel die Diener-Beſtellung bey denen vorkommenden Vacantien betrifft, werden dieſelbe in Vier Claſſen eingetheilt, und gehören zur

Iten

Der Amtmann und Amtſchreiber, zur

IIten

Der Decanus, zur

IIIten

Der Amts-Actuarius, ingleichen der Caplan und Schul-Rector zu Themar, nebſt denen Pfarrern auf dem Lande, wie auch der Ober-Förſter zu Trohſtadt, und der Lieutenant bey der Stadt- und Land-Compagnie, und zur

IVten

die übrigen Schul- und andere geringe Weltliche Bediente in der Stadt und auf denen Dorfſchaften.

2) Nach allen Vier Claſſen nun wird bey Wiederbeſtellung der Vacantien die Alternation dergeſtalt vor gut befunden, daß, wie dermahlen nach der Iten Claſſe des Herrn Herzogs zu S. Saalfeld Durchl. beedes den Amtmann als Amtſchreiber denominiret und zu jenem Dero Canzley-Aſſeſſorem Wilhelm Reinhardt Breitenbachen, zu dieſem aber Johann Auguſt Sternbergern vorgeſchlagen, des Herrn Herzogs zu S. Gotha Durchl. auch beyderley Perſonen mit beliebet; Alſo thun dargegen, wenn bey dieſen beyden Amthierungen wieder Vacantien vorfallen, nur höchſtgedachte Se. Hoch-Fürſtl. Durchl. die Denomination, und communiciren darüber ſodann mit Sr. Hoch-Fürſtl. Durchl. zu S. Saalfeld, die würkliche Inſtallation, Verpflicht- und Anweiſung aber geſchiehet von Beederſeits Hoch-Fürſtl. Herrſchaften durch beſonders dazu Deputirte, und zwar die Verpflichtung nach beyliegender Notul N. 1.

3) Bey denen nach denen IIten, IIIten und IVten Claſſen vorkommenden Vacan-

Vacantien und deren Wieder-Erſetzung wird die Alternation ebenfalls und dergeſtalt beliebet, daß, wenn ein oder andere Vacanz ſich ereignet, der zu ſolcher Zeit lebende Fürſtl. Senior den Anfang machet, und die Perſonen in Vorſchlag bringet, worbey jedoch denenjenigen, welche wegen der Geiſtlichen und Schulbedienten bey der Stadt Themar und in denen Dorfſchaften den ohnmaßgeblichen Vorſchlag und Denomination an die Fürſtlichen Herrſchaften zu thun hergebracht, ſolches fernerhin zu beobachten, unbenommen bleibet, da ſodann derjenige Fürſtl. Theil, bey welchem zu ſolcher Zeit die Alternation beruhet, des vorgeſchlagenen und denominirten Subjecti Tentirung und Examination auch Ordination durch ſein Conſiſtorium zu veranſtalten hat; die Praeſentationes, Confirmationes und Inveſtituren aber werden jedesmahl von Beeden Hoch-Fürſtlichen Theilen reſpective anbefohlen und ausgefertiget, und was die Verpflichtung ſothaner neuen Diener betrifft, geſchiehet ſolche bey denen Pfarr- und Schulbeſtellungen vor dem geiſtlichen Untergericht nach N. 2. et 3. wegen der übrigen Weltlichen Diener aber vor demjenigen, dem Beederſeits Herrſchaften dazu beſondern Auftrag thun werden, nach dem Formular N. 1.

4) Die Adminiſtration bey dieſem gemeinſchaftlichen Amte concerniret theils die Publica, theils die Lehens-Sachen, theils das Iuſtiz-weſen. So viel nun

a) die Publica in Reichs- Craiß- Cammer-Gerichts und Landes-Angelegenheiten, Ausſchreibung der Steuren und deren Wiederanwendung, item die Militaria, den Stadt- und Landesausſchuß oder Amts-Compagnie, fremde Durch-Marche, ſowohl Anordnung gemeiner Beth- und Bußtage, beſonders Kirchen- und Schul-Viſitationes, außer denen, welche dem Geiſtlichen Unter-Gericht vorhin jährlich zweymahl zu beobachten obliegen, ingleichen die Fürſtlichen Regalia, Wald- Forſt- Jagd- Flöß- und andere Cameral- auch Policey- und Handwercks-Sachen betrifft, wie nicht weniger, wenn Herrſchaftliche Gebäude oder Kirchen auch Pfarr- und Schul- oder andere gemeine und publique Häuſer zu führen nöthig, und endlich, wenn Differentien mit denen Benachbarten vorfallen, communiciren Beederſeits Herrſchaften unter ſich und thun deshalben beſondere Gemeinſchaftliche Verfügungen, richten inzwiſchen wegen der bey der Stadt und Amte, ſowohl auch denen Adelichen Dorfſchaften Oberſtadt und Henſſtädt, eingehenden Steuren eine gemeinſame Steuer-Caſsa zu Themar an, und laſſen die von jedem Orte eingehende Steuer-Gelder beym Amt-Hauſe unter doppeltem Beſchluß des Amtmanns und Amtſchreibers, welchem letztern die Einnahme unterm Praedicat eines Steuer-Caſirers mit aufzutragen, verwahrlich beylegen, gleichwie die Wiederanwendung ſolcher Gelder zur Reichs- und Craiß-

 oder

oder anderer Landes-Nothdurft nach vorgängiger Communication gemeinſchaftlich veranſtaltet werden ſoll. Und wie

b) ratione der Lehens-Sachen das Abſehen nicht nur auf die im Amts-Bezirck liegende Adeliche Vaſallen und Ritterlehen, als (a) die von Marſchall zu Marißfeldt, (b) das Spilleriſche Guth zu Oberſtädt, und (c) die von Hanſtein zu Henſſtädt beſtehen, ſondern auch auf die, in der Beylage lit. A. ſpecificirte bey dem Amte Themar in der Stadt und auf denen Dorfſchaften befindliche gemeine Canzley-Lehen zu richten geweſen, wegen ſolcher beyderley Lehen aber bey gegenwärtiger Gemeinſchaft, ſo lange ſolche beſtehen wird, kein ander Expediens vorſcheinen wollen, als daß zwar die drey obbemeldte adeliche Ritterlehen zu Marißfeld, Oberſtadt und Henſſtädt, ratione der Lebens-Muthung und Empfängniß, auch aller übrigen lehensherrlichen Gerechtigkeiten, von Beederſeits Hoch-Fürſtlichen Herren Intereſſenten mittelſt freundvetterlicher Communication und Conformen Verfügungen gemeinſchaftlich adminiſtriret, und die ſich dieſerhalb ereignenden Strittigkeiten derer Vaſallen durch Beederſeits darzu verordnete Commiſſarios entſchieden werden ſollen, wegen der übrigen Gemeinſchaftlichen Canzley-Lehen aber ohnbeſchadet einer eines jeden Fürſtlichen Intereſſenten eigentlichen und wahren Antheils und ohne einige Conſequenz eine Proviſional- und Interims-Theilung auf die Hälfte nach vorgeſetzter Anzahl durchs Loos geſchehen und dann bey nur erwähnter Verlooſung

S. Saalfeld N. 1. und
S. Gotha N. 2. Lit. A.

per ſortem, zu gefallen; *a)* Alſo beſorget Jeder Fürſtlicher Intereſſent, wenn Lehens-Fälle bey ſothanen, durchs Looſ überkommenen, gemeinen Canzley-Lehen ſich ereignen, die Ertheilung der Muth-Scheine nebſt der würklichen Beleihung, läſſet auch die Lehensbriefe ausfertigen, jedoch alles nomine communi, und dirigiret benebenſt bey denen ſothaner Lehen halber vorkommender Streit- und Klag-Sachen den vor dem Gemeinſchaftlichen Amte zu führenden Proceſs ohne des andern Fürſtlichen Herrn Theilhabers Eingriff. Was aber die Amts-Lehen betrifft, bleiben ſolche des Gemeinſchaftl. Amtmanns Incumbenz, ſowohl wenn Lehens-Fälle, als Streits-Sachen ſich begeben, überlaſſen, und iſt ratione dieſer die Alternation, wie im nachfolgenden §. lit. c) mit mehrerm gemeldet wird, zu beobachten.

e) Das

a) Das Verzeichniß der, jedem Fürſtlichen Hauſe zugetheilten, Lehnſtücken, iſt bereits S. 338. eingerückt, und bedarf hier keines wiederholten Abdrucks.

c) Das Iuſtizweſen beym Amte ſowohl in Civil- als Criminal- und Inquiſitions-Sachen wird durch den gemeinſchaftlich beſtellten Amtmann beſorget, jedoch mit dieſem Unterſchied, daß er in Criminal- und Inquiſitions-Sachen, wegen Verführung des Proceſſes, Verſchickung der Acten, Eröffnung und Vollſtreckung der Urthel, auch der Delinquenten Beſtrafung, ingleichen der dictirten Strafen Mitigation, Verwandelung oder gänzlichen Nachlaß, jedesmahl von Beederſeits Hoch-Fürſtl. Herrſchaften conforme Verfügungen erwarten, und deshalben an Dieſelbe Beederſeits beſonders ſeine Berichte, gleichlautenden Inhalts, erſtatten, ſonderlich aber die Eröffnung der eingeholten Urthel denen Fürſtlichen Herrſchaften nach der Alternation überlaſſen, auch, wenn etwa ein oder andern Fürſtlichen Theils die Reſolution zurück bleibet, oder die völlige Conformität entſtehen möchte, nach Befinden unterthänigſte Erinnerung thun, in denen übrigen Civilibus aber einem jeden, nach ſeinem beſten Wiſſen und Gewiſſen, auch Anhandgebung der Fürſtl. Erneſtiniſchen Landes- und Proceſs-Ordnung und denen hergebrachten Hennebergiſchen Rechten, unpartheyiſche Iuſtiz unter alternativiſcher Direction nur eines der hohen Fürſtlichen Intereſſenten, weilen von Beyden beſondere Verfügungen einzuholen ſonſten denen Partheyen zu koſtbar ſeyn, auch in der Sache ſelbſt Verzögerung cauſiren möchte, widerfahren laſſen ſoll, wie denn in ſolchem Abſehen Beederſeits hohe Theilhabere zur Direction und Deciſion ſothaner Bürgerlichen Sachen eine ſolche Alternation beliebet, daß die erſte dergleichen vorkommende Klag- und Civil-Sache, welche nicht ſofort in der Güte oder rechtlichen Amtsweiſung beyzulegen oder abzuthun iſt, an des Herrn Herzogs zu S. Saalfeld Durchl. unterthänigſt berichtet, und ſolche Dero gerechten Deciſion überlaſſen, die nachfolgende aber in gleicher Maaſſe zu ebenmäſſiger gerechten Entſcheidung an des Herrn Herzogs zu S. Gotha Durchl. gebracht werde, mit welcher Alternation denn von Fällen zu Fällen wechſelsweiſe, ohne daß ein oder anderer Fürſtl. Theil darunter eingreiffe, zu continuiren, weshalben aber der Beamte anzuweiſen iſt, über ſothane Civil- und gemeine Klag-Sachen richtige Regiſtranden von Tag zu Tag in der Ordnung, wie ſolche beym Amt angebracht werden, mit jedesmahligem Beyſatz, welchem Fürſtlichen Theil die Direction und Deciſion nach der Alternation zuſtehe, durch den Actuarium zu halten, und ſothane Regiſtranden quartaliter an Beederſeits hohe Theilhabere einzuſchicken, auch, wenn die Sachen ausgemacht und erörtert ſind, dem Fürſtlichen Intereſſenten, in deſſen Alternativiſche Direction ſolche nicht gelauffen, zur Nachricht von der geſchehenen Deciſion unterthänigſten Bericht zu erſtatten, ohne denen Partheyen auſſer denen bloſſen Copialien mehrere Unkoſten zu machen,

chen, wie denn auch mit ſolcher alternativiſchen Deciſion in Appellations-Fällen, ob ſchon die Appellationes oder Supplicationes an Beederſeits Fürſtlichen Herrſchaften zu richten ſind, von demjenigen Fürſtlichen Theil zu verfahren iſt, welcher die Direction bey der erſtern Inſtanz gehabt, doch daß der Stylus in allen ſowohl bey erſter als anderer Inſtanz ergehenden Expeditionen und Verfügungen folgender geſtalt geführet werde:

Von Gottes Gnaden N. H. z. Sachſen. rc.

rc. als begehren Wir in dermahln obhabender alternativiſchen Direction hiermit, vor Uns und im Nahmen des Durchlauchtigſten Fürſten, Unſers freundlich geliebten Vetters, Herrn N. H. z. S. rc.

d) in denen Conſiſtorial- und Geiſtlichen Unter-Gerichts-Parthey-Sachen, auf gleiche Maaſſe, als vorſtehet, mit feſtgeſetzet, und der Anfang von des Herrn Herzogs zu S. Saalfeld Durchl. gemachet wird. Wobey jedoch mit abgeredet worden, daß in allen Conſiſtorial-Sachen nach denen von Erneſto Pio eingeführten Rechten, Conſiſtorial- und Kirchen- auch andern löblichen Ordnungen Beederſeits ferner verfahren werden ſolle, und daß, weilen die Conſiſtoria die Einziehung der einkommenden Strafgelder und Buſſen bis auf 10. fl. in Ehe- und andern dergleichen vorkommenden Conſiſtorial-Sachen, nebſt denen verfallenen Mahlſchätzen, als ein Stück ihrer Beſoldung hergebracht, ſothane Strafgelder auch ihnen fernerhin, und zwar vor die S. Saalfeldiſche Conſiſtoriales zu $\frac{5}{12}$tel und vor die S. Gothaiſche $\frac{7}{12}$tel ohne Abſicht auf Alternativiſche Deciſion verbleiben ſoll. Und weiln es

e) im übrigen in Beobachtung der Iuſtiz bishero bey dem gemeinſchaftlichen Amte Themar daher einigen Anſtand und Hinderniß geben wollen, weiln das Cammer-Guth Trohſtadt des Amtſchreibers beſonderer Iurisdiction überlaſſen geweſen; Als iſt zugleich mit abgeredet worden, daß fernerhin der gemeinſchaftliche Amtmann auch über ſothanes Cammer-Guth die Iurisdiction haben ſolle, doch daß der Amt-Schreiber zur Cognition und Deciſion ſolcher Sachen mit concurrire, auch im übrigen demſelbigen ſeine Incumbenz und Aufſicht über gedachtes Cammer-Guth, ſo viel die Haushaltung und Cameralia betrifft, allein verbleibe.

5) Die Repartition der jährlich eingehenden Revenuen und der wieder zu übertragen habenden Onerum geſchiehet vermöge dieſer Abrede, jedoch mit Vorbehalt der künftig nach eines Jeden Fürſtlichen Herrn Intereſſenten Eingangs gemeldeter wahren Competenz haltenden Proportional-Abrechnung, einſtweilen nach denen 12. Theilen dergeſtalt, daß davon des Herrn Herzogs zu S. Saalfeld Durchl. $\frac{5}{12}$tel des Herrn Herzogs zu S. Gotha Durchl. aber $\frac{7}{12}$tel respective zu genieſ-

genieſſen und zu tragen haben, wie denn der Rechnungsführer darnach angewieſen werden ſoll.

Und damit ſothane Amts= Adminiſtration bey gegenwärtiger Fürſtl. Gemeinſchaft überall ohne Anſtoß und Hinderung geführet werde, ſind

6) vor den gemeinſchaftlichen Amtmann ſowohl als den Amtſchreiber beſondere Beſtallungen und Inſtructiones begriffen worden, wie die Anfugen beſagen. Welches alles alſo unter denen Fürſtlichen Deputatis bis zu Beederſeits gnädigſter Herrſchaften Approbation und Genehmhaltung abzureden geweſen. Themar den 10. Jun. 1728.

(L. S.) Johann Friedrich Gruner D.
(L. S.) Ludwig Andreas Gotter.

LXXV.

Receß zwiſchen dem Fürſtlichen Amte Themar und dem Freiherrlichen Bibraiſchen Gerichten zu Bibra, die Centbarkeit der Wüſtung Lampertshaußen betreffend.

den 9ten Juny 1752.

Kund und zu wiſſen ſey hiermit. Demnach zwiſchen dem Fürſtl. Sächßl. Gemeinſchafftl. Ambt Themar an einem, dann denen Freyherrl. Bibraiſchen Gerichten zu Bibra am andern Theil zeithero Irrungen wegen der Centgerechtigkeit über die Wüſtung Lampertshaußen, ingleichen der endlichen Verpflichtung des Rügers oder Cent Schöppen und deßen Siſtirung halber auf die Themariſche Landgerichte obgewaltet: Und aber zu gutlicher Beylegung auch zu beyder Theile vergnüglichen gänzlichen Erledigung ſothane Differenzien auf den von beyden Hochfürſtl. Herrſchafften Ihro Durchlaucht zu Sachſen Coburg, und Ihro Durchlaucht zu Sachſen Gotha, an das Gemeinſchafftl. Amt Themar hierunter ergangenen Gnädigſten Special Befehl, zwiſchen erſt ernannten Fürſtl. Amte und dann denen Freyherrl. Bibraiſchen Gerichten zu Bibra, nachſtehender gütlicher Vertrag ohn wiederrufflich verabredet, beliebet und receſſiret worden.

1.

Nemlich Erſtlichen ſoll ſowohl der von Galli Tag Anno 1731, biß dahin Anno 1751 in Rückſtand verbliebene jährliche Centhaffer binnen einer Friſt von

Sechs Monathen à dato der Unterſchrifft, dem Fürſtl. Amt Themar abgetragen und vergnüget, als auch inskünfftige von denen Beſitzern der Wüſtung Lampertshaußen die Entrichtung des jährlichen ſchuldigen Centhaffers und deſſen Einlieferung dahin in der ſonſt gewöhnlichen Qvantitaet auf geſezten Galli Tag ohnweigerich geſchehen.

2.

Andertens Soll hinführo das Fürſtl. Amt den Lampertshäußer Rüger nur vermittelſt von ihme angenommenen Handſchlags, jedoch an eydes ſtatt, ſeiner Pflichtſchnldigkeit nachzukommen angeloben laßen, dieſer aber gehalten ſey, auf den einmahl des jahrs zu haltenden Landgericht, bisheriger Obſervanz nach, zu erſcheinen und daran von denen Bibraiſchen Gerichten nicht behindert werden.

3.

Drittens ſoll der Lampertshäuſer Rüger ſchuldig ſeyn, die Vier Hohe Rugen, nemlichen Mord, Straßenraub, Brand, und Nothzucht, wie auch alle diejenige Verbrechen, auf welche in der Henneberg. Landesordnung Leib und Lebensſtraffe oder Landesverweiſung geſezet, zu rügen.

4.

Endlich Vierdtens, ſollen die Bibraiſche Lehnleute zu Wachenbrunn ihre rückſtändige Lehenzinß, beſte Haupt und Gefälle, binnen gleichmäßiger Friſt von Sechs Wochen à dato der Unterſchrifft dem Herkommen gemäß abzutragen, von dem Fürſtl. Amte angehalten werden, auch dieſelben die in Zukunfft fallenden Abgaben, jedesmahl zu rechter Zeit ohnweigerlich zu entrichten ſchuldig ſeyn.

Zu wahrer Urkund ſteter und veſter Haltung deßen, was hierunter veſtgeſetzet un dreceſſiret worden, iſt gegenwärtiger Vertrag in duplo ausgefertiget, von beyden Theilen unterſchrieben, und mit Themariſchen Amts- und der Bibraiſchen Gerichte Siegeln bekräfftiget worden. So geſchehen Themar und Bibra den 9. Iunij 1752.

Fürſtl. Sächßl. Gemeinſchafftl. Amt und Freyherrl. Bibraiſche Gerichte

(L. S.) W. R. Breitenbach

(L. S.) Freyherrl. Bibrail. Gerichte

Fl Dyrer

OrtsVerwrl.

LXXVI.

LXXVI.

Vergleich zwiſchen dem Herzoglichen Amte Themar und dem daſigen Stadt-Rath, die Jurisdiction über die Wüſtung Weißbach betreffend.

den 4ten September 1758.

Von Gottes Gnaden Wir Franz Joſias, Herzog zu Sachßen Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meißen, Gefürſteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Marck und Ravensberg, Herr zu Ravenſtein, Ritter des Königl. Pohlniſchen weißen Adler Ordens ꝛc. urkunden und fügen hiermit zu wißen: Demnach zwiſchen Unſerm gemeinſchaftlichen Amte Themar und dem Stadt-Rath daſelbſt, wegen der Iurisdiction in der Wüſtung Weißbach, vor einigen Jahren deshalben Differenz erwachſen, weil erſteres gedachte Wüſtung völlig von der Stadt Weichbild ziehen wollen, ſolche Irrung aber zu weitläufftiger Rechtfertigung bey Unſerer, auf vorgängige diesfallßige Ueberlaßung Unſers Herrn Vettern, des Herrn Herzogs zu Sachßen Gotha Lbdl. zu Verhandlung derſelben committirten Fürſtl. Landes Regierung, ſich angelaßen; Und dann zu deren Abkommung vor das dienlichſte erachtet worden, nach gepflogener Communication mit Hochgedachten Unſers Herrn Vetters Lbdl. als Mitherrſchafft des Amts Themar, durch ermeldete Unſere Fürſtliche Regierung zwiſchen beyden Theilen eine gütliche Auskunft verſuchen zulaßen; Als iſt nach verſchiedentlich von beſagter Unſerer Fürſtl. Regierung dieſerhalb angewendeter Bemühung, endlich in dem am 25. May a. c. geſtandenen Termino zwiſchen obmentionirten Gemeinſchl. Amte zu Themar und dem daſigen Stadtrath, wegen der Iurisdiction in der Wüſtung Weißbach, und derer davon fallenden Vtilium und fructuum Iurisdictionis, nachſtehender Vergleich, bis auf Landesherrliche Confirmation, verabredet und geſchloßen worden. Nemlich es ſoll

1) ſoviel die Herrſchaftl. Lehen-Stücke im Weißbach betrifft, das Fürſtliche gemeinſchaftl. Amt Themar in cauſis, welche dieſe Lehen concerniren, die Iurisdiction tam in realibus quam perſonalibus alleine haben, gleichwie auch dem Stadtrath, wegen derer Hanſteinl. und anderer in Weißbach gelegenen Grundſtücken ein gleiches vorbehalten bleibet. Dahingegen alle im Weißbach vorfallende Feld Frevel, und andere zu denen Niedern Gerichten gehörige delicta leuiora, ohne Unterſchied

der Lehen, vom Fürſtl. Amte und dem Stadt-Rath zugleich unterſuchet und beſtrafet, die Protocolla hierüber von dem Stadt Syndico, oder weme jedesmahl die Iuſtiz Adminiſtration bey dem Stadtrath und Führung dergl. Protocollen zukommt, gehalten, und ſolche dem Fürſtl. Amte, wenn von dem Flurknecht der Stadt Themar, welcher ohne Nachtheil des Fürſtlichen Amtes den Weißbach ferner begehen ſoll, oder ſonſten Anzeigungen geſchehen, ohne Verzug communiciret, und von beyden Theilen das weitere darauf verfüget, jedoch die Bußfälligen nicht mit gedoppelten Strafen oder Koſten angeſehen, erſtere auch wie bis anhero gewöhnlich zwiſchen Unſern Fürſtl. Amte und dem Stadtrath, leztere hingegen zwiſchen dem Beamten und Stadtrath getheilet werden. Was aber

2) die Ausfertigungen derer Kauf- Tauſch- Quittungs- und Conſens-Briefe anlanget; So hat ſolche, ſo viel die Herrſchaftl. Lehen betrifft, das Fürſtliche Amt, ratione derer Hanſteiniſchen und übrigen Lehen aber, der Stadtrath zubeſorgen.

3) Wegen derer Vormundſchaften, ſoll es ins künfftige alſo gehalten werden, daß das Forum des Sterb-Haußes, zum Entſcheidungs-Grund diene, ſolchergeſtalt, daß wenn der Erblaßer in der Stadt Themar Weichbild wohnhafft, und dennoch Grundſtücke in Weißbach beſitzet, und zu Themar verſtirbet, der Stadtrath die Vormundſchaft Beſtellung, Obſignation, Reſignation und Inuentur alleine haben, im Gegentheil aber wenn der Erblaßer auf einem Fürſtl. Amts Dorfe wohnet, dieſes alles dem Fürſtl. Amte verbleiben ſolle. Im Fall hingegen keines von beyden, ſondern die Perſonen im Weißbach ſich häußlich befinden: So verbleibet es bey demjenigen, was oben ſub Nris 1. et 2. wegen derer Lehen verabredet worden. Wegen des ſich kurtz ante Receſſum ergebenen Caſus derer Fuchßiſchen Kinder aber, iſt feſtgeſtellet, daß das Fürſtliche Amt die Reſignation in der Pappier Mühle Weißbach, zwar alleine vornehmen, und die daſelbſt befindliche Fuchßiſche Effecten inuentiren, das Inuentarium hingegen mit denen Effecten in das Fuchßiſche Sterb-Hauß nach Themar liefern ſolle, damit alles in das Haupt Inuentarium gebracht, und dem von dem Stadtrath zu beſtellenden Curatori mit übergeben werden könne.

4) Die Emolumenta von dem Weißbach anlangend, behält

1) das Fürſtliche Amt priuatiue

a) die Steuern insgeſammt,

b) Erbzinnßen, c) Lehen-Gelder, d) Ein- Abzug- und Schutz-Gelder von denen Herrſchaftl. Lehenſtücken, hingegen ebenfalls

2) der Stadtrath priuatiue

a) die Erb-Bäde, b) Ein- Abzug- und Schutz-Geld, von denen Hanſteiniſchen

ſteiniſchen und andern Lehen, wie auch c) den Kirchners Zinnß von allen Grundſtücken im Weißbach,

3) aber werden die Herrſchafftl. Steuern ferner von dem Stadtrath colligiret, und in die Fürſtliche Amtſchreiberey geliefert, auch die Kriegs-Beſchwerniße, als Durch-Marche, Einquartierung ꝛc. nach der Steuer mit der Stadt getragen.

5) Die Fluhr Begehung und Verſteinung des Weißbachs betreffend, ſo geſchiehet ſolche von dem Fürſtlichen Amte und dem Stadtrath gemeinſchaftlich. Fallen aber beſondere Vermarkungs-Caſus unter privatis vor, ſo die Herrſchaftl. Lehen alleine betreffen, geſchiehet ſolche vom Fürſtl. Amte alleine; Concerniret hingegen die Vermarkung die Beſitzere derer Hanſteinl. und anderer Lehen, alsdann von dem Stadtrath. Betrift die Vermarkung die dem Fürſtl. Amte oben vorbehaltene, dann die dem Stadtrath reſervirte Lehen zugleich, ſo iſt auch dergleichen Verſteinung von beyden, wie billig, zugleich vorzunehmen. Und auf gleiche Art ſoll es auch mit denen Beſichtigungen gehalten werden. Im übrigen ſoll

6) weder der Stadt Themar an ihrer hergebrachten Huth vor das Gang- und Zug-Vieh, noch auch der Lengfelder Schäferey, an ihrer zuſtändigen Behüthung im Weißbach, dieſer Vergleich hinderlich, am wenigſten aber denen hohen Landes-Herrlichen Befugnißen, inſonderheit reſpectu des, vermöge der Landes Theilung d. a. 1660. nach Schleuſingen gekommenen Cloſter Veßra, im mindeſten nachtheilich, oder praejudicirlich ſeyn. Wobey endlich

7) beyde Theile omni liti et cauſae, aus was vor Urſachen es auch ſey, in Anſehung des Weißbachs, und allen dieſerhalb zumachenden Anſprüchen, gänzlich und vor beſtändig renunciiren und abſagen.

Wenn Wir dann auf den von dem Gemeinſchaftl. Beamten zu Themar an Uns erſtatteten unterthänigſten Bericht, und darüber obgedachtermaßen mit Unſers Herrn Vetters zu S. Gotha Lbdl. anderweit gepflogener Communication, weniger nicht auf eingelangte Ratihabition des Stadtraths zu Themar und deßen unterthänigſtes Anſuchen um Landesherrliche Confirmation, vorſtehenden Vergleich zu genehmigen und zu confirmiren kein Bedencken gefunden; Als ratihabiren und beſtätigen Wir gedachten Vergleichs Receß kraft dieſes dergeſtalt und alſo, daß derſelbe nach allen ſeinen Punkten und Clauſeln, führohin und zu beſtändigen Zeiten, zwiſchen beyden Paciſcenten kräftig und gütlich ſeyn, darwider nicht gethan noch gehandelt, vielmehr jeder Theil dabey kräftig geſchützet und gehandhabet werden ſolle. Deßen zu Urkund haben Wir gegenwärtigen Vergleich und deßen Confirmation, jedoch

 Uns

Uns und Unſers Herrn Vetters zu Sachßen Gotha Lbdl. an Unſern hohen landesherrl. Iuribus ohne Schaden und Nachtheil, eigenhändig unterſchrieben, mit Unſerm Fürſtl. Canzley-Secret bedrücken, und jedem Theil ein Exemplar zu ſeiner Nachachtung zuſtellen laßen. Geben in Unſerer Reſidenz-Stadt Coburg zur Ehrenburg den 4ten September 1758.

(L. S.) Franz Joſias H. z. S.

Ende des erſten Theils dritten Abtheilung.

Druckfehler.

Seite 322 Z. 3. pro indiviſio ließ *pro indiviſo*.
—— 326 Z. 24. beide ließ beiden
—— 332 Z. 2. prädentiren ließ prätendiren
—— 339 Z. 7. Güthberbeſitzens ließ Güthberbeſitzes
—— 343 Z. 8. 61′ der Breite ließ 56′ der Breite
—— 362 Z. 14. Trümmer ließ Trümmern
—— 363 Z. 22. vom 12den Jahrh. ließ vom 12ten Jahrh.
—— 380 Z. 21. Megnifried ließ Meginfried
—— 389 Z. 16. un- ließ und
—— 409 Z. 26. weitläuftigien ließ weitläuftigen.

Nachricht an den Buchbinder.

Da der erſte Theil dieſer hiſtoriſch-ſtatiſtiſchen Beſchreibung fünf Abtheilungen in ſich faſſen und ſodann ein allgemeines Regiſter erhalten wird; ſo kann dieſe gegenwärtige Abtheilung einſtweilen nur brochirt werden.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schultes, Johann Adolph, 1744-1821

Historisch-statistische Beschreibung der gefürsteten Grafschaft Henneberg

Bd.: Erster Theil.

Hildburghausen 1796

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.H.thur.q.6#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11710761-5
VD18 90848330